93000 Abonnenten Nr. 337. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 7. Dezember 1907. Abonnenten 93000

Erſcheint wochentlich ſieben Mal.
Bezugspreis: 60 Pfg monatlich.
Mit der Wochenbeilage „Dortm. Luſtige Blätter" um 10 Pfg mehr.
Bei der Poſt mit den Beilagen Vierteljährlich 2.25 Mk.
Poſtzeitungs-Nr. 2914.
Berliner Bureau: Berlin SW. Markgrafenſtraße 19.

Telephon-Anſchlüſſe: Dortmund: Nr. 403 und 404.
Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper).
Haupt-Agentur Caſtrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert)
Haupt-Agentur Gelſenkirchen Nr 1437 (R. Stoffer.)

Telephon-Anſchlüſſe:
Haupt-Agentur Herne Nr 124. (B. Anton.)
Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.)
Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.)
Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.)
Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (M. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldiſtraße 19.
Inſertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inſerate 30 Pfg. Reklamen die Kolonelzeile 1 Mark.
Für die Aufnahme von Inſeraten an beſtimmtvorgeſchriebenen Lagen wird keine Garantie übernommen.

Chefredakteur Karl Richter Dortmund.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil Giesbert Tietenſee für den Inſeratenteil Julius Reitemeier Dortmund

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund" G. m. b. H.

General-Anzeiger
für Dortmund und die Provinz Weſtfalen

Größte und verbreitetſte Zeitung im weſtfäliſchen Induſtriegebiet. Unparteiiſches Organ für Jedermann.

Fünftes Blatt.

Die heutige Nummer enthält fünf Ausgaben und das vierſeitige Unterhaltungsblatt zuſammen 24 Seiten

Der Blockfrieden.

(Von unſerem Berliner Bureau).

Berlin, 6. Dezember.

Nun will es wieder keiner geweſen ſein. Die Konſervativen verſichern, daß ſie ſich von jeder Schuld frei fühlten. Die Nationalliberalen erklären, daß nicht ſie angefangen hätten. Auch die Freiſinnigen waſchen ihre Hände in Unſchuld. Nur der preußiſche Herr Finanzminiſter ſagt und erklärt nichts, ſondern geht hin und ſtellt, wie **ſein Leibblatt** allerdings unter ſtarken Zweifeln an der Richtigkeit dieſes „Gerüchts" mitteilt, „ſein Portefeuille dem Reichskanzler und Miniſterpräſidenten zur Verfügung". Wenn die „Deutſche Tageszeitung", die ſehr enge Beziehungen zum Finanzgewaltigen im Kaſtanienwäldchen unterhält, ein ſolches Gerücht überhaupt verzeichnet, dann kann man davon überzeugt ſein, daß es abſolut richtig iſt. Fragt ſich, wie die Antwort auf dieſes **Anerbieten des Freiherrn von Rheinbaben** lauten wird. Daß ſie Fürſt Bülow nicht ohne weiteres erteilen kann, da ja nicht er es iſt, der Miniſter ernennt und entläßt, weiß natürlich der Finanzminiſter ſo gut wie alle Welt. Wenn er dennoch ſein Portefeuille nicht dem Kaiſer und König, ſondern dem Reichskanzler und Miniſterpräſidenten zur Verfügung geſtellt hat und dieſen ungewöhnlichen Schritt brühwarm durch ein ihm naheſtehendes Blatt öffentlich anknüdigen läßt, ob dabei nicht ganz **beſondere Abſichten** obwalten? Man nimmt ſich der auch vom Fürſten Bülow in ſeiner erſten Etatsrede mit ſtarkem Nachdruck zurückgewieſenen Behauptung des leitenden Zentrumsblattes, ein preußiſcher Prinz habe angeſichts der Norderneyer Verhandlungen des Kanzlers mit den **Führern der Blockparteien** beſorgt gefragt, ob denn bei uns nicht mehr die Hohenzollern herrſchten, ſondern Bülow! Man wird an dieſes boshafte Märchen erinnert, wenn man vernimmt, daß der preußiſche Finanzminiſter der den Inſtanzenzug genau kennt und deſſen hohe Intelligenz außer Frage ſteht, ſein Portefeuille dem Fürſten Bülow zur Verfügung geſtellt hat. Vielleicht rechnet er darauf, auf dieſem ungewöhnlichen Wege ſeine recht wacklig gewordene Stellung deſto ſicherer befeſtigen zu können.

Wir haben ſchon vor einem halben Jahr wiederholt betont, daß in unterrichteten Kreiſen Freiherr von Rheinbaben als der gefährlichſte Feind der neuen Blockpolitik innerhalb der Regierung angeſehen werde. Fürſt Bülow ſelbſt ſcheint dieſe Auffaſſung geteilt zu haben, aber er konnte ihr der entſcheidenden Stelle gegenüber **keine Geltung** verſchaffen und mußte ſich damit begnügen, Herrn von Bethmann-Hollweg zum Vizepräſidenten des Staatsminiſteriums in Preußen zu machen, während der Finanzminiſter nach ſeinen Miniſterjahren und nach früherer Gepflogenheit darauf den erſten Anſpruch gehabt hätte. Es gelang ihm nicht, **die Ausſchiffung dieſes Blockgegners** durchzuſetzen. Graf Poſadowsky, der zwar kein begeiſterter Anhänger des allerneueſten Kurſes war, aber ihm als ehrlicher und ſtets als ſachlicher Staatsmann ſicher nicht abſichtlich Steine in den Weg gerollt hätte, mußte wegen einer perſönlichen Abneigung des Reichskanzlers gehen und Freiherr von Rheinbaben behauptete das Feld. Er benutzte denn auch prompt die erſte Gelegenheit, um den **Kern des Blocks,** die Nationalliberalen, durch eine unnötig ſcharfe Polemik zu reizen, herauszufordern, ſchwer zu verletzen. Wenn von der Schuld an der jüngſten Blockkriſe die Rede iſt, kann Freiherr von Rheinbaben mit gutem Gewiſſen nicht erklären, daß auch er ſich **frei fühle von Schuld und Fehle.** Er iſt vielmehr derjenige, der angefangen und zuerſt den Blockfrieden gebrochen hat. Darüber können im Ernſt Zweifel nicht beſtehen. Auch ſicher beim Fürſten Bülow nicht. Fragt ſich nur, ob er ſtark und einflußreich genug ſein wird, ſich von dieſem unbequemen, ja gefährlichen „Mitarbeiter", der in Wahrheit gegen ihn und ſeine Politik arbeitet, ſchnellſtens zu befreien. Man darf hierauf beſonders geſpannt ſein.

Aber das iſt nicht die einzige Unklarheit. Wir vermögen bei unbefangener Prüfung auch ſonſt nicht in die weitverbreitete Meinung einzuſtimmen, daß nach dem feierlich vor verſammeltem Kriegsvolk geſchloſſenen Blockfrieden die Lage nunmehr geklärt ſei. Tatſächlich iſt nur geklärt, daß Fürſt Bülow ſchon bei den erſten allerdings recht unklugen und überflüſſigen **Reibungen und Streitigkeiten** zwiſchen den Blockparteien unter einander und mit der Regierung die Geduld verloren hat; daß er die Flinte ſehr bald ins Korn werfen wollte; daß dieſe Drohung genügte, die Blockparteien zum Einſchwenken zu bewegen, da keine die Verantwortung für einen Kanzlerwechſel aus ſolchem nichtigen Anlaß, und zu dieſem Zeitpunkt übernehmen mochte, und daß auf Grund ſehr allgemeiner Erklärungen der Blockfrieden vorderhand wiederhergeſtellt worden iſt. Das iſt unter allen Umſtänden erfreulich, da jede **ernſte Kriſe** jetzt wirklich verhängnisvoll hätte werden müſſen. Aber damit iſt man über den Berg der noch vorliegenden Schwierigkeiten lange nicht hinweg.

Die „Germania iſt gewiß in Blockfragen keine klaſſiſche Zugin, auf die man ſich gern beruft. Aber wenn ſie meint, daß mit dem Vertrauensvotum der Reichsmehrheit Fürſt Bülow nur über die „Sache des Tages" und über eine akut gewordene Kriſis hinweggekommen ſei, welche die Blockmehrheit im Reichstag zu zertrümmern drohte, daß aber der **chroniſche kritiſche Zuſtand bleibe,** ſolange nicht über die aktuellen Aufgaben, die dringend eine Löſung erheiſchten, ein Einvernehmen unter den Blockparteien und mit der Regierung erzielt worden ſei, ſo wird man ihr darin beiſtimmen müſſen. Deshalb können wir unſer Bedenken darüber nur wiederholen, daß Fürſt Bülow gleich bei der erſten, durchaus nicht zwingenden Gelegenheit **das ſchwerſte Geſchütz** aufgefahren und ſein Pulver vorzeitig verſchoſſen hat, das ihm vielleicht noch ſehr fehlen wird, wenn er es ſpäter bei wichtigen, tatſächlichen Entſcheidungen brauchen ſollte. Deshalb — ſo ſehr man ſich für den Augenblick freuen mag, daß äußerlich alles wieder in Ordnung und der Blockfrieden neu befeſtigt iſt, wenn man über den Tag hinaus weiter blickt, wird man ſich **ernſter Sorgen** nicht entſchlagen können. Jedenfalls wird fortan noch mehr als je von allen beteiligten Seiten äußerſte Klugheit, Vorſicht und in allen nicht grundſätzlichen Fragen auch Selbſtverleugnung gefordert werden müſſen, wenn dem Block nicht bei nächſter Gelegenheit abermals ſchwere Gefahren entſtehen ſollen.

Harden über den Reichstag.

Wir leſen in der neueſten „Zukunft":

Im Reichstag hat der Abgeordnete Baſſermann, ein Juriſt, geſagt: „In der deutſchen Juriſtenwelt erregt es Aufſehen, wie der Prozeß Moltke-Harden weitergeht. Der Staatsanwalt hat zuerſt die Erhebung der öffentlichen Klage abgelehnt. Weshalb, weiß ich nicht. Mir ſind dieſe Verfügungen nicht zur Hand geweſen. Vielleicht, weil, wie Herr Profeſſor Kohler ſagt, keine Beleidigung vorlag. Er ſagt: „Vor allem iſt es ein Irrtum, den Beleidigungsbegriff ſo weit zu ſpannen, daß auch die Erklärung, Jemand ſei körperlich oder geiſtig anormal, als Beleidigung gilt." Nun iſt in erſter Inſtanz verhandelt worden. Der Staatsanwalt greift ein; und ſtatt daß, wie es dem juriſtiſchen Verſtand entſprechen würde, die Verhandlung nun in zweiter Inſtanz weitergeht, wird die ganze erſte Verhandlung als nicht vorhanden betrachtet und es fängt ein Verfahren erſter Inſtanz vor der Fünfmännerkammer an. Meine Herren, wir wollen mal ganz von dem Fall Moltke-Harden abſehen. Der Geſetzgeber kann unmöglich gewollt haben, daß ein Angeklagter zunächſt im Privatklageverfahren ſich zu wehren hat (denn auch der Staatsanwalt ſieht ſich die Sache an und ſagt: Für mich gibts kein öffentliches Intereſſe, ich greife nicht ein) und, wenn die Sache ihren Gang gegangen iſt, der Staatsanwalt ſagen kann: Das hat mir ſo gut gefallen, nun fange ich wieder von vorn an. Das verträgt ſich meines Erachtens abſolut nicht mit den Intereſſen des Angeklagten" (lebhafte Zuſtimmung); „und wenn man ſich die Aeußerungen hervorragender deutſcher Juriſten über dieſes Verfahren anſieht, ſo ſind ſie durchaus abfällig." (Baſſermann zitierte Kronecker, Kahl, Hamm, Binding, Wach, Frank). „Die deutſche Staatsanwaltſchaft ſollte ſich bei ſolchen Fällen ganz beſonders in acht nehmen, um nicht den Eindruck zu machen, daß man einen ſolchen Fall anders behandle als einen gewöhnlichen und, einem Befehl von oben folgend, nun ein ganz neues Verfahren einleite." Die Abgeordneten Paaſche (Vicepräſident des Reichstages) und von Payer (Präſident des württembergiſchen Abgeordnetenhauſes) haben ſich dieſem Urteil angeſchloſſen. Der Führer der Sozialdemokratie hats nicht getan. Je ne juge pas: je conſtate.

Manche der Herren, die über den Prozeßſtoff ſprachen, hatten wohl nur Berliner Zeitungen geleſen. Und was da über den Prozeß und alle Beteiligten geleiſtet wurde, erinnerte an einen anderen Fall Moltke; einen von Paul de Lagarde einſt fingierten. Nach langen Jahren darf ich die Sätze, weil ſie ſo gut hierher paſſen, wohl wieder einmal anführen: „Denke man ſich einen Artikel über den Feldmarſchall Moltke wie den folgenden: ‚Hellmuth von Moltke, 1800 zu Parchim geboren, gab, ſo lange er in der Wiege lag, nicht ſelten Veranlaſſung, über ſeine Unſauberkeit zu klagen, trat als Jüngling in däniſche, danach in deutſche Kriegsdienſte, wurde nach der Türkei beurlaubt, lebte eine Zeitlang als Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen in Rom und wurde ſchließlich an die Spitze des preußiſchen Generalſtabes berufen. Während zweier großer Kriege gelang es ihm nur ſelten, ins Feuer zu kommen: in der Schützenlinie iſt er in dieſen Kriegen nur einmal geweſen. Er beſitzt jetzt das Rittergut Creiſau, woſelbſt er einen Teil des Jahres ſich aufhält.' So himmelſchreiend lügenhafte Mitteilungen wie dieſer (nur wahre Ausſagen enthaltende) Artikel werden tagaus, tagein in Deutſchland zu Tauſenden gedruckt und geleſen. Und da ſoll der Zorn Gottes nicht auf dem Volk ruhen, welches zu ſchlaff iſt, alle die Wahrheit auf dieſe Weiſe heiligenden Buben aller Parteien und Regierungen in den Senkgruben zu erſäufen? Solchem Treiben gegenüber kann kein Strafgeſetz helfen: denn wenn es ein Geſetz gäbe, nach dem wahrheitsgetreue Artikel der vorgeführten Art beſtraft werden könnten, ſo würden alle Gerichte des Landes dreifach beſetzt werden müſſen und jeder Deutſche hätte auf Jahre hinaus als Sachverſtändiger bei dieſen Gerichten zu tun." So war's ſchon damals; und ſo iſt's noch heute. „Ich wußte, als ich mich mit meiner Politik hervorwagte, von vornherein, daß ihr auch lebhafte Abneigung entgegentreten werde: daß ab und zu dieſe Abneigung dahin geführt hat, mit Schmutz zu werfen, war nicht unerwartet, da ich ſtets begriffen habe, daß jedem zu der Waffe zu greifen verſtattet ſein müſſe, welche ihm am nächſten liegt. . . . Wenn ehrliche und auf leidlicher Kenntnis der einſchlagenden Verhältniſſe ruhende Erörterungen nicht mehr diskutiert werden dürfen, ſo iſt das meines Erachtens allerdings keine Empfehlung für die Nation, in der dieſe Praxis der Kritik beliebt und geduldet wird, aber durchaus keine Mißempfehlung für die durch jene Form der Kritik freilich nicht für opportun, aber damit eben für im Grunde richtig erklärten Erörterungen ſelbſt. Ich habe, wie die mir nah Stehenden wiſſen, den lebhaften Wunſch gehegt, daß ſtatt meiner ein beſſer als ich befähigter und berechtigter Mann die Auseinanderſetzungen machen möchte, welche ich vorgetragen: da rund um mich her alles ſchwieg, mußte ich mich ſchon, weil die Lage der Dinge gebieteriſch das Ablegen eines Zeugniſſes verlangte, entſchließen, das Wort ſelbſt zu nehmen, welches ich ſo ſehr gern anderen gelaſſen hätte." Der Tapfere in Göttingen gab gutes Beiſpiel. Die Schar der Erbärmlichen mag alſo weiter ſchimpfen. Immerhin: wer im deutſchen Reichstag das Wort nimmt, ſollte den Gegenſtand der Debatte nicht nur aus der Zeitung kennen.

Richtig ſind die Sätze: „Dem Kaiſer und dem Kronprinzen wird das deutſche Volk für das raſche, energiſche Eingreifen dankbar ſein." (Spahn.) „Ich wende mich gegen die Auffaſſung, als ob das deutſche Volk und das deutſche Heer in ihrem Kern nicht vollkommen geſund wären. Aus den Verfehlungen einzelner Mitglieder der oberen Geſellſchaftsklaſſen auf eine Korruption des deutſchen Adels, auf eine Verſeuchung unſerer Armee zu ſchließen, iſt ungerecht und töricht. In allen Berufsſtänden, in allen Kreiſen kommen unwürdige Elemente vor; überall gibt es einzelne, die ihrem Beruf, ihrem Stand, ihrem Kreis zur Unehre gereichen." (Bülow.) Dasſelbe habe ich am 26. Oktober im Gerichtsſaal geſagt: „Als ob ſolche Sachen nicht überall vorkämen, unten ſo gut wie oben! Als ob ein Halbdutzend Degenerierter gegen die Geſundheit einer Klaſſe zu zeugen vermöchte!" Am Tag vorher hatte ich geſagt, manche (nicht, wie gedruckt wurde, ganze) Kavallerieregimenter ſeien verſeucht. Verſeucht iſt ein Haus ſchon, wenn zwei Bewohner infiziert ſind. Verſeucht ſind die Regimenter ganz ſelten durch Offiziere, meiſt durch Ziviliſten. Fragt die Fachleute, wie weit die Schmach gediehen war; was in der Berliner Zeltengegend vorging. Die Potsdamer Korreſpondenz vom erſten Dezember berichtet, in einem Gardekavallerieregiment ſeien in letzter Zeit „aus Gründen, die mit dem Paragraphen 175 zuſammenhängen, 17 Mann entlaſſen oder vom Weiterkapitulieren ausgeſchloſſen worden." Ein Ziviliſt habe einem Sergeanten in einer Kaſerne ein Zimmer eingerichtet und ihn täglich dort beſucht. Und ſo weiter. Der preußiſche Kriegsminiſter hat im Reichstag geſagt: „Die Tatſache ſteht feſt, daß unſere Soldaten ſich nur mit Mühe der Angriffe erwehren, die von Buben aus Zivilkreiſen auf ſie gemacht werden. Der Befehl, daß Küraſſiere in der bekannten Tracht, mit dem Waffenrock, weißen Hoſen und langen Stiefeln, in der Dunkelheit nicht ausgehen dürfen, datiert ſchon vor langer Zeit; er war nötig, um die Leute vor den Angriffen der pervers veranlagten Teile des Zivilpublikums zu ſchützen". Mit Gewalt kann man einen bewaffneten Küraſſier doch wohl nicht zu Sexualhandlungen zwingen. Der wüßte ſich ſeiner Geſchlechtsfreiheit ſchließlich zu wehren. Da ſolcher Befehl nötig wurde, war mit Fug von Verſeuchung zu reden.

(Schluß folgt.)

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Eine entſetzliche Grubenkataſtrophe,

bei der mehrere Hundert Menſchen lebendig begraben wurden, hat ſich in Fairmont in Weſtvirginien ereignet.

Ein Kabeltelegramm meldet uns darüber folgendes:

Fairmont, 6. Dezember. In dem Bergwerk der Fairmont Coal Compagnie wurden durch heftige Kohlenſtaubexploſionen mehrere Hundert Bergleute verſchüttet. Der Betriebsleiter ſchätzt ihre Zahl auf mindeſtens 500. Es ſind bereits mehrere Leichen geborgen worden.

Ein weiteres Telegramm meldet:

Fairmont, 6. Dez. Eine hieſige Zeitung meldet, daß bei der Kohlenſtaubexploſion in den Minen der Fairmont Coal-Compagnie 425 Bergleute umgekommen ſeien. In der Umgebung der Minen ſpielen ſich erſchütternde Szenen unter den Angehörigen und Freunden der verunglückten ab. Die Minen brennen jetzt.

London, 6. Dez. Ferner erhalten wir über die Exploſion folgende Schilderung:

Die Bergwerke liegen unweit der Stadt Fairmont und beſtehen aus einer Anzahl zuſammenhängender Betriebe. Auf dem Tarrain der Bergwerke liegt die kleine Stadt Mononiah, die von ca. 6000 Menſchen bewohnt wird, ausſchließlich Bergleuten und deren Angehörigen. In der Mitte führt durch das Gebiet der Bergwerke ein kleiner Fluß. Die Minen gehören der Fairmont Coal Compagnie, die mit 80 Millionen Mark arbeitet. Die Exploſion erfolgte in den Bergbauten 6 und 8, die untereinander durch ein Netz von Stollen verbunden ſind. Beide ſind erſt ſeit kurzem im Betrieb und mit elektriſchen Maſchinen und elektriſcher Beleuchtung verſehen. Zur Zeit der Exploſion befanden ſich etwa 1000 Bergleute unter der Erde, davon aber über die Hälfte ſoweit entfernt von den betroffenen Bergwerken, arbeitete, daß ſie ſich noch rechtzeitig retten konnten. Es fehlten heute Abend zwiſchen 400 und 500 Mann und es wird angenommen, daß ſie ſämtlich umgekommen ſind. Tatſächlich hat die Direktion bereits 300 Särge beſtellt.

Die ganze Stadt Mononiah wurde wie von einem Erdbeben erſchüttert. Die erſte Exploſion erfolgte auf Mine Nr. 8, worauf einige Minuten ſpäter in Mine Nr. 6 Feuer ausbrach, wobei beide Hauptſchächte einſtürzten, ſodaß die Arbeiter vollkommen von der Außenwelt abgeſchnitten waren. Die Exploſion war ſo ſtark, daß zahlreiche Bergleute hunderte von Meter hoch in die Luft geſchleudert wurden. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen mit der kleinen Minenſtadt iſt unterbrochen, ſodaß weitere Details noch fehlen. Die in dieſen Bergwerken beſchäftigten Leute ſind Einwanderer, namentlich Polen und Ruſſen. Aerzte kamen von Pittsburg herbei und am Eingange von dem Bergwerk wurde in aller Eile ein Hoſpital errichtet. Einige Bergleute wurden auf wunderbare Weiſe gerettet, indem ſie durch den durch die Exploſion verurſachten Luftdruck an den Eingang der Luftſchächte geſchleudert wurden. Alle ſind aber ſchwer verletzt.

Einer von ihnen ſagte aus, er hörte ein rollendes Geräuſch und einen blitzartigen Lichtſtrahl aufgehen. Er kann aber nicht ſagen, wie er durch den Luftſchacht in die Höhe getrieben wurde. Drei andere Bergleute, die ebenfalls durch den Luftdruck herausgeſchleudert worden waren, wurden eine Viertelmeile entfernt gefunden. Alle Körper waren bis zur Unkenntlichkeit zerriſſen. Verſuche, in die Minen hineinzukommen, waren bis jetzt erfolglos, aber gegen 5 Uhr nachmittags war es gelungen, mit Hilfe koloſſaler elektriſcher Maſchinen die giftigen Gaſe herauszuſchaffen. Es wurde darauf feſtgeſtellt, daß das ganze Bergwerk jetzt in Flammen ſteht. Infolgedeſſen nimmt man an, daß von den Verletzten nur wenige oder gar keine mehr am Leben ſind.

Die Jubiläumstagung der deutſchen Kolonialgeſellſchaft.

In Erwiderung auf das Huldigungstelegramm, welches von der in Frankfurt a. M. verſammelten deutſchen Kolonialgeſellſchaft an den Kaiſer abgeſandt worden iſt, traf aus Highcliffe folgende Antwort an den Herzog-Regenten von Braunſchweig ein: „Sehr erfreut über die freundliche Begrüßung der deutſchen Kolonialgeſellſchaft anläßlich der Feier ihres 25jährigen Beſtehens erſuche ich Euer Hoheit, der Kolonialgeſellſchaft meinen wärmſten Dank und meine beſten Wünſche für die fernere treue Arbeit zu des Vaterlandes Glanz und Größe zu übermitteln. Wilhelm."

Die Geſchäftsverhandlungen der Kolonialgeſellſchaft nahmen am geſtrigen Freitag ihren Fortgang. Ueber den Verlauf der Sitzung meldet uns ein Spezialdrahtbericht folgendes:

Frankfurt a. M., 6. Dezember. Zu dem prächtigen Verlauf der Tagung der deutſchen Kolonialgeſellſchaft trug vornehmlich die Teilnahme der Reichsregierung bei, in deren Namen Staatsſekretär Dernburg der Geſellſchaft Glück und Gedeihen wünſchte, während der Ehrenpräſident, der Herzog-Regent von Braunſchweig Johann Albrecht in ſeiner Rede den Staatsſekretär feierte, löſte Dernburgs glänzender Vortrag allgemeinen Jubel aus. Wenngleich vielleicht eine große Anzahl der Feſtteilnehmer weitergehende Mitteilungen über ſeine Pläne bezüglich der Kolonien und insbeſondere Oſtafrikas erhofft haben möchte, ſo iſt darauf hinzuweiſen, daß der Staatsſekretär ſich ſolange die größte Zurückhaltung auferlegt, bis er im Plenum des Reichstages Gelegenheit finden werde bei der Beratung der bevorſtehenden Ergänzungsetats nähere Angaben zu machen. Sicher iſt jedoch, daß die formvollendete Rede allgemeine Begeiſterung und frohe Zuverſicht auf eine ausgezeichnete Zukunft der Kolonien hervorgerufen hat. In der heutigen Vorſtandsſitzung wurde mitgeteilt, daß zwei populäre Eiſenbahndenkſchriften der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Die eine vom Regierungsrat Dr. Zoepfel vom Reichskolonialamt heißt: „Wirtſchaftliche Kolonialpolitik", während die andere „Wie machen wir unſere Kolonien rentabel?" die Herren Profeſſoren Dr. ing. Blume und Dr. Gießen zu Verfaſſern hat.

Viel beachtet und allgemein bewundert wurde eine kleine aber ganz vortreffliche Ausſtellung von Bildern, Plänen und Skizzen aus unſeren Kolonien. Sie geben ein anſchauliches Bild vom Leben und Streben unſerer Landsleute. Beſonders inſtruktiv ſind die koloſſalen Wirtſchaftskarten des kolonialen Wirtſchaftskomitees. Der Umſtand, daß in der Stadt Frankfurt a. M. ſelbſt wenig von der bedeutungsvollen Feier zu ſpüren iſt, beweiſt ſo recht, daß die koloniale Idee noch lange nicht genügend in allen Schichten der Bevölkerung eingedrungen iſt. Hier hat die Kolonialgeſellſchaft noch ein weites Feld des ſegensreichſten Wirkens. Den Schluß der offiziellen Veranſtaltungen bildete eine Feſtvorſtellung in der Oper, während vorher beim Kommerzienrat Paasvan-Contard zu Ehren des Herzogs Johann Albrecht, ſeines Gaſtes, ein Feſtmahl ſtattfand, dem auch Exzellenz von Dernburg beiwohnte. Allen Teilnehmern aber wird dieſe erſte Jubiläumstagung in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

In der Sitzung wurde, wie uns ein weiteres Telegramm berichtet, für die Kolonialſchule in Witzenhauſen die übliche nahmhafte Unterſtützung aus dem Beſtande der Geſellſchaft bewilligt. Ferner wurde der Etat für 1908 genehmigt, der in Einnahme und Ausgabe mit 305 700 Mark abſchließt. Außerdem wurde ein Antrag auf Uebernahme einer Garantie von 1200 Mark für die Einrichtung kolonialer Ferienkurſe in Jena einſtimmig angenom-

Kunst und Wissenschaft.

Dortmunder Stadttheater.

Dortmund, 7. Dezember.

Das goldene Vließ. 1. Teil.

Dramatiſches Gedicht von Grillparzer.

1. Der Gaſtfreund. 2. Die Argonauten.

Grillparzer kommt nicht allzuhäufig zu Wort, und beſonders ſelten wird es den Theaterbeſuchern vergönnt ſein, die ganze Trilogie „Das goldene Vließ" auf den Brettern vorüber ziehen zu ſehen. Wir danken es der Theaterleitung, daß ſie uns dieſen Genuß verſchafft und daß wir dadurch in den Stand geſetzt werden, die Charakterentwickelung der Medea zu verfolgen, denn ſie iſt in allen drei Teilen die Hauptperſon und hier dazu ein berühmter Gaſt. Die Medea iſt, wie man aus den mitgeteilten Kritiken erfährt, eine der Hauptrollen der Frau Maria Pospiſchil, und wie kräftig und eigenartig ſie dieſe Rolle darzuſtellen vermag, erkannte man ſofort in ihrem erſten Auftreten. Da iſt ſie noch die freie, wilde, ſich keiner Schuld bewußte königliche Tochter des Barbarenfürſten Aietes. Die Liebe zum Manne erſcheint ihr niedrig, ſie hat ihre Freundin Peritta verſtoßen, weil ſie deren Herz nicht mehr allein beſitzt. Aber nun kommt ſchon im erſten Teil die Schuld. Von ihrem Vater gezwungen trägt ſie widerwillig bei zum Mord des Phrixus, der als Gaſtfreund den Altar des Gottes umklammert. Nun iſt es mit dem frohen Mut vorbei; ſie zieht ſich in einen finſteren Turm zurück und beklagt den auf ihr Haus herabgerufenen Fluch. So ſehen wir ſie, als ihr Vater und Bruder erſcheinen und ihre Zauberhilfe erbitten gegen die Argonauten, die gekommen ſind, den an Phrixus verübten Mord zu rächen und das goldene Vließ nach Griechenland zu bringen. Da tritt ihr Jaſon entgegen, und nun iſt es völlig um ihre Ruhe geſchehen.

Wir ſehen, wie ſie ankämpft gegen die auflodernde Liebe zu dem Fremdling, den ſie für einen Gott hält, um ihre Liebe entſchuldigen zu können. Dieſer wunderbar von der Künſtlerin durchgeführte Kampf iſt fruchtlos. Obgleich ſie nun weiß, daß Jaſon nur ein Grieche iſt, Jaſon ihr auch die Freiheit läßt, ihrem Vater zu folgen, iſt die Leidenſchaft zu mächtig in ihr geworden, ſie kann Jaſon nicht mehr entſagen, ſie wird zur Verräterin an ihrem Vater und ihrer Heimat, indem ſie dem Fremdling Mittel und Wege angiebt, ſich des Vließes zu bemächtigen. Aber eine wie andere iſt ſie geworden, ſie, die ſtolze, freie hat einem anderen Willen ſich beugen müſſen, ſie hat Demut gelernt um ihrer Leidenſchaft willen. Soweit iſt die Entwicklung ihres Charakters gediehen, als wir ſie mit Jaſon ſich auf der Argo nach Griechenland einſchiffen ſehen. Und wie hat uns der Gaſt dieſe verſchiedenen Seiten gezeigt! Es wird nicht leicht ſein, die Medea der Abſicht des Dichters ähnlicher zu geſtalten, als wir ſie hier geſehen haben. Eine kleine Ausſtellung möchten wir uns geſtatten, die wiederholten unartikulierten Laute in der Leidenſchaft haben uns nicht gefallen.

Auf den Gaſt war ja natürlich das Hauptintereſſe konzentriert; aber auch die anderen Schauſpieler konnten ſich in ihren Rollen neben dem Gaſt ſehen laſſen. Wenn wir uns freilich gegenwärtig halten, daß die Menſchen, die wir da ſehen, vor etwa 3000 Jahren gelebt haben ſollen, ſo kommen ſie uns vielleicht etwas zu ziviliſiert vor, und beſonders müſſen wir zu vergeſſen ſuchen, daß wir ſie alle in weſentlich anderen Rollen ſchon geſehen haben. Den Gaſtfreund Phrixus ſtellte Herr Keppler vorzüglich dar, beſonders, wo er ſterbend den Barbaren mit dem Vließ den Fluch der Götter hinterläßt. In Herrn Mayr ſahen wir einen Jaſon, der Medea würdig, ſtolz und kühn und rückſichtslos, und wir ahnen aus ſeinem Benehmen vielleicht ſchon, daß auch ihm das mit Medeens Hülfe aus dem Heiligtum entwendete Vließ keinen Segen bringen wird.

Wir wollen noch als ebenfalls durch gutes Spiel ſich auszeichnend hervorheben Gora, Medeens Amme, Fräul. Paul, den Kolcherkönig Aites, Herrn Binder, ſeinen Sohn und Medeens Bruder Abſyrtus, Herrn Kaufmann, Milo, den Freund Jaſons, Herrn Kaul, und Peritta, eine Geſpielin Medeens, Frl. Wallot.

Dann dürfen wir auch nicht unerwähnt laſſen die von dem Oberregiſſeur Herrn Habermeyer mit großer Sorgfalt ausgeführte Inſzenierung, die Dekorationen, die zu der wilden kolchiſchen Küſte und dem ganzen dämoniſchen Inhalt des Stücks paſſen, die Waffen und Rüſtungen der Griechen und Kolcher und die Argo, das Griechenſchiff.

Das Haus war, wenn auch nicht ausverkauft, ſo doch recht gut beſucht und kargte nicht mit dem von den Schauſpielern wohlverdienten Beifall.

men. Schließlich wurden noch 10 000 Mark zur Erhöhung des Anſiedlungsfonds für Oſtafrika bewilligt. Exzellenz Dernburg weilte geſtern, einem Privattelegramm zufolge, in Darmſtadt auf ſpezielle Einladung des Großherzogs. Heute trifft Staatsſekretär Dernburg wieder in Berlin ein.

Verlobung des Fürſten von Bulgarien.

Fürſt Ferdinand von Bulgarien, der im Sommer d. J. auf eine 20jährige Regierungstätigkeit zurückblicken konnte, hat ſich entſchloſſen, einen neuen Ehebund einzugehen, nachdem ihm ſeine erſte Gemahlin vor bald 9 Jahren durch den Tod entriſſen worden iſt.

Wie uns ein Telegramm aus Roſtock meldet, hat ſich der Fürſt geſtern Freitag auf Schloß Serrahn in Mecklenburg mit der Prinzeſſin Eleonore Reuß jüngerer Linie verlobt. Wir erhalten hierzu folgendes Privattelegramm:

Sofia, 6. Dez. Die Verlobung des Fürſten Ferdinand mit der Prinzeſſin Reuß-Koſtritz wurde nach hier durch den Fürſten von Calais aus gemeldet und war eine vollſtändige Ueberraſchung für die Regierung und den Hof. Der Premierminiſter Gudnow teilte ſie ſofort der Sobranje mit, die unter Beifallsrufen die Sitzung aufhob. Die Regierung und der Kammerpräſident beglückwünſchten den Fürſten ſowie die Prinzeſſin, die zurzeit auf Schloß Serrahn in Mecklenburg weilt. Die Kreispräfekten wurden telegraphiſch benachrichtigt. Die Regierung erläßt eine Proklamation an das Volk.

Ausſtand der rheiniſchen Weber.

Köln, 6. Dezember. Der Arbeitgeberverband der rheiniſchen Seideninduſtrie beſchloß in ſeiner heutigen Sitzung infolge der Arbeitsniederlegung der Weber und Weberinnen in vier Kravattenſtofffabriken für morgen früh ſämtliche in der mechaniſchen Seidenſtoffinduſtrie tätigen Weber und Weberinnen auszuſperren.

Geſtrandetes Schiff.

Arendal, 6. Dezember. Die norwegiſche Bark „Sunnviva" aus Aredesſtrand iſt in der letzten Nacht auf der Außenreede von Lyngör infolge ſtarken Sturmes gänzlich verloren gegangen. Die ganze Beſatzung iſt wahrſcheinlich ertrunken. Eine Leiche iſt bereits an Land geſchwemmt worden. Das Schiff hatte eine Beſatzung von elf Mann und war von Weſtindien nach Riga unterwegs.

In dem Befinden des erkrankten Königs Oskar von Schweden

iſt eine bemerkenswerte Veränderung nicht zu verzeichnen. Ein Privattelegramm berichtet uns dazu:

Stockholm, 6. Dez. Nach dem Abendbulletin hat ſich der Zuſtand des Königs während des heutigen Tages nicht weſentlich verändert, doch haben die Kräfte wieder etwas abgenommen. Die Temperatur maß 37,7 Grad, der etwas geſpannte und fortwährend unruhige Puls betrug 80 Schlag.

Die galiziſchen Polen

haben infolge der Oſtmarkenvorlage mit der Agitation für einen Boykott preußiſcher Warenläger eingeſetzt und beſonders legen die polniſchen Frauenvereine in Lemberg dabei großen Eifer an den Tag.

Ein Privattelegramm berichtet uns darüber:

Wien, 6. Dezember. Wie aus Lemberg telegraphiert wird, wandten ſich ſechs polniſche Frauenvereine in einem heute veröffentlichten Aufruf an die Kaufleute mit der Bitte, fortan energiſch preußiſche Waren und Produkte zu boykottieren und dadurch darzutun, daß ihnen das Schickſal der Polen in der Oſtmark nicht gleichgültig ſei. Das polniſche Elektrizitätswerk in Lemberg richtete an 29 preußiſche Firmen, mit denen es bisher in Geſchäftsverbindung ſtand, Zuſchriften mit der Mitteilung, daß es von ihnen, mit Rückſicht auf die Lage der Polen in Preußen in Zukunft kein Material beziehen könne. Der Obmann des Polenklubs interpellierte, wie uns ein weiteres Privattelegramm aus Wien meldet, in der geſtrigen Reichsratsſitzung die Regierung, im Intereſſe der galiziſchen Auswanderer, von denen infolge des Notſtandes in Amerika 250 000 mittellos zurückkehrten, da es unmöglich ſei, einer ſolchen Anzahl durch Privatvermittelung Arbeit zu verſchaffen, ſo müſſe der Staat eingreifen. — In Oderberg wird eine Baracke zur Aufnahme von 400 Auswanderern gebaut werden.

Die drahtloſe Verbindung Nauen-Korneuburg

hat einen bemerkenswerten Rekord aufgeſtellt. Ein Privattelegramm meldet uns hierzu folgende Einzelheiten:

Wien, 6. Dez. In der kleinen Militärſtation für drahtloſe Telegraphie in Korneuburg, deren Zuführungsmaſt nur 45 Meter hoch iſt und gewöhnlich für eine normale Reichweite von 60 Kilom. arbeitet, waren geſtern die Apparate auf eine ſo große Empfindlichkeit eingeſtellt, daß eine lange Depeſche mit einem Schreibapparat aufgenommen werden konnte. Von Nauen kam folgendes Telegramm: „Nauen gibt nach 11 Uhr 30 Min. mitteleuropäiſcher Zeit mit Wellen von 2000 Metern." Die Militärſtation Korneuburg ſtimmte den Empfangsdraht auf Aetherwellen von 2000 Metern und fing die Depeſche auf. Dieſe enthielt zunächſt einen langen Reichstagsbericht aus einer Zeitung. Von tauſend Wörtern waren nur zwei unleſerlich. Dann kamen andere Nachrichten. Zuletzt ein Glückwunſchtelegramm vom Grafen Arco an die öſterreichiſchen Offiziere.

Feuer an Bord.

Opfer des Meeres.

Hamburg, 6. Dezbr. Auf dem Hamburger Warendampfer „Milot" brach fünf Meilen weſtlich von Queſſant Feuer aus, das den Dampfer vollſtändig zerſtörte. Die Mannſchaft verließ das Schiff rechtzeitig, doch iſt über ihr Verbleiben noch nichts bekannt. Das Wrack wurde von einem engliſchen Dampfer in den Hafen von Breſt geſchleppt.

Heimkehr der Amerika-Auswanderer.

Cuxhaven, 6. Dezbr. Der Dampfer „Prätoria" traf heute mit 2000 Rückwanderern aus Amerika ein. Mit dem morgen eintreffenden Dampfer „Kaiſerin Auguſte Viktoria" werden 2000 Perſonen erwartet. Von den in den nächſten Tagen anlangenden Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie haben gleichfalls mehrere tauſend heimkehrende Paſſagiere an Bord. Von New-York werden an Bord des Dampfers „Präſident Lincoln" der Hamburg-Amerika-Linie faſt 4000 Paſſagiere nach Italien gebracht.

Zeppelin über ſein unſtarres Syſtem.

Stuttgart, 6. Dezember. Graf Zeppelin veröffentlicht im „Schwäbiſchen Merkur" in eigener Sache folgendes:

Kaum war die Erkenntnis im deutſchen Volke, daß mein ſtarres Luftſchiff erſt die wirkliche Beherrſchung des Luftmeeres ermögliche, der Fühlung entſprungen und hatte überall, auch im Reichstage, die herrlichſten Blüten ſprießen laſſen, ſo fiel auf dieſe ein rauher Froſt in Geſtalt einer „offenbar von ſachverſtändiger Seite" der „Köln. Ztg." aus Berlin kommenden Zuſchrift. Mit Bezug auf die entflogene „Patrie" kommt jene Zuſchrift zu folgendem Schluß:

„Wie die „Patrie" können alle Lenkballons zu unfreiwilligen Landungen irgendwo gezwungen werden, ſo wie ſich kein eingerichteter Landungsplatz mit Ballonhalle befindet. Laſſen ſie ſich daran nicht feſtgenug verankern, ſo daß ſie durch einen heftigen Windſtoß losgeriſſen werden können ſo muß ein Mittel zur ſofortigen gänzlichen Entleerung des Ballons vorhanden ſein. Und dieſes Mittel iſt einzig und allein in der Reißlinie gegeben. An den Lenkballons nach den Syſtemen des Majors Groß und des Majors v. Parſeval läßt ſich trotz ihrer langgeſtreckten torpedoartigen Form eine Reißlinie ohne weiteres anbringen, was bei Zeppelins Luftſchiff jedoch nicht angängig iſt."

Wie es allen Lenkballons des halbſtarren und ſtarren Syſtems ergangen wäre, hat die „Patrie", die nur deshalb von 200 Mann nicht feſtgehalten werden konnte, weil ſie ſich nicht allein oder ganz nahe der Spitze mit ihrer gegen den Wind gerichteten Feſſeln lag. Der Sturm mußte nach den Luftwiderſtandsgeſetzen ſehr bald die Breitſeite erfaſſen und dann war natürlich kein Feſthalten mehr möglich, umſoweniger, als der Ballon ſchon an verſchiedenen Punkten warm wurde.

Nachdem Graf Zeppelin die verunglückte Fahrt am 17. Januar d. J. durch die ungünſtigen Verhältniſſe motiviert, kommt er zu dem Schluß, daß ſein Syſtem allen unſtarren Syſtemen weit voraus iſt.

Der Bankdiskont und Handwerkerfragen vor dem Reichstage.

Berlin, 6. Dezember.

Abg. Trimborn (Ztr.): Ich will zunächſt darauf hinweiſen, daß der kleine Kaufmannsſtand augenblicklich unter einer Kalamität leidet, wie ſie ſeit Jahrzehnten nicht hervorgetreten iſt. Das iſt der

hohe Bankdiskont.

Ungeheuer ſind die Opfer, die dadurch dem Mittelſtand auferlegt werden und es iſt geradezu eine Not unter dieſen Kreiſen des Mittelſtandes hervorgerufen. (Sehr wahr!) Dieſe Kreiſe ſind geradezu zu Zinsſklaven gemacht worden, und ich bitte die Regierung dringend, baldmöglichſt auf Abhilfe für dieſen Notſtand zu ſinnen. Das iſt die dringendſte Aufgabe, denn hier iſt Gefahr im Verzuge.

Was unſeren Antrag ſelbſt betrifft, ſo ſind die Nummern 3 und 5 wegen des ſogenannten kleinen Befähigungsnachweiſes und der Sicherung der Bauforderungen ſchon erledigt und ich ziehe ſie deshalb zurück.

Der erſte Punkt des Antrages, die Abgrenzung zwiſchen Handwerk und Fabrik iſt von größter Bedeutung für die Anwendung der Arbeiterſchutzbeſtimmungen, für die Zugehörigkeit zur Handwerkskammer, für die Beſtimmungen über die Lehrlingsausbildung uſw. Es iſt deshalb eine ſcharfe Abgrenzung der Begriffe durchaus notwendig, zumal den Verwaltungsbehörden eine Autorität nicht zuzuerkennen und dieſer Autorität geradezu entgegenzutreten iſt. So iſt der Ruf nach einer einheitlichen Inſtanz, und zwar nach einer Reichsinſtanz zur Entſcheidung dieſer Streitigkeiten entſtanden. Das Reichsgericht hat den Begriff Handwerk zu definieren geſucht, allein dieſe Definition reicht nicht aus.

Wir fordern weiter ein Geſetz, durch welches die Fabrikbetriebe mit handwerksmäßig ausgebildeten Arbeitern zu den Koſten herangezogen werden, welche den Handwerkerorganiſationen für die gewerbliche Ausbildung des Handwerkerſtandes erwachſen. Bis jetzt trägt hier das Handwerk, der ſchwächere Teil, die Koſten. Die Fabriken, der ſtärkere Teil, ernten die Früchte. Das iſt eine Ungerechtigkeit. Nach welchem Maßſtabe die Verteilung zu erfolgen hat, darüber läßt ſich jetzt noch nichts Abſchließendes ſagen; aber mit Recht haben wir uns zum Sprachrohr dieſes Verlangens der Handwerkerkreiſe gemacht.

In Preußen haben nach dieſer Richtung Ermittelungen ſtattgefunden. Dabei iſt die Befürchtung laut geworden, daß die Induſtrie dann dazu übergehen würde, ſich ihre Lehrlinge ſelber auszubilden, wodurch auch in ſolchen Handwerksbetrieben Lehrlingsmangel hervorgerufen werden könnte, die bisher über ſolchen Mangel nicht zu klagen hatten. Dieſer Eventualität wird vielleicht dadurch begegnet, daß man der Induſtrie eine Pauſchale für einen beſtimmten Bezirk für dieſen Zweck als Aufgabe auferlegt. Jedenfalls muß hier der Gerechtigkeit endlich zum Siege verholfen werden. In der Forderung einer gediegenen Ausbildung unſerer Lehrlinge ſind alle Kreiſe einig. Da gibt es keinen Unterſchied zwiſchen Zünftlern und Nichtzünftlern, und auch die Regierungen haben dieſelbe Anſchauung. Wie ſoll es alſo ungerecht ſein, wenn die Induſtrie dazu etwas beiträgt? Nehmen Sie dieſen Antrag nicht an, ſo bringen Sie dem Handwerk eine tödliche Wunde bei.

Unſer Antrag fordert ferner ein Geſetz, welches nur den zur Führung des Meiſtertitels berechtigten Perſonen die Ausbildung von Lehrlingen geſtattet, ſodann die Ausdehnung der Invalidenverſicherung für ſelbſtändige Handwerker und andere kleine Gewerbetreibende.

Abg. Pauli-Potsdam (k.): In den meiſten Punkten ſtimme ich dem Vorredner zu. Anzuerkennen iſt, daß es dem Handwerk ſchon beſſer geht. Selbſt in den kleinſten Betrieben verwendet man ſchon Maſchinen, das Genoſſenſchaftsweſen breitet ſich immer weiter aus. Aber trotzdem iſt noch viel zu tun übrig. Wir werden deshalb auch den Antrag annehmen, haben wir doch ſelbſt Anträge eingebracht, die ſich in vielen Punkten mit dem Zentrumsantrag decken. Eine Bevorzugung der Handwerkergenoſſenſchaften geſchieht jetzt ſchon ſeitens vieler Reichsämter. Sowohl das Reichsmarineamt als auch die Poſtverwaltung haben Aufträge an die Handwerksgenoſſenſchaften vergeben. Mit dieſen Worten ſchließe ich, um die Verhandlungen nicht ungebührlich aufzuhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Findel (natl., auf der Tribüne faſt unverſtändlich) betont die Mittelſtandsfreundlichkeit der nationalliberalen Partei. Das Submiſſionsweſen läßt ſich noch in vieler Beziehung zugunſten des Handwerks modifizieren. Daß die begrifflichen Grenzen zwiſchen Fabrik und Handwerk ſchärfer gezogen werden, iſt ein ſehr berechtigter Wunſch; es iſt aber nicht zu verkennen, daß für die Praxis dieſe kniffliche Frage große Schwierigkeiten ſchafft. Einer ſchärferen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ſtehen wir ſehr ſympathiſch gegenüber. Die beſte Mittelſtandspolitik aber iſt, den Mittelſtand nicht mit neuen Steuern zu belaſten. (Zuſtimmung links.) Wir werden die Beſtrebungen, die in den Anträgen liegen, nach Möglichkeit unterſtützen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Der Antragſteller hätte uns mitteilen müſſen, welche Koſten die Handwerker für die Ausbildung der Lehrlinge aufbringen. Es gibt leider noch keine amtliche Aufſtellung, die uns über das finanzielle Gebaren der Handwerkerorganiſationen Aufſchluß gäbe. Für Berlin gibt uns einigen Anhalt das Statiſtiſche Jahrbuch. Danach beſtehen in Berlin 18 Zwangsinnungen, die ein jährliches Einkommen von 185 144 Mk. haben, davon werden für Fachſchulen 13 641 Mk. ausgegeben, pro Kopf der Handwerker ſind das 9 Pfennige. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Weiterbildung der Lehrlinge iſt unſeres Erachtens Sache der Gemeinden. Was die Handwerkerverſicherung anlangt, ſo verlangen wir vor allem höhere Stufen der Verſicherung, damit Handwerker größere Verſicherungsſummen erhielten.

Auch die Verſtaatlichung der Feuer-, Unfall- und Volksverſicherung würde den Handwerkern praktiſchen Nutzen bringen. Bei Vergebung öffentlicher Arbeiten dürften keine Unternehmer berückſichtigt werden, die die Arbeit weitergeben, wie es bei der Kolonialverwaltung geſchehen iſt. Die Aufgabe des vorgeſchlagenen Handwerkerblattes könnte das Reichsblatt mit übernehmen. Sehr mit Unrecht wirft man meiner Partei vor, den Untergang des Mittelſtandes zu erſtreben.

Abg. Frhr. von Gamp: Die Handwerker ſind jetzt ſehr oft mit den Ortskrankenkaſſen unzufrieden und gründen Innungskaſſen. Der Grund hierfür iſt doch ganz klar. Die Ortskrankenkaſſen ſind alle in ſozialdemokratiſchen Händen. Da kann man es den Handwerkern nicht verdenken, wenn ſie ſich weigern, ihr Geld für ſozialdemokratiſche Agitatoren auszugeben. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen kann ich nicht anerkennen, daß ein Bedürfnis vorlag, noch einmal alle dieſe Fragen wieder aufzurollen. Sie ſind ja ſchon ſo oft hier behandelt worden, wir beteiligen uns nur aus Courtoiſie gegen den Antragſteller an der Debatte.

Eine genaue Definition der Begriffe Fabrik und Handwerk halten wir auch für wünſchenswert. Wenn aber ſelbſt ein ſo hervorragender Kenner wie Herr Trimborn keine genaue Definition geben kann, ſo beweiſt dies doch, wie ſchwierig die Sache iſt. Eine Erweiterung der freiwilligen Verſicherung für die ſelbſtändigen Handwerker halte ich nicht für genügend. Wir werden uns ausführlich über dieſen Gegenſtand zu unterhalten haben, wenn die Verſicherung der Privatbeamten zur Verhandlung kommt. Nötig erſcheint uns eine Einſchränkung des Hauſierhandels durch ſchärfere Prüfung der Geſuche um Ausſtellung eines Wandergewerbeſcheines. Dagegen halten wir Handelsinſpektoren für überflüſſig.

Wir haben ja bereits Gewerbeinſpektoren. Herr Schmidt lobte die Handwerkerfreundlichkeit ſeiner Partei. Bisher hat die Sozialdemokratie aber noch keinen Gebrauch davon gemacht. (Zuruf des Abg. Bebel.) Aber, Herr Bebel, glauben Sie denn, daß nur das, was Sie wollen, vernünftig iſt. (Heiterkeit.) Sie wollen alles beſſer wiſſen, wie Fürſt Bülow ſeine auswärtige Politik machen ſoll und jetzt ſogar auch, wie man Handwerkerſchutz treiben ſoll. Ich ſchätze Sie ſehr hoch, aber es iſt doch ſchon zu lange her, daß Sie ſich mit dem Handwerk praktiſch beſchäftigt haben, als daß Sie hier aus Erfahrung reden könnten. (Heiterkeit.) Die bürgerliche Geſellſchaft hat ihre Schuldigkeit den Handwerkern gegenüber getan. Die wichtigſte Frage, die jetzt vorliegt, iſt die, wie man Maßnahmen gegen die andauernde Höhe des Bankdiskonts treffen kann. Jetzt muß der Mittelſtand ſchwere Zinſen zahlen, weil wir Gold in das Ausland ſchicken müſſen. Das muß ein Ende nehmen.

Der Deutſch-Römiſche Skandal-Prozeß.

Rom, 5. Dezember.

Mit Behagen drucken die Römiſchen Blätter die Enthüllungen über den bevorſtehenden Römiſchen Skandalprozeß ab. Dieſer Prozeß ſelbſt iſt um ſo peinlicher, weil nach den bekannten Affären von Capri auch in Rom ein ähnlicher Fall vorkam, deſſen Held ein ſehr bekannter deutſcher Archäologe war. Die Angelegenheit wurde freilich mit großer Mühe vertuſcht, und nur wenige Blätter nahmen davon Notiz. Nun lenkt auf einmal der Prozeß der deutſchen Modellagentur (um keinen ſchärferen Ausdruck zu gebrauchen) die Aufmerkſamkeit ganz Italiens auf eine neue ſchmutzige Geſchichte, die hier natürlich als Pendant zu den Enthüllungen aus der „Adlervilla" ausgegeben werden. Der „Meſſaggero" glaubte dabei die traurige Tatſache einer Invaſion nordiſcher Perverſer nach Süditalien feſtſtellen zu können, denen hier bekanntlich (abgeſehen von dem Mißbrauch Minderjähriger) völlige Strafloſigkeit winkt.

Ueber die Agentur ſelbſt teilt das vom Unterſuchungsrichter informierte Blatt noch folgendes mit: Die Agentur befand ſich Korſo Nummer 333 und hatte Filialen in Neapel, Capri und Taormina. Wie jedes andere Stellenvermittelungsbureau, beſaß auch dieſes zahlreiche Albums mit Photographien der vorrätigen Modelle in jeder Größe und Stellung. Kollektionen dieſer mit raffinierter Kunſt hergeſtellten Photos wurden an die in der ganzen Welt zerſtreuten Geſchäftsfreunde, Liebhaber und „Kenner" verſandt, die dann entweder ſelbſt in Rom erſchienen oder ſich die „Ware" kommen ließen. Die ihnen zugeſandten jungen Burſchen wurden als Modelle oder auch als uniformierte „Grooms" und Diener angeſtellt auf Grund förmlicher Kontrakte, die an Deutlichkeit nichts zu wünſchen übrig laſſen.

Die in den Akten befindlichen Briefe ſind teilweiſe in den überſchwänglichſten Tönen gehalten. Ein Klient ſchreibt: „Ihre Kollektion hat mir wahre Tantalusqualen bereitet, ach wäre ich doch nicht ſo fern!" Aber auch minder erfreuliche Dokumente ſind darunter. Ein Vater beſchwert ſich, daß ſein in Berlin „angeſtellter" Junge zu viel zu „arbeiten" habe und nach Hauſe zurückkehren wolle. Dann beklagen ſich reiche Klienten im Auslande, daß die italieniſchen Jungen ſo ſchwächlich ſeien. „Schicken Sie uns andere, die energiſcher ſind" — und der Agent verſpricht nicht nur, Matroſen zu ſchicken, ſondern auch nichtkonvenierende „Ware" auszuwechſeln. In den Akten befindet ſich auch ein Bericht des Carabiniermarſchalls von Capri, der unter dem 7. Juni 1907 meldet, ein franzöſiſcher Baron habe dort eine in antikem Stil gehaltene reizende Villa erbaut, auf deren Faſſade zu leſen ſei: „Amori dolori ſacrum." Im Inneren der Villa erhebe ſich ein kleiner griechiſcher Tempel mit einer Narziß-Statue in der Mitte. Hier würden die berüchtigten ſchwarzen Meſſen gefeiert, wegen deren der Baron ſeinerzeit in dem bekannten Prozeß vom Pariſer Tribunal verurteilt wurde.

Zu demſelben traurigen Kapitel meldet die „Italia" böſe Dinge aus der Fremdenkolonie in Florenz. Sie zitiert namentlich einen engliſchen Lord und einen deutſchen Grafen (??), der denſelben Namen und Titel trage und ein ebenſo alter Offizier ſei wie eine der ſtark kompromittierten Perſönlichkeiten im Harden-Prozeß. Die Polizei ſei fortwährend gezwungen, dieſe Gäſte zu überwachen und vor den unangenehmen Folgen ihres Treibens zu ſchützen.

Vermiſchtes.

— (Oberſtaatsanwalt und Harden-Prozeß.) In dem am 16. Dezember vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts 1 ſtattfindenden Prozeß gegen Maximilian Harden wird Oberſtaatsanwalt Iſenbiel, wie jetzt feſtſteht, auf Anweiſung des Juſtizminiſters die Anklage vertreten.

Mainz, 5. Dez. Ein Straßenbahnſchaffner ſah aus der Wohnung eines Zuſchneiders in der Nackſtraße Rauch austreten. Da er die Zimmertür verſchloſſen fand, ſchlug er dieſelbe ein und fand das Zimmer voll Rauch. In der Nähe der Türe lag das 5¾jährige Töchterchen des Zuſchneiders in ſchwer verbranntem Zuſtande tot auf dem Boden, während zwei weitere Kinder von 2½ und 1 Jahre halberſtickt im Zimmer lagen. Den herbeigeeilten Hausbewohnern gelang es, die beiden letzteren Kinder ins Leben zurückzurufen. Die Kinder haben anſcheinend mit Papier am Ofen geſpielt, dabei haben die Kleider Feuer gefangen. Die Mutter der Kinder war kurz vorher weggegangen, um in der Nachbarſchaft Einkäufe zu machen.

München, 6. Dez. Selbſtmord eines Falſchmünzers bei der Verhaftung. In ſeiner Wohnung in der im vornehmen Kaiſer-Ludwig-Viertel gelegenen Haydnſtraße in München hat ſich, als er verhaftet werden ſollte, heute früh der in den dreißiger Jahren ſtehende, als Sonderling geltende Kunſtmaler Seraph Roſchmann mit giftet. Er ſtarb trotz der großen Doſis erſt auf giftet. Er ſtarb trotz der großen Doſis erſt auf dem Transport zum Krankenhauſe. Den Kriminalbeamten, die nach vergeblichem Läuten unter Mithilfe des mitgebrachten Schloſſers in die Wohnung eingedrungen waren, war Roſchmann mit einem langen Meſſer entgegengetreten, flüchtete aber vor den ihm entgegengehaltenen Revolvern der Poliziſten in ſein Schlafzimmer und trank dort, ehe er davon abgehalten werden konnte, das bereitſtehende Gift. In ſeiner Wohnung fanden ſich falſche Goldſtücke ſowie Spuren, die auf Banknotenfälſchung ſchließen laſſen. Es hatte allmählich Verdacht erregt, daß er auch für die kleinſten Beträge Goldſtücke zum Wechſeln in Zahlung zu geben pflegte. Der Nachbarſchaft, die in ſein Atelier blicken konnte, war auch ſeine Untätigkeit als Maler aufgefallen, da Leinwand, Pinſel und Palette monatelang unverrückt an ihrem Platze blieben. Die Falſchmünzereinrichtung wurde beſchlagnahmt und die Wohnung, die Roſchmann ſeit einem Jahre innehatte, polizeilich geſchloſſen.

— (Hau im Zuchthauſe). Der zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte frühere Rechtsanwalt Karl Hau iſt jetzt in die Strafanſtalt Bruchſal eingeliefert worden. Um jedes Aufſehen zu vermeiden, hatte man zum Transport von Karlsruhe nach Bruchſal einen verdeckten Mietwagen gewählt, in dem der Verurteilte, mit Handſchellen gefeſſelt, von zwei Kriminalbeamten bewacht wurde. — Wie man aus Karlsruhe telegraphiert, iſt gegen Rechtsanwalt Dietz, den Verteidiger Haus ein Verfahren von der Anwaltskammer eingeleitet worden.

Suttgart, 6. Dez. Freiherr Wilhelm v. Schertel-Burtenbach, Schloßherr zu Freudental, der kürzlich wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet wurde, hat ſich heute im hieſigen Gefängnis durch einen Dolchſtich ins Herz getötet.

— (Die Koketterie im Gefängnis.) Koketterie iſt eine Eigenſchaft, die den Frauen tief innewohnt, von der feinſten Modedame bis herab zur kleinſten Arbeiterin. Ja ſelbſt im Gefängnis hört die Macht der Koketterie noch nicht auf, ſondern ſpielt unter den weiblichen Sträflingen die wichtigſte Rolle. Dafür gibt Paola Lombroſo, die Tochter des berühmten Kriminaliſten, intereſſante Belege in einem Aufſatz der Revue, die ſie dem Gefängnisdirektor Cadalſo verdankt. Obgleich die weiblichen Gefangenen ſo ganz von der Welt iſoliert ſind und außer den Aufſehern niemals einen Mann ſehen, iſt doch die Begierde, ſchön zu erſcheinen und ſich zu ſchmücken, in ihnen noch nicht erſtickt. Die Geſetze des Gefängniſſes ſind bekanntlich ſehr ſtreng in allem, was ſich auf die Kleidung der Verurteilten bezieht. So iſt es ſtreng verboten, irgend ein Puder oder ein anderes kosmetiſches Mittel zu benutzen. Aber die Erfindungskraft der Mädchen überwindet alle Hinderniſſe. So verſchafften ſie ſich einmal das zur Schminke nötige „Weiß" auf folgende Weiſe. Sie leckten geduldig die Mauern ihrer Zelle ab, kauten den Kalk und erhielten ſo eine Art weißen Puders, den ſie ſtolz auf das Geſicht auftrugen. Eine Gefangene hatte ſich eines Morgens das ganze Geſicht mit Rot geſchminkt wie eine Prima Ballerina. Ihre Zelle wurde von oben bis unten unterſucht, ohne daß man irgend etwas von Schminke fand, ſchließlich löſte ſich das Rätſel. Sie hatte aus ihrer Unterjacke alle roten Fäden, die ſich in dem Gewebe befanden, mühſam herausgezupft, dieſe Fäden längere Zeit im Waſſer aufgelöſt, bis der Farbſtoff eine rote Flüſſigkeit ergab und mit dieſer das Geſicht eingerieben. Das Ideal der weiblichen Sträflinge, das höchſte Ziel ihrer Träume, iſt ein Korſett. Ein Mädchen verfertigte ſich unter unſäglichen Mühen dieſes geliebte Kleidungsſtück, das ſie nicht entbehren möchte, aus den Eiſendrähten am Gitter des Zellenfenſters. Sie hatte ſich ſo ſtark damit geſchnürt, daß ſie eines Tages während des Morgengottesdienſtes ohnmächtig wurde, und nun wurde das Geheimnis ihrer ſchlanken Taille entdeckt. Um die Stücke Eiſendraht, die zur Verfertigung notwendig waren, zu erlangen, hatte ſie ſich in einer großen Anzahl von Fällen abſichtlich in die Strafzellen bringen laſſen, deren Fenſter allein ein ſolch koſtbares Gitter enthielt.

Weſtfalen und Rheinland.

Lütgendortmund, 6. Dez. (Gemeinderatswahlen.) Geſtern wurden in unſerem Orte die Gemeinderatswahlen beendigt. Seitens der 1. Abteilung wurde Herr Fahrſteiger Hartmann als Gemeindevertreter wiedergewählt. Von 342 Wählern der 2. Abteilung wählten 181 Bürger. Der bisherige Vertreter, Wirt Kerſten, erhielt 147, Herr Landwirt Wilms 16 und Herr Bergmann Werner, Kandidat der ſoz. Partei, 18 Stimmen. Herr Kerſten iſt ſomit wiedergewählt worden. Von 1706 Wählern der 3. Abteilung übten 768 ihr Stimmrecht aus. Die bisherigen Vertreter, die Zechenkandidaten Gerz und Bartling, wurden nicht wiedergewählt. Gerz erhielt nur 312, Bartling 313 Stimmen. Ihre Gegner, Ongſiek (ſoz.) hingegen 434 und Berau (ſoz.) 438 Stimmen.

Eſſen, 6. Dez. (Der Ballon „Bamler" geplatzt und niedergegangen.) Nach einer heute früh hier eingegangenen Meldung iſt der geſtern entflogene Ballon „Bamler" ſchon nach kurzer Fahrt geſtern vormittag im nördlichen Teil Weſtfalens in der Bauerſchaft Buer in mäßiger Höhe geplatzt. Der Ballon riß in drei Teile, zwei davon wurden geborgen, der dritte, der etwas weiter flog, wird jedenfalls auch geborgen werden können. Herr Schröder aus Eſſen, einer der Herren, die an der Fahrt teilnehmen wollten, hat ſich heute früh im Automobil nach Buer begeben um den Ballon zu holen. Man hofft, den Ballon trotz ſeiner ſtarken Beſchädigungen noch reparieren zu können.

Dortmund, 7. Dezember.

In der Eingemeindungsangelegenheit zwiſchen Dortmund und Eving ſoll demnächſt eine Amtsverſammlung in Eving ſtattfinden, in der über die Aufſtellung der Bedingungen beraten werden ſoll. Alsdann ſoll eine gemeinſame Sitzung zwiſchen den Vertretern beider Gemeinden ſtattfinden, in welcher der Regierungspräſident urſprünglich den Vorſitz führen ſollte. Ob dieſe Sitzung infolge des Weggangs des Regierungspräſidenten nunmehr verſchoben wird, iſt nach der „Rh.-W. Ztg." noch nicht beſtimmt. Die Eingemeindungsangelegenheit wird auf beiden Seiten ziemlich energiſch gefördert, da Eving infolge der notwendigen Kanaliſation und des Güterbahnhofsprojektes und Dortmund wegen der Hafen- und Hafenbahnanlagen ein großes Intereſſe an der baldigen Erledigung der Frage haben. Die Errichtung eines Güterbahnhofes in Eving iſt ſeitens der Stadt Dortmund von der Eingemeindung abhängig gemacht.

Die Einführung der königl. Polizei im rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriebezirk ſoll, wie jetzt mitgeteilt wird, im Laufe des nächſten Sommers erfolgen.

(Weitere lokale und provinzielle Nachrichten ſiehe viertes Blatt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 6. Dez. (Börſe.) Ungeachtet der die amerikaniſche Wirtſchafts- und Geſchäftslage ſo günſtig darſtellenden Botſchaft des Präſidenten Rooſevelt vollziehen ſich drüben noch immer Erſchütterungen, die ein ſeltſames Licht auf jene Darſtellung des amerikaniſchen Präſidenten werfen. So erinnerte wieder die geſtern erfolgte Zahlungseinſtellung einer großen Bank, der National Bank of Commerce in Kanſas City, an die Wirkungen der noch immer nicht beſchworenen Geld- und Vertrauenskriſis. Von mindeſtens ebenſo großer Bedeutung wie die Kursbewegungen an den auswärtigen Märkten bleibt für unſere Börſe die Geſtaltung des lokalen Geldmarktes, die ſich auch heute als unbefriedigend darſtellte. Die frühzeitigen Vorbereitungen zum Ultimo Dezember, die diesmal ganz beſonders prompt erfolgen, bewirken zum Teil, daß die höchſten Zinsſätze ſich behaupten. Auch die Nachfrage nach kurzfriſtigem Geld dauert in ungeſchwächtem Maße fort, ebenſo wie die Zurückhaltung der großen Geldgeber, die ſich zum Ultimotermin ſtark zu machen beſtrebt ſind. Am Montanmarkt war das Geſchäft überaus geringfügig und eine Anzahl der maßgebenden Werte dieſes Gebietes blieb überhaupt umſatzlos. Matter waren anfangs Bochumer und Laura ½ Prozent, Deutſch-Luxemburger ca. 2 Prozent; dagegen Dortmunder ½ Prozent höher; auch das übrige zog dann wieder an. Die leitenden Kohlenaktien lagen feſt. Harpener nach der Notierungszeit 1 Prozent höher auf Pariſer Käufe.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Dortmunder Stadttheater. Die Reihe berühmter Schauſpielgäſte für dieſe Spielzeit wurde geſtern von der k. k. Hofburgſchauſpielerin Frau Maria Poſpiſchil eröffnet. Die Künſtlerin wurde am Montag, den 9. d. M. als „Magda" in Sudermanns „Heimat" auftreten, am Dienstag, den 10. Dezbr. folgt dann die Fortſetzung des „Goldenen Vließes" das Trauerſpiel „Medea", bekanntlich die Glanzrolle der Frau Poſpiſchil auf klaſſiſchem Gebiet. Im Februar wird der hier rühmlichſt bekannte Reuter-Darſteller, Herr Hofſchauſpieler Auguſt Junkermann uns auf ſeiner Jubiläums-Tournee beſuchen und dabei den unverwüſtlichen „Onkel Bräſig" ſpielen. Für den Monat März iſt ein zweimaliges Gaſtſpiel mit dem Hofſchauſpieler Herrn Adalbert Matkowsky vom Kgl. Schauſpielhauſe in Berlin vereinbart, der in ſeinen Glanzrollen „Götz von Berlichingen" und „Egmond" auftreten wird. Der nächſte Gaſt wird im April Frau Irene Trieſch vom Leſſing-Theater in Berlin ſein, deren Repertoir noch nicht feſtſteht.

Im Olympia-Theater Dortmund hat das Dezember-Programm einen unbeſchreiblichen Erfolg errungen. Den Haupterfolg des Abends hat das Bauern-Hunde-Theater mit der Aufführung „Ein treuloſes Weib" und die übrigen 11 Kunſt-Kapazitäten ſchließen ſich dieſer Senſationsnummer würdig an. Morgen, Sonntag, ſind wie üblich zwei große Vorſtellungen, Nachmittags 4 Uhr kleine Preiſe und Abends 8 Uhr. In beiden Vorſtellungen tritt das Bauern-Hunde-Theater und die geſamten Attraktionen auf.

Im OlympiaTunnel erzielt Tünnes mit ſeinen urkomiſchen Burlesken großen Beifall. Entree nur 10 Pfg. Morgen, Sonntag, von 11—1 Uhr großes Doppelkonzert und Vorträge. Entree frei. Nachmittags 3 Uhr Jubel und Trubel und Tünnes!

Lütgendortmund, 6. Dez. Am vergangenen Sonntag tagte im Lokale des Herrn Kerſten eine gut beſuchte Verſammlung der Vereinigung der ſelbſtändigen Schmiede- und Schloſſermeiſter des Landkreiſes Dortmund. Koll. Löhr legte die Ziele und Zwecke der Vereinigung dar und ermahnte die Verſammelten, das begonnene Werk nach beſten Kräften zu fördern und zu unterſtützen. Seitens der Dortmunder Kollegen wurde der Wunſch ausgeſprochen, daß auch ſie geneigt wären, der Vereinigung beizutreten. Zur weiteren Beſprechung dieſer Angelegenheit ſoll am Sonntag, 15. ds. Mts. eine Generalverſammlung in Dortmund ſtattfinden. Den einzelnen Kollegen wird das Lokal und Zeitangabe der Verſammlung noch durch beſondere Einladung zugehen. Von der Verſammlung wurde beſchloſſen, daß am 1. Jan. n. Jahres eine Preiserhöhung von 15—20 Proz. auf ſämtliche Arbeiten zu erfolgen hat. Um dieſen Beſchluß mit Nachdruck durchzuführen, wurde eine höhere Konventionalſtrafe wegen Umgehung dieſes Beſchluſſes durch die Verſammlung feſtgeſetzt. Vorſtehender Beſchluß ſoll in den 3 Hauptzeitungen des Kreiſes Dortmund im Inſeratenteil veröffentlicht werden.

M. Z. f. 2 P. daſ. Mittagstiſch. Kapellenſtr. 33, 2. E. (

Einf. möbl. **Zimmer** ſof. zu verm. Witzſtr. 48, 1. Etg. (

Fein möbl. Zimmer zu vm. Kuhſtr. 17, I. Eiſenmarkt.

M. Zim. **Heroldſt. 35, 2.E.**

M. Z. Heiligegartenſt. 10,II

Sch. m. K. Mönchengang 17.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. Königswall 40, II.

Einf. mbl. Zimmer mit guter Penſion an beſſeren Handwerker zu vermieten.) Kaiſerſtraße 25.

Möbl. Z., 2 Betten, ſofort z. vm. Heiligegartenſtr. 48, II.

Gut möbl. Part.-Zimmer zu verm. Holzhofſtr. 8. (

Frdl. möbl. Z. an b. Herrn zu vm. Kaiſerſtr. 42, II. I.

Möbl. Z. zu vm. Altermühlenweg 2, III, Ecke Hobeſt.(

Möbl. Zimmer ſof. zu vermiet. Gerberſtr. 10, 2. Et. (

M. Z. zu vm. Kielſtr. 22. (

Ang. möbl. Z. f. b. H. auf Tage u. Wochen ſof. zu vm. Bornſtraße 24, part., I. (

Möbl. Zimmer zu vermieten. 1. Kampſtr. 9, Blumenrath. (90808

Beſſ. möbl. Zimmer m. voll. Penſ. ſof. zu **vermieten.**) Schwanenwall 48, 1.E.

Schlafſt. Auguſtaſtr. 3, II.

Prov. Leute **erh. Schlafſt.** Lütgebrückſtr. 12, 2. Etg.

Schlafſt. Burgholzſtr. 14. I.

Ig. anſt. M. erh **Schlafſt.**) Amalienſtr. 33, II.

Beſſ. Schlafſt. frei. Kühl 8, part. Ecke Stiftſtraße.

Beſſ. hzb. Schlafſtelle frei.) Lambachſtraße 25.

Schlafſtelle. Alſenſtr. 21)

Schlfz. fr. Mühlenſtraße 14.

Ordl. L. erh. **prov. hzb. Schlfſt.** Leibnitzſtr. 35, 4. E.

Noch 2 **Schlafſtell.** frei. Die Woche 2 Mk. 50 mit Kaffee.) Schleswigerſtr. 27, II. r.

Schlafſt. Mühlenſtr. 24, III.

B. Schlafſt. Ardeyſtr. 88, I.

Schlafſt. fr. **Kielſt. 48, II. I.**

Propere Schlafſtelle frei. Friedrichſtr. 71, pt. (

Schlafſtelle frei. Bett all. Unionſtraße 16, 1. Etage. (

Schlafſtellen frei. Heiligegartenſtraße 9.(

Schlfſt. Gnadenort 2, 1. E. (

Schlfſt. fr. **Biſſenkamp 12.** (

2 Schlfſt. Kurfürſtenſtr. 20.(

Pr. Schlafſt. fr. Bett allein.) Breitegaſſe 2, 2. Etg.

Zwei Schlafſtellen frei. 90718) 1. Kampſtraße 80.

Pr. Schlafſt. **Kielſtr. 21, p.**

B. Schlafſt. Holzhofſtr. 51.

Schlafſt. allein. Krautſtr. 27

Bill.Schlfſt. 1.Kampſt. 82, III.

Pr. Schlafſt. Nordſtr. 20.III

2 Mädchen erh. pr. **Schlafſtelle.** Alſenſtraße 6, pt. (

Propere Schlafſtelle frei.) Leopoldſtr. 25a, part.

Ordl. L. erh. **Koſt u. Logis.**) 1. Kampſtr. 110.

Koſt u. L. Heiligegartenſt. 21

K. u. Log. fr. Schubertſt.21.

Logis frei. Uhlandſtr. 23.

G. Logis fr. Rheiniſcheſtr. 113, 3.I.

O. Handw. erh. **Koſt u. Log.** Holländiſcheſtr. 11, 1. E.

Ordl. jg. Leute erh. **Koſt u. Logis.** Uhlandſtr. 14.

Koſt und Logis. Witwe **Bergholz**, Düppelſtr. 21, II.

Koſt u. Log. Leopoldſtr. 5, p.

Log. fr. Gänſemarkt 12. (

G. Koſt u. L. Steinſt.27-29,I

2 ordtl. Leute erh. **Koſt u. Logis.** Kurzeſtr. 11, 1. E., links, Eing. Barmerſtraße.(

Logis frei. 2 Betten.) Weißenburgerſtr. 44, 1. E.

Guter bürgerlicher Mittagstiſch Reichshalle, Weſtenhellweg 123.

Einige Herren erhalten guten bürgerlichen **Mittag- und Abendtiſch.**) Bornſtraße 86, pt.

3—4 beſſ Herren erh. vorzügl. **Mittag- u. Abendtiſch,** 1. Kampſtraße 4.

Gut. Mittag- u. Abendtiſch. Gutenbergſtr. 4, I.

Mietgesuche

Wohnungsſuchende erſparen Geld und Zeit, wenn ſie ſich unſerer **koſtenloſen Vermittelung** bedienen. **Angebote von 1—6 u. mehr Räumen** ſind in größerer Anzahl vorgemerkt. Geöffnet werktäglich von 8 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.
Städt. Wohnungs-Nachweis Brüderweg 38.

Moderner Laden
ca. 8—10 Meter Schaufenſterfront, per März 08 in Erlenſchwick od. Suderwich zu mieten geſucht. Preis-Offert. mit nah. Detail u. J. R. 7458 an die Geſchſt. (

3 Zimm., part., in der Stahlwerkſtr., Ecke Dürenerſtr. z. 1. Febr. 1908 geſ. Schr. Off. u. S. 3401 a. G.

Beamter ſucht bis z. 20. Dez. in der Nähe des ſtädt. Waſſerwerks
Wohnung
von 3 abgeſchloſſ. Räumen. Schr. Ang. mit Preisangabe unter A. R. 7805 an die Geſchäftsſt. d. Ztg. (

Brautpaar ſucht zum 1. April **abgeſchloſſ. Etage** (4 bis 5 Z. mit Zub.) in beſſ. Hauſe. Schr. Ang. unter T. 3402 an die Geſchſt. (

Möbl. Zimmer
mit vegetariſcher Penſion in ruh. Lage geſucht. Angebote unter **E. R. 21 hauptpoſtlag.**

Mbl. Wohn- u. Schlafzimm. ungen., von jungen Mann geſucht. Nächſte Nähe Walhalla. Schr. Off. unt. **H. 3392** an die Geſchſt. d. Bl. (

Ig. M. ſ. **frdl. möbl. ang. Z.** N. Hauptbahnh. Schr. Ang. u. **B. 3404** an die Geſchſt. (

Immobilienmarkt

Wer
ein Wohn- oder Geſchäftshaus, Wirtſchaft, Reſtaurant oder Hotel, eine Villa, ein Grundſtück uſw.
kaufen oder verkaufen
und mit ſeinem Namen nicht an die Oeffentlichkeit treten
will
braucht nur ſeine Adreſſe u. H. A. 6226 an die Expd. d. Bl. einzuſend., worauf der Beſuch unſeres Vertreters, der in hieſiger Gegend anweſend iſt,
gänzlich koſtenfrei
erfolgt.

Unſere in der Gemeinde **Aplerbeck, Aſſelnerſtr.** gelegenen **Ländereien,** ca. 30 Morgen, mit Wohnhaus, Scheune u. Stallung ſind z. **verpachten.** Reflektant. woll. ſich mit uns in Verbind. ſetz.
Louis Schwarz u. Co., Aktiengeſellſchaft Dortmund.

Billig. Billig.
Beſitzung
feine Lage, neue Gebäude u. Baupl. ſof. zu verk.; gute Miete, Kanalof. **Kl. Reſtaurant und Café für Konditor, Bäcker, Metzger Bureaus, Baugeſch., Getreide- u. Kohlenh.** ſehr geeignet. Bed. günſt. Uebern. ſof. gegen Höhe der Verſich. **Fr. Kemper, Unna,** Karlſtr.

Herrschaft. Wohnhaus
zu kaufen geſucht. Zweitſtelliger Hypothekenbrief muß außer größerer Barzahlung in Kauf genommen werden. Schr. Off. unt. C. H. 6463 an die Expedit. dieſ. Bl. (

Althoff

Herren-Hüte und Schirme.

Steifer Wollhut	neue Formen, mit flachem und geschweiftem Rand	2.45
Steifer Haarhut	m. Seidenfutter, geschweifte Form	3.75
Steifer Haarhut	engl. u. deutsches Fabrikat, mit flachem und geschweiftem Rand	4.75
Steifer Haarhut	englisches Fabrikat, moderne, halbgeschweifte Form	6.00
Weicher Wollhut	grau und beige, eingedrückte Form	2.45
Weicher Wollhut	„Façon Kronprinz" flach eingedrückte Form, beige u. grau	2.75
Weicher Wollhut	grau u. schwarz, mit Seidenfutter, eingedrückte Form . .	4.25
Weicher Haarhut	franz. Fabrikat, „Façon Kronprinz", braun, grau, schwarz	6.50

Deutsche, Französische, Wiener und Englische

Haarhüte

Loden- und Velours-Hüte.

Damen-Schirm	aus bwl. Serge : : : 2.90 u.	1.95
Damen-Schirm	aus seidenglanzreich, bwl. Taffet, mit Futteral und Stahlstock	3.90
Damen-Schirm	reine Seide, mit seidenem Futteral „1000 Tage Garantie", halb Paragon	5.25
Damen-Schirm	Ia. Halbseide, mit Futteral, ganz Paragon, eleg. Stocksortiment	6.75
Herren-Schirm	aus Satin de Chine — halb Paragon, mit schönen Naturstöcken	3.50
Herren-Schirm	aus halbseid. Taffet, mit Futteral und Stahlstock	5.25
Herren-Schirm	„Marke Hansa", Ia. Halbseide, mit Futteral, ganz Paragon	7.25
Herren-Schirm	aus reinseid. Taffet, mit seid. Futteral mit Stahlstock elegant und dünn	10.50

Reinseid. Damen-Schirme

mit farb. Rand, uni und moderne Schotten bis zu den elegantesten Ausführungen.

Sichere Exiſtenz!
Ich beabſichtige mein Haus mit gutem Schreiner- und Tiſchlergeſchäft zu verkaufen. Schr. Ang. u. 500 **poſtlagernd Weſthofen-Ruhr.**

Nähe mehrerer Zech. habe ich ein kleines
kl. massiv. Haus
mit Stall. u. 100 Rut. Gartenland z. Pr. v. 8500 M m. gering. Anzahl. zu verkauf. Mell, Weißenburgerſtr. 36.(

Angeſehene, ſtreng reelle Zigarren-Fabrik richtet kautionsfähigen Leuten, welche ein geeignetes Ladenlokal dazu haben, unter günſtigen Bedingungen 35115
Zigarrengeſchäfte
ein. Schriftl. Angeb. unter Chiffre **C. J. 5457** an die Geſchſt

Hypotheken-Kapitalien
auf ſtädtiſche und ländliche Beſitzungen zu zeitgemäßen Bedingungen. 27966
Barkredite nicht unter 20 000 Mark für gewerbliche und induſtrielle Unternehmungen.
Anfragen und Aufträge finden prompteſte Erledigung.
Rheinische Handels-Gesellschaft m. b. H., Essen-Ruhr
Heinickeſtraße 4. Telephon 1798.

Salomons Hyp.- u. Immob.-Verkehr
— Telephon 1509 —
Leopold Salomon, Elberfeld, Bleichstr. 17
Nur erst. Hyp., höchste Beleihung. Privat- und Bankgeld. An- und Verkauf, sowie Parzell. von Grundstücken.
Baugelder stets vorhanden. Bewillig. evtl. **in einem** Tage. Beleih. f. Kommunen u. Korporat., Finanz. all. Art. Kap.-Anmeld. kostenl. Mittags 1—3, abends 8—9 Uhr.

Wohnhaus
im Weſten mit 7 Proz. verzinsl., unt. günſt. Bed. zu verkauf. Schr. Ang. unter L. 3395 an die Geſchſt. (

Ein im alten Stadtteile Bochums gelegenes
Haus
worin **Schenkwirtſchaft** betrieben wird, iſt zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Offerten mit Angabe, in welcher Höhe Anzahlung geleiſtet werden kann, unt. F. D. 6466 bis zum 12. ds. Mts. an die Geſchſt. d. Bl. ſenden. 44111

Herne.
Kleines beſſ. Wohnhaus (für zwei Fam. paſſ.), mit groß. Hofraum, Stallung u. Wagenremiſe im ſüdlichen Stadtteil gelegen, iſt unter günſt. Bedingungen zu verk. evtl. zum 1. April 1908 ganz zu vermieten. Schriftl. Ang. u. **G. D. 6470 an die Geſchſt.**

Für Groſſiſten u. kl. Fabrikanlage
Ein **Wohnhaus** m. gr. Hofr. im Mittelp. der Stadt, eign. ſich ſeiner Größe halb. zu jed. Anlage, auch könnte ein größ. Hintergebäude erricht. werd., iſt zu verk. Schr. Ang. u. **M. 3375 an die Geſchſt.** (

Eine gutgeh. **Arbeiterwirtſchaft** mit gut. **Konſum** zu verk. 50 Hektol. Bier, 8 b. 10 Hektol. Schnaps. Wo ſagt die Geſchſt. d. Z. (90748

Gasthof
günſt. a. gr. Bahnhof gel., 3000 Mk. Logis, 300 Hektol. Bier bei ca. 10 000 Mk. Anzahl. zu verkauf. Agenten verbet. Gefl. ſchr. Ang. u. O. 3398 an die Geſchſt.

Gutgeh. Tageswirtschaft
zu mieten oder als Kaſtellan zu übernehm. geſ. Späterer Kauf vorbehalten. Schriftl. Ang. u. **W. A. 7780** an die Geſchäftsſt. d. Ztg. (

Eine Reſtaurations-Köchin oder gewandtes **Mädchen,** im Koch. erf. geg. hoh. Lohn und gute Behandlung auf oder Mitte Dezbr. geſucht. Angeb. unt. **H. A. 6382** an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

Ich beabſichtige meine **Gaſt- und Schenkwirtſchaft** verbunden m. Fouragehandlung weg. vorgerückt. Alters zu verkauf. Off. u. Sch. **624** bef. **A. Rolef, Münſter in Weſtfalen.** (

Gaſthofs-Verkauf.
Wegen Wiederübernahme meines früh. Geſch. bin ich gezwung., mein, in kleiner Stadt, beliebt. Ausflugsort **v. Halle a. S.** beleg. Gaſth. **ſof. zu verkaufen. Größt. u. ſchönſter Parquettſaal,** gr. Gemüſe- u. **Konzertgarten kl. Saal u. groß. Ausſpann.** Eigene u. **eing. Gaszentr.** im Orte, Waſſerltg., **heizb.** Kegelbahn. Off. u. **U. W.** 6766 an **Rudolf Moſſe, Halle** an der Saale. (44070

Wirtschaft
von jung. Ehepaar z. miet. geſucht. Kaut. in jed. Höhe vorhanden. Schr. Angeb. u. **T. 3381** an die Geſchſt. (

Eine gutgehende bürgerl. Wirtſchaft
zu mieten geſucht mit Vorkaufsrecht. Kaution kann in jeder Höhe geſtellt werden. Offerten mit Preis unt. F. L. 6468 an die Geſchſt. (

Kaufe eine **rentable Wirtſchaft,** falls gute Hypothek und Kuxe in Zahlung genommen werden. Schriftl. Angeb. unter **P. 3399** an die Geſchſt. d. Ztg. (

Metzgerei
in einer ſehr guten Lage d. **Nordens zu verm. o. zu vk.** Schriftliche Angebote unter **M. 3396** an die Geſchſt. (

Gaſtwirtſchaft
gutgeh., in ſchönſt. Lage am Rhein, **aufs beſte ausmöbl.,** inf. Unfalles des Beſitzers f. 81 000 M ſof. geg. Anzahl. von 4—5000 M zu verkauf., evtl. auf Haus zu vertauſch. **Bürgerl. Hotel-Reſtaurant,** in induſtriellem Orte am Rhein, mit 350—400 Hektoltr. Bier, ca. 2500 Fl. Wein, 24—30 Hektoltr. Schnaps, 40 Mille Zigarren, viele Liköre u. **Logis,** weg. Krankh. des Beſitzers ſof. zu übernehm., evtl. zu vertauſchen. Preis 74 000 M mit Inventar. Näheres durch **A. Dünker in Kamen.**

Wirtſchaft
b. Dortmund, neue Gebäude Bier ca. 400 Hkl., Branntw. ca. 100 Hkl., Nebenmiete 2500 Mk. Anz. 5000 Mk., unt. günſt. Beding. zu verk.
J. Jungkurth, Dortmund, 90623) Burgwall 12.

Bäckerei
im nordöſtl. Stadteile, Eckhaus, Kanalofen vorhand., zu verkauf., wird auch ein Hypothekenbrief in Zahlung genommen. Schr. Ang. unt. **R. 3376** an die Geſchſt. (

Eine gutgehende
Fein- u. Grob-Bäckerei
per März oder April zu vermieten. Für den Mietsbetrag wird bereits Backware genommen. Näheres (Hanſaſtraße 20, 3. Etg.

In einem groß. Eckhaus zu Düſſeldorf am Derendorfere Bahnhof, grenzt an 3 Straßen, habe ich ein groß. **Kolonial-, Delikateß-, Obſt- und Gemüſegeſchäft** nebſt Fil., Pferd u. Wagen ſof. krankheitshalb. bill. zu verk. Tägliche Einnahme 200 Mk. Schriftliche Angeb. unt. **K. 7804** an die Geſchſt. (

Stuckgeſchäft
im Induſtriegebiet einer Stadt von 14 000 Einwohn., alleiniges am Platze, iſt zu verkauf. Haus muß m. übernommen werden. Schr. Off. u. D. A. 6430 an die G.

Wer übernimmt eine **Althandlung nebſt Wohnung?**) Zu erfrag. 1. Kampſtr. 63.

In nächſter Nähe Dortmunds iſt ein prima
Milchgeſchäft
von ca. 200 Ltr. Umſatz weg. anderw. Unternehm. preisw. zu verkaufen. Auskunft ert. die Geſchſt. d. Ztg. (90751

Damen
welche ſich ein **Privat-Geschäft** in eigener Wohnung **gründen** wollen ohne Geldanlage, ohne Kaution, können ſich melden unter **V. 3383** an „General Anzeiger" Dortmund. (Rückporto erbeten. (90637

Für Buchdrucker und Buchbinder
Faſt neue Buchdruckerei- u. Buchbinderei-Einrichtung preiswert zu verkaufen. Die Einrichtung eignet ſich vorzüglich für Anfänger. Gute Kundſchaft vorhanden. Anzahlung 3000 Mark. Schr. Offert. u. **H. R. 6465** an d. Geſchſt. d. Ztg. (44100

Eiſen- und Kupfergruben.
Für Export von Eiſen- u. Kupfererzen ſteh. in Schweden günſtig gelegene Eiſen- und Kupfergruben zum Verkaufe beziehungsw. Finanzierung.
Eines der Erzlager enth. 60,67 Proz. Eiſen und nur Spuren v. Phosphor. Koſten für Bruch und Fracht bis z. nächſten Exporthafen ca. M. 5,50 per Tonne.
Karten, Beſchreibungen in deutſcher Sprache uſw. werden etwaigen Reflektanten überſandt nach Anfrage bei **Aug. Norin, Ljuſterö, Schweden.** Bankreferenzen auf Wunſch zur Verfügung.

Ig. Mann, 33 J., verh., w. als tät. **Teilhaber** mit Einl. v. 8—10 000 M. in ein Geſchäft einzutr. Schriftl. Ang. u. **G. 3391** an die G. (

Teilhaber,
am liebſt. gel. Metzger, m. ca. 5—10 000 M z. Gründ. eines Importgeſch. geſ. Gewinn mindeſt. 500 M mon. Suchender iſt ſelbſt ſolvent. Schriftliche Angebote unter **T. H. 7791** an die Geſchſt. (

Zur Ausb. e. patentamtl. z. ſchütz. Konſ.-Art. ein
ſtiller Teilhaber
m. 4—5000 M. geg. vollſtänd. Sicherh. u. hoh. Gewinn geſ. Schriftliche Angebote unter O. R. 7792 an die Geſchſt.)

Frau ſucht **Darlehn von 50 Mk.** geg. monatl. Rückzahlung. Schr. Offert. unt. **W. 3384** an die Geſchſt. (

Eine Geſchäftsfrau ſucht a. ſof. ein **Darlehn v. 200 M** Rückzahlung nebſt 5 Proz. Zinſ. bis zum 27. Dez. d. J. **Schr. Off. u. R. 3400 a. G.**

8—10 000 M. hint. 29 000 Spark. geſ. Tar. 75 000 M. Schr. Ang. unter **B. 90840** an die Geſchſt. d. Ztg.

25—30000 Mk.
an 1. Stelle auf beſſ. Wohnhaus in Dortmund zu vergeben. Schr. Off. unt. S. **6459** an die Exp. d. Bl. (

Suche per ſofort
5—6000 Mark
auf 2. Hypothek auf gutes Objekt. Schr. Offert. unter **A. B. 6444** an die Geſchſt. (

Verschiedenes

Näherin ſucht Kund. auß. d. Hauſe. Andreasſtr. 5, III.

Beſſ. Herrenwäſche z. Waſchen u. Bügeln wird angenommen. Leopoldſtr. 54, 1 r.

Schreinerarb. all. Art w. g. u. b. beſorgt. Enſcheder ſtr. 1.

Grüne Rabatt-marken
mit der Vehmlinde
geben wir auf alle Waren.
Rabattmarken-Bücher
nehmen in Zahlung
1 Buch Mark 8.50
½ Buch „ 4.25
Blumenrath's
Konfektions- und Schuhwaren-Haus
Rheiniſchſtr. 26½
Ecke Auguſtaſtraße.

Schuh-Haus Meyer
36-38 Brückstr. 36-38
Ausgabe grüner Rabattmarken
(Vehmlinde)
Bücher nehme in Zahlung
½ = 4.25 ✱ 1/1 = 8.50

Piano
ſchönes Weihnachtsgeſchenk, neu, 440 Mk. mit Garantie. **W. Janſſen,** Brüderw. 57 p.(

Phonograph m. Walzen bill. zu verk. Zimmerſtr. 56 (

Gelegenheitskauf. 10 Stck. Plüſch- u. Leder-Sofas, u. von 25 Mk. an zu verkauf. Münſterſtraße 33, Hof.

Gutes altes Bauholz Bretter und Latten billig abzugeben. L. Schümer, Rheiniſcheſtraße 231a.

Kaufe getrag. echt. mod. Damenpelz. Offerten mit Preisang. an die Agentur dir. Ztg. in **Caſtrop,** Witteneſtraße 18. (

Alte Zinnſachen, wie Teller, Kannen etc. ſind zu verkauf. 90679) Heiligerweg 26.

Faſt neuer Majol.-Of. von **90 Mk. für 35 Mk. zu verk.** 90693) **Lübeckerſtr. 10, part.**

Sofa, Sofatiſch, Vertikow, Spieg., Küchenſchr., Kleiderſchrank, Waſcht., Bettſt. m. Matr., Tiſche u. Stühle bill. zu verk. Leopoldſtraße 9. (

Fortzugshalb. ein. **guterhaltene Möbel,** als Betten, Schränke, Tiſche, Stühle, Sofa, Oefen uſw. zu **verk.**) Schwanenſtr. 56, 1. E. Ebenſo 1 Reſtaur.-Herd faſt neu u. 1 Dez.-Wage m. Gew.

Billig zu verkaufen!
Schränke, Vertikow, Betten, m. Matr., Sofa, Plüſchgarnitur, Tiſche, Waſchkommode Nachtkonſol, engl. Schlafzimmer, Küchenbuffet, Anrichte, Eimerſchrank, Paneelbretter, Handtuchhalter, Trumeaurſpiegel, Pfeilerſpiegel, Nähm., Herd uſw. Oſtwall 30.

„Panther-Fahrrad", tadell. erh., b. z. v. Adlerſtr. 30, p.

2ſchl. Bettſt. m. Matr. billig z. verk. **Rolandſtr. 28.** (

Ein gebrauchter
Geldſchrank
ſpottbillig abzugeben. Näheres Goetheſtraße 14. (

2 Trumeaux
u. **Notenſtänder** billig zu verk. Alexanderſtr. 15, I. (

Gebrauchte, guterhaltene
Nähmaſchine
billig zu verk. Eintrachtſtr. 5, I. Etg., an d. Hoheſtr.

Achtung!
für Wirte, Vereine und Geſellſchaften! **Damentrompeterkorps „Weſtfalia",** 8 Damen und 2 Herren frei für einzelne Tage. (Kunſtſchein vorhanden). Offerten bitte zu richten an **G. Rehfeldt, Schwerte** a. d. Ruhr, Roſen 43ᵃ. 76144

Heiratsgeſuch.
Witwer, (Arb.), 48 J., m. 1 Kind, ſucht eine Lebensgefährtin. Witwe m. 1 Kind nicht ausgeſchl. Offert. unt. **G. S. 51** hauptpoſtlagernd.(

Weihnachtswunſch!
Jung. Mann, herrſchaftlich. Kutſcher, hier fremd, w. freundſchaftl. Verkehr mit nettem Mädchen ev. ſpäter. **Heirat.** Junge Wwe. nicht ausgeſchloſſen. Aufricht. Off. bitte zu richten unt. **U. 3382** an die Geſchſt. d. Bl. Anonym wird nicht berückſicht.

Selbſtändiger Kaufmann, Inhaber eines großen **rentablen Geſchäfts,** von **angenehmem** Aeußern, 34 Jahre alt, evang., Witwer mit zwei kleinen Kindern, **ſucht** die Bekanntſchaft einer jungen gebildeten Dame, welche auch Intereſſe fürs Geſchäft hat, und eventuellem Vermögen, behufs baldiger Heirat. Gütige aufrichtig. Schreiben erbitte **Dortmund hauptpoſtlagernd A. K. 1907** Diskretion auf Ehrenwort **verſichert.** (

Weitgehendste Garantie!
Alte Preise!
Kein Aufschlag!
-- Unsere Auswahl --
ist die bedeutendste!

Herren- u. Damen-Uhren
in Silber und Gold.
Sehr grosser Lagerbestand.
Grosse Auswahl in Präzisions-Uhren
Dielen-Uhren, Regulateur-Uhren und Freischwingern mit Gong- und Gongröhrenschlag, Stand-, Luxus- und Schreibtisch-Uhren, Kuckucks- und Wecker-Uhren.

Uhrketten
Unsere Preise sind „die billigsten!"
in 585/1000 und 333/1000 Gold, in **Gold-Charnier und Gold auf Silber,** im Tragen von Gold nicht zu unterscheiden!
Doublé-Ketten in 6 verschiedenen Qualitäten, **Silber-, Tula-, Talmi-, Perl- und Nickel-Ketten.**
Altes Gold und Silber wird zum vollen Wert in Zahlung genommen.

A. Eick & Comp.

Dortmund, Nikolai-Strasse 5, Balken-Strasse 36—38 beim Bezirks-Kommando [Eingang Balkenstr. 38].

Wir wollen räumen!

Wir beginnen mit dem heutigen Tage unseren diesjährigen

Räumungs-Verkauf

Da sich indes die Räumung solch großer Läger, wie die unsrigen, nicht so plötzlich machen läßt, und da wir ferner unserer werten Kundschaft Gelegenheit geben wollen, die einzelnen Genre zu prüfen, so werden wir die Ware möglichst genreweise vornehmen und durch Inserate bekannt geben.

Nachstehend einige Beispiele aus unserem jetzigen Räumungs-Verkauf:

Jacken-Kleider regulärer Preis bis zu **75** Mk. . . . . zu **39, 29** und **19** Mk.

Jacken-Kleider regulärer Preis bis zu **100** Mk. . . . . zu **69, 59** und **49** Mk.

Modell-Costumes regulärer Preis bis zu **140** Mk., **frei nach Wahl** . . . . zu **85** Mk.

Lange Frauen-Paletots lose Hängerfassons in schwarz und farbig mit Blenden und Garnituren **34, 26, 22** und **18** Mk.

Lange anliegende Paletots einseitig durchgeknöpft und verdeckt, mit und ohne Samtkragen **38, 28, 24** und **19⁵⁰** Mk.

Engl. Paletots in schönsten Stoffen . . . . **26, 19, 13** und **8⁵⁰** Mk.

Schwarze und braune Samt-Liftboys **32, 26, 22, 17** und **14⁵⁰** Mk.

Sämtliche Blusen

in Seide, Spitze und Wolle, bedeutend unter Preis.

Dortmund
Westenhellweg 41
Ecke Weberstr.

Gebrüder Nassau

Dortmund
Westenhellweg 41
Ecke Weberstr.

Grösstes und vornehmstes Spezialhaus für Damen-Moden Westfalens.

Grosser Massenverkauf

Von heute ab beginnt in meinen Lokalitäten

Münsterstrasse 49

ein grosser Massen-Verkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Beachten Sie die Schaufenster und Sie werden von der Richtigkeit überzeugt sein. 40869

Herren-Konfektion und Schuhwarenhaus

Eduard Langer Dortmund

Münsterstr. 49 (früher Gebr. Böhm) **Münsterstr. 49.**

— Bitte die drei Geschenke abzuholen. —

Habe ein 4ſitziges (43997

Coupé

billig zu verkaufen. Näher. bei Gutsbeſitzer **Nierhoff, Harpen.**

---

2 leichte Bäckerwagen,
1 Dogkart,
1 Halbverdeck, ſehr gut erh., ſtehen billig zum Verkauf.) Münſterſtr. 91. Hof.

Einſpänner-Plattgeſchirr, tadellos erh., ſ. bill. zu verkaufen. Adlerſtraße 30, p. (

Ein gebrauchter

Coupé-Wagen

in gut. Zuſtande ſteht bill. z. Verkauf. **Herne,** Grabenſtr. 17, beim Schmiedemſtr. **Karl Jokiſch.**

Leicht. Halbverdeck, naturfarbig, m. u. ohne Bock z. fahr., als Reiſewagen bes. geeign., weg. Fortzug ſ. bill. z. vk. Näh. in d. Gſt. (90691

Eine leichte gebrauchte, guterhaltene

Pferdekarre

zu kaufen geſucht. Gefl. Off. unt. 44183 an die Geſchſt. dieſ. Bl.

Ein ſehr ſchöner

Dauerbrandofen

für jede Kohle, ſpottbillig abzugeb. Weſtenhellweg 120.

Ofen, gut erh. umzgh. bill. zu vk. Körne hellweg 64, III. r.

Kinderſchuhe

halten gewöhnlich nicht lange. Es ist schwer, Kinderschuhe zu finden, die gut aussehen, gut passen, nicht drücken, nicht bald aus dem Leim gehen und

wenig kosten.

Kinderschuhe gebrauchen besseres Material und bessere Arbeit als Schuhe für Erwachsene

Ich führe die richtige Sorte. Es wird schwer halten, für mehr Geld bessere Kinderschuhe zu erhalten, als die, welche ich führe.

Schuhhaus Max Moritz

Dortmund, Westenhellweg 77.

Graue Rabattmarken mit der Femlinde werden in Zahlung genommen.

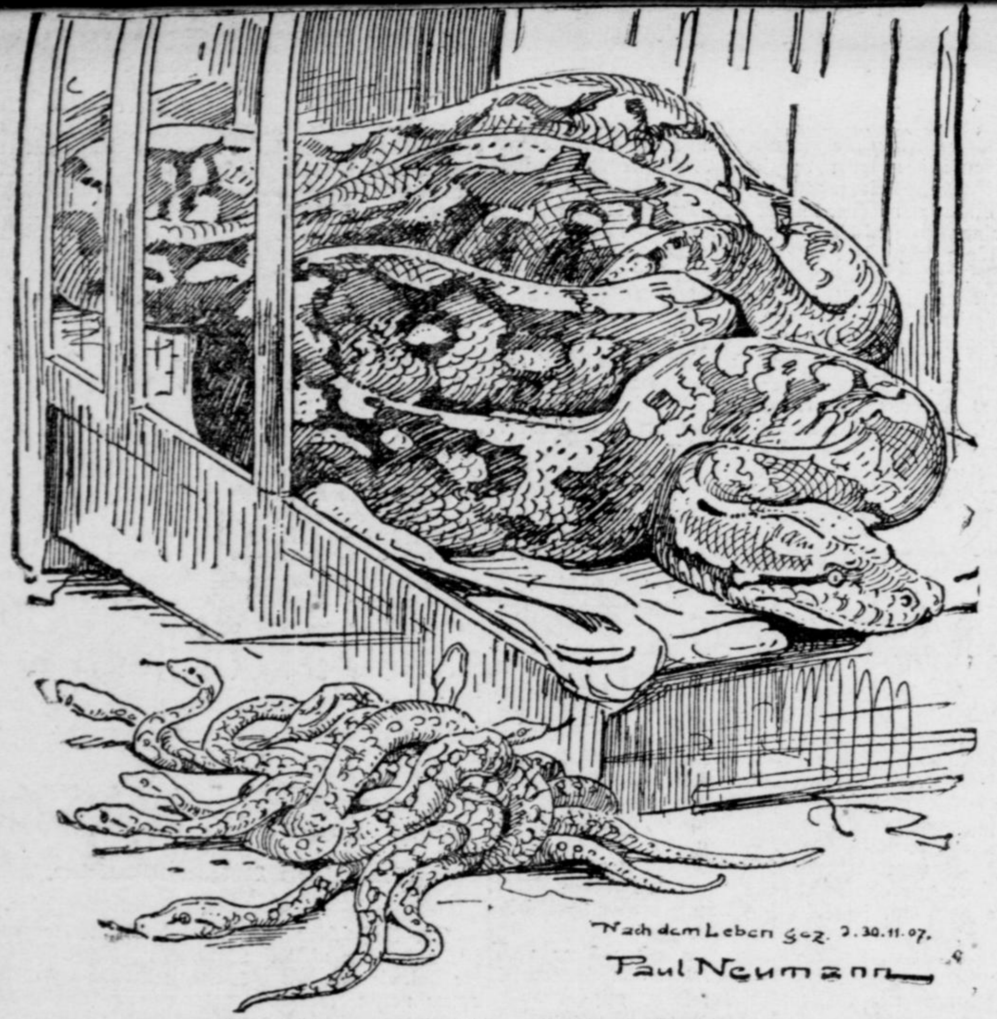
Weißer, wenig gebraucht. **Herd** bill. zu verk. Hobeiſtraße 18. (

Gut gebr. **Singer-Näh**maſchine für 16 M zu verk.) Zimmerſtraße 28, part.

Ganz neue Singer-Nähm. (Original) für 56 M zu vk. Zimmerſtraße 28, pt.

volver und Dolche bei ſich, mit denen ſie randalierende Opfer ſicher unſchädlich gemacht haben würden. Im Laufe ihrer Kreuz- und Querfahrten ſind die Angeklagten dreimal gefaßt worden, ſo in Nürnberg, Magdeburg und Hamburg. Aber in allen drei Fällen wurde man ſich über ihre Perſönlichkeit nicht klar, bis in der gegenwärtigen Verhandlung ſich Demetſacapoulos zu dem Geſtändnis bequemte, daß er wie auch Papapoulos Mitglieder einer 16 Köpfe ſtarken internationalen Hoteleinbrecherbande ſeien, zu denen auch der kürzlich in München entlarvte Hochſtapler Carlsſon gehören ſoll. Man habe ſtets gemeinſam gearbeitet und ſich gegenſeitig durch falſche Zeugen herausgelogen, wodurch die Nachforſchungen der Polizei ſehr erſchwert wurden. Er, Demetſacapoulos, ſei ein „Amateur" auf dem Gebiete der Hoteldiebſtähle. Er ſtehle nicht um zu ſtehlen, ſondern um ſeine beſondere Kunſtfertigkeit auf dieſem Gebiete zu beweiſen. Der Angeklagte ſpricht perfekt franzöſiſch, ruſſiſch, ſpaniſch, engliſch, türkiſch und armeniſch. Er war urſprünglich in Kairo in Egypten Buchhalter, unterſchlug dann aber 6000 Mk. und flüchtete damit nach Amerika. Später gründete er in Marſeille ein gutgehendes Geſchäft und ferner in Antwerpen eine Zigarettenfabrik, die beide noch heute ſein Eigentum ſind. Die Sucht nach Abenteuer trieb ihn dann wieder auf die Bahn des Verbrechens.

Anfang Mai d. J. als er im Grand Hotel zu Nürnberg die erſten zu der dortigen Landesausſtellung gekommenen Fremdne zu plündern verſuchte, wurde er dort feſtgenommen und zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Von Nürnberg transportierte man ihn dann nach Magdeburg, wo er wegen dort begangener Hoteldiebſtähle eine Zuſatzſtrafe von 18 Monaten Zuchthaus erhielt. In Hamburg haben ſich die beiden Angeklagten im Oktober 1906 in einem Hotel an der Alſter und einem ſolchen am Kloſtertorbahnhof verdächtig gemacht. Als man ſie hier feſtnahm, führten ſie feingearbeitete Feilen und Zangen mit ſich. Außerdem hatte Papappoulos ca. 10 000 Frcs. und Revolver bei ſich. Die Anklage lautete auf Gemeinſchaftlichen Diebſtahl in 5 Fällen. In einem Teile der Fälle hielt der Gerichtshof die Angeklagten für identiſch mit jenen beiden Fremden, die ſich im Oktober v. J. hier aufgehalten und ſich den Namen Ellul beigelegt hatten und verurteilte Demetſacapoulos unter Einrechnung der bereits in den anderen Städten gegen ſie erkannten Zuchthausſtrafen zu einer Geſamtſtrafe von 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluſt, Papappoulus zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverluſt. Ferner wurde für beide Angeklagte auf Zulaſſung der Polizeiaufſicht erkannt. Von Hamburg aus werden die Angeklagten zunächſt nach Berlin transportiert werden, um wegen der in den Hotels „Prinz Heinrich", „Belvedere", „Zum Kronprinzen" u. a. m. verübten Diebſtählen zur Verantwortung gezogen zu werden. Dann werden ſie nach München geſchafft und weiterhin eine Rundreiſe durch ſämtliche Städte antreten, wo ſie ſ. Z. ihre Gaſtrollen gegeben haben.


Nach dem Leben gez. d. 30.11.07.
Paul Neumann

Eine Schlangenmutter mit ihren Jungen.

Vor einigen Tagen hat, wie bereits ausführlich berichtet, das außergewöhnliche große Exemplar einer Rieſenſchlange, die vor etwa drei Monaten in Berlin eintraf, eine Anzahl Eier ausgebrütet. Das Brutgeſchäft hatte volle 80 Tage in Anſpruch gnommen. Aus 96 gelegten Eiern entſchlüpften 27 niedliche Junge, 39 Eier blieben taub, der Reſt wurde zu Präparaten verwandt. Es gehört zu den größten Seltenheiten, daß Rieſenſchlangen in der Gefangenſchaft Eier legen und mit gutem Reſultat bebrüten. In Berlin iſt ein derartiger Fall überhaupt noch nie vorgekommen, in anderen Städten Europas vereinzelt. So im Jahre 1841 im Jardin des Plantes, dem Zoologiſchen Garten zu Paris, wo eine Tigerſchlange 15 Eier legte, denen aber nur acht Junge entſchlüpften. Dann im Jahre 1861 in London. Dort legte im Tiergarten eine Rieſenſchlange 100 Eier, aber nicht ein einziges lebendiges Junges belohnte ihre Huttätigkeit. Auch im Leipziger Garten ſind zu der Zeit, als der dortige „Zoo" noch Privateigentum des Direktors Pinkert war, einige Rieſenſchlangen-Eier ausgebrütet worden. Weitere Fälle aber dürften kaum bekannt ſein. Das neue Berliner Exemplar, welches von dieſer Woche an in Kaſtans Panoptikum zur Schau geſtellt werden ſoll, wiegt 280 Pfund und hat eine Länge von 8,40 Meter, iſt ſomit wahrſcheinlich die größte Schlange in Gefangenſchaft.

Briefkaſten der Redaktion.

G. T. 693. Kaiſerau. Zu 1. Sie müſſen gegen die Zechenverwaltung gerichtlich vorgehen. Zu 2. Die Fahrt vierter Klaſſe einfach koſtet etwa 9,20 M.

C. B. Recklinghauſen-Süd. Zu 1. Die monatliche Kündigung iſt zuläſſig. Zu 2. Auch an einem Sonntage kann gekündigt werden.

H. F. 20 Dortmund. Wenden Sie ſich an die Städtiſche Schreibſtube, Brüderweg 38.

100 Syburg. Seine nächſten Sitzungen hält der Bezirksausſchuß in Arnsberg am Dienstag, 7. und Mittwoch, 8. Januar 1908 ab.

H. G. 12. Hamm i. W. Zu 1. Sie können nur dann auf ein Mal abgefunden werden, wenn Sie eine Rente von nicht mehr als fünfzehn Prozent der Vollrente beziehen, ſonſt nicht. Zu 2. Wenden Sie ſich an Ihre Berufsgenoſſenſchaft, die Ihnen die Rente bewilligt hat.

Edelweiß Witten. Zu 1. Sie dürfen Konzerte geben. Zu 2. Das dürfen ſie. Zu 3. Auch im Koſtüm dürfen ſie auftreten. Zu 4. Wenn ſie auch auswärts auftreten müſſen ſie Gewerbeſteuer entrichten. Zu 5. Nur die nicht mehr ſchulpflichtigen Kinder dürfen auftreten.

R. R. Rette. Wenn der Hauseigentümer damit einverſtanden iſt, können Sie bis zum 1. Februar wohnen bleiben.

J. R Dortmund. Zu 1. Die Dienſtherrſchaft braucht nur die hier entſtehenden Koſten zu tragen. Zu 2. Dann müſſen Sie Klage anſtrengen.

Lebensſtürme Dortmund. Wir haben keine Verwendung dafür.

R. B. × × Dortmund. Das war ſchon von jeher eine Bezeichnung für eine beſtimmte zähe Papierſorte.

W. M. 86. Kolonie bei Unna. Ja.

1111 Dortmund. Das iſt entſchieden kein bergtechniſcher Ausdruck, ſoll aber jedenfalls die älteren erfahrenen Bergleute bezeichnen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 8. Dezember.

St. Reinoldi. Morgens 10 Uhr: Paſtor Kühn. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Abends 6 Uhr: Paſtor Daub. Bibelſtunde Dienstag abends 6 Uhr: Paſtor Traub im Reinoldinum.

Wambel. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienſt. Paſtor Schmidt.

Waiſenhaus an der Hohenſtraße Morgens 9½ Uhr: Gottesdienſt. Paſtor Daub.

Johanneskirche. Morgens 10 Uhr: Paſtor Donsbach. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Abends 6 Uhr: Paſtor Jucho. Abends 8½ Uhr: Bibelbeſprechſtunde über Röm. 76. Paſtor Donsbach.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr: Paſtor Goetz.

St. Petri-Nikolai. Morgens 10 Uhr: Paſtor Burbach-Wahlſcheid (Gaſtpredigt). Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Abends 6 Uhr: Paſtor Brockhaus. Vorbereitung und Abendmahlsfeier im Anſchluß an den Abendgottesdienſt. Amtswoche im Stadtbezirk: Paſtor Steinhoff. Taufen und Trauungen in der Kirche: Paſtor Steinhoff.

Martin-Kapelle. Morgens 7¾ Uhr: Paſtor Hof. Maſuriſcher Gottesdienſt und Abendmahl. Morgens 10 Uhr: Paſtor Höpker Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Taufen und Trauungen in der Kapelle: Paſtor Höpker.

Pauluskirche. Morgens 10 Uhr: Paſtor Goldberg Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Abends 6 Uhr: Volkskirchenkonzert. Taufen und Traunugen in der Kirche: Paſtor Goldberg. Bibelſtunde Mittwoch den 11 Dezember, abends 8 Uhr in der Kleinkinderſchule. Die nächſte Abendmahlsfeier ſoll am 3. Advent, 15. Dezember, abends ſtattfinden.

Marien. Morgens 10 Uhr: Paſtor Henrici. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Abends 6 Uhr: Paſtor Schnapp.

Altkatholiſche Gemeinde in der Krimkapelle. Sonntag, morgens 10 Uhr: Deutſche heil. Meſſe mit Predigt.

Evangeliſch-lutheriſche Gemeinde, Ardeyſtr. 82a. Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt. Nachm. ½4 Uhr: Predigt. Gottesdienſt. Herr Paſtor Lochte aus Witten.

Baptiſten-Gemeinde, Weſterbleichſtr. 64. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Prediger de Haan. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt. Nachmitatgs 4 Uhr: Prediger de Haan. Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelſtunde.

Evangeliſche Gemeinſchaft, Holzhofſtr. 31. Friedenskirche. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Prediger Winter. 11½ Uhr: Sonntagſchule. Abends 6 Uhr: Predigt. Prediger Winter. 7½ Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein. Montag, abends 8½ Uhr: Geſangübung des gem. Chors. Mittwoch abend 8½ Uhr: Bibelſtunde. Prediger Winter. Freitag abends 8½ Uhr: Gebetsverſammlung.

Evangeliſche Gemeinſchaft, Wanne, Bahnhofſtraße 76. Sonntag vorm. ½10 Uhr. Nachm. ½6 Uhr: Predigt. Prediger Barchet. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelſtunde. Prediger Barchet.

Evangeliſche Gemeinſchaft, Recklinghauſen, Paulusſtraße 26. Sonntag nachm. ½4 Uhr: Predigt. Prediger Barchet. Dienstag abends 8 Uhr: Bibelſtunde. Prediger Barchet.

Evangeliſche Gemeinſchaft, Recklinghauſen-Süd, Hernerſtr. 187. Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt. Prediger Barchet. Donnerstag abends 7 Uhr: Bibelſtunde. Prediger Barchet.

Hollandsche Godsdienst in het Kerkzaaltje Königswall 55 's morgens om 10 uur. Freunde des Reiches Gottes sind herzlich willkommen.

Evangeliſcher Gottesdienſt.

Hörde. Morgens 10 Uhr: Paſtor Große-Oetringhaus. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Abends 5 Uhr: Paſtor Vohwinkel. Taufen und Trauungen in der Kirche: Paſtor Große-Oetringhaus.

Wellinghofen. 8. Dez. Morgens 10 Uhr: Paſtor Hünerhoff. 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt.

Kirchhörde. Morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Paſtor Römer-Barop. Morgens 11¼ Uhr: Taufen in der Kirche. Amtswoche: Paſtor Blomberg.

Brackel. Morgens 10 Uhr: Gotesdienſt. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienſt für Konfirmanden und Katechum. Nachm. 2¾ Uhr: Taufen.

Eving. Morgens 9½ Uhr: Paſtor Thiele. Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienſt. Nachmittags 2 Uhr: Taufſtunde. Taufen und Trauungen in der Kirche: Paſtor Brand. Bibelſtunde Mittwoch abends 8 Uhr im Konfirmandenſaal. Donnerstag abend 7½ Uhr Jakobſtr. 29.

Huckarde. Morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienſt.

Barop. Sonntag morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Paſtor Blomberg. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienſt.

Dorſtfeld. Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienſt. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienſt. 6 Uhr: Abendgottesdienſt.

Scharnhorſt. Morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt. Mittags 12¼ Uhr: Taufen. Donnerstag 8 Uhr: Bibelſtunde.

Preußen. Morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienſt. Mittags 12 Uhr: Taufen.

Derne. Morgens 10 Uhr: Paſtor Thabe. Nachm. 3 Uhr: Taufſtunde.

Horſtmar-Beckinghauſen. Morgens 10 Uhr: Paſt. Ringsdorff. Morgens 10¼ Uhr: Kindergottesdienſt.

Mengede. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienſt. Paſt. Stenger. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienſt. Paſtor Schmiedicke. Taufen und Trauungen in der Kirche; Paſtor Stenger.

Weſterfilde. Morgens 10 Uhr: Paſtor Schmiedicke.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 337. Sonnabend, 7. Dezember 1907.

Sein Vermächtnis.

4)

Roman von H. Ehrhardt.

(Nachdruck verboten).

Frau von Otten hatte vollkommen recht, ſie hatte ihn mit wenigen Worten davon überzeugt: Es mußte fortgeſetzte Qual ſein für eine feinfühlige Frau, ſich aus Liebe geſchont und angſtvoll behütet zu ſehen, weil ſie's als Vorwurf empfand, ihrem Manne keine geſunde Frau, kein tapferer Kamerad ſein zu können, der mit ihm durch Dick und Dünn ging, weil ſie immer fürchten mußte, ihm eine Laſt zu werden, wenn ſie auf dem gemeinſamen Wege zurückblieb, zurück gedrängt wurde durch falſche Sorge. Wie gut er ſich auf einmal in Frau Vera Fühlen hineinverſetzen konnte! Und zugleich kam ihm eine dunkle Ahnung von dem unbegreiflichen Walten einer höheren Macht, die des Menſchen Schickſal wunderbar führt. Der Tod, der ſo harte Wunden ſchlug, erſchien ihm als der große, barmherzige Löſer aller Konflikte. Er nahm ein reiches Menſchenleben mit harter, grauſamer Knochenhand, wär' er vorüber gegangen, eine qualvolle Ehe hätte vielleicht zwei Menſchen zerbrochen, zarte Kinderherzen im Keim vergiftet. Es war das uralte Naturgeſetz. Eines mußte dem andern weichen Ein Baum mußte fallen, um dem anderen den nötigen Platz zur Entfaltung zu ſchaffen.

Aber würde in dieſem Falle das Menſchenopfer ſeinen Zweck erfüllen?

Er kannte Frau Vera nicht, kaum vom Hörenſagen. Sie war ſchon krank geweſen, als er wieder in das Regiment zurückkehrte, und außer der Frage nach ihrem Ergehen hatte er vermieden, an die friſche Wunde im Herzen des Freundes zu rühren. Er wußte faſt nichts von ihrem Charakter, ihrem Weſen, außer dem, was er heut Frau von Ottens Bemerkungen entnommen. Ob es ihm gelingen würde, ſich ihr Vertrauen zu erwerben? Ob ſie ſelbſt ihm ſympathiſch ſein mochte? So ganz leicht war die Aufgabe, die er übernommen, nicht. Mit Frauen hatte er eigentlich bis jetzt nur geſcherzt und gelacht. Ein leiſes Unbehagen ergriff ihn, dachte er daran, wie er ihr gegenübertreten ſollte, wie ſie ihn empfangen würde. Und unbefangen mußte er auch ſein, damit ſeine Unſicherheit nicht in falſcher Richtung gedeutet und als ſchmerzhafte Mahnung an ihre geiſtige Erkrankung empfunden wurde.

Die nervöſe Unruhe, welche ſich in ſeinen Schmerz um den Toten miſchte, verließ ihn auch in der nächſten Zeit nicht. Die Kameraden, bei denen er als Spaßmacher und fideler Trinkkumpan in erlaubten Grenzen bekannt und ſehr geſchätzt war, verſuchten alles Mögliche, ihn „aufzumöbeln", wie ſie das nannten. Aber es gelang ihnen nicht nach Wunſch. Er war mit einem Schlage ernſter, gereifter geworden. Das Leben erſchien ihm nicht länger mehr als ein heiteres Spiel, ſondern als das, was es war, ein ernſtes Streben nach einem hohen Ziel. Der Kommandeur war der einzige, der ſich über die Veränderung in Fleßburgs Weſen aufrichtig freute. Er hatte ſofort, noch ehe er einen Blick in die Konduite des Kriegsakademikers getan, erkannt, daß er einer ſeiner befähigſten Offiitzere war, und daß ihm zu einer glänzenden Karriere nur noch eine gewiſſe Geiſtesſammlung fehlte, die erſt den gefeſtigten, zielbewußten Charakter ſchafft. Er ſchien auf dem beſten Wege, das jetzt zu werden. Er arbeitete viel. Selten ſaß er länger als bis um zehn Uhr im Kaſino. Und dann auch meiſt im ernſten Geſpräch mit den älteren Offizieren.

Manchmal griff es ihm da, beſonders wenn man am Tage eine Schleppjagd geritten, wie eine eiſige Hand an das ſchwer ſchlagende Herz, wenn ſein Blick auf die Stelle fiel, an welcher der Freund ſonſt geſeſſen, ſeit er ihm zu Gefallen im Kaſion mitgeſpeiſt hatte. Dort ſaß nun ſorglos und lachend ein kleiner, bildhübſcher, ſchwarzer Leutnant, der aus der Garde ins Regiment gekommen, und erzählte ſeine ſchnodderigen Berliner Witze. Die Lücke war längſt wieder ausgefüllt, ſelten, daß Ballſtedts Name im fröhlichen Kreiſe noch mal genannt wurde.

Es ſchien allen ſchon ſo lange her ſeit jenem verhängnisvollen Tage. Jetzt ſtarrten die Baumzweige draußen ſchon kahl und dürr gegen den grauen Novemberhimmel, und über Wieſen und Felder zog ſich frühmorgens ſilbrig ſchimmernder, weißer Reif. Kalte, häßliche Herbſtſtürme trugen von dem nahen Gebirge herben Schneegeruch in die Ebene hinein. Der gemütliche große Kachelofen trat in ſeine Rechte und Otto von Fleßburg meinte, der wärme nirgends ſo ſchön und gleichmäßig als in Karl-Egons lichtem Kinderzimmer. Dorthin zog es ihn jedesmal mit Zaubergewalt, wenn er von einem ſeiner einſamen Spaziergänge, die er jetzt bevorzugte, in die Stadt zurückkehrte. Mit dem jauchzenden, kleinen Kerl, der ihn jetzt ſchon gut kannte, wurde er wieder der ausgelaſſene, junge Offizier, über deſſen Tollheiten der beſonnene Freund oft lächelnd den Kopf geſchüttelt hatte. Jetzt tat dies Frau von Otten, wenn ſie mit einer Stickerei am Tiſche ſaß und den blonden Offizier beobachtete, der vor Karl-Egons Kinderſtühlchen hockte und aus Bauhölzern hohe Türme baute, die von dem zappelnden Kleinen nach erfolgter Tat mit einem lauten Jauchzer, in den Fleßburg lachend einſtimmte, umgeſtoßen wurden.

„An Ihnen iſt wahrhaftig eine Kindermuhme verloren gegangen," ſcherzte ſie dann, „unſere gute Lina kommt ſich ſchon ganz überflüſſig vor."

Und es war wirklich der Fall, die treue Alte war direkt eiferſüchtig auf ihren Rivalen in Karl-Egons Gunſt.

„Bald muß ich ihn ja ſeiner Mutter abtreten," verteidigte Fleßburg ſich, aber dabei wurden ſeine lachenden Augen ernſt und verrieten doch wiederum, wie warm ſeine Freude darüber war, daß Karl-Egon nun nicht mehr lange die Mutter entbehren würde.

3. Kapitel.

Die erſten weißen Flocken fielen dicht und lautlos gleich weichen Flaumfedern zur hartgefrorenen Erde nieder, als Vera von Ballſtedt heimkehrte.

Oberleutnant von Fleßburg hatte lange überlegt, ob er die beiden Damen auf dem Bahnhof abholen ſollte, aber er hatte ſich dafür entſchieden, der jungen Witwe erſt im Laufe des nächſten Vormittags ſeinen Beſuch zu machen.

Das blonde Stubenmädchen ſah ihn zuerſt ganz erſtaunt an, als er ihr befahl, ihn Frau von Ballſtedt zu melden.

Sonſt war der Herr Oberleutnant doch faſt täglich unangemeldet im Hauſe aus- und eingegangen, hatte ſtundenlang mit Frau von Otten im Kinderzimmer oben geſeſſen.

Sie fand ſeine Förmlichkeit ſpaßhaft und kicherte im Davoneilen leiſe vor ſich hin. Bald kehrte ſie zurück und bat ihn, näher zu treten.

Er folgte ihr mit klopfenden Pulſen. Eine große Unruhe war in ihm. Dann tat die Tür zu einem ihm noch fremden Gemach ſich auf, un der ſtand vor der jungen Witwe ſeines Freundes. Die Unruhe wich beim Anblick der in ein tiefſchwarzes, ſchleppendes Trauerkleid gehüllten Frauengeſtalt, die ein ergreifendes Bild bot und eine ſcheue, ſtille Ehrerbietung in ihm weckte.

Sein ernſter Blick haftete voll warmer Teilnahme an ihrem blaſſen, tief erregten Geſicht. Er trat langſam näher an ſie heran. Da bot ſie ihm die Hand, eine nicht zu kleine, energiſche Hand, die er, im Moment keines banalen Wortes fähig, an die zuckenden Lippen preßte.

Ohne Haſt zog ſie dieſelbe zurück und ſagte leiſe, aber ohne jede Befangenheit:

„Ich freue mich ſehr, in Ihnen Karls liebſten Freund kennen zu lernen, Herr von Fleßburg — im Grunde ſind wir ja keine Fremden mehr für einander — nicht wahr?"

Er hob die offenen, braunen Augen, in denen es feucht ſchimmerte, wieder zu dem Geſicht der jungen Frau empor, deren Geſtalt faſt ſeine ſchlanke Größe erreichte.

„Es macht mich glücklich, gnädige Frau, kein Fremder mehr für Sie zu ſein, und ich wünſchte nichts ſehnlicher, als Ihnen der Freund ſein zu dürfen, dem Ihr Mann die Sorge für Sie und Ihr Kind empfahl."

Ein Erzittern lief durch ihren ſchlanken Körper. Sie machte eine haſtige Bewegung, als ſuche ſie nach einer Stütze und ließ ſich dann langſam in dem niedrigen, mit lachsroſa Seide gepolſterten Seſſel nieder. Stumm wies ſie dem jungen Offizier einen Platz in ihrer Nähe an. Sie kämpfte augenſcheinlich mit emporquellenden Tränen, die ſie durchaus nicht Macht über ſich gewinnen laſſen wollte. In ihren grauen, dunkel bewimperten Augen, die an ihm vorüber ſtarr auf die Meißener Figuren des weißblauen, imitierten Kachelofens blickten, flimmerte ein verräteriſcher Glanz.

Der junge Offizier hatte ſich niedergeſetzt, und nachdem er ſeine Pelzmütze neben ſich auf den weichen, lichten Smyrnateppich gelegt hatte, betrachtete er verſtohlen die junge Frau, nicht wagend, das Schweigen zwiſchen ihnen zu brechen. Er ſah ſie im Profil, und wieder fiel ihm unter der feinen, geraden Naſe der trotzige Mund auf, der ihrem ſchönen Geſicht etwas reizvoll Charakteriſtiſches gab. Sonſt hatte er nach ihren Bildern gemeint, ſie müſſe braunäugig ſein und dunkelhaarig. Aber ihr Haar war von lichtem Braun, und die kleinen Löckchen, die ſich im Nacken unter den loſe aufgeſteckten Flechten hervorſtahlen, ſchimmerten golden. Ihre Hautfarbe war blendend weiß, gegenüber dem ſtumpfen Schwarz ihres Kleides, das beſonders tot wirkte in dem heiteren Rahmen des eleganten Boudoirs, das Reichtum und ſorgende Liebe mit geſchmackvollem Luxus ausgeſtattet hatte. In dieſes Wunderwerk von roſa Seide, von mattgrauem, mit ſilbern wirkenden Intarſien verziertem Holz, von Meißener Porzellan und venetianiſchem Glas gehörte eine weiße, duftige Toilette und ein anderes Licht, als die trüber, graue Beleuchtung eines Novembermorgens. Nur vom Ofen her kam ein roter, warmer Glanz. Ueber der kupfernen Kaminbekleidung ſurrten die Flammen der Gasheizung, und dieſes Geräuſch, verbunden mit einem zeitweiligen Knacken des erhitzten Kupferblechs, war für Minuten der einzige Laut in dem kleinen Gemach.

Geduldig wartete Fleßburg, bis die junge Frau ihre Erregung bezwungen hatte. Er fühlte kein Unbehagen mehr, nein, ein warmes Beſchützergefühl durchflutete ihn beruhigend und beglückend.

Da ſagte die junge Frau, ihm ihr Geſicht ganz zuwendend:

„Sie waren bei meinem Manne in ſeinen letzten Stunden — wollen Sie mir davon erzählen? Noch hat das niemand getan — ſie fürchteten wohl alle die Aufregung für mich — aber Sie können es ruhig wagen, Herr von Fleßburg — ich fühle mich ſehr ſtark, und ich bin doch auch ganz geſund, nicht wahr — ich ſehe doch nicht krank aus, Herr von Fleßburg?"

Ihre wunderſchönen Augen enthielten eine bange Frage, faſt wie ein leiſes Grauen. Und der Mann bemerkte, daß ein Erſchauern über den ſchlanken Frauenkörper lief. Unwillkürlich ergriff er beſchwichtigend ihre auf der Seſſellehne ruhende Linke und behielt ſie in ſeiner Hand.

„Sie ſehen ſehr wohl aus, gnädige Frau — nicht blühend, das wäre bei dem ſchweren Verluſt, den Sie überwinden müſſen, natürlich, aber ganz geſund."

Er hatte ſo feſt und überzeugt geſprochen, daß der geſpannte Ausdruck ihres Geſichts ſich löſte und ein tiefes Aufatmen ihre Bruſt hob.

„Ja, ich bin wieder geſund. Und ich habe ein Recht, von meines Mannes Todesſtunde zu hören."

Er nickte nur. Dann begann er zu ſprechen. Sie ſaß ganz ruhig da und hörte ihm zu, ohne ihn zu unterbrechen. Nur zuweilen preßte ſie die roten Lippen feſt zuſammen. Erſt als er mit einer Stimme, die nun auch in Bewegung erſtickte, ſchloß: „Ihr Name, gnädige Frau, war ſein letztes Wort", da perlten große, glitzernde Tränen von den ſeidigen, langen Wimpern herab und ihr Mund begann zu zucken. Ihre Hand führte das weiße, ſchwarz geränderte Taſchentuch an die Augen. Sie weinte nun bitterlich.

Auch der ſchlanke, blonde Offizier fuhr mit den Handſchuhen über die feuchten Wangen. Seine rechte Hand umſchloß noch immer die kühlen, weichen Finger der Frau mit tröſtendem Druck. Sie waren eins in ihren Schmerz um den Toten. Und ihm, der den Freund ſo geliebt, war das faſſungsloſe Schluchzen Veras wie eine ſtille Genugtuung für den Toten. Er fühlte, daß ſie ihn ſehr lieb gehabt hatte und das nahm ihm eine unſichtbare Laſt von der Seele Es war ihm, als hätte er die Frau haſſen müſſen, die ſeinen Karl nicht heiß beweint hätte.

Er wollte ihren Schmerz nicht länger durch ſeine Gegenwart ſtören. Als er bemerkte, daß ihr Weinen ruhiger wurde, ſagte er leiſe:

— ich will mich verabſchieden. Wenn Sie mir's erlauben, frage ich öfters einmal nach Ihrem Befinden und nach dem des Jungen."

Sie nahm das Taſchentuch von den naſſen Augen.

„Sie haben ſich Karl-Egons ſo angenommen in dieſen letzten Wochen!" Ihre Stimme zitterte ein wenig und ſie ſtockte zwiſchen den einzelnen Worten. „So viel habe ich Ihnen überhaupt zu danken — an alles hatten Sie geſtern gedacht — an einen Wagen — und an Blumen —"

Ihr feucht ſchimmernder Blick ſuchte den großen Strauß rotglühender Nelken, der loſe arrangiert in hoher Kriſtallvaſe inmitten des mit einer koſtbaren orientaliſchen Decke belegten Tiſches duftete.

Er wehrte ab.

„Aber ich bitte Sie, gnädigſte Frau, die paar Blumen — mehr und etwas anderes hatte der gute Mann leider nicht."

Vera von Ballſtedt hatte ſich erhoben und neigte ihr vom Weinen erhitztes Geſicht über die feurigen Blüten.

„Es ſind meine Lieblingsblumen," meinte ſie einfach, „ich danke Ihnen herzlich dafür."

Sie reichte ihm dann die Hand zum Abſchiede. Er merkte ihr an, daß ihre Faſſung mühſam erzwungen war und daß ſie allein zu ſein ſehnlichſt wünſchte. Er bezwang deshalb ſein Verlangen nach Karl-Egon, um die junge Frau nicht zu veranlaſſen, ihn zu dem Knaben zu begleiten. Es wurde ihm ſehr ſchwer. Er hatte ſein ganzes Herz an dieſes Vermächtnis des Toten gehangen.

„Grüßen Sie mir bitte, Frau von Otten und den Jungen!" ſagte er warm, indem er Vera die Hand küßte.

„Ich werde es ausrichten," klang es herzlich zurück.

Noch eine ſporenklirrende Verbeugung. Dann verließ er das Zimmer.

Die junge Frau ſtand noch einen Moment regungslos mit verſchlungenen Händen. Dann ſchritt ſie raſch zu einer der Türen, öffnete ſie und betrat das Zimmer ihres Mannes. Es war nicht geheizt, eine froſtige, dumpfe Luft, wie ſie unbewohnten Räumen eigen, ſchlug ihr entgegen. Mit einem verſtörten Blick ſah ſie ſich um. Alles kalt und tot, grabesſtill. Dort drüben am Schreibtiſch würde er nie mehr ſitzen und bei ihrem Eintritt, ein freudiges Leuchten in den dunklen Augen, den Kopf wenden: „Nun, Liebling, was gibts?"

Sie fiel neben dem Seſſel in die Knie nieder und lehnte den Kopf an die harte, hölzerne Armlehne.

„Karl, ach Karl!" wimmerte ſie leiſe auf. Und ſie brach in verzweifeltes Schluchzen aus.

(Fortſetzung folgt).

Nachbarskinder.

Von Helene Lang-Anton.

(Nachdruck verboten.)

Fritzi und Hanſi waren Nachbarskinder. Sie war vier Jahre und er ſechs Jahre alt. Wenn die Eltern auf das Feld zur Arbeit gingen, wurde Fritzi dem Hanſi übergeben, und ſorglos konnten ſie fortgehen. Keine Mutter hätte mehr auf Fritzi achtgeben können, als es der Knabe tat: gingen ſie ſpazieren, führte er ſie ſorgſam an der Hand, räumte ihr jedes Steinchen aus dem Wege; kam eine Waſſerrinne, hob er ſie mit Anſpannung all ſeiner Kräfte darüber. Wenn Fritzi gnädig war und auf ſeine Scherze einging, war er überglücklich, war ſie ſchlechter Laune, duldete er ſie, ja ließ ſich ſogar ſchlagen von ihr, und wenn ſie flennte, weinte er zur Geſellſchaft mit.

Wer die beiden Kinder miteinander ſpielen ſah, freute ſich ihrer Eintracht. Doch wie kein Glück vollkommen iſt, ſo ſollten auch für ſie bald bittere Stunden kommen. Hanſi kam in die Schule und Fritzi mußte den größten Teil des Tages allein bleiben; eine Notwendigkeit, die ſie nicht einſah, und trotzdem ihr andere Spielkameraden beigegeben wurden, konnte ſie ſich nicht tröſten. Sie verlangte nach Hanſi ſtürmiſch, und ſeufzend ſehnte des Kindes Mutter die Stunde herbei, in welcher der Junge kam.

Da flog denn auch die Taſche im weiten Bogen auf den Raſen und ſchnell gings zu Fritzi, die ihm freudeſtrahlend entgegen lief. Tummelten ſie ſich dann wieder auf der Wieſe, dann war alles gut So vergingen noch zwei Jahre und Fritzi kam auch zur Schule.

Nun wanderten ſie zuſammen Hand in Hand, Hanſi trug zu ſeinen Sachen auch ihr Büchelchen und ihre Strickerei. Er half ihr beim Buchſtabieren, erklärte ihr, was ihr zu ſchwer war, und bedauerte lebhaft, das Stricken nicht zu können wenn er ſah, wie ſich die kleinen Fingerchen abquälten, die Maſchen zu faſſen, wie ſie ſeufzte und ſchwitzte. Erhielt Fritzi für eine nachläſſige Arbeit einen leichten Klaps, ſo empfand er den Schlag als perſönliche Beleidigung. Wie bemühte er ſich dann, der Kleinen allerlei Unſinn vorzumachen, um das ſchon zum Weinen verzogene Mäulchen zum Lachen zu bringen. Er trieb viele Poſſen, bis Fritzi vor Vergnügen jubelte und alles vergeſſen war.

Si ſpielten auch mit anderen Kindern, aber es gab gewöhnlich Streit, wenn einer der Knaben Fritzi ſchön tat; und als ſie gar einmal Hochzeit ſpielten und einer der Jungen Fritzis Mann ſein wollte, gab es eine große Keilerei und Hanſi war ſo erboſt, daß ſich von den Knaben gar keiner mehr heran traute.

Immer zärtlicher ſchloſſen ſich die Kinder aneinander an, ſie waren unzertrennlich, und im Dorfe hieß es: „Das wird 'mal ein Paar!"

Der Volksgarten,
Illustriertes Wochenblatt für Jedermann
kann bei sämtlichen Boten und Botenfrauen des Generalanzeigers zum Preise von 10 Pfg. pro Nummer bezogen werden.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der Anfang der Romane

Der tolle Graf
von Elisabeth Goedicke
und
Der Hund von Baskerville
Detektiv-Roman von Conan Doyle
nachgeliefert.

Auch die Eltern der Kinder glaubten es, und hatten nichts dagegen.

So war Hanſi achtzehn Jahre alt geworden, und ſollte in die Fremde. Das war ein großer Schmerz, und wer ſein bleiches Geſicht und ihre rotgeweinten Augen ſah, konnte ſich denken, wie nahe es beiden ging. Der letzte Abend nahte. Hanſi forderte Fritzi zu einem Spaziergang auf, er wollte, unbeobachtet, von ihr Abſchied nehmen. Sie gingen nach der alten Linde, unter deren Zweigen ſie als kleine Kinder oft geſpielt hatten, und ſetzten ſich auf die alte Holzbank. Sie hielten ſich an der Hand, und beiden ward das Herz zum Brechen ſchwer. Hanſi wollte ſprechen, denn er war ja der Mann, er mußte tapfer ſein; aber er wagte es nicht, er fürchtete, daß die mühſam heruntergeſchluckten Tränen ſeine Worte erſticken würden, und er wollte Fritzis Herz nicht noch mehr bedrücken. Nach längerer Pauſe raffte er ſich auf und begann.

„Fritzi!"

Sie ſchwieg.

„Morgen muß ich fort!"

Er ſtockte. Sie nickte traurig, und Tränen liefen ihr über die blaſſen Wangen.

„Wirſt Du mich auch nicht vergeſſen?"

„Nimmer!"

„Immer an mich denken?"

„Jede Stund'!"

„Ich auch, Du weißt ja, wie lieb ich Dich hab', und Du, Fritzi, gelt, Du liebſt mich auch?"

„Was fragſt denn ſo daher, Du weißt's ja doch."

Und Fritzi ſchluchzte.

„Wein' nit, Fritzi, ſo ein paar Jahre gehen bald vorbei, und nachdem geh' ich nimmer fort, da bleiben wir ſtets zuſammen, gelt?"

„Ach ja!" Aber die frohe Ausſicht in die Zukunft konnte das herbe Trennungsweh nicht lindern. Sie hielten ſich umſchlungen und weinten beide. Die Turmuhr ſchlug neun.

„Laß uns hier Abſchied nehmen," bat er, und ſie nickte. Sie war es zufrieden, die vielen Menſchen brauchten nicht zu ſehen, wie ſchwer es ihnen wurde. Sie küßten ſich innig. Es waren andere Küſſe, als ſie bisher gewechſelt hatten. Sie fühlten plötzlich, daß ſie keine Kinder mehr waren.

Sie ſenkten beide ſcheu die Augen und ſtanden verlegen ſich gegenüber. Noch einmal fanden ſich die Lippen zum innigen Kuß, dann trennten ſie ſich. —

Hanſi, oder wie er jetzt hieß, Hans, war ſchon zwei Jahre fort und Fritzi kränkelte fortwährend. Sie war ſchnell gewachſen, zart und bleich.

Ihre großen Augen blickten trübe und ihre Lippen lächelten ſelten. Sie ſehnte ſich nach Hans und konnte dieſe Sehnſucht nicht bezwingen. Dieſe Sehnſucht, die ſie verzehrte und ihre Geſundheit untergrub.

„Die Lunge iſt ſchwach," hatte der Arzt in der Stadt geſagt, als die beſorgte Mutter mit ihr bei ihm geweſen; Fritzi wußte es beſſer, ihr Herz war krank.

Hans ſchrieb ab und zu, er hatte wenig Zeit. Nach jedem Briefe befand ſich Fritzi zwar wohler und friſcher; aber bald wurde ſie wieder bleicher, huſtete mehr und der Blick der hübſchen Blauaugen wurde matter. Nur noch ein halbes Jahr ſollte Hans wegbleiben. Da kam eines Tages ein Brief von ſeinem Meiſter an ſeine Eltern, und darin ſtand: daß Hans noch ein Jahr länger bleiben ſollte er habe ihn lieb gewonnen, hätte keinen Sohn, er würde Hans ſpäter in ſein Geſchäft, das gut gehe, als Teilhaber aufnehmen. Die Eltern ſagten freudig zu, es war für ihren Jungen, der nichts beſaß, ein großes Glück.

Auch Fritzi mußte das einſehen. Sie ſtellten ihr das vor. Sie nickte nur, ſie konnte kein Wort hervorbringen. Von dieſem Tage an wurde Fritzi noch bleicher, der ſchreckliche Huſten ſtellte ſich häufiger ein und quälte ſie Tag und Nacht. Die Leute ſchüttelten bedenklich die Köpfe.

Und dann, nach einem halben Jahr trug man ſie hinaus an der Linde vorbei: ſie hatte es ſo beſtimmt.

Hans ſchrieb einen Brief voll Jammer und Klagen und machte den Eltern Vorwürfe, daß ſie ihm nichts von Fritzis Krankheit geſchrieben. Dieſe erwiderten, es wäre ſehr ſchnell gekommen, ſie hätten es ſelbſt nicht geglaubt und im ſtillen dankten ſie Gott, daß es ſo gekommen, denn was ſollte ihr Junge mit einer kranken Frau anfangen.

Nach Jahren war Hans nach der Heimat gekommen. Sein Meiſter war tot un der hatte das Ge[illegible] dem Wege, ein wohlhabender Mann zu werden. Er hatte nicht geheiratet, die Liebe zu Fritzi ſaß ihm noch feſt im Herzen.

Nachdem er die Eltern begrüßt hatte, ging er, ihr Grab ſuchen. Er mußte es ſich zeigen laſſen, da kein Stein es kenntlich machte. Ihre Eltern brauchten die paar Groſchen nötiger. Es war ſorgfältig gepflegt und mit friſchen Blumen geſchmückt. Er kniete nieder und dachte an ſeine Kindheit, an ſeine früheſte Jugend, und wie ſehr er ſie, nur ſie geliebt. Einen Stein wollte er ihr ſetzen laſſen, darauf ſollte ſtehen: „Meine Fritzi!" Nichts weiter.

Als er vom Kirchhof ging, lenkte er ſeine Schritte nach der alten Linde. Auf die Bank wollte er ſich ſetzen und ſich dabei des traurigen und doch ſo ſüßen Abſchieds erinnern. Als er an die Linde herantrat, ſah er, daß Buchſtaben in die Rinde eingeſchnitten waren.

„Hanſi — Fritzi — getreu bis in den Tod!" ſtand da. Sie hatte es eingeſchnitten, vielleicht kurz vor ihrem Tode. Uebergroßes Weh ergriff ihn, er umarmte den Baum, küßte die Namen und ſchämte ſich der Tränen nicht, die dabei über ſeine Wangen rollten.

„Nein, nie ſoll eine andere Dich mir erſetzen, meine Fritzi," ſagte er laut und hob die Hand zum Schwure.

„Getreu bis in den Tod!"

König Leopold und seine Erben.

Brüſſel, 5. Dezember.

Wir hatten bereits früher Gelegenheit, darauf hinzuweiſen, wie ängſtlich der König darauf bedacht iſt, die gewaltigen Summen, die ihm aus dem Kongoſtaat zufließen, derartig anzulegen und zu verwenden, daß ſeine Töchter, vor allem Prinzeſſin Luiſe und die Gräfin Lonyay, nach ſeinem Tode ſo gut wie keine Hinterlaſſenſchaft mehr vorfinden. Namentlich die zahlreichen Gläubiger der Prinzeſſin Luiſe werden eines Tages von dieſer Tatſache recht unangenehm berührt ſein. Als die Prinzeſſin Stefanie im Jahre 1900 dem Grafen Lonyay die Hand reichte, begann der Köng ſeine Pläne auszuführen. Er machte, ſelbſtverſtändlich aus rein edlen und patriotiſchen Motiven, wie er ſagte, der Nation ein Geſchenk. Der König hatte in Gemeinſchaft mit ſeinem inzwiſchen verſtorbenen Bruder, dem Grafen von Flandern, und ſeiner unglücklichen Schweſter Charlotte, die in Geiſtesumnachtung fiel, als ihr Gemahl in Mexiko erſchoſſen wurde, eine großartige Beſitzung in denArdennen von ſeinenEltern geerbt. Der König ließ darauf ein glänzendes Schloß errichten, das er der Schlafwagengeſellſchaft vermietete. Kurz nach der ihm ſo verhaßten Heirat der Prinzeſſion Stefanie vermachte der König die geſamte Beſitzung, obgleich ſie zum Teil ſeiner geiſteskranken Schweſter gehörte, ſowie eine bedeutende Summe zum Unterhalte der Liegenſchaft, dem belgiſchen Volk. Als Vater von drei Töchtern hatte er aber nach dem belgiſchen Geſetz nur das Verfügungsrecht über ein Drittel ſeines Vermögens. Alſo wurde 1903 ein neues Geſetz eingebracht, das dem König das volle Verfügungsrecht gab, d. h. dem König die Macht verlieh, ſo gut es irgend geht, ſeine Töchter vollends zu enterben.

Die Herren de Lantsheere und Beernaert, beide frühere Miniſter (klerikal), die ſich ſtets durch die ehrliche Freiheit ihrer Meinungsäußerung auszeichneten, nannten das Geſetz „gefährlich und gehäſſig" und prophezeiten, daß die Nation das Geſchenk nach des Königs Tod ezurückweiſen werde. Trotzdem wurde das Geſetz und das Vermächtnis von Kammer und Senat angenommen. Inzwiſchen erwarb der König ungezählte Millionen im Kongoſtaat. Wohin damit? Um auch ſie ſeinen Töchtern zu entziehen, erfand er die „Krondomäne". Die Krondomäne iſt bekanntlich jenes gewaltige Gebiet im Kongoſtaat, das zehnmal ſo groß wie Belgien iſt und das der König, ſelbſt nach der Annexion des Kongoſtaates durch Belgien, für ſich zu behalten wünſcht. Dieſe „Krondomäne" konnte nun plötzlich alles vollbringen. Die Krondomäne baute Schlöſſer in Tervuren, in Laeken, in Brüſſel, ſie baute einen Triumphbogen und ſie erwarb umfangreiche Immobilien in ganz Belgien. Mit einem Wort: alles Geld, was der König erübrigte, wurde in die Krondomäne geſteckt, der zukünftigen privaten Erblaſſenſchaft alſo entzogen. Auch ſollte die Krodomäne, wie derKönig ſagte, den bekannten, edlen Zweck der Wohltätigkeit Kunſtförderung uſw. dienen. Vor allem aber diente ſie dazu, dem König ein Rieſenvermögen zu reſervieren, von dem die Töchter eines Tages keinen Heller mehr vorfinden. Nun macht der „Patriote", das größte und zugleich unabhängigſte klerikale Blatt Belgiens, eine intereſſante Enthüllung. Bekanntlich hat der König geradezu fürſtliche Domänen im Süden Frankreichs bei Villa Franca und Paſſable erworben. Ein Teil dieſer herrlichen Beſitzungen dient der vielgenannten Dame Lacroix, der Freundin des Königs, mit ihren Kindern zum zeitweiſen Aufenthalt. Wie der „Patriote" nun mitteilt, hat der König verſucht, bei der franzöſiſchen Regierung durchzuſetzen, daß dieſe Güter auf die Krondomäne des Kongoſtaates überſchrieben werden.

Frankreich erkannte jedoch den vagenBegriff der Krondomäne nicht an und verweigerte die Genehmigung. Alſo ließ der König die Güter auf den Namen ſeines Leibarztes Dr. Thiriar eintragen. In letzter Zeit aber befürchtete der König, durch ſo viele Prozeſſe und Prozeßandrohungen gewitzigt, daß nach ſeinem Tode etwa Erben auftreten könnten, die auf dem Prozeßweg dem Dr. Thiriar ſeinen angeblichen Beſitzſtand ſtreitig machen könnten. Das wollte der König vermeiden. Außerdem lag ihm auch noch etwas anderes auf dem Herzen. Alſo ſchickte er Herrn Caillaux, ſeinen Vertrauensmann, an die franzöſiſche Regierung und machte ihr ein verlockendes Angebot. Nämlich: ein Teil der königlichen Güter im Süden Frankreichs ſollte nach des Königs Tode für Franzoſen und Belgier, die im franzöſiſchen oder belgiſchen Kongoſtaatsdienſt ſich eine Krankheit zugezogen haben, als Geneſungsheim dienen. Der andere Teil der Güter aber ſollte einer Perſönlichkeit und deren Kindern, die der König noch näher bezeichnen werde, überlaſſen werden. Man ſieht, der König hat doch ein gutes Herz, das nur ſeine eigenen Wege geht. Die franzöſiſche Regierung war kaltherzig genug, auch dieſen Wunſch abzuſchlagen. Der „Patriote" aber iſt boshaft und ſagt: „Da der König ſelbſt beſtimmt hat, daß die Güter im Süden Frankreichs von der Krondomäne des Kongoſtaates erworben worden ſind, ſo haben ſie, wie alle übrigen Beſitzungen der Krondomäne, an Belgien überzugehen das den Kongoſtaat als Kolonie übernimmt." In der Tat, ein ſolcher Vorgang wäre bitter für den König, wie für die Perſönlichkeit, „die noch näher zu bezeichnen iſt".

Im Auto quer durch Afrika.

Oberleutnant Graetz, der bekanntlich verſuchen will, den ſchwarzen Erdteil im Automobil von Dareſſalam nach Swakopmund zu durchkreuzen, hat nach Ankunft des neuen Chauffeurs und der Erſatzteile, am 28. November mit ſeinen Begleitern die Weiterfahrt von Kiloſſa angetreten. Nach unſäglichen Mühen haben die kühnen Automobiliſten am 2. d. M. Mpapua, das in der Luftlinie etwa 100 Kilometer von Kiloſſa entfernt liegt, erreicht. Oberleutnant Graetz gibt in nachſtehendem Telegramm eine feſſelnde Schilderung der an Zwiſchenfällen reichen Fahrt:

Mpapua, 2. Dezember. Am erſten Tage nach unſerer Abfahrt von Kiloſſa, dem 28. November, gelangen wir nach gefährlicher Fahrt auf ſchmalem gewundenem Pfad hoch über dem Mukondolwafluß zwiſchen Felshängen und dem Abgrund in, das Rudehogebirge. Wir müſſen Dämme bauen über Klüfte und Waſſerriſſe. Die Nacht bricht herein; in der Ferne ſchimmert ein Licht, der Koch wird darauf losgeſchickt und kommt mit einem Eiſenbahningenieur zurück, in deſſen Lager wir Aufnahme für die Nacht finden. Am 29. November geht's weiter höher hinauf in das Gebirge. Einen breiten durch vom Berge in die Tiefe ſtürzende Waſſermaſſen gebildeten Riß verſuchen wir durch Steine zu überbrücken. Als wir mit dem Auto hinüberwollen, gerät der Wagen, durch einen harten Stein aus der Richtung getrieben, zu nahe an die linke Kante des Dammes, die Steine geben nach, das Auto rollt zurück dem Abgrunde zu. Glücklicherweiſe wird es durch einen vorſpringenden Felsblock gehalten, und der Wagen ſchwebt über der gähnenden Tiefe. Stundenlange Verſuche ihn aus ſeiner gefahrvollen Lage zu befreien, bleiben erfolglos. Endlich kommt eine Karawane von 40 Trägern. Mit ihrer Hilfe gelingt mit Stricken und Hebelkraft die Hebung des Wagens. Aber wie ſah er aus! Verbeult und zerſchlagen, die Vorderachſe gänzlich verbogen! Nachdem wir ſie an Ort und Stelle notdürftig repariert hatten, kamen wir mühſam bis zum nächſten Dorf am Kidetefluß.

Am 30. nahmen wir die gründlichen Reparaturen vor und bereiteten den Flußübergang vor. Am 1. Dezember erfolgte dann die Weiterfahrt über das Kidetegebirge. Der Weg war ſchlecht. ſteinig und ſteil, ſchräg am Abhang entlang führend und der beſchädigten Achſe grauſam zuſetzend. Plötzlich verengen gewaltige Felsblöcke den Weg zum Saumpfad. Das Dynamit heraus und den Wagen mühſam hinter die letzte Höhe zurück! Bald rollen die Donnerſchläge durch die Berge, von der Höhe ſehen wir gewaltige Steinquadern die Luft durchſauſen, krachend und praſſelnd ſtürzen die Felſen und Erdmaſſen zu Tal. Immer neue Sprengungen werden nötig. Von 11 bis 4 Uhr liegen wir feſt. Endlich wird die Fahrt gewagt, ſchwankend geht es über den holprigen Pfad. Bei der wahnſinnigen Hitze wurde das Waſſer knapp, der Kühler hatte mehr verbraucht als berechnet war und wir haben bis Mpapua noch eine neunſtündige waſſerloſe Durſtſtrecke vor uns. Unſer letzter Teereſt floß in den Kühler, bei weitem nicht genug für den glühend heißen Motor. Wir berieten noch, da tauchten hinter dem nächſten Felsvorſprung, vorſichtig ſichernd, drei braune Geſtalten auf, nur mit einem Schurz aus Ziegenfell bekleidet und reckten ihre mit ſchopfartigen Perücken geſchmückten Köpfe zu uns herüber, den mannhohen Speer in der Rechten. Ich rief ſie an, es waren Leute vom Stamm der Wagogo. Immer mehr wurden ſichtbar, endlich kamen ſie näher. Nach Landesſitte machte ich mit ihnen Schauri, der Kühler mußte Waſſer haben. Da löſten die braven Wagogo den Waſſerkürbis vom Lendenſchurz, jeder gab von dem koſtbaren Naß. Wir erreichten die Sohle des zur Steppe umgewandelten Ngomboſees, und nun ging es mit dritter Geſchwindigkeit durch die glatte Ebene dahin. Die Nacht brach herein und zwang uns, in der Steppe zu lagern. Am 2. Dezember erreichten wir Mpapua.

Mannigfaltiges.

— (Der verzollte Bennett-Preis der Lüfte. Die Zollbehörde hat den Gordon-Bennett-Preis, der Herrn Oskar Erbslöh-Elberfeld beim Ballonwettfliegen in St. Louis zugefallen iſt, mit einem Zoll von 130,50 Mark belegt. Da Herr Erbslöh der Meinung iſt, daß eine Verzollung des Pokals unberechtigt iſt, weil es zweifelhaft erſcheint, ob der Preis infolge ſeiner Eigenſchaft als Wanderpreis ſtets in ſeinen Händen verbleibt, hat Erbslöh den Zoll einſtweilen unter Vorbehalt gezahlt und beantragt, den Pokal vom Zoll zu befreien. Einſtweilen hat ſich die Zollbehörde nur bereit erklärt, den Zoll zurückzuzahlen, wenn der Pokal bei der nächſtjährigen Ballonwettfahrt wieder ins Ausland gelangen ſollte.

— (Die Stiefmutter der Fürſtin Chlodwig Hohenlohe.) Ein Leſer ſchreibt der „Frankf. Ztg.": Im Abendblatte Nr. 335 ſteht eine ſehr intereſſante Notiz über Friedrich Wilhelm 4. in Rom. Vielleicht wird mancher Leſer mit Erſtaunen erfahren, daß die Stiefmutter der Fürſtin Chlodwig von Hohenlohe noch am Leben iſt. Dieſe Dame, eine Prinzeſſin aus dem Hauſe der Fürſten Bariatinsky ſteht im 92. Lebensjahre und wohnt in Lauſanne; ſie iſt die Witwe des ruſſiſchen Generals und Feldmarſchalls Fürſten Ludwig von Sayn-Wittgenſtein-Sayn. Letzterer war in erſter Ehe mit einer Prinzeſſin Radziwill vermählt, aus welcher Ehe die Gemahlin des Reichskanzlers Fürſten Hohenlohe hervorgegangen war.

Ein neuer Zulukrieg in Sicht.

(Von unſerem Londoner Mitarbeiter.

London, 6. Dezember.

Die Nachrichten aus Natal lauten immer ernſter und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ſo ſteht die Kolonie und mit ihr Südafrika und das Reich einem neuen Zulukriege gegenüber. In Natal und einem großenTeile der engliſchenPreſſe iſt man dabei gleich bei der Hand, Dinizulu als den Sündenbock zu erklären und ihm die Schuld für die abermals eingeriſſene Bewegung, die ſich diesmal nicht auf das Zululand allein beſchränkt, ſondern auch in Natal unter den Eingeborenen bemerkbar wird, zuzuſchreiben. Die Tatſache aber iſt, daß die Schuld ganz anderen Quellen entſpringt. Die Zulus, der mannhafteſte und kriegeriſcheſte Stamm aller Neger nicht nur Südafrikas, ſondern Afrikas überhaupt, die wahre Ariſtokratie unter den Schwarzen, haben den Verluſt ihrer Selbſtändigkeit und Unabhängigkeit nicht verſchmerzt. Sie waren gewohnt, unter ihren verſchiedenen Stammesfürſten und unter ihrem gemeinſamen Oberhaupte, dem Könige, in patriarchaliſcher Weiſe zu leben. Die Treue, Anhänglichkeit und der unbedingte Gehorſam, welche die Zulus in ihren Beziehungen zu ihren Häuptlingen und zum Königshauſe auszeichneten, ſind nicht verſchwunden, wie jeder weiß, der mit den Zulus in nähere Berührung kam. Die koloniale britiſcheRegierung hat nun wohl dieſeStammesverhältniſſe bis zu einem gewiſſen Grade beſtehen laſſen und ſie zahlt in der Tat den 500 Stammeshäuptlingen der Zulus ein kleines Jahresgehalt. Die Aenderungen aber, die getroffen wurden, die Einſchränkung der Machtvollkommenheiten der Häuptlinge, die Auferlegung einer Kopfſteuer und namentlich die Aufhebung der Kommunalländereien, wie ſie beſtanden, und die Verteilung eines großen Teiles dieſer Ländereien an weiße Anſiedler, hat eine große Unzufriedenheit hervorgerufen, die mit der Eintreibung der verhaßten Kopfſteuer und der weiteren Verteilung des Landes an die Weißen beſtändig fortwährt und noch wächſt.

Dazu geſellt ſich noch die Aufhebung der Königswürde, was eine beſtändige offene Wunde bildet, und den Zulus den ganzen Verluſt ihrer Selbſtherrlichkeit ununterbrochen zu Gemüte führt. Dinizulu wird aber von ihnen als der rechtmäßige Nachfolger Ketſchwayos als König betrachtet und verehrt.Eine Tatſache iſt, daß jeder Zulu, wo immer er weilt, es für ſeine Pflicht hält, ihm Tribut zu zahlen. So entrichten die auf den Minen auf dem Rand beſchäftigten Zulus regelmäßg jede Woche einen kleinen Betrag an einen der Vertreter des „Königs" — vor einigen Jahren war es ein auf einer deutſchen Miſſionsſtation erzogener Zulu, der dann auch auf dieſer Miſſionsſtation einige Jahre Lehrer und ein wirklich außerordentlich gebildeter Mann und dabei die Beſcheidenheit, Herzensgüte und Ehrenhaftigkeit ſelbſt war. Dieſer überbringt dann einmal im Jahre Dinizulu den freiwillig entrichteten Tribut. Es liegt auf der Hand, daß Dinizulu einen Einfluß beſitzt, der auf die Haltung der Zulus von größtem Einfluſſe iſt und das erklärt auch, warum man in Natal bei jeder im Zululande ausbrechenden Bewegung dieſen Zulufürſten für den Anſtifter hält und gegen ihn die Anklage erhebt, daß er durch ſeine Emiſſäre den Aufſtand hervorrufe und ſchüre und überhaupt die Baſutos, Swazis und andere Negerſtämme Südafrikas zu einer gemeinſamen Erhebung gegen die Weißen anreize und eine darauf zielende Verſchwörung anzettle. Dieſe Klagen wurden auch bei den Wirren im vorigen Jahre gegen Dinizulu erhoben; er antwortete damit, daß er ſich dem Gerichte in Durban ſelbſt ſtellte und die ſtrengſte Unterſuchung verlangte. Dieſe wurde auch gehalten und hat dargetan, daß alle dieſe Anklagen und alle Verdächtigungen Dinizulus grundlos waren, woraufhin, unter Belaſſung ſeiner Penſion von 500 Lſtr., ihm die Rückkehr nach ſeinem königlichen Kraal Utuſu geſtattet wurde.

Es mag hier bemerkt werden, daß dieſer Kraal von dem Könige Ketſchwayo, dem Vater Dinizulu's, dieſem zum Geſchenk gemacht und nach dem Regiment benannt wurde, welches Dinizulu mit ſo großem Erfolg und mit größter perſönlicher Tapferkeit gegen die Engländer geführt hatte. Utuſu iſt nun auch zu dem Kriegsgeſchrei der Zulus geworden. Dinizulu, und dies iſt aus perſönlicher Erfahrung geſprochen, iſt ein außerordentlich kluger, erfahrener und weitſichtiger Mann. Vor zehn Jahren hat er noch auf St. Helena, als er als Gefangener in der Verbannung lebte, die Achtung aller errungen, die mit ihm in Berührung kamen. Er hatte auch Engliſch gelernt und in der Villa, die ihm mit ihrem eingezäumten Garten zur Wohnſtätte angewieſen war, hing in ſeinem Wohnzimmer über dem Klavier, auf dem er auch zu klimpern gelernt hatte, das Bild der Königin Viktoria, die er, wie er jedem Beſucher zu erklären nicht müde wurde, als ſeine Mutter betrachtete. Er führte dabei aus, daß er auch eingeſehen gelernt habe, daß gegen ihre Macht jeder Widerſtand vergeblich und dieſe Ueberzeugung war nicht nur ausgeſprochen, ſondern beſtimmt auch empfunden, wenn auch anzunehmen iſt, daß er ſich im innerſten Herzen mit Groll darüber erfüllt fühlte und die Unterwerfung ſeines Landes ſchmerzlich empfand. Die im vorigen Jahre gepflogenen Unterſuchungen haben aber dargetan, daß er ſeiner Ueberzeugung nach handelte und ſeinen Einfluß nicht mißbraucht, ſondern weit eher noch benutzt hatte, um die Zulus vor der Erhebung abzuhalten.

Die bei dieſem Aufſtande geſammelten Erfahrungen können ihn in ſeinem Glauben, daß gegen die britiſche Uebermacht nichts auszurichten ſei, nur beſtärkt haben und ſind die jetzt gegen ihn erhobenen Anklagen und Verdächtigungen aller Wahrſcheinlichkeit nach ebenſo unbegründet wie ſie es im vorigen Jahre waren. Es verlautet auch ſchon, daß Dinizulu ſich bereit erklärt habe, ſich dem Gerichte wieder freiwillig zu ſtellen. Bei der eingeriſſenen Stimmung in Natal iſt es aber nicht ausgeſchloſſen, daß er abermals die Bitterkeit der Verbannung zu tragen haben wird. Die Ruhe wird damit im Zululande nicht einkehren. Ein ſolcher Schritt würde dazu beitragen, die Flammen der Empörung weiter anzufachen und was man zu vermeiden trachtet, kann durch ein ſolches Vorgehen herbeigeführt werden — ein neuer Zulukrieg, der bei der äthiopiſchen Bewegung, die die Negerbevölkerung durchzieht, höchſt bedenkliche Folgen haben kann. Man berechnet, daß die Zulu imſtande ſind, 30 000 Mann ins Feld zu ſtellen. Natal hat bereits 5000 Mann ins Zululand einrücken laſſen und mobiliſiert ſeine ganze Truppenmacht, beide Reſerven eingeſchloſſen, die 10 000 Mann beträgt. In Natal und Zululand iſt aber das Verhätnis zwiſchen den Schwarzen und Weißen wie 9 zu 1 und wenn man auch bei der beſſeren Bewaffnung mit den Zulus ziemlich leicht fertig werden kann, ſo liegt doch die Gefahr darin, daß ſich die Eingeborenen Natals und vielleicht auch die Swazis den Zulus anſchließen und das iſt es, was man in der Kolonie befürchtet und worauf man ſich vorbereitet. Der Ausblick iſt unter allen Umſtänden wieder ein ſehr beunruhigender.

Internationale Hoteldiebe vor Gericht.

Hamburg, 5. Dezember.

(Ein raffiniertes Gaunerpaar, das in Bezug auf Raffinement ſeiner Taten dem vielgenannten HochſtaplerManoleſcu in nichts etwas nachzugeben hat ſtand geſtern vor der erſten Strafkammer des hieſigen Landgerichts. Es waren dies 1. der aus Trieſt ſtammende Buchhalter Demetſacapoulos, ein ſchlanker, erſt 23jähriger junger Mann und 2. ein 26jähriger Türke, der Kaufmann Papappoulos aus Aivali bei Smyrna. Die beiden haben in den letzten Jahren ganzEuropa durch ihreGaunerzüge unſicher gemacht. Sie traten als Falſchſpieler, Heiratsſchwindler und Hochſtapler auf. Vor allem aber hatten ſie es auf Hoteldiebſtähle abgeſehen, die ſie in äußerſt frecher Weiſe in den erſten Häuſern des Kontinents vollführten. Neben den belgiſchen Luxusbädern, der Riviera und Paris, ſuchten ſie auch eine große Menge deutſcher Hotels heim, ſo in Hamburg, Magdeburg, Berlin, Nürnberg, München, Straßburg, Hannover, Köln und Frankfurt a. M. In Berlin haben ſie in nicht weniger als 9 verſchiedenen Hotels am Potsdamer Platz, Unter den Linden und am Bahnhof Friedrichſtraße Gaſtrollen gegeben.

Sie arbeiteten in derſelben Weiſe wie Manoleſcu, indem ſie in eleganter Kleidung und mit zahlreichem Gepäck bei den Hotels vorfuhren, dort Zimmer in der erſten Etage mieteten und von hier aus nachts ihre Raubzüge in die verſchiedenen Zimmer unternahmen. Sie öffneten die Zimmer von Hotelgäſten in der Weiſe, daß ſie Schlüſſel, die von innen eingeſteckt waren, vom Korridor aus, mit beſonders zu dieſem Zweck hergeſtellten Zangen durch die Schlüſſellöcher faßten und umdrehten. Nach der auf dieſe Weiſe erfolgten Oeffnung der Zimmer ſtahlen ſie das darin befindliche Papier-, Gold- und Silbergeld, Brillanten, Goldſachen, Uhren u. a. m. Trafen ſie einen Hotelgaſt bereits ſchlafend im Zimmer an, ſo machten ſie ihn durch Betäubungsmittel bewußtlos, um ihren Raub ungeſtört ausführen zu können und nicht entdeckt zu werden. Die Betäubung dauerte bei den Opfern der Verbrecher meiſt bis in den ſpäten Vormittag hinein an, während die Angeklagten ſchon um ſechs Uhr früh aufzuſtehen und abzureiſen pflegten.

Gelegenheitskäufe
Westenhellweg 13.

Wir verkaufen aus
weil wir am 1. Januar nach Westenhellweg (Ecke Hansastrasse) ziehen.

5% auf alle Waren
10% auf Blusen u. Röcke
Rabatt.
trotz unserer enorm billigen Preise.

Harden über den Reichstag.

(Schluß.)

Auch ſonſt hat der Kriegsminiſter manches Richtige und Gute geſagt; ſo lange er ſich an allgemein Gültiges hielt und das Heer, Offiziere und Mannſchaft, verteidigte. Die Einzelheiten waren recht anfechtbar. Herr von Einem (den ich hier ſchon gerühmt habe, ehe er Exzellenz wurde, und deſſen kräftiger Soldatenton ſich leicht ins Ohr ſchmeichelt) iſt durch die Fülle der Verwaltungspflichten in ein Bureaukratenleben gezwungen und braucht nicht immer zu wiſſen, was in der Armee geſchieht. Das ſollte er zugeben, ſtatt Feſtſtellungen zu verſuchen, die nicht ſeines Amtes ſind. Am neunundzwanzigſten November ſagte er, gegen die Grafen Hohenau und Lynar ſei „noch nichts erwieſen“. Nichts? Am vierundzwanzigſten Oktober hat ein Zeuge, Johann Bollhardt, der ſich freiwillig gemeldet hatte, vor dem Königlichen Amtsgericht beſchworen, daß die beiden Grafen geſchlechtlich mit ihm verkehrt haben. Ein anderer Zeuge, aus demſelbn Regiment, hat beſchworen, daß Bollhardt ihn den Herren zuführen wollte, doch die Antwort erhielt: „Solche Schweinerei mache ich nicht mit!“ Sind dieſe beeideten Ausſagen, weil das Verfahren eingeſtellt und ein neues eröffnet iſt, wertlos geworden? Sind ſie unglaubwürdig? Kopien der Briefe, die Bollhardt von den beiden Grafen bekommen hat, lagen ſchon bei den Akten des Militärgerichtes der Erſten Garde-Diviſion, als der Kriegsminiſter ſprach; ich habe ſie, wie alles Material, das mir über dieſe Sache zugegangen war, dem Gericht übergeben, das mich als Zeugen vernahm u. beeidete. Auch die Photographie gezeigt, die der Regimentskommandeur Graf Hohenau, ein Hohenzollern, Herrn Bollhardt zum Andenken geſchenkt hat. (Von all dieſen Dingen habe ich niemals Gebrauch gemacht; ſie auch jetzt nur, ſehr ungern, vorgelegt, weil der Eid mich verpflichtete, „nichts zu verſchweigen.“) Schon im Juni hat Graf Hohenau an Bollhardt geſchrieben, er „werde in abſehbarer Zeit nicht nach Deutſchland zurückkehren“. Im Juni. Beide Herren leben, wie es heißt, im Ausland und haben ſich dem Gericht bisher nicht geſtellt. Trotz Alledem iſt „noch nichts erwieſen“? Zwei beſchworene Ausſagen, Briefe, Bild, Angaben von Ziviliſten und Soldaten, Abzug ins Ausland: die Sprache des bürgerlichen Gerichtes würde da dringendſten Verdacht feſtſtellen, wo für den Kriegsminiſter „nichts erwieſen“ iſt. Nichts; **obwohl er weiß, daß der eine Graf die unzüchtige Berührung ſeines Burſchen zugeſtanden hat, und wiſſen könnte, daß der andere ſchon im Mai ſelbſt von „Verfehlungen“ ſprach.** Herr von Einem hat viel zu tun und kann, beim beſten Willen, nicht immer ſofort erfahren, was draußen geſchieht. Dürfte als verantwortlicher Miniſter aber nur ſprechen, wenn er ſich vorher genau informiert hat. Und auch dann nicht über ein ſchwebendes Strafverfahren Urteile fällen, die, wider ſeinen Willen, das Gericht beeinfluſſen könnten.

Er hats getan. Ein beiſpielloſer Vorgang. Was ſagt das Königliche Staatsminiſterium dazu? Ein Verfahren wird eingeſtellt, ein neues eröffnet, ein im Namen des Königs geſprochenes Urteil vernichtet; und bevor, gegen das Votum der erſten Kriminaliſten, die Sache von vorn anfängt, tritt der preußiſche Kriegsminiſter vor den Reichstag und judiziert nach Herzensluſt. So wars und ſo war es nicht. Das iſt erwieſen und Das iſt nicht erwieſen. Hier iſt eine Beleidigung und hier iſt keine. Das, Herr Miniſter, hat das Gericht zu entſcheiden; und in keinem Parlament der Erde iſt bisher geduldet worden, daß ein Vertreter der Regierung ſeinem Vorurteil über eine ſchwebende Strafſache ſo rückhaltloſen, ſo ungenierten Ausdruck gibt. Wenn ſichs um den winzigſten Sendboten des Ruſſenterrors gehandelt hätte, wär in der Preſſe ein Höllenlärm entſtanden. Da nur Herr Harden geſchädigt werden konnte, fanden die Berliner Zeitungmacher kein Wort des Proteſtes. Der Miniſter hat es nicht ſchlimm gemeint? Sicher nicht. Doch nicht auf die Abſicht kommts an, ſondern auf die Wirkungmöglichkeit. Was Herr von Einem getan hat, durfte er nicht tun. Handelte er auf eigene Fauſt, ſo mußte der Miniſterpräſident ihn auf die politiſchen Folgen ſolchen Handelns hinweiſen, der Reichstagspräſident an die Tradition des Hohen Hauſes erinnern. Und tat ers im Einverſtändnis mit Staatsminiſterium und Bundesrat, dann weiß Jeder, wie weit wir gekommen ſind. Gegen die beiden Grafen iſt „nichts erwieſen“; über ſie darf kein Abgeordneter unfreundlich reden: denn die Unterſuchung iſt noch nicht abgeſchloſſen. Ueber die inkriminierten Artikel eines Schriftſtellers, der vom erſten Gericht freigeſprochen, vom zweiten noch nicht gehört worden iſt, darf der Kriegsminiſter im Reichstag ſuggeſtive Urteile fällen.

Dabei kennt er dieſe Artikel nur obiter, wie Bismarck zu ſagen pflegte. Er ſpricht, nach dem ſtenographierten und korrigierten Bericht, von „Artikeln, die bezeichnet ſind, Geſpräch zwiſchen dem Harfner und dem Süßen“; die habe ich nicht geleſen. Dazu habe ich ich auch gar keine Veranlaſſung gehabt, denn ich hatte keine Ahnung, wer damit gemeint ſein könnte.“ Dunkel iſt dieſer Rede Sinn; mir wenigſtens. Aber ich weiß, daß hier nie Artikel mit ſolchem Titel erſchienen ſind. (Gemeint iſt ein Abſätzchen von ſieben Druckzeilen, in denen kein beleidigendes Wort ſteht. Ich weiß auch, daß die Behauptung des Kriegsminiſters, den Grafen Hohenau und Moltke ſeien hier „Verfehlungen“ nachgeſagt worden, unrichtig iſt; nicht eine Silbe hat je auf Verfehlungen dieſer Herren hingedeutet. Nicht eine Silbe iſt je von mir gegen das Offiziercorps geſagt worden. Hundertmal habe ichs geprieſen; ſeine Tüchtigkeit, ſeine Intelligenz, ſein nobles, beſcheidenes Weſen. Als gegen die Reitſchüler und gegen die Harmloſen gezetert und die Helden von Südweſtafrika zu Haus vergeſſen wurden.

Höheren Sold habe ich für den deutſchen Offizier gefordert und gegen Schimpf und Spott ihn verteidigt. Hundertmal. Das braucht Herr v. Einem ja nicht zu wiſſen. Darf er dann aber öffentlich über mich urteilen wie über einen Armeefeind? Darf er dann in den Saal rufen: „Wir fürchten Herrn Harden nicht?“ Warum ſollten juſt die Führer des Heeres einen Privatmann fürchten, der immer, mochte ſichs um Bronſart oder um einen verleiteten Leutnant handeln, für ſie eingetreten iſt? Der Kriegsminiſter hat die Pflicht, ſein Urteil zornlos zu wägen. Ich ſchätze ſeine ſichtbare Leiſtung noch heute hoch; kenne aber manchen Stabsoffizier und General, der Herrn von Einem, weil er nie über die Oberfläche des Heeresorganismus hinauskomme, als eine Gefahr fürchtet.

Der Kriegsminiſter bedauert, daß ich von mir geſchriebene Sätze, als ſie mißverſtanden wurden, nicht nach meiner Anſicht erläutert habe. Auch dieſes Bedauern ſtammt aus bedauerlich mangelhafter Information. Mißverſtanden wurden die Sätze erſt, als die darin erwähnten Herren vom Hof entfernt und in den Verdacht ungeheuerlichen Fehlens gekommen waren. „Wie hatte ich ſie vorher charakteriſiert? „Lauter gute Menſchen. Muſikaliſch, poetiſch, ſpiritiſtiſch; ſo fromm, daß ſie vom Gebet mehr Heilwirkung erhoffen als von dem weiſeſten Arzt; und in ihrem Verkehr, mündlichen und ſchriftlichen, von rührender Freundſchaftlichkeit.“ Den Grafen Moltke hatte ich am dreizehnten Dezember 1906 im Geſpräch mit dem Grafen Reventlow, „einen harmloſen Menſchen“ genannt, der nur als ein dem Fürſten Eulenburg allzu blind Ergebener ſchädlich wirke. Am elften Mai ſchrieb ich, daß ich keinen Grund habe, an der Wahrhaftigkeit des Ehrenwortes zu zweifeln, mit dem er bekräftigte, „niemals mit männlichen Perſonen geſchlechtlichen Umgang irgend welcher Art gehabt zu haben“, und fügte nur hinzu, auch eine ideelle Männerfreundſchaft könne über die Norm hinausgehen. Am fünfzehnten Juni hieß ich ihn „einen liebenswürdigen Opernſchwärmer“. („Hochmuſikaliſch, vielleicht etwas zu liebenswürdig“: ſo ſprach der Kriegsminiſter von ihm.) Was ſollte ich noch tun? Vor und in der Gerichtsverhandlung habe ich ihm beſtätigt, daß ich ihm niemals Homoſexualhandlungen vorgeworfen, nachgeſagt, zugetraut habe. Er forderte durchaus den Beweis von der Norm abweichenden Geſchlechtsempfindens und zwang mich, ihn, gegen die künſtlichen Konſtruktionen der Klageſchrift, zu führen. Noch im Schlußvortrag ſagte ich: „Wir wiſſen Beide Allerlei von einander und hätten eigentlich keinen Grund, uns hier ſo zu behandeln, als ob der Eine ein Ehrabſchneider und der Andere ein fürchterlicher Sexualverbrecher wäre. Von mir aus iſt es nicht geſchehen.“ Der Herr Kriegsminiſter weiß von Alledem nichts. Ich habe ihm noch Manches zu ſagen.

(Aus der „Zukunft“.)

Der Kaiſer in England.

London, 6. Dezember. Der Kaiſer hatte geſtern wieder prächtiges Jagdwetter in Lord Alingtons Revier in Crichel. Es war der letzte Tag des Beſuches des Herzogs und der Herzogin von Connaught dort. Der Kaiſer war ſchon vor acht Uhr in Highcliffe beim Frühſtück und vor neun im Automobil unterwegs nach Crichel, wo er ſich im Laufe des Tages wieder als vorzüglicher Jagdſchütze betätigte und eine Menge Wild zur Strecke brachte. Dabei wurde wieder vermerkt, daß der Monarch ausbrechende Füchſe, die hier im Vaterlande der Fuchshetze unter keinen Umſtänden geſchoſſen werden, höflich grüßend paſſieren ließ. Ein alter Fuchs plumpſte in der Eile des Rückzuges in eine Pfütze, was auch beim Kaiſer große Heiterkeit erregte. Nach der Jagd pflanzte er auch in Crichel einen Baum in der Nähe zweier anderer, die König Eduard bei Beſuchen dort gepflanzt hat. Nach der Abendmahlzeit kehrte der Kaiſer gegen halb Elf nach Highcliffe zurück. Auch heute iſt wieder ſehr ſchönes Wetter. Der Kaiſer fährt heute morgen nach Southampton und nimmt das Mittagsmahl an Bord der „Hohenzollern“ ein. Für morgen ſteht ein Beſuch auf Newlands Manor bei Lymington in Ausſicht, wo die Eltern der Fürſtin Pleß und Herzogin von Weſtminſter, Oberſt und Frau Cornwallis Weſt hauſen.

Am Montag erfolgt die Rückkehr von Highcliffe nach London im Sonderzug. Der Kaiſer wird ſich bei ſeiner Ankunft nach dem Buckinghampalaſt begeben, mit König Eduard frühſtücken und dann auf der deutſchen Botſchaft bis zur Abreiſe nach Holland Aufenthalt nehmen. Da berits in aller Form den hieſigen Blättern mitgeteilt wurde, der Monarch wünſche hier ungeſtört und ganz privatim zu verweilen, ſo iſt wohl anzunehmen, daß er es machen werde, wie ſo viele andere Beſucher und daß er vielleicht, wie jüngſt der König von Spanien gelegentlich im Reſtaurant ſpeiſen und ein oder das andere Theater beſuchen werde. — Die jüngſte Kriſis in Berlin iſt den hieſigen Zeitungsleſern und ſelbſt den meiſten Politikern, die nur das heimiſche parlamentariſche Regiment kennen, ſchwer verſtändlich, ſelbſt wenn man ſie im Lichte der Berliner Berichte betrachtet. Die Leitartikel ſuchen ſie freilich den Leſern zu erklären und mundgerecht zu machen, ziehen dabei Parallelen mit dem politiſchen Leben Englands aus dem 18. Jahrhundert unter Walpole und dem ältern Pitt, dem nachmaligen Earl of Chatham, doch ohne ſonderlichen Erfolg. Man nimmt überigens die ganze Kriſe nicht ſehr ernſt, ſondern ſtimmt im ganzen in der Abſicht überein, daß Verwicklungen ſich erſt bei der Erledigung der ſchwebenden Finanzfragen ergeben werden.

Fürſt Bülow und die Blockgegner.

Die „Germania“ ſchreibt:

„Faßt man,“ ſo heißt es, „die heutige Vertrauenskundgebung für den Fürſten Bülow von dieſer Seite auf, als ein parlamentariſches Vertrauensvotum, das nicht ſpontan, ſondern auf Verlangen des Fürſten Bülow von der Reichstagsmehrheit ausgeſprochen wurde, ſo wird man die Konſequenz nicht in Abrede ſtellen können, daß dieſer Weg in die Gleiſe einer **parlamentariſchen Regierung** hinübergleitet oder ſchon ein erſtes Stadium auf dieſem Gleiſe bedeutet. Wie dann, wenn Fürſt Bülow heute infolge des Widerſtrebens einer der acht Blockparteien keine Mehrheit im Reichstage gefunden hätte? Er würde dann ohne Zweifel an der für den Reichskanzler entſcheidenden Stelle ſeinen Abſchied eingereicht haben. Und wenn der Kaiſer, der an erſter Stelle darüber gehört zu werden verlangen kann, ob der Reichskanzler ſein Vertrauen beſitze, das Entlaſſungsgeſuch abgelehnt hätte? Eine ſolche Eventualität iſt nun freilich ausgeſchloſſen, aber im Prinzip bleiben von dem Standpunkte aus, daß wir uns nicht in einem parlamentariſch-regierten Staatsweſen befinden, die Bedenken dagegen beſtehen, daß ein **leitender Miniſter ſein Stehen und Fallen nicht von der Entſcheidung des Monarchen, ſondern von einer parlamentariſchen Kundgebung abhängig macht.** Auch in **konſervativen** Kreiſen wird man ſich bei ruhiger Ueberlegung dieſen Bedenken und ihren Konſequenzen nicht verſchließen.“

Die „Freiſ. Ztg.“ bemerkt dazu:

Es iſt wahrhaft ſchrecklich, wenn man bedenkt, auf welcher abſchüſſigen Bahn ſich der Reichskanzler befindet und man muß der „Germania“ wirklich dankbar ſein, daß ſie den Monarchen und die Konſervativen darauf aufmerkſam macht. Das Zentrum hat ja auch niemals, ſo lange es ausſchlaggebende Partei war, beanſprucht, daß der Kanzler in irgendwelchen vertrauten parlamentariſchen und auch außerparlamentariſchen Beziehungen zu der damaligen Mehrheit, namentlich alſo zur Zentrumspartei ſtand, und kein Kanzler war genötigt, auf die Spezialwünſche des Zentrums in Geſetzgebung und Verwaltung irgendwelche Rückſicht zu nehmen! Ob die „Germania“ wirklich darauf rechnet, für ihre Darſtellung außer bei den Leſern der eigenen Partei auch nur einen einzigen Gläubigen zu gewinnen?

Politiſche Ueberſicht.

Deutſches Reich.

Berlin, 6. Dez. Die Wahlprüfungskommiſſion des Reichstages beſchäftigte ſich heute mit der Wahl des Abgeordneten Enders (wildliberal), der in Saalfeld mit 13 181 Stimmen gegen 12 712 ſozialdemokratiſche Stimmen gewählt worden iſt. Ein von ſozialdemokratiſcher Seite vorliegender Proteſt bemängelt zunächſt, daß unter Wahlaufrufen für Enders mehrere Bürgermeiſter mit Angabe ihres Titels unterzeichnet haben. Die Kommiſſion wies mit 7 gegen 6 Stimmen bei einer Stimmenthaltung dieſen Proteſt als unerheblich ab. Dagegen beſchloß ſie Beweiserhebung über einen anderen Punkt, und zwar darüber, ob und in welcher Weiſe ein Bürgermeiſter durch einen Ortsdiener in Uniform für Enders Schlepperdienſte hat leiſten laſſen.

— Die Nachfolge des Generals von Keſſel. In militäriſchen Kreiſen erhält ſich, wie die „N. G. C.“ ſchreibt, das Gerücht, daß der General der Infanterie und Generaladjutant von Keſſel von ſeinem Poſten als kommandierender General des Gardekorps zurücktreten werde. Neuerdings nennt man unter den Kandidaten für ſeine Nachfolge auch den Generalleutnant v. Mackenſen, den Danziger Diviſionskommandeur. Herr v. Mackenſen (der Adel wurde ihm vor wenigen Jahren verliehen) erfreut ſich, wie man weiß, der beſonderen Gunſt des Kaiſers, deſſen Flügeladjutant und General à la ſuite er war. Bisher ſah man Herrn v. Mackenſen allerdings als den künftigen Chef des Militärkabinetts an, für den Fall, daß der Graf Hülſen-Häſeler ein Armeekorps bekommen würde. Welche von dieſen Kombinationen, die wir nur als ſolche hier wiedergeben, ſich erfüllen wird, bleibt natürlich abzuwarten. General von Mackenſen hat erſt vor kürzerer Zeit ſeine Gemahlin, eine Tochter des früheren Oberpräſidenten von Oſtpreußen von Horn durch den Tod verloren. Ein Sohn von ihm ſteht als Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß und iſt militäriſcher Begleiter des gegenwärtig in Straßburg i. E. ſtudierenden Prinzen Auguſt Wilhelm von Preußen.

Berlin, 6. Dezember. (Frenzels 80. Geburtstag.) Profeſſor Karl Frenzel war in den heutigen Morgenſtunden Gegenſtand zahlreicher Ehrungen. Zuerſt traf das folgende Telegramm vom Fürſten Bülow ein:

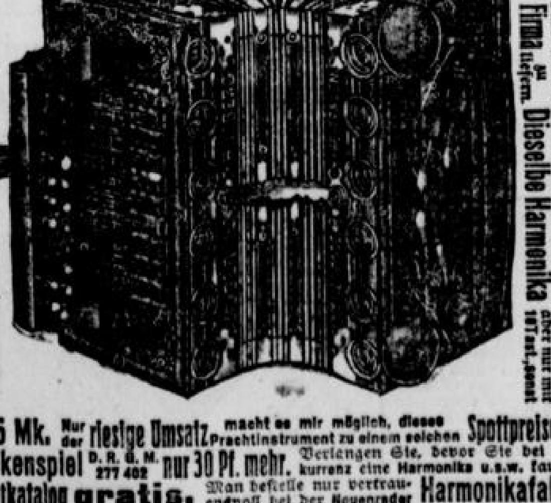
„Darf ich Ihnen, verehrter Herr Profeſſor, zum 80. Geburtstage meine herzlichſten Glückwünſche ausſprechen? Seit vielen Jahren greife ich beim Leſen der „National-Zeitung“ gern nach allem mit K. Fr. gezeichneten Aufſätzen und habe oft die Friſche des Geiſtes bewundert, der nach längerer publiziſtiſcher Wirkſamkeit noch immer Tagesartikel zum feinſinnigen Eſſay geſtaltet.“

Ferner ſandte der Kultusminiſter Dr. Holle ein Telegramm. Von der Stadt Berlin ging ein vier Seiten langes Glückwunſchſchreiben, unterzeichnet Kirſchner, ein. Außerdem Schreiben vom Herzog von Meiningen, der dem Jubilar ſein Bild ſchenkte, und von Freifrau v. Heldburg, des Herzogs Gattin. Der weimariſche Staatsminiſter Rothe gratulierte perſönlich. Weiter trafen Glückwünſche von Paul Lindau, Ludwig Fulda, Friedrich Haaſe, Klara Viebig und Guſtav Kadelburg ein. Wildenbruch und Spielhagen beglückwünſchten den Jubilar perſönlich. Auch der „Verein Berliner Preſſe“ gratulierte. Für den Nachmittag werden noch Deputationen von der Univerſität erwartet. Doch wird der Jubilar auf Anordnung des Arztes ſie nicht empfangen dürfen.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Wir machen unſere Leſerinnen aufmerkſam auf einen Vortrag von Frl. L. G. Heymann aus Hamburg, 2. Vorſitzende des Deutſch. Verbandes für Frauenſtimmrecht. In Frauenkreiſen wird ja gerade neuerdings der Frage des Frauenſtimmrechts reges Intereſſe entgegengebracht.

Grösste Neuheit! Grösste Neuheit!
Zreihige Trompeten
Künstler-Konzert-Harmonika mit Zitterton (ähnlich einer italieniſchen Drehorgel). Diese Harmonika, genau wie Abbildung kostet von heute ab nur 7½ Mk.



Mit 21 Tasten, (feine 19 wie bei anderen), 2 Register, 4 Doppelbässe, sehr stark im Ton, 3teiliger, langausziehbarer Doppelbalg mit Schutzecken, 2 Zuhalter, offene mit Nickelstab umlegte Klaviatur. Sehr haltbare Stimmen mit harmoniumartiger Musik, 2 Reih. brillante laute Trompeten. Aus-stattung des Instruments wundervoll.

Dieser neueste Zitterapparat, wonach man die Musik beliebig zum Zittern (Tremolieren) bringen kann, ist vom Kaiserl. Patentamt unter D.R.G.M. 304913 geschützt u. ist deshalb von keiner anderen Firma zu liefern. Dieselbe Harmonika aber nur mit 10 Tasten, sonst genau so wie oben nur 5 Mk. Nur der riesige Umsatz macht es mir möglich, dieses Prachtinstrument zu einem solchen Spottpreise zu liefern. Mein neuestes Glockenspiel D.R.G.M. 277402 nur 30 Pf. mehr. Verlangen Sie, bevor Sie bei der Konkurrenz eine Harmonika u.s.w. kaufen, erst meinen Prachtkatalog gratis. Man bestelle nur vertrauensvoll bei der Neuenrader Harmonikafabrik von
Robert Husberg, Neuenrade 458
(Weſtfalen)

32759

Weckeruhren
grösste Auswahl!
billigste Preise!
A. Eick & Comp.
DORTMUND, Balkenstr. 36—38
beim Bezirks-Kommando

BIAL & FREUND Gegründet 1864 **BRESLAU 2**

Illustrierter Weihnachts-Katalog Nr. 41 gratis und frei.

Grammophone
und andere erstklassige Platten-Sprechapparate.
Bestell-Nr. 60. Gehäuse hochpol. Erlenholz, 28cm Durchmesser, gerad., innen rot emaill. Nickeltrichter, 40cm lang, auf Nickelarmstütze, seitl. Aufzug u. Konzertschalldose. Mit 10 neuesten Stücken 51.50 Mk., Monatsrate 4 Mk.
Bestell-Nr. 61. Gehäuse hochpoliert. Erlenholz, verziert, 28cm Durchm., farbig. Blumentricht., 30cm Schallöffnung, Konzertschalldose, gesetzlich geschützt, Trompetenarm. Mit 10 neuesten Stücken 67.50 Mk., Monatsrate 5 Mk.
Bestell-Nr. 62. Reich verziert. Gehäuse aus echt. Satinholz von 30cm Durchm., grosser, farbiger Blumentrichter von 38cm Schallöffnung, gesetzl. gesch. Trompetenarm-Einrichtung, gr. Konzert-Schalldose, hervorrag. Apparat. Mit 10 neuesten Stücken 75.— Mk., Monatsrate 6 Mk.
Fabrikat der Deutschen Grammophon A.-G.
Bestell-Nr. 70. Apparat „Lord I“ (s. Abbild.) in verziert. Eichengehäuse von 29 cm Durchm. mit patentierter Exhibitions-Schalldose und Trompetenarm-Einrichtung. Grosser Nickeltrichter von 29 cm Schallöffnung. Mit 10 neuesten Stücken 97.— Mk., Monatsrate 7 Mk.
Weitere Platten zu üblichen Preisen zu gleichen bequemen Zahlungsbedingungen. Komplettes Plattenverzeichnis liegt jeder Sendung bei.

Violinen
nach alten Meister-Modellen, Bratschen, Celli u. Gitarren, Mandolinen in reicher Wahl. Als Geschenk für Anfänger empfehlen wir die Schüler-Violine Bestell-Nr. 303, Mod. Straduarius. Preis inkl. Holzkasten und allem Zubehör 30 Mark. Monatsrate 2—3 Mark.

Weihnachts-Modelle
Als zu Festgeschenken besonders geeignet, empfehlen wir unsere erstklassigen Musikwerke, Grammophone etc., welche wir zu äusserst billigen Preisen gegen bequemste monatliche
Teilzahlungen
überall hin versenden. Unsere bequeme Zahlungsweise, deren Beliebtheit mehr als
200 000 Kunden
aus allen Gesellschaftskreisen beweisen, gestattet die Anschaffung wirklich guter, renommierter Fabrikate ohne fühlbare Ausgabe. Wir garantieren für die Qualität der von uns geführten Apparate und nehmen anstandslos zurück, was unseren Angaben nicht entspricht. Falls die untenstehende Auswahl d. beliebtesten Modelle nicht genügt, bitten wir gratis u. frei unseren soeb. erschienenen reich-illust. Hauptkatalog zu verlangen.
Derselbe enthält ferner
Zithern aller Systeme in allen Preislagen laut Haupt-Katalog. Zu Geschenkzwecken besonders geeignet, empfehlen wir die ohne weitere Vorkenntnis nach unterschiebbaren Notenblättern für jedermann spielbare Konzert-Gitarre-Zither Nr. 212. Große Tonfülle, vollst. chromat. Besaitung u. 6 Begleit-Akkorde, 61 cm lang u. 41 cm breit. Die Zither ist auch nach Noten spielbar. Preis 34.50 Mk. Monatsrate 2 Mk.
Phonographen, Operngläser, Feldstecher, photographische Apparate, Jagdgewehre, Bücher, Bilder etc.
Bei genauer Angabe des gewünschten Gegenstandes ausführlicher Spezialkatalog gratis.

Gefälligst ausschneiden! **Bestellzettel. Nr. 41** Im Kuvert einsenden!
Hiermit bestelle ich bei der Firma Bial & Freund in Breslau II unter Anerkennung deren Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich

	M.	Pf.

Ich zahle monatlich .... M. vom 1. .... 1907 ab. Bei Empfang zahle ich ....M.*) durch Nachnahme an. Erfüllungsort Breslau.
Ort und Datum: Name u. Stand:

*) Die Höhe der Anzahlung steht im Belieben des Käufers. — ☞ Name, Stand und Adresse bitte recht deutlich, ev. nochmals als Absender auf dem Kuvert.

Weihnachtsbestellungen erbitten so frühzeitig wie möglich.

Musikwerke
Beliebteste Instrumente mit Stahlstimmen und runden Stahlnoten. Im Gebrauch unverwüstlich. Musikalisch unübertroffen. Unsere Preise verstehen sich mit 6 Noten.

Nr. 80. mit 26 Stimmenzungen	M. 30.25	Monatsr.	M. 2.50
Nr. 81. mit 36 Stimmenzungen	M. 45.50	Monatsr.	M. 3.50
Nr. 82. mit 49 Stimmenzungen	M. 64.50	Monatsr.	M. 4.50
Nr. 83. mit 61 Stimmenzungen	M. 109.—	Monatsr.	M. 6.—

Unsere Preise verstehen sich mit 6 Noten.

Dieselben mit Glockenspiel, das jederzeit, auch während des Spiels an- und abstellbar ist. Preis mit 6 Noten

Nr. 80G. m. 26 Zung. u. 2 Glock.	M. 37.75	Monatsr.	M. 3.—
Nr. 81G. m. 36 Zung. u. 4 Glock.	M. 55.—	Monatsr.	M. 3.50
Nr. 82G. m. 49 Zung. u. 6 Glock.	M. 75.75	Monatsr.	M. 5.50
Nr. 83G. m. 61 Zung. u. 10 Glock.	M. 125.—	Monatsr.	M. 8.—

Weitere Stahlnoten zu üblichen Preisen und gleich bequemen Zahlungsbedingungen nach komplettem Verzeichnis, das jeder Sendung beiliegt.

Christbaum-Untersatz
Tragkraft 25 kg, selbstspielend u. selbstdrehend, 2 Weihnachtslieder spielend. — Preis Mark 26.—, m. Glockenspiel Mk. 32.—, Monatsrate Mk. 3.—.

Th. Rothehüser, Dortmund

Heiligegartenstrasse 42, Ecke Düppelstrasse.

Zeige hierdurch ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage mein früheres 44199

Möbel- und Dekorations-Geschäft

wieder übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

32748

Hier zahlen!

Vernick. Zahlkassen
mit obigem Schild.
(Diese Kassen sind für kleine Geschäfte sehr geeignet.)
Preis 8 Mark.
Nur eine geringe Anzahl noch vorrätig!

A. Eick & Comp.
Nikolaistr. 5 Balkenstr. 3638
beim Bezirks-Kommando

Grüne Rabattmarken

mit der Behmlinde
nehme in Zahlung
1 Buch mit Mk. 8.50
½ Buch mit Mk. 4.25

W. G. Teichgräber
Dortmund
Weſtenhellweg 88

Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

Verlangen Sie
Grüne Rabattmarken.

SORALINE

Mehrfach prämiiert
Zu haben in allen einſchlä-gigen Geſchäften. (42623

Verſuchen Sie bitte
meinen
vorzüglichen Haushalt-Kakao
zu
M. 1.80
per Pfund.
Heinr. Köhler
am Markt.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern u unentgeltlich** mit, was mir von jahrelang., qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeſchwerd.** geholf. hat. **A. Hoeck**, Lehrerin, **Sachſenhauſen** b. Frankfurt a. M.

Haut- und Harnleiden

Schwächezuſtände
auch veraltete und hartnäckige Fälle behandelt gewiſſenhaft ohne ſchädliche Mittel.
Herrmann, Apotheker
..lin, Neue Königſtr. 7. II
u. Ausw. diskr. u. franco

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Ostenhellweg 36|38 **Dortmund** Ostenhellweg 36|38
Grundkapital und Reservefonds Mk. **5,500,000.**

Unsere Kasse nimmt **jederzeit** entgegen und **verzinst** bis auf weiteres

Spareinlagen

bei täglicher Kündigung mit 4¾ % p. a.
„ ¼jährlicher „ „ 5% „ „
„ anderweitiger „ nach Uebereinkunft.

Die Einlagen können auch durch die Post oder durch die Reichsbank erfolgen, worauf dem Einleger das Sparbuch umgehend **portofrei** zugesandt wird.

Für **Geldeinlagen** auf **Giro-(Check) Conto** (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 4¾ p. a.

Für alle übrigen bankmässigen Geschäfte, als An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren, Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, Diskontierung von Wechseln, Umwechselung vonin- und ausländischen Coupons und Geldsorten etc. halten wir uns bestens empfohlen.

Garantiert frei von Chlor und Wasserglas ist

das beste Waschmittel.

½ ℔ Paket **15** Pfg.

Geschäftsinhaber

welche beabſichtigen, die vorteilhaften

Rabattmarken Union

auszugeben, wollen ſich **Ludwigſtraße 12** melden. Eintrittsgeld wird bis zum 1. Januar nicht erhoben.

44106) **Der Vorſtand.**

Schnurrbart! Streng reell!

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück

Haraſin unterſtützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden ſind, entwickelt ſich **raſch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankſchreiben **nachgewieſen** iſt.
Aerztlich begutachtete Wirkung.
Prämiiert: Goldene Medaille Marſeille. Großer Ehrenpreis Rom.
Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.
Haraſin iſt einzig und unerreicht daſtehend, v. **Sachverſtändigen**, ſtaatl. approb. Polizei-Chemiker, Aerzten uſw. geprüft, warne deshalb vor wertloſen, mitunter ſehr billigen Methoden, die mit großem Geſchrei angeprieſen werden.

Alleinige Niederlage: **Central-Drog. Jac. Münſter' Dortmund**, Wißſtraße 12, am neuen Fleiſchmarkt. 44799

Herr Th. in G. ſchreibt: Da mein Freund durch Ihr Haraſin 3 Wochen einen flotten Schnurrbart bekommen hat, ſo erſuche um Zuſendung einer Doſe Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme

---

Prima Pflaumenmus

i Geſchmack u. Feinheit unerreicht
1 Email.Eimer Inh. 28 Pfd. M. 4.50
1 „ „ „ 18 „ „ 3.25
1 „ „ „ 10 „ „ 2.—
1 „ Wanne „ 55 „ „ 10.—
1 „ „ „ 28 „ „ 5.50
1 „ „ „ 20 „ „ 4.25
1 Abwaſchſchüſſ. „ 36 „ „ 6.75
1 Email.Kochtopf „ 22 „ „ 4.30
1 „ „ „ 27 „ „ 4.75
1 „ „ „ 32 „ „ 5.75
1 „ „ „ 10 „ „ 2.10
i. Holzkübel v. 35-70 Pfd. netto 1 Pfd. = 15 Pf
in Fäſſer v. 115-300 Pfd. netto 1 Pfd. = 14 Pf.

feinſter Speiſe-Kunſt-Honig
1 Em.-Eimer Br. 28 Pfd. M. 8.—
1 „ „ „ 18 „ „ 5.—
1 „ „ „ 10 „ „ 3.—

ohne extra Berechnung v. Em.-Geſchirr u. Fäſſer ab hier geg. Nachn. oder Voreinſendung des Betrages.
J. A. Schultze, Konſervenfabrik. **Magdeburg 4.** 40221

Adolf Schulte

Rabattmarken
Kolonialwaren.
Münſterländer
Kornbranntwein
per Liter 60 Pf., 80 Pf., Mk. 1.— und Mk. 1.20.
Rum
per Liter 80 Pf., Mk. 1.— Mk. 1.20 und beſſer.
Cognac
v. Faß Ltr. 1.50 u. 2. Mk.
i. Fl. ½ Ltr. v. 1.— bis 2.—
i. Fl. 1/1 Ltr. v. 1.50 bis 3.50
Samos
per Liter 80 Pfg.
i. Fl. 80 Pf., 1.— u. 1.20 M.
Blutwein
Flaſche 1.20 und 1.50 Mk.

Echt ſilberne Remontoir-Uhren,

garantirt **gutes Werk**, 6 Rubis, ſchönes, ſtarkes Gehäuſe, deutſch Reichsſtempel, 2 echte Goldränder Emaille-Zifferblatt. **Mk. 9,50.** Dieſelbe mit 2 echt ſilbernen Kapſeln 10 Rubis, **Mk. 12,—.** **Schlechte Ware führe ich nicht.** Meine ſämmtl. Uhren ſind wirkl. **gut abgezogen und genau reguliert**, ich gebe daher **reelle 2jähr. ſchriftl. Garantie.** Verſand gegen Nachn. oder Poſteinzahlung. Umtauſch geſtattet oder Geld ſofort zurück, ſomit **Beſtellung bei mir ohne jedes Riſiko. Reich illuſtrirte Preisliſte über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Muſikwerke, Stahl- und Lederwaren gratis und franco.**

S. Kretschmer,
Uhren, Ketten u. Goldw. en gros
Berlin 104, Neue Königſtr. 4.
Reelle und wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher u. Wiederverkäufer. 5050

Neueste Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Fabrikrabatt nach buntfarb. umsonst kommenden Prachtkatalog direkt von ält. größt. ſächſ. Kinderwagenfabrik
Jul. Tretbar, Grimma 405
Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Bei

Harnröhrenleiden

ſind Sanonſtäbchen (2,5 Vor-Zink-Eiweißverbindung an Gelatinegummi gebunden) von beſter Wirkung — ſie desinfizieren die entzündeten Stellen und ſchließen ſie völlig ab — die Heilung verläuft bei ſelbſt alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaſter bedeckt iſt. Preis 3 M.
Verſand Hofmann-Apotheke Schkeuditz-Leipzig.
Dortmund: Löwen-Apotheke Münſterſtraße.

B. Anton, Inh. Johannes Bonhage

Heinrichstrasse 2 Fernsprecher No. 124. **Herne i. W.** **Heinrichstrasse 2** Fernsprecher No. 124.

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle:

Photographie-, Postkarten u. Poesiealbums
Schreib-, Akten- u. Dokumentenmappen
Brief- und Zigarrentaschen, Portemonnaies u. s. w.

Briefpapier in moderner Ausstattung.
Schreibzeuge, Papierkästen
Tischläufer und Servietten, Wandsprüche u. s. w.

Bibeln, Gesang- und Gebetbücher
Romane, Jugendschriften, Bilderbücher, gerahmte Bilder.

Visiten- u. Glückwunschkarten in Buchdruck u. Lithographie
Anfertigung von Verlobungsanzeigen in kürzester Frist.

Das Beste

was auf dem Gebiete der Waschmaschinen je erfunden wurde, ist unbestreitbar die

Kampmann'sche Wassermotorwaschmaschine
mit Wäschebeweger Niegedacht

Die Maschine wird mit einem Gummischlauch mit der Hauswasserleitung verbunden und arbeitet vollständig von selbst. Auf Wunsch gebe ich die Maschine zur Probe.

Ferner empfehle ich:
Kampmann's
Original-Pendelwaschmaschine
bestbewährte und leichtest gehende
Haushaltungs-Waschmaschine
sowie 6 andere Sorten Waschmaschinen von **8.50, 25, 30, 38, 42, 45** und höher.
Kampmann's Garantie-Heißwringer
sind die besten. Wringer von Mk. 10.— bis 30.—
Jetzt gekaufte Maschinen werden bis Weihnachten auf meinem Lager zurückgestellt.

Otto Berthold, Dortmund
Münsterstr. 6-8. **Fernsprecher 3062.**
Direkt am Hauptbahnhof.

Das
Praktiſchſte Weihnachts-Geſchenk

iſt die in ihrer Leiſtung unerreichte

Phönix-Schnellnähmaſchine.

Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit!
Vielſeitige Verwendbarkeit!
Beſte Nähmaſchine für Kunſtſtickerei.
Mehrjährige Garantie. Ratenzahlung. Unterricht gratis.

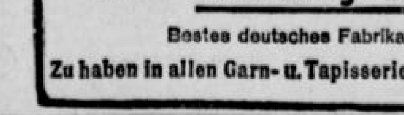
Julius Hartung, Dortmund
Schwanenwall 53.

„Da geh' ich zu Maxim", „Vilja Lied", „Ballsirenenwalzer" (Lustige Witwe), „Küssen ist keine Sünd'", „Tief im Böhmerwald", **„Stille Nacht, heilige Nacht"**, „Du Süsse, Süsse" (Schützenliesel), „Steh' ich in finst'rer Mitternacht", „Letzte Rose", „Pfeiflied" (Frühlingsluft) u. noch viele versch. andere neueste Stücke spielt selbsttätig prachtvoll in hellen reinen Glockentönen das neu verbesserte **mechanische Glockenspiel** mit 12 Glocken (patentamtl. geschützt.) Hochinteressant für jung und alt! Bestes und billigstes Musikwerk für jedermann. Effektvoll, elegant und solid gearbeitet, 35 cm hoch, 22 cm breit, letzte Neuheit. Preis Mk. 7.50, Notenscheiben per Stück 50 Pfg. Per Nachnahme oder Voreinsend. des Betrages zu beziehen durch **M. Winkler & Co., München**, Sonnenstrasse 10/36. (44202

Neger-Glanz-Stickgarn

Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben
vollständig waschecht.
Bestes deutsches Fabrikat.
Zu haben in allen Garn- u. Tapisserie-Geschäften.



Wer in teuren Zeiten ſparen will, mache ſeine Weihnachts-Einkäufe bei

Marcus & Hammesfahr
Wald-Solingen 300

Stahlw.-Fabr. u. Verſ.-Haus. Vorzügl. u. billige Bedienung **Weihnachts-Katalog**, enth. tauſend Geſchenke **gratis.** — Prachtv. Chriſtbaumgeläute vernickelt 1.25 Mk., verſendet 1.50 Mk. m. Reflex-Blumen 25 Pf. mehr. 43425
Großartiges Sortiment Glasſchmuck nur 5 Mk.

Alle Jäger

erhalten auf Verlangen
umsonst und postfrei
Probenummern der
zweimal wöchentlich erscheinenden

Deutschen Jäger-Zeitung

mit ihren fünf Gratisbeilagen:

1. Das Weidwerk in Wort u. Bild.
2. Das Schiesswesen.
3. Unser Jagdhund.
4. Vereins-Zeitung.
5. Das Teckele.

Die **Deutsche Jäger-Zeitung** erfreut sich wegen ihrer reichhaltigen und gediegenen Ausstattung des grössten Leserkreises unter allen deutschen Jagd-Zeitungen (Auflage zirka **21000**). Sie bringt jede Woche bei **zweimaligem** Erscheinen durchschnittlich mindestens 60 Seiten redaktionellen Text. Einschlägige **Inserate** in ihr haben **grössten** Erfolg. Damit Interessenten die Zeitung kennen lernen, sendet an solche auf Wunsch eine Anzahl laufender Nummern umsonst und postfrei der

Verlag der „Deutschen Jäger-Zeitung".
J. Neumann, Neudamm 6.

Als das ſchönſte
Weihnachtsgeſchenk

empfehle ich meine geſchmackvollen und gediegenen

Hausapotheken

von 6—40 Mk. Verlangen Sie illuſtrierte Preisliſte.
Apotheker **C. A. Dieutz**
Bonn a. Rh., Lennéſtr. 61.

10% Rabatt	Nur für Weihnachten	10% Rabatt

Um einem grossen Andrang kurz vor Weihnachten vorzubeugen, habe ich mich entschlossen, dem Vorzeiger dieser Annonce bei einem Einkauf oder Bestellung zur späteren Lieferung von 5 Mk. an bis zum 20. Dezember 10 % Extra-Rabatt zu gewähren.

Ich offeriere:

Rhein-, Mosel- u. Rotweine
von 50 Pf. an
— bis zu den feinsten Auslesen —
Portwein extra, vom Fass
Liter 1.00 Mk.
Portwein extra Flasche 85 Pf.
Samos Liter 70 Pf.

Der fortwährend steigende Umsatz und die vielen Anerkennungen meiner w. Kunden sprechen für die vorzügliche Qualität und die enorme Billigkeit meiner Weine.

Spezial-Weinhaus
Wilh. Meyer
Reinoldistrasse 13.

Auf Credit! Auf Credit!

Central-Credithaus

Dortmund
Westenhellweg 138.

Möbel Herren-Konfektion

Spielend leicht

sind die
Zahlungs-Bedingungen
im
grössten und leistungsfähigsten
Credit-Haus
Dortmunds.

Betten Damen-Konfektion

Denkbar
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!

Spiegel Manufakturwaren

Alfred Kraus

i. F.
Central-Credit-Haus
Dortmund, Westenhellweg 138.

Als Weihnachts-Geschenk

gebe einen **Phonographen gratis**, wer bei mir 12 Künſtlerwalzen à 75 Pf. beſtellt. Verp. und Porto extra. Ediſon-Goldgußwalzen 1 Mk. Neubeſp. alter Walzen 30 Pf. Katalog frei. **R. Martienſſen Berlin-Rixdorf 10**, Bergſtraße 48. Phonographen-Verſandhaus graphen, als den Erforſcher Chinas im allgemeinen, namentlich auch als den Mann, der zuerſt auf die Bedeutung von Kiautſchau hingewieſen und mit ſeiner umfaſſenden Kenntnis der Landesverhältniſſe zur Zeit der chineſiſchen Wirren, wie auch ſonſt, dem Vaterlande unſchätzbare Dienſte geleiſtet hat, aber der eigentliche Inhalt ſeines Schaffens und der Werdegang ſeiner Perſönlichkeit iſt dem Volke fremd geblieben. Um ſo größere Freude wird daher die Kunde von dem Erſcheinen eines Werkes ſeiner Feder erregen, das den Wunſch, das Wirken dieſes ſeltenen Mannes näher gerückt zu ſehen, in unerwartet reichem Maße nachträglich erfüllt.

Während ſeiner ſieben mehr oder weniger großen Reiſen in China hatte Richthofen in einer muſterhaft ſorgſamen und in Anbetracht der oft faſt übermäßigen Schwierigkeiten und Strapazen bewunderungswürdigen Weiſe regelmäßig Aufzeichnungen gemacht, die nach Inhalt und Form in jeder Hinſicht über den gewöhnlichen Begriff von Reiſetagebüchern hinausgehen. Sie enthalten nicht nur die wiſſenſchaftlichen Beobachtungen jedes einzelnen Tages, ſondern ſchildern auch die Reiſeerlebniſſe in der Berührung mit Land und Volk, in der oft höchſt ſchwierigen Durchführung der Expeditionen, in der heiklen Stellung des Europäers in unbekannten Gegenden des eben erſt von einer furchtbaren Rebellion durchſchütterten China in einer Reichhaltigkeit und Formvollendung, die bei der Anfertigung dieſer Tagebücher in den Abend- und Nachtſtunden anſtrengender Reiſetage faſt unbegreiflich erſcheint. Die wiſſenſchaftlichen Teile dieſer Bücher haben als die Grundlage für das große Chinawerk gedient, aber alles andere aus ihrem Inhalt iſt vollkommen neu, da Richthofen ſelbſt in vertrautem Kreiſe nur recht ſelten von ſeinen Reiſen ſprach und namentlich über das mehr Epiſodiſche zu ſchweigen pflegte. Deshalb wird es als eine große und allſeitige Ueberraſchung wirken, daß ſich Richthofen nicht nur mit dem Plan einer populären Schilderung ſeiner Reiſeerlebniſſe getragen, ſondern dieſen Plan ſogar ausgeführt hatte. Bald nach ſeiner Heimkehr nämlich hatte er nach den Tagebuchaufzeichnungen eine für weite Kreiſe beſtimmte Darſtellung ſeiner Reiſen verfaßt, die leider nur nicht bis zum Abſchluß gedieh, vielmehr durch die Laſt der wiſſenſchaftlichen Verpflichtungen von der Vollendung abgeſchnitten wurde. So haben dieſe Manuſkripte lange im Schreibtiſch des Gelehrten gelegen und ſind erſt jetzt, zugleich mit ſeinen Tagebüchern zum Vorſchein gekommen. Die Abſicht ihrer Veröffentlichung ſcheint Richthofen nie ganz aufgegeben zu haben, und ſo geſchieht die Herausgabe keinesfalls gegen ſeinen Willen, ſondern bedeutet vielmehr die Einlöſung einer von Richthofen wohl empfundenen Verpflichtung, daß von ſo großen und wichtigen Reiſen auch eine volkstümliche Schilderung gegeben werden muß.

Dazu kommt, daß dieſe „Tagebücher aus China“ eine in jeder Hinſicht bedeutſame Eigenart beſitzen. An Büchern über China hat es im letzten Jahrzehnt eine Hochflut gegeben, aber es muß wohl heute noch geſagt werden, daß nach Richthofen niemand ähnliche Reiſen in China gemacht hat. War ſchon die Ausdehnung ſeiner Reiſen eine ungewöhnlich große, ſo erhalten ſie ihre beſondere Bedeutung durch die hervorragende Perſönlichkeit, durch den tief eindringenden und ſtets eine Vielheit von Erſcheinungen umfaſſenden Forſcherblick deſſen, der ſie ausführte. Dieſe Merkmale prägen ſich in den Tagebüchern aus, indem die mannigfaltigſten Intereſſen, die mit einem ſo merkwürdigen Land und Volk verknüpft ſind, darin zum Ausdruck kommen.

Der Naturforſcher findet plaſtiſche Schilderungen der Landſchaft, Beobachtungen über Tier- und Pflanzenwelt, weitausblickende Gedanken über die Entwickelung der Gebirge und andere Bodenformen — Schöpfungen des Richthofenſchen Geiſtes, die zum Teil eine große Bedeutung für die Entwicklung der Erdkunde gehabt haben und in dieſen Tagebüchern in ihrer erſten Form bei ihrer urſprünglichen Conception auftreten. Aeußerſt wichtig werden ferner die zahlreichen Aufklärungen über den Charakter, die Lebensweiſe, die Induſtrie, die Handelsbetätigung uſw. der Bevölkerung in den verſchiedenen Provinzen von China ſein, von denen Richthofen alle bis auf drei bereiſt hat. Von außerordentlichem Intereſſe ſind auch die Anſichten des Gelehrten über die Miſſionen, keine unfruchtbare Kritik, ſondern ein auf vielen Erfahrungen begründetes, von Lebensweisheit und Idealismus beherrſchtes Urteil darüber, was die Miſſionen in China ſind und was ſie ſein ſollen.

Der Inhalt dieſer Tagebücher läßt ſich in ſolchen Andeutungen nicht ausſchöpfen. Ihr perſönlicher und biographiſcher Wert, wird noch dadurch beſonders erhöht, daß ihnen als Ergänzung einzelne Familienbriefe eingeflochten ſind, in denen der ſo lange von der Heimat Getrennte zuſammenfaſſende Berichte über ſeine Erlebniſſe, Stimmungen und Sorgen nach Hauſe ſandte. Und einen köſtlichen Schmuck haben dieſe Tagebücher durch die Aufnahme von Zeichnungen erhalten, die Richthofen während der Reiſe von Landſchaften, Volksſzenen uſw. entworfen hat und die eine geradezu künſtleriſche Führung des Stiftes verraten; ſie geben auch Proben für die muſtergiltige Art, wie Richthofen wiſſenſchaftliche Beobachtungen und Aufnahmen in ſeinen Tagebüchern feſtzuhalten wußte. So ſtehen dieſe Bücher, ſeit deren Niederſchrift einige Jahrzehnte vergangen ſind, noch für lange hinaus über der Zeit und ſind nur in wenigen Teilen hiſtoriſch geworden, und auch dieſe haben dadurch nicht verloren. Richthofens Tagebücher aus China ſind daher eine Quelle der Belehrung über das uns ſo fremdartige Reich, wie ſie in der Literatur bisher nirgend zu finden geweſen iſt.

Sherlock Holmes in Etampes.

Paris, 3. Dezember.

Bei der Station Etampes iſt vor kurzem ein nach Paris fahrender Expreßzug von drei in einem Abteil erſter Klaſſe fahrenden Spitzbuben auf romantiſch kühne Art beraubt worden, die Wild-West-Viſionen vor das geiſtige Auge des Zeitungsleſers zauberte und von „Fachmännern“ ſowohl wie von gewöhnlichen Kannegießern mit hoher Anerkennung begutachtet wurde. Beſonders bewunderte man die erfolggekrönte Verwegenheit, mit der die drei Räuber mit ihrer Beute den dahinſauſenden Eilzug verließen und ſich ihren Verfolgern entzogen, di. noch heute vergeblich ſuchen und bisher nichts gefunden haben als die erbrochenen Geldkaſſetten. Wahrlich — wenn es eine Sherlock Holmes' würdige Aufgabe gab, ſo bot ſie ſich hier, wo die zur Strafverfolgung entſandten Häſcher und Sbirren der Landesbehörden verſagten; hier konnte nur ein mit allen Kniffen und Pfiffen der Conan-Doyleſchen Detektivkunſt wohlvertrauter Privatſpürhund die richtige Witterung finden; es brauchte ja kein Engländer zu ſein. Willſt du in die Ferne ſchweifen? Sie — das Gute liegt ſo nah . . . Hatten nicht vor wenig mehr als Jahresfriſt die geriſſenen Reporter der Pariſer Blätter ſich unſterbliche Verdienſte um die Nachforſchung nach dem ſpurlos verſchwundenen Abbé Delarne erworben? Hatte nicht damals der auf geheimnisvolle Art auf die Spur des Verſchwundenen gelenkte Wunderfakir und Magier Delvah zwar nicht den Abbé, aber doch deſſen Fahrrad in einem Straßengraben entdeckt? Und man erinnere ſich noch an die treffliche Hyäne, die ein Reporter von der Konkurrenz wie ein Trüffelſchwein ſpazieren führte, damit ſie das vermeintliche Opfer eines Verbrechens, das man in der Erde verſcharrt glaubte, mit ihrer ſcharfen Naſe ſpüre. Es war nicht die Schuld der Hyäne, daß ſie nichts witterte und ſich alſo auch nicht den Entdeckerlorbeer um die Stirn flechten konnte; der Abbé allein war Schuld, der vergnügt in Anderlecht bei Brüſſel mit ſeiner Geliebten unter falſchem Namen hauſte und ſich nicht muckſte, während ſich die arme Hyäne redlich um ſeine Auffindung plagte; das war recht ſchlecht von ihm, und er hat's auch nachher büßen müſſen.

Der Mißerfolg des braven Raubtiers hat die unternehmungsluſtigen und mit blühender Einbildungskraft ausgerüſteten Pariſer Reporter nicht entmutigt und abgehalten, den offiziellen Organen der Strafverfolgung ins Handwerk zu fuſchen, als ſich jetzt wieder in Etampes ein dankbarer Gegenſtand zur Prüfung ihrer Findigkeit bot. Bald durften die Leſer eines der verbreitetſten Morgenblätter die frohe Ueberzeugung gewinnen, daß deſſen Leibberichterſtatter den drei Spitzbuben auf der Fährte ſei; mit Spannung verfolgten ſie alltäglich die aufregenden Berichte, die binnen kurzem zur Enthüllung des ganzen Verbrechens, zur Ergreifung der Spitzbuben und zur unſterblichen Blamage der Polizeiorgane führen mußten. Alles ſchien planmäßig zu gehen, wie am Schnürchen, genau nach dem von Conan Doyle verordneten Rezept. Da — auf einmal riß das Schnürchen ab; die Geſchichte hörte ganz unvermittelt auf, juſt als die Pointe kommen ſollte, und die enttäuſchten Leſer erfuhren nicht einmal, ob etwas an dem Rezept oder der Zubereitung nicht ganz richtig geweſen war.

Erſt jetzt wird auf anderem Weg der Sachverhalt bekannt, und zwar durch die drei Spitzbuben ſelbſt, oder wenigſtens die Perſönlichkeiten, die der kluge Reporter als die drei Spitzbuben verfolgt hatte und die niemand anders waren, als der Deutſch- und der Mathematikprofeſſor ſowie der Zeichenlehrer des Gymnaſiums von Etampes. Ein verhängnisvoller Zufall hatte die drei gelahrten Herren auf einer bürgerlich behäbigen Promenade nach dem Dorfe Chamarande geführt und unterwegs dem neuen Sherlock Holmes aus Paris begegnen laſſen, der in Erfüllung ſeiner hohen Miſſion fieberhaft nach den drei Attentätern des Eilzuges Nr. 16 fahndete. Ha — nun hatte er die Spur gefunden! Und alſobald trug der Draht die genaue Beſchreibung der drei Profeſſoren von Etampes nach Paris, mit all' den kleinſten Einzelheiten, die ein gewiſſenhafter Reporter ſeinen Leſern ſchuldig iſt. Daß die drei verdächtigen Spaziergänger auf dem Wege nach Chamarande mit den Plünderern des Bahnzuges eine einzige unteilbare Dreieinigkeit bilden mußten, ſtand ihm ja von vornherein feſt; was hatten denn die drei Menſchen ſonſt in der Gegend zu ſuchen? Es ſtellt der Gewiſſenhaftigkeit des Amateurpoliziſten ein rühmliches Zeugnis aus, daß die drei Profeſſoren bei der Lektüre des betreffenden Morgenblattes am anderen Tage ſich ſofort getroffen fühlten. Alles ſtimmte, ſogar der Liter Weißwein, mit dem ſie ſich in der Herberge Clavand geſtärkt hatten, nachdem ſie lange „dem Eiſenbahngleiſe entlang umhergeirrt waren“, blieb in dem genauen Steckbrief nicht vergeſſen. Nur in einem hatte ſich unſer Sherlock Holmes, wie aus dem Berichtigungsſchreiben der drei Profeſſoren hervorgeht, getäuſcht — er hatte erzählt, daß die drei Verdächtigen in einem unverſtändlichen Rotwelſch, dem Verbrecherjargon, ſich von ihren Taten unterhielten. In Wirklichkeit gebrauchten die gebildeten Gelehrten die deutſche Sprache, um ihr Geſpräch der Neugier der Wirtsleute zu entziehen. Dagegen geben die Profeſſoren freimütig zu, daß einer von ihnen einen Kragenſchoner in der Bahn bei der Rückfahrt vergeſſen und den Verluſt beim Stationsvorſtand gemeldet habe, während nach dem Reporterbericht „die beiden Genoſſen am Ausgang eines dem Walde zuführenden Fußweges mit ins Geſicht gedrückten Hüten auf ihn warteten“.

Da den Herren Profeſſoren aber weiterhin nachgeſagt worden war, der eine trage einen falſchen Bart, und ſie hätten ein ſonderbares Gebaren zur Schau getragen, ſowie ſeltſame Reden geführt, hielten ſie es für wünſchenswert, durch eine Zeitungsberichtigung die fromme Legende des allzu ſchlauen Reporters zu zerſtören; bis jetzt hat das betreffende Blatt jedoch noch nicht gewagt, durch Veröffentlichung der Berichtigung die Leſer von dem kleinen Irrtum ſeiner Privatjuſtizpflege zu unterrichten, ſo daß die Berichtigung zunächſt in anderen Zeitungen erſcheinen mußte Der kleine Mißgriff wird die unverzagten Jünger des großen Romandichters nicht abhalten, auch in Zukunft ihren Spürſinn in den Dienſt der Gerechtigkeit zu ſtellen und zu tun, was ſie ihrem Leſerkreis gegenüber als hohe Pflicht erachten Denn Lächerlichkeit tötet heute nicht mehr ſo ſicher wie früher

Dr. E. Schultz im „Tag“.

Briefkaſten der Redaktion.

4. Kley. Ja!

Rodenkirchen-Dortmund. Ein ſolcher Vertrag verjährt überhaupt nicht.

W. K. 5 Dortmund. Nein.

B. 169 Bövinghauſen. Zu 1: Die Zuſammenſetzung des Wahlvorſtandes genügte. Zu 2: Die nachträgliche Eintragung war ungeſetzlich; die Wahl iſt anfechtbar. Zu 3: Das iſt nicht nötig.

G. B. 1. Nein. 2. Ja. 3. Ja.

7jähriger Abonnent Baukau. 1. Ja. 2. Die Entſcheidung des Gerichts allein iſt maßgebend. 3. Sie müſſen ſich um Geſtattung von Ratenzahlungen mit einem Geſuch an den Herrn Kurator der Gerichtskaſſe wenden.

Münſterland1. 1. bis 3.: Die Mutter darf die Gütergemeinſchaft, in welcher ſie mit ihren Kindern lebt, nicht durch Verkauf an Fremde zerſtören. Sie muß auch jedem Kinde bei Uebertragsverträgen ſeinen Kindesteil von der Vatershälfte und ſeinen Pflichtteil an ihrer eigenen Hälfte als Abfindung ſichern. Sie kann übertragen, welchem Kinde ſie will. Schulden, welche ſie anerkannt, kann ſie aus dem gütergemeinſchaftlichen Vermögen bezahlen. 4. Ja. 5. Wenn die Mutter durch Uebertragsvertrag ihre Vatershälfte verkürzt, können Sie gegen ſie und den Uebertragnehmer klagen. 7. Ja, wenn Ihnen die Polizeibehörde das Armutsatteſt gibt und Ihre Rechtsverfolgung nicht ausſichtslos erſcheint.

Abonnent. Nur, wenn die Mutter das Geſamtgut durch Verſchwendung gefährdet, können die Kinder auf Aufhebung der fortgeſetzten Gütergemeinſchaft klagen.

K. 100. Ja.

Abonnent H. Baukau. Wenn Sie vor 1900 geheiratet haben, nicht. Dann können Sie nur den Wert ihres Kinderteils an der Vatershälfte verlangen. Es kommt auf die Höhe des Vermögens an. Bei einem Objekt von 2100 *M* koſtet der Ehe- und Erbvertrag ca. 16 *M*.

Alter Abonnent 66. An die Schwiegerſöhne können Sie ſich nur halten, wenn dieſelbe vor 1900 geheiratet haben (daher in Gütergemeinſchaft mit ihren Töchtern leben).

N. N. Mengede. Ja.

O. B. 31. Sie müſſen zahlen.

Literariſches.

Im Verlage von **Auguſt Hoeßle, Stuttgart,** erſcheint ab 15. November in monatlicher Ausgabe eine Zeitſchrift: **„Intereſſante Anſichtskarten“.** Der Verkaufspreis des Heftes, enthaltend 15 Karten, iſt auf 60 Pfg. feſtgeſetzt. Die Art der Ausführung iſt patentamtlich. Die „Intereſſanten Anſichtskarten“ ſind in ihrer Ausführungsart ein wirklicher Schlager.

Standesamt Lünen.

Geburten. Ein Sohn: Bergm. W. Fröhner. Schneider Martin Graf. Anſtreichermeiſter Friedr. Krug. Former Joh. Beisken. Former Joſef Schäfer. Zuſchneider Franz Bäumer. Kaufmann Alfr. Coers. Arbeiter Wilh. Braſſe. Anſtreichermeiſter Wilhelm Reher. (Zwill.) Kutſcher Rudolf Ludwig. Bergmann Heinrich Thorweſten. Fabrikarb. Karl Berner. Bergmann Heinrich Junker. Maler Wilh. Bergmann. Stellmacher Michael Reinhart.

Eine Tochter: Bergm. Karl Martin. Bergm. Th. Pawlak. Kaufmann Karl Rogge. Bergm. Johann Hopp. Bergm. Franz Gray.

Aufgebote: Arbeiter Heinr. Erdmann und Witwe Henriette Krügler. Bergm. Emil Grundmann und Klara Schweitzer. Hüttenmeiſter Fritz Jelich und Friederike Steinbuſch. Bergm. Stephan Recnik und Anna Hammeseder. Dachdecker Albin Schnelle und Liſette Strunk.

Eheſchließungen: Anſtreicher L. Blanke und Elfriede Lietſchulte. Former Joh. Bruns und Maria Klöter. Bergm. Bernh. Deckelburg und Bertha Naſe. Maurerpolier Franz Plappert und Witwe Müller. Schloſſer Karl Bönninghoff und Maria Prott. Arbeiter Friedr. Salomon und Luiſe David.

Sterbefälle: Schreiner Bernhard Holz, 60 Jahre. Magdalena Schriewer, 6 Mon. Formerlehrling Wilh. Biermann, 17½ J. Maria Doſtatri, 1 J. Guſtav Erdmann, 7 W. Ehefrau Stellmacher Wilh. Witte, 42 J. Ehefrau Emma Mönninghoff, 42 J. Aloys Demuth, 1½ J.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 338. Sonntag, 8. Dezember 1907.

Sein Vermächtnis.

Roman von H. Ehrhardt.

(Nachdruck verboten).

5)

4. Kapitel.

So fand ſie Frau von Otten. Es dauerte lange, ehe es ihrem gütigen, herzlichen Zuſpruch gelang, die Faſſungsloſe zu beruhigen, ſie aus dem kalten Zimmer hinaus zu führen. Sie hatte nie viel Macht über die Nichte beſeſſen, trotzdem ſie die Mutterloſe von ihrem zwölften Jahre ab erzogen hatte. Ihr Bruder war von der Anſicht ausgegangen, daß es ein Glück für eine Frau ſei, möglichſt ſelbſtändig zu fühlen und zu handeln, falls ſie im Leben einmal allein ſtehen müßte. Vera beſaß von Natur ein hartes Köpfchen, das ſich nur der Liebe gebeugt hatte.

Sie ſchuf ſich jetzt eigenſinnig ein Daſein, das ſie nur dem Schmerz und dem Toten weihte Sie ließ ſich alles, was zu ihren perſönlichen Bedürfniſſen gehörte, in das Zimmer ihres Mannes bringen. Dort ſaß ſie ſtundenlang allein am Fenſter über irgend einer unnötigen Handarbeit oder mit einem Buche, in dem ſie nur flüchtig blätterte. Meiſt ſtarrte ſie trübſinnig in das tote,, weiße Land hinaus. Zuweilen wenn einer der Offiziere auf der Straße drüben, die zu den neuen Kaſernen führte, vorüber ging und verſtohlen nach den ſpitzenverhangenen Fenſtern der Villa blickte, dann ließ ſie Buch oder Nadel ſinken und weinte.

Jeden Kondolenzbeſuch wies ſie ab und überließ es der Tante, ihn zu empfangen. Sie wollte keine Menſchen ſehen. Und doch litte ſie innerlich furchtbar unter dieſer Einſamkeit. Manchmal weinte ſie weniger um den Toten, als über ihre eigene Verlaſſenheit. Dann machte ſie Frau von Otten Vorwürfe, daß ſie nur Intereſſe für den Jungen habe, daß ſich niemand um ſie kümmere. Sie hielt ſich trotzig dem Kinde fern, weil es ſie nicht gleich freudig als Mutter anerkannt hatte.

Auch mit Otto von Fleßburg fand ſie den warmen, vertrauenden Ton ihrer erſten Begegnung nicht wieder. Seine geſunde, kraftvolle Männlichkeit, ſein lebhaftes Weſen, das ſich im Verkehr mit Karl Egon bis zu lachender Heiterkeit ſteigerte, brachte eine verletzende Unterbrechung in die ſtille, weltabgeſchloſſene Trauer, der ſie gewaltſam nachhing. Der junge Offizier empfand ihr ernſtes, gedrücktes Weſen nur als etwas Natürliches. Er meinte, ihr ſein Zartgefühl am beſten beweiſen zu können, indem er ſie möglichſt wenig mit einer Unterhaltung beläſtigte. Das kränkte die junge Frau, ſie fühlte ſich zurückgeſetzt und überflüſſig, und es kam vor, daß ſie Kopfſchmerzen vorſchützte und in dem Zimmer ihres Mannes blieb, während Fleßburg arglos mit dem Jungen ſpielte.

Er war wie aus den Wolken gefallen, als er bei ſeinem erſten Beſuch nach dem Weihnachtsurlaub, den er bei ſeinen Eltern verbracht hatte, Frau von Otten ihn in ihr Zimmer bat und ihm dort betreffs Veras ihr Herz ausſchüttete.

„Nicht mal am Weihnachtsabend war ſie zu bewegen, aus Karls Zimmer nach oben zu kommen. Ich hab' dem Jungen allein den Lichterbaum anzünden müſſen — er hatte ſolche Freude daran — aber Vera wollte davon nichts ſehen. Ich bin ganz machtlos — ich weiß mir keinen Rat mehr — bloß das ſag' ich mir, das kann nicht ſo weiter gehen — lieber Herr von Fleßburg, Sie müſſen verſuchen ihr ins Gewiſſen zu reden.“

Er ſtand am Tiſch und zerrte nervös an ſeinen blonden Schnurrbartenden.

„Auf mich wird Frau Vera wohl erſt recht nicht hören, gnädige Frau — ich hab bis jetzt vergebens gehofft, ihr näher zu treten.“

Die alte Dame legte beſchwörend die Hand auf ſeine Schulter.

„Verſuchen Sie's lieber Herr von Fleßburg, denken Sie an Ihr Verſprechen.“

Da richtete er ſich mit einem Ruck höher auf. Sein leicht verletzter Stolz, der ſich in Gedanken an die Zurückhaltung der jungen Frau geregt hatte, ſtreckte die Waffen vor der Mahnung an den ſterbenden Freund.

„Ich will mein Heil verſuchen, gnädige Frau.“

„Am beſten, Sie überraſchen Vera in ihrem d. h. Karls früherem Zimmer ohne Anmeldung — ſie iſt ſonſt imſtande, Sie abzuweiſen.“

Erregt ſchritt er die Treppe ins untere Stockwerk hinab, er dachte daran, wie er einſt denſelben Weg gegangen mit dem wühlenden Schmerz im Herzen. Der war jetzt zur Ruhe gegangen, hatte ſich in ſtille Wehmut geſänftigt, aber auch die brachte noch viel ſchwere Stunden der Auflehnung und der inneren Einſamkeit. Und nun ſollte er eine andere, die mehr noch verloren, ihrer Trauer entreißen — denn die Lebenden haben das Recht.

Er klopfte energiſch an die wohlbekannte Tür, um allen Grübeleien durch die raſche Tat ein Ende zu machen. Als keine Antwort erfolgte, drückte er entſchloſſen auf die Klinke und trat ein.

Die niedere Studierlampe ließ den größten Teil des Zimmers im Dunklen. Nur über den Schreibtiſch warf ſie hellen, glänzenden Schein. Er lockte aus dem braunen Haar des Frauenkopfes, der auf verſchränkten Armen auf der braunroten Tuchplatte ruhte, goldene Funken und ſpiegelte ſich in dem dicken Glaſe, das ſchützend die große Photographie des ſchlanken, brünetten Offiziers barg, der aus ernſten Augen auf ſein weinendes junges Weib blickte. Eine ſchwarze Florſchleife fiel von der einen Ecke des dunklen Holzrahmens verſchattend über einen Teil des Bildes.

Dem jungen Offizier ſtockte der Atem vor tiefer Rührung — er machte eine Bewegung nach der Tür weil ihm war, als dürfe er dieſe Trauer nicht ſtören — da klirrte ein Sporn, und die junge Frau, die das Oeffnen der Tür überhört hatte, mochte jetzt doch wohl die Anweſenheit eines Menſchen im Zimmer fühlen, denn ſie hob langſam den Kopf und blinzelte aus rotgeweinten Augen ſpähend in den dämmerigen Hintergrund.

Als ſie dort die ſchlanke, hohe Offiziersgeſtalt erkannte, die in der Figur ihrem Manne ſo ähnelte machte ſie eine abwehrende Handbewegung und barg ihr Geſicht aufſchluchzend von neuem in den Armen.

Schon war Otto von Fleßburg neben ihr und beugte ſich, mit der einen Hand leicht ihre Schulter berührend, über die Weinende.

„Faſſen Sie ſich doch, gnädige Frau, werden Sie ruhig — was iſt Ihnen denn? Können Sie denn gar nicht wieder froh werden? Ihr Weinen iſt mir ſchrecklich — ich kan es nicht mit anſehen,“ redete er in ſie hinein in abgebrochenen Sätzen, die ſeine Erregung verrieten.

Sie richtete ſich raſch empor, daß ihr weiches, duftendes Haar ſeine Wange ſtreifte.

„Ich bin ſo unglücklich und ſo verlaſſen,“ klagte ſie, ſich im Stuhl zurücklehnend und die Hände im Schoß um das naßgeweinte Taſchentuch ballend, „immer allein — niemand kümmert ſich um mich.“

Ueber ſein kluges Geſicht huſchte ein Schatten, er wurde ſehr ernſt.

„Das iſt ein ungerechter Vorwurf, gnädige Frau. Sie ſind ganz allein ſchuld an Ihrer Vereinſamung. Alle unſere Regimentsdamen nehmen herzlichen Anteil an Ihrem Geſchick und würden Sie gern öfter beſuchen.“

Sie verzog halb trotzig, halb ſchmerzlich den roten Mund und wiſchte ſich die letzten Tränenſpuren von den ſchmal gewordenen Wangen. Sie weinte nicht mehr.

„Sie ſind heiter und glücklich,“ ſtieß ſie hervor, während ihre Hand krampfhaft die Seſſellehne umklammerte, „ich kann ſie nicht ertragen — ich könnte es nicht hören, wenn ſie von ihren Männern ſprächen und — ich —“

Ihre Stimme erſtarb. Sie biß die trotzigen Lippen auf einander.

Ihm kam ein heißes Erbarmen mit dieſem jungen, ſchönen Geſchöpf und zugleich der feſte Wille, ihr Leben licht und befriedigend zu geſtalten um jeden Preis. Sehr weich ſagte er:

„Ich achte und ihre Ihren Schmerz, liebe, gnädige Frau, und ich begreife ihn vollkommen. Mein Leben iſt ohne Karl auch ſehr dunkel, glauben Sie mir — aber ich darf nicht dulden, daß Sie ſich ſo in Ihren Schmerz um den Toten hinein wühlen — Sie ſind mir ein heiliges Vermächtnis, gnädige Frau — ich hab's dem Freunde gelobt, Sie zu behüten — er müßte mir ja zürnen, ließe ich Sie weiter ſo gegen Ihre Geſundheit wüten — Sie gehen ja zugrunde bei dieſer Lebensweiſe —“

„Und wenn! Es wäre das beſte für mich — ich bin ja doch hier zu nichts nütze.“

„Verſündigen Sie ſich nicht!“ Sein Ton war faſt ſtreng, ſodaß ſie ſcheu die Augen zu ſeinem Geſicht erhob, um ſie raſch wieder zu ſenken. „Sie haben ein Kind — ich meine, das iſt doch eine Krone für eine Frau, das Höchſte, was Gott Ihnen geben konnte — ich glaube, Sie verſtehen dieſes Geſchenk nicht zu würdigen, und Ihr Herz müßte Ihnen doch ſagen, welchen Schatz an Liebe und Glück Sie in Ihrem herzigen Jungen finden könnten.“

Seine mahnenden Worte rüttelten nicht ohne Erfolg an ihrem trotzigen Gemüte. Sie ſuchte nach einer Verteidigung.

„Er mag nichts von mir wiſſen — er hat Angſt vor mir — wenn ich ihn nehmen will, brüllt er, als ob er am Spieße ſteckte.“

Er mußte ungewollt lächeln. In dem Moment erſchien ſie ihm wie ein verzogenes, eigenſinniges Kind.

„Es iſt Ihre ſchwarze Kleidung, gnädige Frau,“ tröſtete er.

„Aber Tante Selma trägt doch auch welche. Und zu der ſtrebt er mit aller Kraft ſeiner Aermchen und Beinchen.“

Wieder lächelte der junge Offizier. Er fühlte, daß er vor dem Siege ſtand.

„Das iſt doch nur natürlich, liebe Frau Vera. Frau von Ottens Geſicht kennt er, ſeit ihm der erſte Schimmer von Bewußtſein aufgegangen iſt — nein, nein, gnädige Frau, Sie haben nur noch nicht ernſtlich darüber nachgedacht, wie Sie Karl-Egons Scheu beſiegen können. Warum denn im Hauſe immer die ſchwarzen Kleider? Sie ſind ein Zugeſtändnis, das wir der herrſchenden Sitte machen müſſen, aber unſere Trauer können ſie doch nicht beeinfluſſen. Ziehen Sie eine weiße Bluſe an — dann ein Lächeln auf die Lippen — irgend einen glänzenden Gegenſtand in die Hand — es müßte nicht mit rechten iDngen zugehen, ſtreckte Ihnen das Kleinchen dann nicht die Arme entgegen. Wollen wir's mal verſuchen? Bald? Sie ziehen ſich irgend eine weiße Bluſe an — ſchadet nichts, wenn ſie auch nicht mehr modern iſt, und ich bringe Ihnen den rabiaten Kerl, der von ſeinem Mütterchen nichts wiſſen will, oben ins Wohnzimmer — ja?“

Er neigte ſich zu ihr nieder und ſah ihr herzlich bitten in die naßgewordenen Augen. Ein Lächeln, das erſte, ſeit er ſie kannte, überſonnte ihr ſchönes, junges Geſicht.

„Ja, ich will's tun!“ ſagte ſie, und leiſe, beſchämt, fügte ſie hinzu: „Sie hatten recht, mir tüchtig die Leviten zu leſen — ich war eine ſchlechte Mutter — aber ich will mich beſſern, damit Sie nicht noch einmal ſchelten.“

Da wurde er rot wie ein Schuljunge.

„Verzeihen Sie mir!“ bat er, ihre Hand an die Lippen führend.

„Im Gegenteil! Ich habe nicht zu verzeihen, ſondern zu danken. Aber kommen Sie jetzt!“

Sie erhob ſich haſtig.

Leichtfüßig lief ſie vor ihm die Treppe hinauf. Es fiel ihm da wieder auf, wie ſehr jung ſie noch ausſah, wie mädchenhaft. Und daß ſie in ihren Bewegungen viel Temperament verriet. Er ward ſich nicht darüber klar, warum er das mit einem leichten Angſtgefühl konſtatierte.

Oben angelangt, ſchlüpfte die junge Frau in ihr Schlafzimmer.

„In zehn Minuten bin ich zur Stelle!“ rief ſie noch über die Schulter zurück.

Frau von Otten weinte Freudentränen, als der blonde Offizier ihr im Kinderzimmer Rapport erſtattete. Sie ließ ſich's nicht nehmen, dem Jungen ein weißes, geſticktes Kleidchen anzuziehen und ihm eine hellblaue Schärpe umzubinden. Taktvoll blieb ſie zurück, um Vera nicht peinlich zu berühren durch ihr Mitkommen.

Otto von Fleßburg nahm Karl-Egon auf den Arm.

„Wir gehen jetzt zur Mama,“ erklärte er dem zappelnden kleinen Menſchen, „und Karl-Egon wird ſehr artig ſein und ſie ſehr lieb haben.“

Karl-Egon ſchien das ſchon zu verſtehen. Wenigſtens legte er ſeine dicken, nackten Aermchen zärtlich um den Hals des Onkels, der eben die Tür zum Wohnzimmer öffnete.

Frau Vera wartete ſchon in dem ſtrahlend hell beleuchteten Zimmer. Sie ſah ganz verändert aus, gar nicht ſo blaß und müde, wie die vorhergehenden Wochen — als ſei mit der weißen, ſpitzenbeſetzten Bluſe Farbe in ihre Wangen und Glanz in ihre

Augen gekommen. Als ſie den ſchlanken, blonden Offizier anblickte, wie er mit rührender Unbeholfenheit ihr Kind auf dem Arme hielt, einen leichten Zug von Verlegenheit in dem geröteten Geſicht, da überkam ſie heiß und drängend ein Gefühl grenzenloſer Dankbarkeit. Das bange, ſchreckliche Empfinden der Verlaſſenheit wich von ihr, als ſänke eine Laſt von ihren Schultern. Ein befreites Aufatmen hob ihre Bruſt. Und über ihre liebreizenden Züge ging ein glückliches Leuchten.

„Karl-Egon!"

Weich und flehend fiel der Name des Kindes von ihren Lippen. Fleßburg hatte die Aermchen des Knaben gleich beim Eintritt von ſeinem Halſe gelöſt, nun wandte er mit zarter Hand das blonde Kinderkölpfchen der Mutter zu. Karl-Egons ſchöne, blaue Augen hefteten ſich auf das lächelnde Geſicht der jungen Frau und glitten lebhaft an ihrer Bluſe herunter, aus der kleine, geſchliffene Glasknöpfchen vielfarbig hervorglitzerten.

Er ſtreckte begehrlich die Aermchen aus.

„Nun geh zu Deiner Mama, Kerlchen!" mahnte der junge Offizier, dicht vor Vera hintretend.

Die zögerte noch eine Sekunde angſtvoll, dann faßte ſie den Kleinen mit beiden Händen und nahm ihn auf den Arm. Er widerſtrebte nicht, ſondern begann ſofort, die glitzernden Dinger an ſeiner Mutter Bluſe einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Die junge Frau fühlte den weichen, warmen Kinderkörper an ihre Bruſt geſchmiegt, die blonden Löckchen ihre Wangen umwehen — ſie ſah die dicken, roſigen, ungeſchickten Fingerchen, die langen, dunklen Wimpern, die ſeidig auf dem roſigen Flaum der drallen Bäckchen lagen. Es war ihr, als ſähe ſie in dieſer Stunde ihr Kind zum erſten Mal. Wie aus einem ſteinernen Felſen, in den eine geſchickte Hand eine Breſche geſchlagen, quoll der Strom allgewaltiger Mutterliebe aus ihrem in trotziger Trauer erſtarrten Herzen. Ja, ſie war eine Undankbare geweſen. Sie hatte mit Gott um den Verluſt des geliebten Gatten gehadert und um das Liebespfand, das er ihr zurückgelaſſen, hatte ſie ſich nicht gekümmert.

Ihr zitterten die Knie vor Eregung. Sie mußte ſich ſetzen. Das Kind hielt ſie feſt an ſich gedrückt, als wolle ſie es nie mehr hergeben. Keinen Blick ließ ſie von ihm. Und ſie dachte, mit welcher Seligkeit ſie und ihr Mann ſeinem Erſcheinen entgegen geſehen hatten, mit welch überirdiſcher Freude ſie den erſten Kuß auf dieſe niedrige, roſige Stirn gepreßt hatte, während ihr Karl neben ihrem Bette ſtand und feuchten Auges auf Mutter und Kind herab ſah. Das war gänzlich aus ihrer Erinnerung geſchwunden, in fünfmonatlicher Geiſtesnacht untergetaucht. Jetzt auf einmal hob ſich der Vorhang vor ihrem Geiſte, das alte, überſtrömende Zärtlichkeitsgefühl für ihr Kind war erwacht und ſprengte mit ſeiner Kraft faſt ihre junge Bruſt.

„Mein Kind, mein lieber Junge!" flüſterte ſie, wieder und immer wieder den Mund in ſeine goldenen Härchen preſſend, ſeine weichen Wangen ſtreichelnd.

Die Gegenwart des Mannes, dem ſie dieſe Stunde dankte, hatte ſie völlig vergeſſen.

Als ſie ſich endlich ſeiner erinnerte und ein wenig befangen den Blick erhob, war er verſchwunden.

(Fortſetzung folgt).

Auf Besuch.

Juriſtiſche Plauderei von Dr. jur. **Hans Landsberg**.

(Nachdruck verboten).

Seit einer Woche war Lotte Wagner bei ihrem Berliner Onkel, dem Oberingenieur Heinrich Wagner, zu Beſuch. Seine Frau Eliſe war mit der Einladung eigentlich nicht einverſtanden geweſen, da ſie die Unbequemlichkeiten ſcheute, die der Beſuch eines vergnügungluſtigen jungen Mädchen nun einmal mit ſich bringt. Er aber wollte das ſeiner Lieblingsnichte ſchon lange gegebene Verſprechen einlöſen und duldete keinen Widerſpruch. Damit Lotte von ihrem Berliner Aufenthalt auch etwas habe, entwarf er ſelbſt das Tagesprogramm und kannte kein ſchöneres Vergüngen, als wenn ſeine Nichte, wenn er aus dem Bureau kam, ihm mit leuchtenden Augen erzählte, was alles an Schönem und Neuem ſie geſehen habe.

„Hätteſt Du noch einen beſonderen Wunſch?" fragte er eines Abends, als Lotte ihren Tagesbericht beendet hatte. „Ich hätte ſchon einen," ſagte ſie ſchalkhaft, „er iſt nur zu dumm." „Heraus mit der Sprache," mahnte der Onkel. „Anhören kann man ihn ja auf jeden Fall." Eine feine Röte ſtieg in ihr Geſicht. „Wenn Du ihn durchaus hören willſt, Onkel. Ich möchte einmal — einen richtigen — Schwips haben." „Alle Wetter, Mädel," rief Onkel Heinrich lachend, „Du ſcheinſt es Dir ja gut vorgenommen zu haben." Sie ſtimmte in ſein herzliches Lachen ein. „Ja, Onkel, ich bin nun einmal luſtig veranlagt und ſtelle mir einen kleinen Schwips ganz herrlich vor. Papa hat ſo viel von den großen Weinlokalen erzählt. Kannſt Du mich da nicht mal hinführen?" „Iſts Dir heute Abend recht?" „Aber natürlich, Onkel!" „Na, dann lauf und ſage Tante und Friedchen, daß Ihr Euch zum Ausgehen fertig machen ſollt." Lotte ſtürmte hinaus und ſtieß auf dem Korridor mit ihrer Couſine Frieda zuſammen. „Denk Dir nur," rief ſie, Frieda am Arm packend, „Onkel hat mir einen richtigen Schwips verſprochen."

Der Volksgarten,

Illustriertes Wochenblatt für Jedermann
kann bei sämtlichen Boten und Botenfrauen des Generalanzeigers zum Preise von 10 Pfg. pro Nummer bezogen werden.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der Anfang der Romane

Der tolle Graf
von Elisabeth Goedicke
und
Der Hund von Baskerville
Detektiv-Roman von Conan Doyle
nachgeliefert.

Heinrich Wagner trank ein Gläschen Wein recht gerne, aber er bevorzugte die Altberliner Weinſtuben und liebte nicht die mit modernem Luxus ausgeſtatteten Rieſenetabliſſements, deren lärmendes Treiben ihm läſtig war. Um den Wunſch ſeiner Nichte zu erfüllen, hatte er einmal eine Ausnahme gemacht und war mit Frau, Tochter und Nichte in ein beliebtes Weinhaus der Friedrichſtadt gegangen. Aſſeſſor Alfred Wagner, ſein Sohn, war am Mitkommen verhindert In der Nähe der Muſikkapelle fand man an einem Tiſch noch Platz. Die beiden jungen Mädchen, die ſich in ihre neuen hellen Geſellſchaftskleider geworfen hatten, fanden des Staunens kein Ende über die vornehme Pracht der Ausſtattung und die Fülle eleganter Toiletten. Der Wein und das Eſſen mundeten ihnen vorzüglich, und als Onkel Heinrich noch eine Flaſche Sekt beſtellt hatte, dauerte es nicht lange, bis ſie beide in jene Stimmung kamen, die Lotte unter der Bezeichnung „Schwips" ſich ſo herrlich vorgeſtellt hatte. Der Kellner ſervierte den Braten. Die Schüſſel in der Linken, die Sauciere in der rechten Hand, hatte er gerade neben Frieda Aufſtellung genommen, die in ein Geſpräch mit der Couſine vertieft, gar nicht bemerkte, daß die Reihe an ſie gekommen war. Plötzlich wandte ſie ſich mit ſchneller Bewegung nach links und ſtieß an den rechten Arm des Kellners. Dieſer, der ſeine Aufmerkſamkeit einem Nachbartiſche zugewandt hatte, fuhr zuſammen, die nur läſſig gehaltene Sauciere entglitt ſeiner Hand, und in breitem Strom floß die ſchwarz braune Bratenſauce auf Friedas neues Kleid. Entſetzt ſprang Frieda auf. „Pardon, gnädiges Fräulein", ſtammelte der verdutzt daſtehende Kellner. Frieda konnte die aufſteigenden Tränen nicht zurückhalten. „Mein neues Kleid," ſchluchgte ſie, indem ſie mit einigen Servietten die dicken Flecken abzutupfen ſich bemühte. Lotte bewahrte die Faſſung und ſuchte ſie zu beruhigen. „Komm, Friedchen," ſagte ſie ſanft, wir wollen ſchnell herausgehen und die Flecken mit warmem Waſſer abreiben. Alle Leute gucken ſchon her. Es iſt ja nur auf den Rock gekommen. Der Schaden wird ſich beſeitigen laſſen." „Du haſt klug reden," fuhr jetzt Frau Wagner auf, „wenn Dir das paſſiert wäre, würdeſt Du ein andere Mundwerk haben." Sie wandte ſich an den jungen Kellner. „Rufen Sie den Geſchäftsführer, Sie Tolpatſch." Der Kellner erwiderte nichts und eilte fort. „Das kommt davon," räſonnierte ſie weiter, „weil meine Nichte einen Schwips haben will, muß meine Tochter ſich ihr teures neues Kleid ruinieren laſſen. Aber ich werde Erſatz verlangen. Wo bleibt der Geſchäftsführer? Es iſt doch . . . .?" Ich bitte Dich, endlich ruhig zu ſein," unterbrach ſie ihr Mann, „es iſt nicht nötig, daß Du hier Aufſehen erregſt, Du weißt wie peinlich mir ſo etwas iſt. Laß die Mädchen, wie Lotte vorgeſchlagen hat, herausgehen. Ich werde ſelbſt mit dem Geſchäftsführer ſprechen."

Der Herr, den er im Kontor antraf, bat, nachdem ihm der Sachverhalt mitgeteilt worden war, wegen des unangenehmen Vorfalles vielmals um Entſchuldigung. Als Heinrich Wagner die Frage des Schadenerſatzes anſchnitt, verhielt er ſich aber entſchieden ablehnend. „Ich werde Ihnen," ſagte er, „Namen und Adreſſe des Kellners bezeichnen, damit Sie in der Lage ſind, Ihre vermeintlichen Anſprüche gegen ihn geltend zu machen. Was unſer Geſchäft betrifft, ſo muß ich aus prinzipiellen Gründen, um eine zu hohe Belaſtung unſeres Etats auf Grund derartiger Vorfälle zu vermeiden, jede Erſatzleiſtung zu meinem Bedauern verweigern." „Die weiteren Verhandlungen in dieſer Angelegenheit," erwiderte der Ingenieur, „wird mein Sohn, der Aſſeſſor iſt, führen. „Ich muß das ganz Ihrem Ermeſſen überlaſſen."

Als er zum Tiſch zurückkehrte waren die Mädchen auch ſchon da. Er zahlte ſofort und verließ in ſchlechter Laune das Lokal, um dann mit der Droſchke ſchnell nach Haus zu fahren. Alfreds Zimmer war noch leer. Man hätte ihn gern gleich um Rat gefragt. Weil er aber, wie die Mutter ärgerlich verſicherte, nie zu haben war, wenn man ihn brauchte, ſo mußte die Konferenz bis auf den nächſten Tag verſchoben werden.

Da Alfred keine Sitzung hatte, wurde er ſchon beim Frühſtück geſtellt, das er zuſammen mit der Schweſter und Couſine erſt ziemlich ſpät einnahm, nachdem der Vater ſchon längſt in das Bureau gegangen war. Frau Eliſe war einiger Beſorgungen wegen abweſend. „Wenn es nach mir ginge," meinte Lotte, „ſo würde ich die ganze Sache auf ſich beruhen laſſen. Es erſcheint mir hart, von dem Kellner etwas zu verlangen, der gewiß arm iſt und das Geld, das er verdient, ſehr nötig hat." „Wir brauchen uns aber gar nicht an den Kellner zu halten," erwiderte Alfred. „Die Anſicht des Geſchäftsführers, daß der Inhaber eines Reſtaurants nicht für den Schaden aufzukomemn hat, den der Kellner einem Gaſt beim Bedienen zufügt, iſt rechtsirrtümlich. Zwiſchen Wirt und Gaſt beſteht ein Vertragsverhältnis, durch das der Wirt zur Lieferung der beſtellten Speiſen und Getränke, der Gaſt zur Bezahlung verpflichtet wird. Nach der wichtigen Beſtimmung des Paragr. 278 des Bürgerlichen Geſetzbuches hat aber der Schuldner ein Verſchulden der Perſonen, deren er ſich zur Erfüllung einer Verbindlichkeit bedient, in gleichem Umfange zu vertreten wie eigenes Verſchulden. Da der bedienende Kellner als Hilfsperſon des Wirtes im Sinne des Paragr. 278 angeſehen werden muß, iſt der Inhaber des Weinhauſes zum Schadenerſatz verpflichtet."

„Was muß mir erſetzt werden?" fragte Frieda Wagner ihren Bruder. „Kann ich ein neues Kleid beanſpruchen?" „Wer zum Schadenerſatz verpflichtet iſt," entgegnete Alfred, „hat wie es im Geſetze heißt, den Zuſtand herzuſtellen, der beſtehen würde, wenn der zum Erſatze verpflichtende Umſtand nicht eingetreten wäre. Bei Beſchädigung einer Sache braucht der Erſatzberechtigte aber die Herſtellung des ſchadenfreien Zuſtandes nicht dem Erſatzpflichtigen zu überlaſſen, ſondern kann ſtatt der Herſtellung den dazu erforderlichen Geldbetrag verlangen. Was zur Beſeitigung des Schadens erforderlich iſt, läßt ſich noch nicht überſehen. Iſt eine tadelloſe chemiſche Reinigung des befleckten Rockes möglich, ſo beſchränkt ſich die Erſatzpflicht auf die hierdurch entſtehenden Koſten. Hat die Reinigung nicht den gewünſchten Erfolg, ſo kannſt Du einen neuen Rock verlangen. Läßt ſich der gleiche Stoff nicht mehr beſorgen, ſo iſt der zur Herſtellung eines neuen gleichwertigen ganzen Kleides erforderliche Geldbetrag zu entrichten." „Dann wird wohl der Inhaber des Reſtaurants nicht billig fortkommen," warf Lotte ein. „Bei dem Gewebe des Stoffes kann ich mir von einer Reinigung nicht viel verſprechen." „Ich würde mich auch freuen," ſchloß Frieda ſich ihr an, „wenn man dem Geſchäftsführer eine recht hohe Rechnung präſentieren könnte."

„Freue Dich nur nicht zu früh," nahm ihr Bruder jetzt die Unterhaltung auf. „Nach der Schilderung, die Ihr von dem Vorfall gegeben habt, ſcheint mir der Umfang des geltend zu machenden Anſpruchs noch recht zweifelhaft zu ſein." „Du meinſt?" riefen die jungen Mädchen. „Gewiß! Es gibt nämlich da einen Paragraphen, der die Nummer 254 führt und von dem Erſatzpflichtigen mit Erfolg zur Anwendung gebracht werden könnte. Hat bei der Entſtehung des Schadens, heißt es in dieſem Paragraphen, ein Verſchulden des Beſchädigten mitgewirkt, ſo hängt die Verpflichtung zum Erſatze ſowie der Umfang des zu leiſtenden Erſatzes von den Umſtänden, insbeſondere davon ab, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem einen oder dem andern Teile verurſacht worden iſt. Auch Du, Friedchen, biſt unachtſam geweſen und haſt, als der Braten herumgereicht wurde, Deine Aufmerkſamkeit ganz anderen Dingen zugewendet. Ohne Deine plötzliche, nicht zu erwartende ſchnelle Bewegung nach links, die wohl von dem — verzeihe — kleinen Schwips mit veranlaßt wurde, wäre wahrſcheinlich der Schade nicht entſtanden, wenigſtens nicht in dem Umfange, in dem er eingetreten iſt. Hätte ich den Fall anläßlich eines Prozeſſes zu entſcheiden, ſo würde ich wahrſcheinlich den Anſpruch auf Erſatz nur zur Hälfte für berechtigt halten." — —

Die Unterhandlungen, die der Aſſeſſor im Auftrage ſeines Vaters mit dem Geſchäftsführer des Weinhauſes führte, zogen ſich längere Zeit hin. Man einigte ſich ſchließlich auf einen verhältnismäßig niedrigen Betrag, der des lieben Friedens wegen angenommen wurde. Lotte Wagner war inzwiſchen längſt in ihre Heimat zurückgedampft und zehrte an den vielen ſchönen Erinnerungen, die mit der Berliner Reiſe verknüpft waren. Nur an ihren erſten Schwips dachte ſie mit gemiſchten Gefühlen zurück.

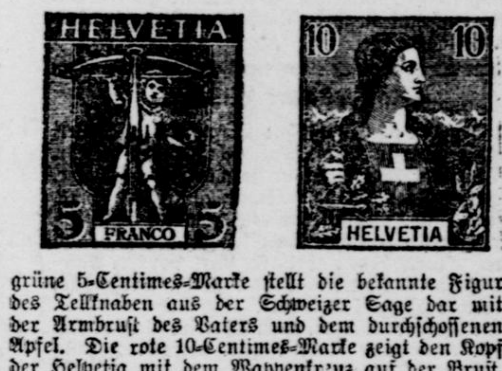
Mannigfaltiges.

— (Die Trinkgelder der Monarchen.) Die Meldung, daß Kaiſer Wilhelm neulich, als er nach achttägigem Aufenthalt das Schloß Windſor verließ, 40 000 Mark Trinkgelder für die Dienerſchaft gab, hat hier ein ſehr großes Intereſſe erregt, weil die Summe außergewöhnlich hoch iſt, und wie bereits verſchiedentlich erwähnt, die höchſte Summe, die jemals hier von einem fremden Herrſcher gegeben wurde. Der Kaiſer iſt aber ſchon immer dafür bekannt geweſen, daß er ſehr hohe Trinkgelder gibt. König Eduard dagegen liebt dieſe Sitte durchaus nicht, und wenn er es auch natürlich nicht gut verhindern kann, daß ausländiſche Potentaten, die ihn beſuchen, Trinkgelder geben, ſo iſt es doch ein offenes Geheimnis, daß es in erſter Linie dem Einfluß König Edwards zuzuſchreiben iſt, wenn man in den Beſuchszimmern ſehr vieler Schlöſſer hier im Lande ein gedrucktes Formular findet, auf welchem der Hausherr die Bitte ausſpricht, den Dienern keinerlei Trinkgelder in irgend welcher Form zu geben. Die Antipathie des Königs gegen das Geben von Trinkgeldern iſt ſo groß, daß man ſich ſagte, man müſſe im Hauſe die Trinkgelder abſchaffen, wenn man weiter auf königlichen Beſuch rechnen wolle, und als man einmal damit angefangen hatte, griff die Sitte natürlich ſchnell weiter um ſich. Im Durchſchnitt geben die königlichen Beſucher in Windſor von 20 bis 50 Pfd. Sterl. für jede Nacht, die ſie im Schloſſe zubringen, aber dazu kommen dann noch die Geſchenke für die „wichtigeren" Perſönlichkeiten, Brillanten und Schmuckgegenſtände aller Art. König Alfonſo von Spanien hat die erſten Male, wo er auf Freiersfüßen hierher kam, immer ſehr hohe Trinkgelder gegeben, die ſich reichlich auf ein Pfund Sterling per Tag beliefen, aber ſeitdem er verheiratet iſt, ſoll er in dieſer Beziehung etwas ſparſamer geworden ſein. Der Zar gehört ebenfalls zu den Mnarchen, die ſehr hohe Trinkgelder geben, wie ſich das ſchließlich ja auch für den reichſten Monarchen der Welt ſo gehört. Als er das letzte Mal nach Windſor kam, blieb er nur zwei Tage, aber er gab neben einer Unzahl von Schmuckgegenſtänden Diamanten im Wert von 20 000 Mark für den Haushofmeiſter, 40 000 Mark für die Dienerſchaft, alſo 20 000 Mark pro Tag und außerdem noch 60 000 Mark für gute Zwecke. König Leopold von Belgien iſt unter Umſtänden auch ſehr freigebig mit Trinkgeldern, ja auf ſeinen Inkognito-Expeditionen verrät er ſich häufig durch ſeine großen Trinkgelder. Wenn er zum Beiſpiel in ein Pariſer Reſtaurant geht, und das Eſſen ſchmeckt ihm beſonders gut, dann pflegt er ſich den Koch rufen zu laſſen und drückt ihm ein paar Hundertfrankſcheine in die Hand, und die Kellner, die ihn bedient haben, können dann auch auf fünfzig Franken rechnen. Sehr ſparſam in Trinkgeldern iſt dagegen der Kaiſer von Oeſterreich, er gibt im Verhältnis bedeutend weniger als die meiſten anderen Monarchen.

— (Graf und Kutſcherstochter.) Von einem intereſſanten Liebesroman berichten ungariſche Blätter: Der junge Graf Joſef Wenckheim hatte ſich in die ſchöne Tochter eines Kutſchers verliebt und wollte ſie heiraten. Der Vater des Grafen, Graf Friedrich Wenckheim, willigte natürlich nicht in die Mesalliance, was den jungen Mann ſo ſehr in Verzweiflung brachte, daß er ſich eine Kugel in die Bruſt ſchoß. Während er mit ſeiner ſchweren, aber nicht tödlichen Wunde in einem Sanatorium lag, verheiratete ſein Vater die gefährlich ſchöne Kutſcherstochter an einen Lehrer. Vor kurzem genas Graf Wenckheim, und das erſte, was er tat, war, ſeine ehemalige Braut zu einem Stelldichein zu bewegen. Das Liebespaar traf zuſammen, und ſeither iſt jede Spur von beiden verloren.

— (Mückenbekämpfung in den Deutſchen Schutzgebieten.) Zu den Schattenſeiten des Lebens in den deutſch-afrikaniſchen Beſitzungen gehört die Mückenplage. Dazu kommt, daß die Mücken die Malaria verbreiten, die in manchen Jahren ſehr heftig auftritt. Daher ſind gegen das Ungeziefer ſeit dem Jahre 1903 energiſche Maßregeln ergriffen worden. Wie Dr. Krüger im Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene ausführt, kommen in regenarmen Jahren und während der Trockenzeit als Mückenbrutſtätten künſtliche Waſſeranlagen und allerlei Tümpel, in regenreichen Jahren aber auch noch die Lagunen in Frage, und leider laſſen ſich dieſe nicht zuſchütten. Wehen abends laue Landwinde, dann führen ſie Unmengen von Mücken in die Ortſchaften. Seit dem Jahre 1905 werden auch in Anecho (Togo) die Mücken planmäßig verfolgt. Den Anſtoß zu dieſer Maßnahme gab das Auftreten des Gelben Fiebers, das 1904-05 dort ſehr häufig gewütet hatte. In Duala hat ſich ſogar eine beſondere Kommiſſion gebildet, die ſich der Vertilgung der Zweiflügler in und um Duala zur Aufgabe machte. In Dar es Salam, der Hauptſtadt von Deutſch-Oſtafrika, herrſcht die Mückenplage ebenfalls in höchſt läſtigem Grade, in auffallender Weiſe bleiben aber die auf Hügeln gelegenen Gebäude vom Ungeziefer verſchont. Die Reinhaltung der Wohnräume und der Gebäude gibt für die Vermeidung der gefährlichen Folgen natürlich den Ausſchlag; beſonders iſt aber darauf zu achten, daß alle Waſſeranſammlungen nach Regengüſſen ſofort beſeitigt werden, weil ſie neue Brutſtätten für die Mücken bilden. Eins der größten Mückenneſter in den deutſchen Kolonien iſt die Umgebung von Herbertshöhe, dem Hauptort von Deutſch-Neu-Guinea, wo ſich kilometerlange Gräben ausdehnen, die ſich bisher noch nicht haben beſeitigen laſſen.

— (Die neuen Schweizermarken.) Die Schweiz führt neue Briefmarken ein, von denen wir heute unſeren Leſern die Wertzeichen für fünf und zehn Centimes vor Augen führen. Die grüne 5-Centimes-Marke ſtellt die bekannte Figur des Tellknaben aus der Schweizer Sage dar mit der Armbruſt des Vaters und dem durchſchoſſenen Apfel. Die rote 10-Centimes-Marke zeigt den Kopf der Helvetia mit dem Wappenkreuz auf der Bruſt. Im Hintergrunde ſieht man die Schneeberge der Schweizer Alpen.



— (Die Schrecken der modernen Schlacht.) In London iſt dieſer Tage das Buch eines japaniſchen Offiziers erſchienen, der bei dem furchtbaren Ringen um Port Arthur zum Krüppel geworden und nun ſeine Erinnerungen an die grauſigen Augenblicke des Kampfes zu einer ergreifenden Schilderung zuſammenfaßt. Human Bullets, das iſt der Titel, den Sakurai ſeinem Buche gegeben, das alle Schrecken des modernen Krieges in lebendigen Epiſoden vorüberziehen läßt. „Alle Dinge," ſo erzählt Sakurai vom Sturme, „gingen durch meinen Sinn nur wie ein Traum und meine Schilderung kann nichts anderes ſein, als Dinge aus dieſem Dunkel herauszugreifen." Die Sturmkolonnen hatten erſt einen Hang hinaufzueilen. Ueberall lagen Tote, Sterbende, Verwundete umher. „Es war wie der Weg zur Hölle. Oben flammten die bleichen Scheinwerfer der Ruſſen geſpenſtiſch auf. Die Bahn der Angreifer mündete auf eine Reihe von Drahthinderniſſen, ſie waren elektriſch geladen und eine Anzahl von Ingenieuren und Pionieren, die mit Drahtſcheren vordrangen, fielen, von elektriſchen Schlägen getroffen, tot nieder oder blieben in den Drähten leblos hängen." Vor dem letzten Anſturm tranken die Mannſchaften ihr letztes Waſſer aus den Feldflaſchen. „Heute Abend ſchmeckt unſer Waſſer wie goldener Nektar." Ueber khakiumhüllte, verzerrte Leichen kletterte man aufwärts, über ächzende Verwundete. Hinter ihnen arbeiteten die Geſchütze ſich empor, die den Sturm ſekundieren ſollten. Knirſchend glitten die eiſenbeſchlagenen Räder über Tote und Sterbende. Denn wo um das Leben einer Nation gerungen wird, zählt das Einzeldaſein nicht. Am oberen Rande des Abhanges ſammeln ſich die erſchöpften Leute zum Sturm; der Oberſt ſpricht einige Worte. Dann vorwärts. Um die ruſſiſchen Schanzen beginnt ein wildes Gemetzel. „Unſere Bomben krepieren vortrefflich, in wenigen Minuten iſt alles verwüſtet, Bretter, Steine fliegen umher, Sandſäcke berſten, Köpfe, Beine, Glieder werden durch die Luft geſchleudert. Die auflohenden Flammen, Rauch und das Blitzen der Schüſſe übergießen unſere Truppen mit einem unheimlichen rötlichen Schimmer . . . . Ehe wir die Schanzen überſchritten haben, haben ſich die Gegner ins Dunkel zurückgezogen. Durch den Lärm und die Verwirrung klingt der Befehl: „Kompagnie Sakuri vorwärts!" An der Spitze meiner Leute eile ich voran. Ich hörte die Stimme meines Sergeanten Ito, der mir zur Rechten geweſen, nicht mehr. Vorwärts. Die im Dunkel aufblitzenden Bajonette werden weniger, die ſchwarze Maſſe von Menſchen, die mir folgte, wird immer kleiner. Plötzlich fühle ich irgendwo einen Schlag, ich falle ſtolpernd zur Erde. Ich war verwundet, ein Schuß in meine rechte Hand. Wieder leuchten die ruſſiſchen Scheinwerfer weißſchimmernd auf; man ſieht die Haufen Tote umherliegen, aufgetürmt, oft vier, fünf übereinander. Ich hebe meine wunde Hand, ſie iſt am Gelenk zerſchmettert. Haſtig umwickele ich das Glied und mit dem Degen in der Linken rufe ich den Ueberlebenden zu, mir zu folgen. Um mich entſteht plötzlich ein furchtbarer Lärm. „Gegenangriff!" Eine feindliche Abteilung . . . im Handumdrehen ſind wir umringt und ein Triumphgeſchrei erſchallt. Wir wehren uns. Bajonette klirren gegen Bajonette, der Feind bringt Maſchinengewehre herbei und die Schüſſe knattern in unſere Mitte; wie gemähtes Gras ſinken die Leute zuſammen. Ich kann das nicht genau ſchildern, ich war wie erſtarrt . . . . Zuweilen merkte ich, daß ich einen Feind niedergeſtreckt hatte. Ich erinnere mich noch eines Gegeneinanderklirrens von blanker Klinge und blanker Klinge. Schließlich war ich heiſer und konnte nicht mehr rufen. Dann brach mir der Degen in der Hand . . . ." Zweifach verwundet war Sakurai zuſammengebrochen. Der Feind ließ ihn als tot liegen, hilflos zwiſchen Leichen und Sterbenden. „Dieſe Augenblicke waren die fürchterlichſten, die ſchmerzlichſten, die ſchlimmſten meines Lebens. Ich wiederholte nur immer Nelſons Worte: „Gott ſei Dank, ich tat meine Pflicht . . . ."

— (Bülow und Uhland.) In der Hilfe finden wir folgenden Dialog:

Bülow: „Ich erbitte mir Ihre Hilfe zur Durchführung meiner nationalen Politik."

Uhland: „Haben Sie meine Reden geleſen, Durchlaucht?"

Bülow: „Aber, Verehrteſter, ich habe ja Ihr Wort vom Tropfen demokratiſchen Oeles zitiert!"

Uhland: „Haben Sie gerade die Rede geleſen, in der dieſes Wort vorkommt!"

Bülow: „Warum gerade dieſe?"

Uhland: „Weil ſie viel radikaler iſt, als Ew. Durchlaucht es vertragen!"

Bülow: „Was ſteht denn Schreckliches darin?"

Uhland: „Nichts andres, als daß ich, Ludwig Uhland, gegen das erbliche Kaiſertum geſprochen habe. Ich bin dafür, daß ſelbſt die Kaiſer vom Volke gewählt werden müſſen."

Bülow: „Das iſt ja „Aſphaltliberalismus"! Auf Wiederſehn, Herr von Uhland!"

Kämpfe mit den Goldgräbern in Nevada.

Newyork, 6. Dezember.

Zu furchtbaren Krawallen hat ein Streik der Goldgrubenarbeiter in Goldfield (Nevada) geführt. Dieſelben ſind bereits in einen allgemeinen Kampf zwiſchen den Goldgräbern und den von den Grubengeſellſchaften aufgeſtellten Wachmannſchaften ausgeartet. Die Behörden von Nevada ſind gegenüber den aufgeregten Arbeitermaſſen machtlos und haben ſich nach Waſhington um Hilfe gewendet. Geſtern iſt dem General Funſton in San Franzisko vom Präſidenten Rooſevelt der telegraphiſche Befehl zugegangen, 1000 Mann zum ſofortigen Abmarſch nach Nevada bereit zu halten. Bereits heute früh ſind, wie aus der kaliforniſchen Hauptſtadt telegraphiert wird, von dort zwei Regimenter mit Maſchinengewehren per Eiſenbahn dorthin abgegangen; ihrer Ankunft in Goldfield wird für heute nachmittag entgegengeſehen.

Die Erregung unter den Goldgrubenarbeitern iſt ungeheuer. Ihren Reihen, zumal den nichtorganiſierten Arbeitern, gehören die verwegenſten Deſperados an, die aus dem Minendiſtrikt von Cripple Creek in Colorado und von Cuerdalene herübergekommen ſind. Sie ſind nicht allein Mann für Mann mit Gewehren und Revolvern bewaffnet, ſondern haben ſich auch mit Dynamitpatronen, die im Bergwerksgebiet leicht zu beſchaffen ſind, reichlich verſehen. Man befürchtet, daß ſie ihre Drohungen wahr machen und den Bundestruppen mit dieſen Mitteln den erbittertſten Widerſtand leiſten, ſo daß es möglicherweiſe zu einer förmlichen Schlacht kommen kann. Zu dem Wachstum der Bewegung hat noch beigetragen, daß überall im Gebiet der Goldgruben die Storesinhaber die Geſchäfte geſchloſſen haben, weil die Arbeiter ſich weigerten, während der Periode der Geldknappheit von ihnen Bons an Stelle von Bargeld anzunehmen. Die Streikbewegung dehnt ſich immer weiter aus und hat faſt etwa das ganze Bergbaugebiet von Nevada, in dem Tauſende von Arbeitern beſchäftigt ſind, ergriffen. Man ſieht den Ereigniſſen auch in Waſhington mit großer Beſorgnis entgegen.

Ein nachgelassenes Werk Friedrich von Richthofens.

(Von unſerem Mitarbeiter.)

Ferdinand von Richthofen, der vor zwei Jahren verſtorbene berühmte Geograph, gilt der Wiſſenſchaft als ein Neuſchöpfer der Erdkunde. Das neunzehnte Jahrhundert weiſt glänzende Namen auch außer dem ſeinen gerade unter den deutſchen Forſchern auf, darunter den Polyhiſtor Alexander von Humboldt, Karl Ritter, den genialen Friedrich Ratzel und unter den noch Lebenden Hermann Wagner. Unter dieſen hat Richthofen als Forſcher nicht nur eine eigenartige Stellung eingenommen, ſondern er hat auch für die Entwickelung der Erdkunde zu einer eigenen, ſicher begründeten Wiſſenſchaft beſonders viel und vielleicht das Wichtigſte geleiſtet. Von Alexander von Humboldt ging eine reiche Anregung und Befruchtung aus, die ſich aber nicht auf die Erdkunde beſchränkte und daher auch nicht zu einer Organiſation dieſer Disziplin führen konnte; er hat daher auch keine geographiſche Schule geſchaffen. Beſtimmter waren die Einflüſſe, die von Karl Ritter ausgingen, aber ſie konnten nicht bleibend wirken, weil ſie die größten Fortſchritte, die ſich in der erſten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts durch das machtvolle Erblühen der Naturwiſſenſchaften geltend machten, nicht genügend in Betracht zogen.

Dieſe Aufgabe, die Erdkunde auf eine feſte naturwiſſenſchaftliche Grundlage zu ſtellen, hat Ferdinand von Richthofen gelöſt. Von der Geologie ausgehend, wurde er erſt allmählich, nach langen Lehr- und Wanderjahren zum Geographen, aber zu einem ſolchen, wie ihn die erkundliche Wiſſenſchaft bisher nicht aufzuweiſen hatte. Dieſe Entwicklung hing aufs engſte zuſammen mit den großartigen Forſchungsreiſen, die Richthofen ausführte. Faſt dreizehn Jahre lang iſt er von der Heimat fern geblieben, und als er dann zurückkehrte, konnte von ihm geſagt werden, daß kaum einer ſeiner Zeitgenoſſen über planmäßig geſammelte erdkundlike Beobachtungen von gleichem Umfang verfügte. Was er in dieſer langen Reihe von Jahren in fernen Erdteilen für die Wiſſenſchaft geleiſtet hatte, wurde der Oeffentlichkeit ſelbſtverſtändlich erſt nach einer weiteren Zeitſpanne kund, aber er fand doch ſehr bald nach ſeiner Heimkehr eine Anerkennung, die ihm nicht nur die Verarbeitung ſeiner wiſſenſchaftlichen Reiſeergebniſſe ermöglichte, ſondern ihn auch nach wenigen Jahren auf einen der neubegründeten Lehrſtühle für Geographie brachte. Dann entwickelte ſich auch ſeine Lehrtätigkeit zum größten Einfluß, namentlich, nachdem ſie ihn von Bonn über Leipzig nach Berlin geführt hatte.

Obgleich Richthofen von ſeinen dreizehn Wanderjahren nur etwa den dritten Teil in China verbracht hat, ſind ſeine geologiſchen und geographiſchen Forſchungen in dieſem Lande zu ſeinen glänzendſten Ruhmestiteln geworden, und in wiſſenſchaftlichen Kreiſen wurde er unbeſtritten als der größte Kenner der geographiſchen Verhältniſſe des „Reichs der Mitte" verehrt. Auch ſein der Ausdehnung und dem Inhalt nach gewaltiges Werk war China gewidmet, ein Werk, das ſo groß angelegt war, daß der Verfaſſer trotz ſeiner bewunderungswürdigen Arbeitskraft nicht den ganzen Plan hat vollenden können. Aber auch darin prägt ſich die hohe Schätzung aus, die der Forſchergeiſt Ferdinand von Richthofens genießt, daß nach ſeinem Tode alle hinterlaſſenen Schriften, die zu einer Vollendung dieſes wiſſenſchaftlichen Werkes dienen können, mit Unterſtützung des Deutſchen Kaiſers und der Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften eine vollſtändige Herausgabe erfahren ſollen.

Nun hat aber der Reichtum der Richthofenſchen Arbeiten und Pläne noch weit mehr umfaßt, als den Abſchluß des China-Werks, das für ſich allein eins der größten Monumente der erdkundlichen Forſchung darſtellt. Er hat auch an der Ausfüllung einer Lücke gearbeitet, deren Vorhandenſein er ſchwerer empfand, als irgend jemand ahnte, die zu ſchließen ihm bei Lebzeiten aber nicht beſchieden geweſen iſt. Er iſt nämlich eine volkstümliche Schilderung ſeiner Forſchungsreiſen der Oeffentlichkeit ſchuldig geblieben, und das iſt zweifellos auch der Grund dafür, daß Richthofen, trotzdem ſein Name als eine Zierde der deutſchen Wiſſenſchaft überall einen hohen Klang beſitzt, nicht zu den populären Gelehrten gehört hat. Außerhalb des Bereichs der Wiſſenſchaft kennt man ihn als den großen Geo-

Althoff

Platten und Walzen

Original Grammophon-Platten 2-seitig 7.50, 5.00	2.50
Original Grammophon-Künstler-Platten (Caruso, Destinn, Melba, Sembrich etc.) . . . 12.50 u.	8.00
Original Odeon-Künstler-Platten 2-seitig . . . . 5.00 u.	2.50
Favorite, Columbia-Platten 2-seitig . .	3.00
Lyrophon grosse 25 cm-Platte, 2 seitig	2.50
Minerva 2-seitig, gute Aufnahmen, 25 cm-Platte . .	1.75

Edison-Walzen grosses Repertoir	1,00
Edison-Walzen Künstler-Aufnahmen	3.00
Columbia-Walzen vorzügliche Aufnahmen .	1.00
Colonia-Walzen	65 Pf.
Triumph-Walzen — solange Vorrat — . .	40 Pf.

Membranen, la. Qual., 1,50, 75, 50 Pf.
Membranen-Stifte . . . . . 5 Pf.

Grammophone

(Platten Sprechmaschinen)

Modell „Liliput"	18.50
Modell „Hophophon"	30.00
Modell „Lyrophon"	50.00
Modell „Victor" Original Grammophon . .	75.00
Modell „Lord II" mit eleg. Trichter Orig. Grammophon . .	100.00
Modell „Monarch I" mit eleg. Trichter Orig. Grammophon	125.00
Modell „Monarch II" mit eleg. Trichter Orig. Grammophon	150.00
Modell „Luxus I" mit eleg. Broncever-zierung	175.00
Modell „Graphophon I"	250·00
Modell „Graphophon Premier"	450.00

Phonographen

(Walzen-Sprechmaschinen)

Walzen-Apparat mit vernickeltem Trichter .	3.75
Walzen-Apparat mit Aluminiumtrichter . . .	5.00
Walzen-Apparat mit Holzschatulle und eleg. Blumentrichter	9 50
Edison-Phonograph „Gem"	45 00
Edison-Phonograph „Standard"	90.00
Edison-Phonograph „Triumph"	225,00
Original-Graphophon „Premier" . . .	450.00

Grosse Special-Abteilung I. Etage

4 wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie.

Diese Vorzugspreise sind nur infolge direkt. Bezuges ohne Zwischenhändler (Agenten). Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands, neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone" m. neuest. breiter hygienischer Fussruhe. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn

BERLIN N. 24, Linienstrasse 126.
Liefer. v. Mitgl. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 M. Neueste Bobbin-Nähmaschine m. Riesenspule. Neueste Ringschiffmasch. Schnellnäher mit Vorricht. vor- u. rückw. zu nähen. Neueste Petroleum-Heizöfen, garantiert geruchlos, brennend transport., durch direkten Bezug 50% Ersparnis.

Ueber 100 000 Maschinen im Verkehr! Jubiläums-Katalog u. Anerkennung gratis.

Carl Gottlob Schuster jr.
(C. G. Schuster jr.)
Markneukirchen 407
Bed. Muſikinſtr.-Manufaktur gegr. 1824. Billige Preiſe.
— Neueſter Katalog gratis. —

SIND SIE KRANK?

matt, elend, nervös, arbeitsunfähig und reizbar? Schlafen Sie schlecht? Leiden Sie an Verdauungsbeschwerden? Sind Ihre natürlichen Funktionen gestört? — Kurz fühlen Sie, dass Sie einer gründlichen Blutreinigung u. Nervenkräftigung bedürfen, dann verlangen Sie unverzüglich das bekannte hygienische Werk; 44093

„Der gesunde und der kranke Mann".

Enthält durch 42 Jahre bewährte, ärztliche Anweisungen zur Selbstbehandlung der meisten nervösen und chronischen Krankheiten. Zu beziehen gegen 1 Mark in Briefmarken von der Dr. Ernst'schen Homöopathischen Ordination 5 Suffolk Place, London SW.

Keine Fleiſchnot!

Hochfeines Schweinekleinfleiſch, beſte hieſige Ware von friſcher Schlachtung, etwas geſalzen, Poſtkolli enth. 9 Pfd **3.30 Mk.**, bei Abnahme von mindeſtens 30 Pfd. **per Pfund 28 Pfg.** Alles ab hier unter Nachnahme, nicht Gefallendes retour.
33467 **A. Carſtens, Altona**, Adlerſtraße 71

Wir empfehlen
als ganz besonders vorteilhaft und preiswert
vorzügliche Nähmaschinen
zu 57 Mark und 67 Mark
Dieselben sind „Beste deutsche Fabrikate" und leisten wir für die
Güte derselben langjährige Garantie.
Besseres kann Ihnen nicht geboten werden.
A. Eick & Comp.
Dortmund, Balkenstr. 36-38 beim Bezirks-Kommando.

Ein Versuch
mit 12 Flaschen meines spanischen Rotweins
verſchn. zu **Mk.6.60** inkl. Flaſchen u. Kiſte überzeugt jeden von deſſen Güte und Billigkeit, im Faß von 25 Litern an à 55 Pfg. per Liter. 61904
A. Joerger, Weinhandlung Köln a. Rh. 3

Gottschalk's
Schnittmuster-Atelier
Ostenhellweg 39, I
fertigt elegante, tadellos ſitzende
Schnittmuster
nach Mass
und jedem beliebigen Mode-Bilde an.
Versand auch nach auswärts.

Umsonst!
(beide Teile)
erhält jedermann

1 ſchwere hochmoderne **Herren-Kavalier-Uhrkette**, 1 hochfein. Damenhals- od. Uhrkette, beide Teile aus echt engl. Talmi-Gold. wer 25 Stck hochf. Genre-Künſtl.-Weihnachts- und Neujahrspoſtkarten neueſten Schlagers nur erſtklaſſige 5- und 10-Pf.-Karten, porto- und verpackungsfrei ohne jede Nachzahlung für nur 1.45 Mk. beſtellt. Bei Nachnahmeſendung 30 Pf. Nachnahmeſpeſen. Kein Riſiko. Wenn nicht gefall., Geld zurück.

Verlangen Sie ſofort Prachtkatalog über 1000 tägliche Gebrauchs- und Geſchenkartikel **koſtenlos**. 38395

Max Löwenberg & Co.
Berlin C. 25, Alte Schützenſtr. 2a

Für Wiederverkäufer
empfiehle mein
Engros-Lager in: Kurz-, Woll- und Baumwollwaren.
Billigſte Engros-Preiſe
Johannes Voorgang
Herne,
neb. d. evgl. Kirche

Rosshaar
kauft jeden Poſten
zu höchſten Preiſen 1626
Dortmunder Piaſſavawaren-Fabrik, Brackelerſtraße 29.

Wollen
Sie eine Nähmaschine, Sprechmaschine, Uhr od. Gold- u. Silberwaren, Musik-Instrumente u. Waffen sehr vorteilh. kauf. dann verlang. Sie unseren Katalog. Verkauf nur gegen Bar zu denkbar billigsten Preisen
Colonia Fahrrad- u. Maschinen-Gesellschaft in Köln Rh. 59.

Wundervolle Büſte, ſchöne volle Körperform durch Nährpulver „Thiloſia" (geſetzl. geſchützt) preisgekrönt Berlin 1904, in 3 4 Wochen bis 18 Pfund Zunahme. **Garantiert unſchädlich.** Viele Anerkennungen. Karton 2 Mk. bei Poſtverſand Porto u. Nachnahmeſpeſen extra. **R. O. Franke, Berlin N. 58.** Depot u. Verſand in Dortmund, Schwanen-Apotheke, Weſtenhellweg 24.

Christbaum-Geläute wirkl. gut gearbeitet. **Qual. A** vernickelt. Engel 1.25 Mk., **Qual. B** vergoldet. Engel 1.80 Mk., mit Lametta-Reflexblumen 25 Pfg. mehr. Bei 10 Stück 2 Stück gratis.

Großartig. Sortiment **Glasschmuck** für nur 5 Mark, nur neue, ſchöne Sachen. Weihnachts-Katalog über tauſend Gegenſtände gratis.
Marcus & Hammesfahr
Wald-Solingen 300
Stahlw.-Fabr. u. Verſ.-Haus.

So lange der Vorrat reicht offeriere
Gerſtenmehl
zu Mk. 12.50
75 Kilo frei Haus Dortmund. 43516
Fr. Wilh. Neuhaus, Dortmund, Münſterſtraße 92, Fernſprecher 565.

Nähmaschinen (neu)
von 55 Mk. an bei 5jähriger Garantie zu verk. Teilzahlung geſtattet. Kaiſerſtr. 119.

Handwerkerfragen.

(Von unſerem Berliner Bureau.)

Berlin, 6. Dezember.

Der Reichstag iſt wieder, wie in ſeinen beſten Zeiten, in den Mittelpunkt des allgemeinen Intereſſes gerückt. Die Senſationen der letzten Tage haben ihn volkstümlich gemacht. Vor Beginn der Sitzung pflanzen ſich zahlreiche Leute, Vertreter derjenigen Berliner Spezies, die überall dabei ſein muß, wo etwas „los iſt", vor dem Wallotbau auf und ſuchen Einlaß zu erlangen oder begnügen ſich damit, die eintretenden Abgeordneten anzugaffen. Freilich konnte die Enttäuſchung nicht ausbleiben. Mit den Senſationen iſt es vorläufig — Gott ſei Dank! — wieder gründlich vorbei. Die vielen Tribünen-Inſaſſen, die gekommen waren, um abermals aufregende Ueberraſchungen zu erleben, genoſſen das zweifelhafte Vergnügen, eine unendlich friedliche, unendlich ſachliche und demgemäß unendlich langweilige Handwerkerdebatte mitanzuhören. Man hatte, um ſich von den Aufregungen der vorausgegangenen Tage zu erholen, einen ſogenannten Schwerinstag eingeſchoben, das heißt nach der Anregung eines ehemaligen Abgeordneten Grafen Schwerin eine Sitzung, in der ausſchließlich über Initiativanträge aus dem Hauſe verhandelt wird. Zuerſt kam ein Zentrumsantrag an die Reihe, der bezweckt, den Handwerkerſtand und den kaufmänniſchen Mittelſtand zu erhalten und zu fördern. Genauer geſprochen, er fordert zunächſt eine feſte reichsgeſetzliche Umgrenzung von Handwerk und Fabrik, ſodann Heranziehung der Fabrikbetriebe mit handwerksmäßig ausgebildeten Arbeitern zu den Koſten der Handwerker-Fachſchulen und endlich eine erweiterte Zulaſſung der ſelbſtändigen Handwerker und anderen Kleingewerbetreibenden zur freiwilligen Invalidenverſicherung. Endlich ſollen nach dem Antrag die Handwerkergenoſſenſchaften und die zur Führung des Meiſtertitels berechtigten Handwerker die Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen für das Reich tunlichſt berückſichtigt werden.

Früher pflegte der Zentrumsſpezialiſt für derlei Fragen, der Abg. Hitze, in ſolchen Fällen den Standpunkt ſeiner Partei zu vertreten. Seitdem er aber ſchwer herzleidend und das reden ihm ärztlich verboten worden iſt, hat ſich der Abg. Trimborn für dieſe Aufgaben herausgebildet. Der muntere Kölner weiß ſonſt auch den trockenſten Gegenſtänden luſtige Seiten abzugewinnen und ſein Auditorium mit allerhand Späßchen zu unterhalten. Diesmal verſagte aber auch ſein rheiniſcher Humor und er langweilte mit einer gründlichen, faſt zweiſtündigen Abhandlung über das Handwerk und deſſen Leiden ſowie die in dem Antrage ſeiner Partei angeſtrebte Abhilfe. Anfangs hörte ihm der Staatsſekretär v. Bethmann-Hollweg, der ſich neben ihn aufgeſtellt hatte, ſehr aufmerkſam zu und ſchien die Abſicht zu haben, auf einige Ausführungen zu antworten. Bald aber gab er ſie wieder auf und verſchwand, um ſich nur noch vorübergehend im Saale blicken zu laſſen.

Es knüpfte ſich hieran eine eingehende Erörterung, die ſolchen Umfang annahm, daß ſie in einer Sitzung nicht zu Ende geführt werden konnte und vertagt werden mußte. Mit den einzelnen Forderungen oder doch mit den Zielen des Antrages erklärten ſich nicht nur der Konſervative Pauli-Potsdam, der Reichsparteiler Gamp, der Pole Kulerski und in einer guten, geſchickten Jungfernrede der hannoverſche Nationalliberale Findel, ſondern auch der freiſinnige Volksparteiler Doormann einverſtanden, wenn auch der letztere mehr auf die techniſche Ausbildung der Handwerker, als auf die im vorliegenden Antrage gegebenen Fingerzeige Gewicht legte. Von einer Bevorzugung der Handwerker bei Vergebung öffentlicher Arbeiten wollte er nichts wiſſen, dabei dürften nur die Grundſätze der Zweckmäßigkeit und des Allgemein-Intereſſes gelten. Der nationalliberale Vertreter ſah den Schwerpunkt für die Mittelſtandsgewerbe in der Zuführung billigen Kapitals auf genoſſenſchaftlichem Wege.

Eine Ausnahmeſtellung nahm der Berliner Sozialdemokrat Schmidt ein, der namentlich den Unterſchied der Leiſtungen der freien Innungen gegenüber den Zwangsinnungen für die Lehrlingsausbildung zugunſten der erſteren ſcharf hervorhob, wofür er ſich freilich ausſchließlich auf Berliner Zahlen ſtützte. Im übrigen ſteht es für ihn feſt, daß alle kleinen Mittelchen dem Handwerk bei dem wachſenden Druck von Großinduſtrie und Großbetrieb doch nichts helfen können und daß das einzige Rettungsmittel darin beſteht, die modernen Betriebskräfte, Elektrizität, Waſſerkräfte auf ſtaatlichem oder kommunalem Wege nicht nur dem Großkapital, ſondern der Allgemeinheit, alſo auch den Kleinbetrieben zugänglich zu machen. Auch über das Verlangen nach Handelsinſpektoren wurde in der Debatte viel geſprochen, wobei große Meinungsverſchiedenheiten, auch innerhalb der einzelnen Parteien, hervortraten. So erklärte der Freiſinnige Doormann, er ſelbſt ſei mit nur einem Teile der freiſinnigen Volkspartei gegen eine ſolche Einrichtung, gegen die er hauptſächlich einzuwenden hätte: „Wir kämen ſonſt dahin, daß neben jedem Deutſchen ein Aufſeher ſteht." Was ſich ganz nett anhört, aber ſchließlich doch gegen dieſe vielfach gewünſchte Inſtitution wenig oder gar nichts beweiſt.

Vom franzöſiſchen Heere.

Oberſt Gädke ſchreibt im „Berl. Tageblatt":

Am 30. November hat der Kriegsminiſter das ſchon längſt erwartete neue Organiſationsgeſetz für das franzöſiſche Heer — loi descadres — in der Deputiertenkammer eingebracht. Aus der Begründung geht hervor, daß man in Frankreich nur noch mit einer Effektivſtärke von 534 000 Mann (ohne die im Mutterlande ſtehenden Kolonialtruppen) rechnen zu dürfen glaubt. Dieſe Friedensſtärke iſt nur 45 000 Mann geringer, als ſie nach dem zurzeit noch gültigen Kadergeſetz von 1889 ſein müßte. Jene 45 000 Mann ſtellen alſo die Verringerung der franzöſiſchen Heeresſtärke durch die Einführung der zweijährigen Dienſtzeit dar. Der Miniſter erklärt aber, daß die Aufhebung der vierten Bataillone bei den im Inneren des Landes ſtehenden Infanterieregimentern ſowie eine leichte Stärkeherabſetzung bei einigen Kompagnien, Eskadrons, Batterien genügen werde, um der Verminderung der Kopfſtärke des Heeres Rechnung zu tragen, ja ſogar um noch die lange geplante Vermehrung der Batteriezahl und das Genie durchzuführen.

Im übrigen will das neue Geſetz Sorge tragen, daß die Reſerveformationen des Kriegsheeres möglichſt durch Berufsoffiziere geführt werden, während man zugleich Zahl und Wert der Unteroffiziere (ſergents) dadurch erhöhen will, daß man den Rang der Korporale (etwa Obergefreiten) ganz abſchafft und zum Erſatz neue Unteroffizierſtellen vorſieht. Eine indirekte Vermehrung der Berufsunteroffiziere erfolgt noch dadurch, daß man alle Schreiber- und Expedientenſtellen bei den Zentral- und Rekrutierungsbehörden, die bisher durch Unteroffiziere wahrgenommen wurden, in Beamtenſtellungen umwandelt (commis civils de l'administration de la guerre). Da die Geſamtzahl der Unteroffiziere, wie berichtet, noch vermehrt werden ſoll, ſo erhält offenbar die Truppe in Zukunft zahlreiche Berufsſoldaten. Das franzöſiſche Heer iſt alſo auf dem Wege, dem bisher hervorgetretenen größten Nachteil der zweijährigen Dienſtzeit gründlich abzuhelfen. Es wäre daher im Intereſſe eines ruhigen und ſachverſtändigen Urteils zu wünſchen, daß die oberflächliche Behauptung, das franzöſiſche Heer befinde ſich im Niedergang, nicht mehr ſo leichtfertig von Schriftſtellern ausgeſprochen werde, die Wert auf ihren militäriſchen Ruf legen.

Zur Geſchäftslage im rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriebezirk.

(Nachdruck verboten).

(Vom rheiniſch-weſtfäliſchen Eiſenmarkt. — Aus der Ruhrkohleninduſtrie.)

In ſeiner Sitzung vom 4. Dezember ds. Js. hat ſich der **Stahlwerksverband** endlich entſchloſſen, die Preiſe für **Halbzeug** und **Formeiſen** um je 10 Mk. die Tonne herabzuſetzen. Damit hat der Stahlwerksverband eine Maßnahme getroffen, deren Verzögerung nicht wenig dazu beitrug, die Unklarheit der Marktlage zu verſtärken. Längſt war man ſich darüber einig, daß die Hochkonjunktur vorbei ſei. Die amerikaniſche Kriſe hat ein übriges getan, auch die eingefleiſchteſten Optimiſten von der Meinung abzubringen, die ſeit Monaten andauernde Zurückhaltung der Händler und Verbraucher werde alsbald wieder neuer Unternehmungsluſt weichen. Dazu kam die Spannung auf dem **Geldmarkte**, als deren Folge eine allgemeine Einſchränkung der Bautätigkeit eintrat. — Ob nun die jetzt beſchloſſene Herabſetzung der Preiſe für Halbzeug und Formeiſen das Zeichen für die Verbraucher und Händler ſein wird, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten, und Abſchlüſſe für das nächſte Jahr zu tätigen, wird die nächſte Zukunft lehren.

Die jetzt beſchloſſene Preisherabſetzung verliert jedenfalls viel von ihrer Wirkung, weil ſie als eine Maßnahme erſcheint, die unter dem Zwange der Verhältniſſe erfolgte. Hätte man ſich rechtzeitig zu dieſer Maßnahme entſchloſſen, ſo würde das Geſchäft für das kommende Jahr ſich weſentlich früher entwickelt haben. Die Zeit des Zuwartens der Verbraucher und Händler wäre dann vielleicht erheblich abgekürzt worden. — Die Frage der Bildung des **Stabeiſenverbandes** gehört auch jetzt noch zu den ungelöſten Fragen. Wie jüngſt verlautete, ſollen noch ſehr erhebliche Unterſchiede beſtehen zwiſchen dem, was ein großes Werk verlangt und was die übrigen Werke dieſem zugeſtehen wollen. Auch macht eine Einigung mit den großen Händlerfirmen noch große Schwierigkeiten. Vielleicht gelangt man indeſſen unter dem Zwange der Verhältniſſe doch noch zu einer Verſtändigung, wenn auch auf anderer Grundlage, als der zur Zeit beabſichtigten. Die Zeit wäre ernſt genug, alle Beteiligten die **Notwendigkeit einer Stabeiſenvereinigung** erkennen zu laſſen. Als Lichtpunkt in der jetzigen recht ſchwierig gewordenen Marktlage ſtellt ſich der große Bedarf der Preußiſchen Staatsbahnen in Eiſenbahnmaterial Schienen, Schwellen, Lokomotiven und Güterwagen dar. Was darin für das neue Jahr bereits beſtellt iſt, oder demnächſt noch beſtellt wird, beläuft ſich ſchon auf mehr als 200 Mill. Mark. Dann aber ſind die Beſtellungen noch nicht erſchöpft, die ſeitens der Staatsbahnverwaltung in Ausſicht ſtehen. Dieſer ſehr bedeutende Bedarf in Eiſenbahnmaterial, zu welchem noch der Bedarf der übrigen deutſchen Bahnverwaltungen kommt, gibt dem ganzen Markte eine verläßliche Stütze von nicht zu unterſchätzender Bedeutung. Die weitere Geſtaltung des inländiſchen Marktes wird von dem Wiedereintritt **normaler Geldverhältniſſe** und der Beilegung der amerikaniſchen Kriſe abhängig ſein.

Der Geſchäftsgang in der **Ruhrkohleninduſtrie** iſt unverändert lebhaft. Das Kohlenſyndikat hat große Mühe, der Nachfrage namentlich der ſüddeutſchen, zu entſprechen. Ungünſtiger Rheinwaſſerſtand und der leidige Wagenmangel bieten dem Kohlenverſand große Schwierigkeiten. Ueberaus günſtig liegen nach wie vor auch die Geſchäftsverhältniſſe in der **Braunkohleninduſtrie** des Kölner Bezirks. Privatwechſelzinsfuß 7 Prozent.

Vermiſchtes.

— (**Die Kriſis der amerikaniſchen Theater.**) Die Menge der beſchäftigungsloſen Schauſpieler in den Vereinigten Staaten wird für dieſe Saiſon auf über 3000 geſchätzt und damit die Zahl bei weitem überſchritten, die während der finanziellen Kriſis im Jahre 1893 brotlos geweſen war. Sicherlich greift die gegenwärtige bedrängte Lage des amerikaniſchen Geldmarktes auch auf die Theaterverhältniſſe über und ſchafft hier eine Situation, die zu den ſchwerſten Befürchtungen Anlaß gibt. Aber es ſind auch noch andere Umſtände, die auf eine ſchwere Kriſis im Theaterleben der Vereinigten Staaten hindrängen. Vor allem wird allgemein der Mangel an zugkräftigen Theaterſtücken beklagt, die Unfruchtbarkeit und Ungeſchicklichkeit der Theaterſchriftſteller, dann die Erbauung allzuvieler Theater, die wie Pilze aus dem Boden ſchießen und ſich nicht halten können. Unter den Neuaufführungen, die in den Monaten September und Oktober ſtattfanden, machten 80 Prozent aller Stücke völliges Fiasko und die Verfaſſer dieſer Dramen waren dabei die tüchtigſten und ſonſt erfolgreichſten Schriftſteller der amerikaniſchen Bühne. Die materielle Not trifft nicht nur die Schauſpieler in ausgedehntem Maße, ſondern erſtreckt ſich auch auf die Theateragenten, Theaterarbeiter und auf alle die zahlreichen Berufe, die mit dem Theater in Verbindung ſtehen und von ſeinen Erfolgen leben.

— (**Die koſtbarſten Kleider der Welt.**) Welche ungeheuren Werte in koſtbaren Kleidern niedergelegt ſind, das beweiſen die Aufſtellungen einer engliſchen Zeitſchrift, die die teuerſten Kleider der Welt herzählt. An der Spitze ſteht die Königin von Siam mit ihrem Staatsmantel, den ſie nur einmal im Jahre anlegt. Dieſes ſeidene Kleidungsſtück iſt über und über mit Diamanten, Smaragden, Rubinen und Saphiren beſetzt ſo dicht wie die Milchſtraße mit Sternen, und der Wert dieſer herrlichen Edelſteine läßt ſich nur ungefähr ſchätzen, überſteigt aber ſicher die Summe von 20 Millionen Mark. Eine der beiden Schweſtern des Zaren, die Gattin des Großfürſten Alexander Michaelowitſch, ſteht der ſiameſiſchen Herrſcherin nicht viel nach, denn ſie beſitzt ein wundervolles Kleid in der ruſſiſchen Nationaltracht, das ebenfalls ganz mit Edelſteinen beſetzt iſt. Das Mieder und die dreiſpitzartige, niedliche Mütze beſtehen eigentlich nur aus Juwelen und ſind daher ſo ſchwer, daß ſie nur ſelten angelegt werden können. Hinter den Herrſcherinnen wollen die amerikaniſchen Millionärinnen nicht zurückſtehen. Sie haben zwar nicht ein ſo koſtbares Kleid, aber dafür viele, die ſehr viel koſten. Ein Kleid der Mrs. Mackie z. B. koſtet 200 000 Mark, denn die Dame, deren Gatte durch einen ausgedehnten Schweinehandel ungeheure Reichtümer geſammelt hat, geht nicht anders, als in den ſchönſten Brüſſeler Spitzen und in echter Perlenſtickerei. Zwei Brüſſeler Schals, die ſie als Fichu auf einem Kleide verarbeitet hat, ſind allein 100 000 Mark wert oder mehr als 200 mal ihr Gewicht in Gold. Eine ruſſiſche Millionärin beſitzt einen langen Mantel aus Silberfuchs, deſſen Wert nicht abzuſchätzen iſt und der jedenfalls nicht bezahlt werden könnte, wenn man ihn auch ganz mit Goldſtücken belegte. Der Halskragen allein hat 12 000 Mark gekoſtet. Einen einzigartigen Reichtum an Pelzen beſitzt auch die Witwe des chineſiſchen Staatsmannes Li Hung Chang, in deren Garderobe 500 Pelzroben der allerkoſtbarſten Art ſich befinden. Den Millionärinnen ſuchen die Stars der Bühne an ausgewählten Toiletten nicht nachzuſtehen. Die Schauſpielerin Mrs. Langtry trägt Toiletten, die aus Edelſteinen Spitzen und Seide ſo verſchwenderiſch komponiert ſind, daß ſie nicht ſelten den Wert von 200 000 Mark überſteigen, und ſie bringt es fertig, ihre Kleidung an einem Abend ſechsmal zu wechſeln. Auch die Sängerin Melba trägt Juwelen an ihren Kleidern, deren Wert ſich ſogar auf eine Million beläuft. Von franzöſiſchen Schauſpielerinnen ſind die „göttliche Sarah" und die Rejane ihrer koſtſpieligen Toiletten wegen berühmt, wenngleich ihre Gewänder ſelten mehr als 20 000 Mark koſten.

Union Höchste Auszeichnungen.

Braunkohlen-Brikets

Union Höchste Auszeichnungen.

Bester, billigster und reinlichster Hausbrand für jeden Ofen und Kochherd.

Blöbaum & Co., Dortmund.
Telephon 7687.

Für Bäckereizwecke besonders geeignet.
☞ **Jedes Quantum wird geliefert.** ☜
Westenhellweg 134 Kontor und Ausstellungslokal **Westenhellweg 134**

Blöbaum & Co., Dortmund.
Telephon 7687.

Weihnachtsaufträge, die noch vor dem Fest erledigt werden sollen, erbitten umgehend!

Grösstes Sprechmaschinen-Specialgeschäft Deutschlands.

Otto Jacob, sen., Berlin, 43,

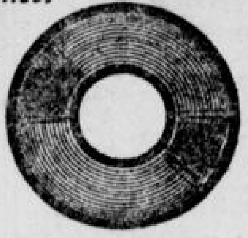
Vergessen Sie nicht, dass Sie zum Weihnachtsfeste eine „Opera" haben müssen!

Der Besitz einer Mill-Opera ist die Grund-Bedingung für die Gemütlichkeit im Heim. Die Opera gewährt Ihnen die Annehmlichkeit, sich jederzeit durch die Wiedergabe des Gesanges unserer besten Künstler und Künstlerinnen zu erfreuen. Die Opera ist ausserdem das beste selbstspielende Musikwerk.

Niedrige Preise.

Lieferung gegen Monats-Raten ohne einen Pfennig Aufschlag.

Original-Beka-Schallplatten doppelseitig, zwei verschiedene Stücke auf einer Platte – p. Stück M. 3.–



Mill-Opera Mod. II
Größe 27×27×13 cm. Gehäuse modern grün poliert. Metallteile fein vernickelt. Farbiger Blumenschalltrichter 35 cm Schallöffnung. Concertschalldose.
PREIS mit 10 neuesten Stücken auf 25 ½ cm Platten Mk. 49,50. — Monatsrate Mk. 3,—.

Mill-Opera Mod. III. Größe 28×28×13 cm. Gehäuse modern grün poliert mit Goldzierleisten. Metallteile fein vernickelt. Farbiger Blumenschalltrichter 38 cm Schallöffnung. Concertschalldose. PREIS mit 10 neuesten Stücken auf 25 ½ cm Platten Mk. 62,—. (Mit Mill-Opera-Concert-Schalldose mehr Mk. 8,—). Monatsrate Mk. 4,—.

Mill-Opera Mod. IV.
Größe 31×31×15 cm. Gehäuse in echtem Eichenholz, poliert, mit farbigen Arabesken. Metallteile fein vernickelt. Farbiger Blumenschalltrichter 38 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Große Lautstärke.
PREIS mit 10 neuesten Stücken auf 25 ½ cm Platten Mk. 81,50. Monatsrate Mk. 5,—

Gefl. ausschneiden. **Bestell-Zettel.** Im Couvert einsenden.

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob, sen. Berlin NO. 43:**

	Mk.	Pf.
1 Mill-Opera Mod. ______ mit 10 neuesten Stücken auf 25 ½ cm Platten		

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. ______ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. ______ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesammtsumme erwünscht.

Ort: ____________ Datum: ______

Vor- u. Zunamen: ____________

Stand. ____________ Dr.

Straße u. Hausnummer: ____________

Die Mill-Opera ist die beste Concertmaschine der Welt!
Interessante Kataloge u. Schallplatten-Verzeichnisse gratis und franko!

Berlins grösstes **Spezialhaus**

Teppiche

Emil Lefèvre
BERLIN S., Oranienstr. 158.

Höchste Leistungsfähigkeit durch den Riesen-Umsatz!

Ständig 10 bis 15000 Teppiche aller Grössen und Qualitäten zu Ausnahme-Preisen v. **3,75 M.** bis **1500 M. vorrätig.**

Pracht-Katalog mit ca. 600 Illustrat. **gratis und franko.**

Das Brief-Geheimnis

P. & S.

wird am sichersten gewahrt, wenn man seine Briefe versiegelt. Habe grosse Auswahl in **Petschaften** von **75 Pf.** an.
Ein sinniges Geschenk für Liebende!

Kinder-Druckereien

eine interessante, lehrreiche Beschäftigung für Kinder.
50 Pf. bis 13.— Mark.

Stempel u. Tür Schilder

als Weihnachts-Geschenke bitte recht bald bestellen zu wollen.

Stempel-Boss

Spezial-Geschäft der Stempelbranche.
Westenhellweg 73. Tel. 2201.

Jeder Leser dieser Zeitung erhält bei Einsendung dieser Annonce nach jedem Bild 1 photogr. Vergrößerung in Bruſtbild faſt

Lebens-

größe 35/45 cm für **1.50 Mk.** Porto, Verp. 50 Pf. **Aehnlichkeit, Haltbarkeit** garant. Bild unbeſch. zurück. Lieferzeit 8 Tage. Viele Dankſchreiben. **Fr. Fiſcher,** Kunſtmaler, **Berlin SO. 6,** Michaelkirchſtr. 39

Weihnachten 1907!
Verlangen Sie unseren großen, reich illustrierten ca. 240 Seiten starken Weihnachts-Katalog, denn dieser bringt in Geschenkartikeln eine außergewöhnlich große Auswahl und wird jedermann sofort umsonst, portofrei ohne Kaufzwang zugesandt. Nur beste Qualitätsware zu wirklich billigen Preis.
Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken
Abt. Sport- u. Geschenkartikel
Kreiensen 513.

Bekanntmachung.

Wichtig für Geschäfts-Inhaber!

Zu Beginn des neuen Jahres 1908 bietet ſich die beſte Gelegenheit, wer ſein bisheriges Rabattſyſtem ändern will, oder ein ſolches einführen möchte. Mein Syſtem iſt das beſte, das einfachſte und billigſte. (44173

Nur 8 Pfennig kosten 1000 Stück Rabattmarken.

bei Beſtellung von 100 000 Stück billiger.

Eigenes Rabatt-Sparſyſtem für jede Geſchäftsbranche. Jedem anderen Syſtem vorzuziehen. Wichtig für Kolonial-, Bäckereien-, Manufaktur-, Schuhwarengeſchäfte ꝛc.

Sie fesseln ihre Kundschaft Sie vergrössern ihren Umsatz Sie erhalten fortwährend neue Kunden	Grosser Vorteil für den Geschäftsinhaber Allerbeste Sparkasse für die Kundschaft!

Rabattbücher Rabattkarten

zu ſtaunend billigen Preiſen mit 1000, 500, 300 und 100 vorgedruckten Marken zum abſtempeln oder leeren Feldern zum einkleben von Rabattmarken (Reklameaufdruck nach Wunſch).
Viele Millionen in kurzer Zeit verſandt.
Eingeführt in den erſten Geſchäften.
Beſtellen Sie daher ſofort, weil dann für pünktliche Lieferung beſtens Sorge tragen kann und Sie mit der Ausgabe des Rabattſyſtems ſofort mit dem Anfang des neuen Jahres beginnen können

Verlag August Biesel, Dortmund

Neuer Graben No. 2.

Man verlange gratis Proſpekt und Preisliſte nebſt Muſter.
☞ **Bitte genau auf meine Firma zu achten!**

Ziehung unbedingt am 19. Dezember 1907.

Badische Pferde-Lotterie

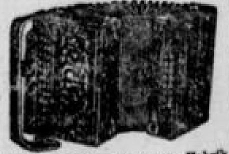
4578 Gewinne Gesamtw. **100000 M.**
Hiervon 78 Pferdegew. **70000 M.**

1 à	10000 M.	14 mit	14000 M.
1 à	5000 M.	60 mit	36000 M.
1 à	3000 M.	1500 m.	15000 M.
1 à	2000 M.	3000 m.	15000 M.

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf.
Zu haben bei den **Kgl. Lotterie-Einnehmern** und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie bei der Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin N. 24, Monbijouplatz 2.

Unſer **Chriſtbaum-6-Engelgeläut** Nr. 9798 hochfein vernickelt, mit 6 ſchwebenden Engeln, ſicher funktionierend, nicht zu verwechſeln mit ähnlichen Geläuten, alſo ein wahres Schmuckſtück für jeden Weihnachtsbaum, mit feinen Metallblumen verziert, koſtet nur Mk. 1.80, Porto extra. Verſand nur per Nachnahme, Umtauſch geſtattet. Umſonſt und portofrei verſenden wir unſeren **Weihnachtskatalog,** derſelbe enthält: ſchöne Geſchenke für Herren, Damen und Kinder; Neuheiten in Chriſtbaumſchmuck, Spielwaren, Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, ſowie viele Neuheiten. 42511

Gebr. Wolfertz,
Stahlwarenfabrik und Verſandhaus „Rotkäppchen"
Wald bei Solingen Nr. 104

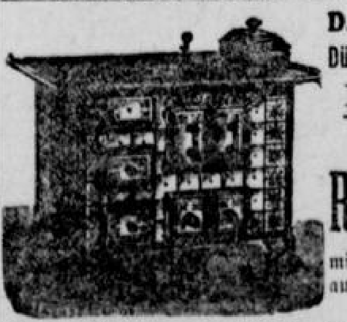


Billig und gut!

liefert die Musik-Instrum.-Fabrik **Wolf & Comp.,** Klingenthal i. Sa. 3
Zentr. d. Harmon.-Fabrik. m. üb. 7000 Arbeit., geg. Nachnahme an jederm. ihre bevorzugt. prachtvollen Konz.-Zug-Harmonikas in über 150 Nrn. v. M. 2.75 an bis M. 140.—. Harmonikas nach Wiener Art überraschend billig. Verpack., Kiste u. Selbsterlernschule z. jed. Harmon. umsonst. Geigen, Zithern, Guitarren, Bandonions, Konzertinas, Mundharm., Okarinas, Blasinstrum., Sprechapparat., Musikwerk. usw. staunend billig. Prachtkatalog, 132 Seiten stark, bunte Illustrationen, ca. 500 Abbild. an jedermann umsonst. Garantie: Zurücknahme, Geld retour. Zahlreiche amtl. beglaub. Anerkenn.

Nähmaſchinen beſtes Fabrikat
ſpottbill. Mühlenſtr. 24, 2. Eta.

Das beste Seifenpulver der Gegenwart
Ausgabeſtelle der **wunderſchönen Gratiszugaben:**
Dortmund, Johannesstrasse 28.



D. R.-P. Nr. 149972
Düsseldorf goldene Medaille
NEUHEIT!

Bannings

Reform-Herde

mit 4 fachen Wandungen und auswechſelb. Emaille-Flieſen ſowie **prima**

Emaille- und Majolika-Herde
in großer Auswahl.
☞ **Jedes Stück unter Garantie!** ☜
Teilzahlung geſtattet! Aufſtellen gratis.

Otto Vogt Nachfolger,

erſtes und größtes Spezial-Herd- und Ofen-Geſchäft
Dortmund, Hohe Strasse 13.

Globus-Putzextrakt.
Globus-Putz-Extract
Bestes
Metall-Putz-mittel.
Alleiniger Fabr.
Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig

---

3 bis 5 Mark täglicher Verdienst!
Geſucht ſofort an allen Orten arbeitſame Perſonen zur Uebernahme einer **Strumpf- u. Tricotagenſtrickerei.** Dauernde, leichte Hausarbeit. Hoher, ſtändiger Verdienſt 3–5 Mk. täglich. Anlernung einfach und koſtenlos. Vorkenntniſſe nicht erforderlich. **Garantierte Arbeitslieferung.** Proſpekte und glänzende Zeugniſſe koſtenfrei:
Neher & Fohlen,
Tricotagen- und Strumpf-Fabrik
5187 **St. Johann-Saarbrücken A. 48.**

Wir verzinsen Einlagen z. Zt.

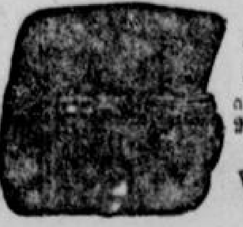
bei tägl. bis 1 monatl. Kündigung mit 4¼ %
bei bis 3 monatl. Kündigung . . mit 4½ %
bei bis 6 monatl. Kündigung . . mit 5 %.

Bei grösseren Beträgen und längeren Kündigungsfristen koulanteste Bedingungen nach Vereinbarung. 10605

Westdeutscher Bank-Verein A.-G.

Herdecke. Wetter-Ruhr. Hagen, Elberfelderstr. 34

Nur ſolange Vorrat für **25 Pfg.** pro Pfund
☞ **Ia. Schweine-Stücken-Fleiſch** ☜
Köpfe und Pfoten garantiert nicht fiſchige Ware, amtl. unterſucht, von ... Landſchweinen, in Eimern 5, 30 u. 50 Pfd. Inh. Alles ab Kiel unter Nachn. **G. J. Michelſen, Kiel** (Holſtein)



Brügmanns Portemonnaies

aus einem Stück, **Saffianleder, Rindleder** und **Seehundleder ohne Naht** ſind die beſten.

W. Brügmann
Wiss-Strasse 27.

Uhren- Näh- Sprech- Schreib- Landwirtschaftl.- Maschinen, Fahr- u. Motorräder, photogr. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigst. Preisen geg. Bar- u. Teilzahlung. Verl. Katalog. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 84

Vollständiger Ausverkauf wegen Umbau

mit

10, 20 u. 30 %

Preisermässigung.

Meine Lokalitäten sollen um das 4 fache vergrössert werden, der dadurch entstehende grössere Umbau veranlasst mich zu obiger Preisermässigung, um eine vollständige Räumung zu ermöglichen.

Minna Michels,

Westenhellweg 45.

Telephon No. 1333. **Einziges Spezial-Geschäft in Mädchen- und Knaben-Garderoben.** **Telephon No. 1333.**

Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen

bei dreimonatlicher Kündigung 4½ % Zinsen,
bei sechsmonatlicher Kündigung 5 % Zinsen.

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ausserdem nehmen wir im Check-Verkehr Gelder, jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar, zur Verzinsung entgegen.

Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit, 41376

Dortmund
Betenstrasse 11
Essener Credit-Anstalt.

Ein schönes Weihnachts-Geschenk ganz umsonst

Bis einschliesslich Weihnachten erhält jeder bei einer Bestellung von Mk. 4.— an eine Vergrösserung, 24/30 cm gross, **vollständig gratis.**

Berliner Atelier Dortmund

Inh.: R. Kregeloh, Westenhellweg 134

12 Visitbilder von Mark **1.80** an — 12 Kabinettbilder von Mark **4.90** an.

Personenfahrstuhl zum Atelier.

Sprechmaschine Nr. 22 Mark 43.-

in Klangfülle und Schönheit des Tones ganz hervorragend

lieferbar bei einer Anzahlung von 5 Mk. und monatlichen Teilzahlungen von 5 Mk.

Beschreibung: Absolut zuverlässiges Laufwerk, während des Spielens aufziehbar, sehr geschmackvolles Gehäuse aus echtem Satinholz; Blumentrichter, 38 cm Durchmesser, in allen Farben lieferbar; reich verzierter, vernickelter Tonarm, nach allen Richtungen beweglich, schönste musikalische und gesangliche Unterhaltung. Vorführung ohne jeden Kaufzwang. billigere und bessere Apparate in 10 Ausführungen.

Katalog und Plattenverzeichnis kostenlos.

Spezialitäten: Roland-Fahr- und Motorräder, Sprech-, Näh- u. Schreibmaschinen und Musik-Instrumente.

Jährlicher Verkauf gegen 10 000 Maschinen und Fahrräder.

Roland-Maschinen-Gesellschaft

Köln, Severinstrasse 216.

Abschneiden!

In ein Kuvert stecken, mit 10 Pfg. bekleben und in den nächsten Briefkasten werfen.

Sie können mir die Sprechmaschine Nr. 22 zu 43 Mk. einmal vorführen. Kosten oder Verpflichtungen dürfen mir nicht daraus entstehen

Name: ……………………………………
Wohnort: ……………………………………
Straße: …………………… Haus-Nr. …………
An welchem Tage ist unser Besuch erwünscht? …………
…………………… Um welche Tageszeit? …………

Ausschneiden und Photographie einsenden.

Nur Abonnenten dieser Zeitung erhalten ein

„Porträt" oder einen Semi-Email-Schmuck.

Gültig nur bis Weihnachten 0a.

Um meine rühmlichst bekannten Hansa-Porträts und meinen Semi-Email-Schmuck in weiteren Kreisen einzuführen, habe ich mich entschlossen, an Einsender dieser Annonce je ein fast lebensgroßes Porträt in Brustformat m. Passepartout, ca. 44×54 cm groß, od. eine mit eleganter Fassung versehene Brosche, Krawattennadel, Anhänger, Manschettenknopf usw., welche nach jed. Photographie angefertigt werden, gegen Zahlg. v. nur 2.00 M. pro Stück zu liefern. (Irgend ein weiterer Kaufzwang ist ausgeschlossen.) Für sprechende Aehnlichkeit nach Photographie übernehme ich jede Garantie.

Zahlreiche Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen. Kunst-Atelier „Hansa", leistungsfähigstes Porträt-Atelier, Berlin SO 18, Melchiorstr. 30. Die Zusendung erfolgt in einig. Tagen franko, gut verpackt, per Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages per Postanweisung. Für Porto, Verpackung und Nachnahmespesen werden bei Porträts 85 Pf. berechnet, b. Semi-Email-Schmuck n. 50 Pf. Briefe mit größer. Photographien als Visitformat sind mit 20 Pf. zu frankieren. Großer, illustrierter Katalog gratis und franko

pro Stück 2.00
pro Stück 2.00
pro Stück 2.00
pro Stück 2.00
pro Stück 2.00

Gültig nur bis Weihnachten 0a.

Schönstes Andenken u. Weihnachtsgeschenk.

Glas-Christbaumschmuck!

– Weltbekannt! Wundervoll! Unerreicht! –

1 wirkl. geschmackvolles Sortiment meiner anerkannt nur besseren Fabrikate in unübertroffenen **diesjährigen Neuheiten** in tadellos, prächtig echt versilb., matten u. bemalt. Gegenständen in denkbar feinster u. mannigfalt. Ausführ., als leuchtende Brillantreflexe, leonisch überzog. Kugeln, läutende Glöckchen, Trompete mit Stimme, **Wachsengel mit Lockenhaar u. bewegl. Glaskugeln,** Brillantperlen, Eiszapfen, **Frau Holle mit Kind im Sack, Weihnachtsmann mit Schneemantel,** Obst, Luftballon, Ananas, **Tanzbär, Rotkäppchen m. Kuchenkörbchen Geldsack m. 50 000,** Vogel mit natürlichen Federn, Papagei in Käfig, **Berggeist Rübezahl, Krippe mit Christuskind,** bezuges Wickelkind, Torpedo, Spitze, **Wintersportsman,** für Kinder **1 Paket v. heil. Christ, 1 reiz. Blumenmädch.,** versende **gut verpackt** zum äußerst bill. Preise von nur **5 Mk.** Sort. I ca. **320** St., Sort. II ca. **140** St. größ. Sachen, Sort. III ca. 50 feinste, größte ausgewählte Sachen. Versende auch Sort. zu **3** Mk. doch ist es vorteilhafter für den, der weniger wünscht, er bestellt ein 5 Mk.-Sort. und teilt dieses mit einem Bekannten, denn Porto u. Unkosten sind bei beiden gleich. Jedem Sortiment füge ich **1 Silberstern mit 100 venez. Perlen besetzt,** sowie **Fischglas mit bewegl. Goldfischen** und **Fruchtkorb, garniert m. Früchten, gratis** bei ff. Sort. bis 20 Mk. Man versäume nicht, sich von meinem **streng reellen** Angebot zu überzeugen. Die kleine Ausgabe macht Ihnen jahrelang Freude, da alles von solidem Material hergestellt und immer wieder zu gebrauchen ist. Für Stückzahl und Geschenke garantiert. 41472

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN

E. Reinhard, Neuhaus am Rennweg, Thüringen Nr. 68.
Lieferant fürstl. Höfe. — Größtes Geschäft der Branche am Platze.

1000 von Dankschreiben. Die Kisten wurden aufs Wärmste in 100 von Zeitungen empfohlen. Des Raumes wegen nur 2 Dankschreiben: Die 2 Kisten erhalten, hat mich überrascht, was man alles für 5 Mk. bekommt. Bitte noch 2 Kisten. Otto Schneider. — Von 3 Seiten habe ich bezogen, doch hat mir Ihr Sortiment am besten gefallen 2c. E. Porsch.

Lohnende Hausarbeit.

Hausarbeiter Strickmasch.-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts z. Stricken a. uns. Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit d. ganze Jahr hindurch z. Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfernung tut nichts z. Sache u. wir verkaufen die Arbeit. R. Genz & Co. Hamburg, Z. V. N., Merkurstrasse 5.

Wilhelm Dellewie, Bücherrevisor,

Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten **Dortmund, Saarbrückerstr. 39. Fernruf 1708.** Anhergerichtl. Beseitigung v. Konkursen, Zahlungsschwierigkeiten usw., Bücher- u. Bilanz-Revisionen.

Vom großen Fang! 2 Kisten ca. 8 Pfd.

Sprotten 2 M.

100 Bückling 2 M
80 Rollmops 2 M
70 Brather. 2 M
65 Salzhering 2 M

P. Napp, Swinemünde 61.

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. **340** Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung,** Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. **Für jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt, sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Mark 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 170 (Schweiz).

Geschenke

die wirklich Wert haben und Freude machen, sind zweckmäßige Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen 2c. Ich führe nur erstklassige Systeme neuester, modernster Konstruktion und übernehme für die Leistungsfähigkeit meiner Maschinen weitgehendste Garantie. Probemaschinen mit Bedienung auf Wunsch kostenlos und unverbindlich.

Carl Clemens Bolzan, Dortmund, Silberstr. 2-4 a. Markt

Größt. Spezialgeschäft Deutschlands. — Vertreten an allen größ. Plätzen

---

Mein Geschäft empfiehlt sich selbst.

Auf Credit

und gegen **Bar** kaufen Sie am besten und vorteilhaftesten im ältesten, grössten und vornehmsten

Möbel-Waren-Credithaus

N. Fuchs

Dortmund, 41 Ostenhellweg 41.

Möbel

für 1 Zimmer 60 Anz. 4 M.
1 . . 80 . . 6
2 . . 120 . . 10
2 . . 160 . . 12
3 . . 188 . . 15
3 . . 250 . . 20

Lieferung franco!
Wagen ohne Firma!
Abzahlung von 1 Mark wöchentlich an

Anzüge und Paletots

Serie I Anzahlung 5 M.
II . . 8
III . . 10
IV . . 12
V . . 15

Abzahlung von 1 Mark wöchentlich an. — 1 Kalender mit Glasbild gratis!

Gratis!

Bei Einkauf v. Möbel und Anz. von 20 Mk. 2 Bilder od. 1 Waschgarnitur. Bei Anz. von 10 Mk. 1 elegantes Bild. Alle Kunden erhalten auf Verlangen bis Weihnachten 1 eleg. Kalender pro 1908.

Damen-

Capes, Jackettes, Mäntel, Röcke, Blousen, Costumes und

Pelze in grosser Auswahl.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet!

Unser gesamtes Lager in

rren- und Knaben-Garderobe

ist für den Weihnachts-Verkauf im Preise bedeutend herabgesetzt.

Unser Lager enthält eine ganz enorme Auswahl von Neuheiten in allen erdenklichen Stoffen und Fassons. Wie bekannt, legen wir auf äusserste Haltbarkeit der Stoffe und beste Verarbeitung den grössten Wert.

Die Preisermässigung

beträgt

25 bis 30 Prozent.

Die Ausverkaufspreise sind mit blauer Schrift an jedem Teil deutlich vermerkt.

Herren-Paletots	Frühere Preise:	9.75	17.00	25.00	33.00	45.00	54.00
	Ausverkaufspreise:	6^{75}	11^{50}	18^{00}	24^{00}	32^{00}	38^{00}
Knaben-Paletots u. Pyjacks	Frühere Preise:	3.95	6.00	9.00	13.00	18.00	22 00
	Ausverkaufspreise:	2^{75}	4^{50}	6^{25}	9^{50}	12^{00}	15^{00}
Herren-Anzüge	Frühere Preise:	13.00	20.00	26.00	33.00	45 00	52.00
	Ausverkaufspreise:	9^{50}	14^{00}	19^{00}	25^{00}	33^{00}	38^{00}
Knaben-Anzüge	Frühere Preise:	2 50	4.75	7.50	9.75	12.00	17.00
	Ausverkaufspreise:	1^{75}	3^{50}	5^{25}	7^{75}	9^{50}	12^{00}

Lodenjoppen und Capes für Herren und Knaben.

Meyer & Günther

Steinplatz
DORTMUND

Morgen Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

---

am **Westenhellweg 99** vorbeigehen, besichtigen Sie mein neu dekoriertes Schaufenster in **Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren,** daselbst finden Sie ein ständiges Lager von **1000 Stück Uhren** in allen Preislagen — Deutsche und Schweizer Fabrikate — Ausserdem grösste Niederlage der bedeutendsten Uhrenfabriken Amerikas.

Gegründet 1850.

Regulateure, Stand-, Küchen- und Weckeruhren in grösster Auswahl.

Goldwaren: Der Neuzeit entsprechend unterhalte ich ein grosses Lager in: **Collier, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Manschettenknöpfe, Medaillons, Krawattennadeln, Ringen** mit Brillanten, Rubinen, Smaragden, Opalen und Perlen. 44201

Herren- und Damenketten mehrere 1000 Stück auf Lager in Gold, Silber, Tula, Double und Nickel.

Gestempelte Trauringe

Trauringe in jedem gewünschten Façon und Feingehalt. Kugelform von 3 Mk. an. Gravieren gratis.

Billigste Preise. **Eigene Werkstatt.** **Uhren 3 Jahre Garantie.**

vorm. Carl Orthmann.

Joh. Bolland, Uhrmacher, Westenhellweg 99.

Für Weihnachten

offeriere ich meine anerkannt erstklassigen Arbeiten zu folgenden aussergewöhnlich mässigen Preisen:

½ Dutzend Visit	**Mk. 4.00**
1 Dutzend Visit	**Mk. 6.00**
½ Dutzend Cabinet	**Mk. 12.00**

Vergrösserungen von 10 Mk. an.

»Als Spezialität: Platinotypien«

(echte) halten sich Jahrhunderte und sind besonders für Bilder, die den Familien erhalten bleiben sollen, zu empfehlen.

An den 4 Sonntagen vor Weihnachten bis Nachmittag 6 Uhr geöffnet.

Bei dunklem Wetter Aufnahmen bei elektr. Licht.

Bondy Herrmann,

Hofphotograph C. Baumann's Nachf.

nur

18 Ostenhellweg 18

Holbutko!

Unserer geehrten Kundschaft zeigen an, dass die

Spielwaren-Ausstellung

Reinoldistrasse 15

eröffnet ist.

Wir haben hierzu einen zweiten Laden (**Ecke Bischofsgasse**) eingerichtet.

Reichhaltiges, grosses Lager.

Kein Risiko. — Garantie Zurücknahme.

Vollständig gratis

erhalten Sie einen

prächtig geschnitzten Rauchschrank

mit Thermometer

wenn Sie bei mir für den fabelhaft billigen Preis von

Mk. 3.95

zehn wertvolle Gegenstände

welche nachſtehend aufgeführt ſind, beſtellen. 44215

Enthaltend:

Weihnachts-Geſchenke für die ganze Familie.

1. **Künstlerisch ausgeführte Wanduhr.** Prachtvoll. Zimmerſchmuck Garant. 30 Stund. gehend.
2. Komplett eingerichteter **Nähkaſten,** enthaltend: Seide. Garn, Fingerhut, Nähnadeln, Nadelbüchſe, Knöpfe, Haken, Oeſen ꝛc.
3. **Handſchuhkaſten** } beides in eleganteſter Ausführung. Paſſendes
4. **Taſchentuchkaſten** } Geſchenk für jede Dame.
5. Ein ſelbſtfahrendes **Automobil mit Chauffeur,** die Freude eines jeden Knaben.
6. und 7. **Zwei elegante Wandbilder** unter Glas mit Goldrahmen.
8. **„Die kleine Köchin"**, beliebteſtes Spielzeug. Spirituskochgarnitur mit vollſtänd. Zubehör.
9. **„Der kleine Kunſtmaler"**. Malkaſten mit Vorlagen u. Farben. Lehrreich für jed. Knaben.
10. **Spielmagazin.** Neueſte Unterhaltungsſpiele, intereſſant u. beluſtigend für die ganze Familie.

Bei **zwei** Beſtellungen füge ich noch einen Wirtſchaftsgegenſtand gratis bei. Dieſes reizende ſtaunend billige Sortiment und oben benannten **Rauchſchrank** in Holzſchnitzerei mit Thermometer liefere in feſtem Karton, für welchen ich nichts berechne, nur ſo lange Vorrat reicht. Beſtellen Sie ſofort auf Poſtkarte. Nachnahme 35 Pfg. extra. Garantie Zurücknahme

Versandhaus Max Hoffer, Abt. 17, Nürnberg.

Haben Sie schon einen Phonographen gratis bekommen?

Um unſere vorzüglichen Hartgußwalzen überall einzuführen, haben wir uns entſchloſſen, **2000 Phonographen zu verschenken.** Verlangen Sie gegen Einſendung von 10 Pfg. Proſpekt und Sie können einen **schönen Konzert-Phonographen gratis** erhalten. 40915

Sächs. Phonographen-Werke, Dresden A. 191 L.

Ich erkläre

jeder Dame, wie ich eine **sehr leichte Entbindung** erreichte. Hundertfache Danksagungen, teils **amtlich beglaub.** gegen Rückp. 91781

Frau H. Johannes, Bremen 12

W. Brügmann

DORTMUND, Wissstrasse 27

Spezial-Geschäft

feiner Lederwaren und Reise-Artikel

empfiehlt sein grosses Lager in nur prima

Reisetaschen, Reisekoffer, **engl. Wäschesäcke,** Damentaschen, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Aktenmappen, Musikmappen, Tornister, Schultaschen, Hosenträger, Damengürtel u. s. w.

Fernsprecher 1634.

Preislisten gratis!

Die Gefahren des Friedens.

Von von Alten, Generalleutnant z. D.

I.

Am 2. Dezember 1850 fand in Berlin der Miniſterrat ſtatt, der über Annahme oder Verwerfung der Punktation von Olmütz befinden ſollte, die nichts geringeres verlangte als den Rückzug der preußiſchen Truppen, die auf Kriegsfuß geſetzt und beauftragt waren, eine ungeſetzliche Exekution Kurheſſens durch öſterreichiſche und bayeriſche Regimenter zu verhindern. An dem Miniſterrate nahm auch der Prinz von Preußen teil, der nachmalige Kaiſer Wilhelm 1. Sein Preußenſtolz ſprach ſich gegen die Annahme aus. Er hatte die preußiſchen Truppen in Baden befehligt und hoffte, daß ſie den Sieg erringen würden. Er wußte auch, wie tief der Vertrag Preußen erniedrigen würde, ein Vertrag, den die Geſchichte mit Recht die „Niederlage von Olmütz" nennt, weil er ſchlimmer gewirkt hat als eine verlorene Schlacht. Dennoch hat der Prinz von Preußen nicht verkannt, daß es ein Wagnis war, ſich für den Krieg zu entſcheiden. In den langen Friedensjahren ſeit dem Ende der Befreiungskriege war die Armee arg vernachläſſigt worden. Durch die Heilige Allianz glaubte man den Frieden dauernd geſichert und ſparte in unverantwortlicher Weiſe. Die Dienſtzeit bei der Fahne war ſo verkürzt worden, daß die Ausbildung empfindlich litt, die Hälfte der Feldarmee beſtand aus Landwehr, der jede Kriegsübung fehlte, das Offizierkorps des Beurlaubtenſtandes war faſt ohne Dienſtkenntnis und ohne Dienſterfahrung. Die Ausgaben für das Heer betrugen nur etwa doppelt ſo viel als im letzten Regierungsjahre Friedrichs des Großen, obwohl ſich die Bewohnerzahl verdreifacht hatte und der Geldwert ſtark geſunken war. Schlimmer als die organiſatoriſchen Mängel der Armee aber war der Schaden, den die politiſche Miſere der Biedermeierzeit im Volke angerichtet hatte.

Die Begeiſterung, die aus den Bürgern tapfere Krieger gemacht hatte, als es galt, Ehre und Beſtand des Staates zu verteidigen, war geſchwunden. Der Waffendienſt erſchien den „aufgeklärten" Volksführern als eine unnütze Spielerei: Schimpf und Spott mußte das preußiſche Offizierkorps erdulden, an deſſen Spitze noch eine große Zahl heldenmütiger, mit Wunden bedeckter Krieger ſtand, die Napoleon beſiegt hatten. Konnte man von einem Volke, das 1830 wie 1848 den franzöſiſchen und polniſchen Revolutionären zugejubelt und die Schwäche der eigenen Regierung gegen Aufruhr und Unbotmäßigkeit kennen gelernt hatte, dem ſeit 35 Jahren die Segnungen des Friedens in ſentimentaler, träumelnder Tonart und Ruhe als erſte Bürgerpflicht geprieſen wurden, konnte man von ſolchem Volke die nachhaltige Kraft zur Durchführung eines ernſten Krieges erwarten, der den Augen der kurzſichtigen Menge überdies als ein Bruderkrieg erſchien? — Auch von dem Bruchteil der Bevölkerung, der ſich in Preußen und Deutſchland der väterlichen Bevormundung durch die Regierungsorgane zu entziehen ſuchte, war kein politiſches Verſtändnis und keine Hilfe zu erwarten. Er litt, wie ein Geſchichtsſchreiber ſagt, an der Krankheit des Kosmopolitismus, der von einem Kampf um nationale Güter nichts wiſſen wollte. Wie ſchwer und dauerhaft das Leiden war, das zeigten die Petitionen preußiſcher Städte, die 1866 noch um Frieden flehten als die Morgenröte der Tat bereits angebrochen war.

Der waffenentwöhnte unkriegeriſche Staat hätte 1850 die Probe kaum beſtanden und ſelbſt einen Erfolg gewiß nicht mit der glanzvollen Großzügigkeit ausgenutzt, die allein auf die Höhe führt.

Die Geſchichte hat darum den preußiſchen Miniſter, der den Vertrag von Olmütz unterzeichnete, entlaſtet, und der Prinz von Preußen hat ſchon damals bekannt, daß nicht dieſer Mann, ſondern die Vernachläſſigung der Wehrhaftigkeit des Volkes die Verantwortung für den Staatsakt zu tragen habe, der allezeit vom preußiſchen Herzen als eine Schmach empfunden wird. Wären nicht nachmals in Kaiſer Wilhelm und Bismarck dem Volke die gewaltigen Führer erſtanden, die zu Deutſchlands Heil die Scharte auswetzten, ſo blieb Olmütz das Siegel eines geſchichtlichen Dokuments über den Verfall Preußens, das, ſeiner großen Vergangenheit vergeſſend, die alte kriegeriſche Tüchtigkeit durch myſtiſche und ſpießbürgerliche Friedfertigkeit unterdrückt hatte.

Schon einmal ſtand Preußen unter ſolchem Druck, der Volk und Heer zur Erfüllung ihrer Aufgaben unfähig machte, ſo daß der Staat bis in die Grundveſten erſchüttert ward. Die troſtloſe Zeit von Jena iſt durch die hundertjährige Erinnerung wach gerufen worden. Berufene Federn haben ſie treu geſchildert. Wer die geſchichtlichen Dokumente unparteiiſch wertet, der weiß, daß der größte Teil der tragiſchen Schuld auf den Schultern der Männer laſtet, denen der Friede ein ſo hohes Gut ſchien, daß er faſt um jeden Preis erhalten werden müſſe, die es aber mit Preußens Würde verträglich hielten, der Abtretung deutſchen Landes zuzuſtimmen, um das einſt der große Kurfürſt das Schwert gezogen hatte, der Zertrümmerung des deutſchen Reiches tatenlos zuzuſchauen, aus den Händen des fränkiſchen Machthabers deutſche Gebietsteile anzunehmen und den Marſch ſeiner Armeekorps durch neutrales preußiſches Land ohne Schwertſchlag zu dulden. Noch heute errötet man über die Zumutungen, die Napoleon der preußiſchen Regierung machte, über den heuchleriſchen Brief, den er am 15. Dezember 1806 nach unerhörten Beleidigungen und Rechtsverletzungen an Preußens König zu ſchreiben wagte, verſichernd, daß nichts ihn die vergangenen ſechs Jahre vergeſſen machen könne, daß der König der erſte geweſen ſei, der ſeine Dynaſtie anerkannt habe. Der König möge von ſeiner Aufrichtigkeit, von ſeiner Liebe und ſeiner innigen Freundſchaft überzeugt ſein. — Solcher Verſicherungen hätte es kaum bedurft. Die Friedensliebe hätte auch ohne ſie geſiegt. Das kriegsbereite, an der Grenze verſammelte preußiſche Heer zog in ſeine Garniſonen, um im nächſten Jahre ohne Bundesgenoſſen dem zum erbitterten Feinde gewandelten Freunde entgegen zu rücken. An ſeinen Bruder Joſef, der in Paris die Nachricht von dem bevorſtehenden Friedensſchluß feierlich hatte verkünden laſſen, ſchrieb Napoleon in jenen Dezembertagen des Jahres 1805: „Nicht indem man Frieden! ſchreit, erlangt man ihn. Frieden an ſich iſt ein leeres Wort. Einen glorreichen Frieden brauchen wir!"

II.

Oft genug hat die Geſchichte auch anderen Völkern ſchlagend bewieſen, welche Gefahren der Frieden birgt. Wer ſein Recht auf Erden nicht von einer über den Parteien ſtehenden Gewalt erlangen kann, der muß es erkämpfen, wenn er nicht Knecht werden will. Und im Widerſtreit der Völker gibt es keine Berufung an ein Gericht. Wehe darum dem Volke, das ſeine Waffen roſten läßt. Die traurigen Erfahrungen von Jena und Olmütz ſind für unſer Vaterland ſcharfe Mahnungen geweſen. Wir haben nach den Siegen über Oeſterreich und Frankreich die Rüſtung nicht abgelegt, unſere militäriſchen Einrichtungen nicht verkümmern laſſen. Allerdings ſtand auch der Feind drohend genug an der Grenze, unverwandt auf die Vogeſen blickend, all die Jahre hindurch. Wir dürfen keine Lücke in unſerer Wehr laſſen, dürfen ihm keine Schwäche zeigen.

Sollte in der allzu häufigen Beteuerung der Friedensliebe, der Friedensſucht, des Friedensbedürfniſſes nicht ſchon eine bedenkliche Schwäche liegen? Die Vortrefflichkeit der militäriſchen Organiſation, der Waffen und der Ausbildung iſt die unentbehrliche Grundlage kriegeriſcher Leiſtung. Sie allein aber verbürgt den Erfolg noch nicht. Zu ihr muß ſich der kriegeriſche Geiſt geſellen, den ein Zukunftskrieg nicht nur von den Männern unter der Fahne, ſondern vom ganzen Volke fordern wird. Trotz der unvergleichlichen Siegesbahn der Jahre 1870 und 1871, die faſt keinen Rückſchlag aufwies, hat jener Krieg länger als ein halbes Jahr gedauert. Vermeſſen wäre es, auf die Wiederholung ſolcher Fügung zu bauen, zumal uns die Ueberlegenheit an Streitern nicht wie damals zu Gebote ſteht. Ueber Jahr und Tag kann der Kampf ſich erſtrecken, und er wird tief in das Leben des Volkes, in den bürgerlichen Bewerb, in Haus und Familie einſchneiden.

Man denke an die Möglichkeit der Unterbindung der Ausfuhr unſerer Erzeugniſſe, der Einfuhr der Rohſtoffe, die der Induſtrie die Nahrung entzieht, und erwäge, daß Deutſchland ſich ſeit 30 Jahren aus einem Ackerſtaat in einen Induſtrieſtaat verwandelt hat. Welch ſchwere Bürde müſſen wir ferner tragen, wenn einmal der Feind auch nur vorübergehend deutſche Landesſtriche beſetzt? Ein nachhaltiger, freudiger Opfermut des Volkes, der Männer wie der Frauen, gehört zum Ertragen ſolcher Laſt. Soll die Kraft des im Felde ſtehenden Heeres nicht erlahmen, ſo muß es wiſſen, daß hinter ihm ein unerſchütterlicher, ſtandhafter Volkswillen ſteht. Das deutſche Volk iſt vielleicht das friedfertigſte der Erde. Allzuleicht läßt es ſich von Friedensträumen umfangen und vergißt die kriegeriſchen Nachbarn und die offenen Grenzen. Wäre es nicht weiſe, ſein Auge wach zu halten, es auf ſeine große und würdige Aufgabe vorzubereiten?

Statt deſſen löſt eine öffentliche Kundgebung die andere, ein Preßartikel den anderen ab, die aller Welt die deutſche Friedensliebe offenbaren und in den beweglichſten Tönen verſichern, auf wie feſtem Grunde der Frieden Europas ſtehe. Zum wievielten Male haben wir nicht hören müſſen: „Glaubt doch nicht, daß um Marokkos willen das deutſche Schwert gezückt werden könnte!" Als ob hinter Marokko nicht begehrliche und gefährliche Mächte ſtänden, und als ob es nicht nötig wäre, das Anſehen des Reiches gegen jede Ungebühr zu ſchützen. Es beſteht die Gefahr, daß unſer Volk, durch die Friedensſchalmeien irregeleitet, den Ernſt der Lage mißachten lernt, daß es Erwerb und Geſchäft auf Berta von Suttners bröckelnden Felſen baut, daß es, die großen Geſichtspunkte verlierend, nach denen unſere Politik ſich richten muß, engherzigen Parteiintereſſen die Vorhand läßt. Ob die vortrefflichſten, eindringlichſten Reden Linke und Rechte im Reichstage zuſammenhalten werden? Wirkſamer würde ſich gewiß die ſachlich getreue Darlegung der auswärtigen Verhältniſſe erweiſen, die uns zum dauernden, angeſpannten Zuſammenhalten unſerer Kraft zwingt. Erkennbar, wenn ſchon nicht ausgeſprochen, muß freilich der ernſte, furchtloſe Willen ſein, die Kraft auch zu gebrauchen, wenns not tut. Wer möchte bezweifeln, daß der Wille vorhanden iſt, — aber dem eigenen Volk wie den Nachbarn iſt der Gedanke fremd geworden. Das Säuſeln des Friedenswindes hat ihn verweht. Dient das dem Frieden? Wer ihn erhalten will, er darf nicht wünſchen, daß die Lippen von Friedensbeteuerungen überfließen, denn der Glaube an unſere Friedfertigkeit reizt zu Uebergriffen, die unſere Hand ſchließlich doch an den Schwertgriff zwingen. Einen ſtolzen, glorreichen Frieden brauchen wir, der uns die Wege in die weite Welt freihält, keinen faulen, der unſere Tatkraft lähmt und uns beſchämende Opfer auferlegt.

Wenn von allen Gliedern des Volkes der Möglichkeit eines Krieges mit ſo ruhiger, vornehmer Zuverſicht ins Auge geſehen wird, wie von den Männern, die im September dieſes Jahres auf dem allgemeinen deutſchen Bankiertage in Hamburg ihre Anſichten austauſchten, dann ſchwinden die Gefahren des Friedens, die wir nicht unterſchätzen ſollten, ſo hoch man auch ſeine Güter bewerten mag.

„Der ewige Frieden iſt ein Traum, und nicht einmal ein ſchöner." Der große Marſchall Moltke ſprach das Wort. Wer den Krieg geſehen hat, der weiß, welche Leiden er ſchafft, der weiß aber auch, welch wunderbare, ſtählende und belebende Kraft von dem Kampfe um das geſchichtliche Recht des Staates ausgeht. Durch keine andere Urſache wird der Menſch derart aus dem Getriebe der Alltäglichkeit, der Sorge um Erwerb und Gewinn, der Einſeitigkeit des Berufes und ſeiner beſchränkten Pflichten aufgerüttelt. Der Ruf zu den Waffen eint Parteien und Fraktionen, die eben noch als unverſöhnlich galten; aus den Einzelnen, die ihren Weg im Gewühl ſuchen, unbekümmert um den Nächſten, ſchafft er eine feſte Maſſe, in der jeder treulich zum andern ſteht, alle getragen von dem erhebenden Bewußtſein, Blut und Leben der Geſamtheit zu wahren.

Auf dem Schlachtfelde die harte Kruſte der Selbſtſucht; die Todesnot einigt und reinigt die Herzen. Unter dem Donner der Geſchütze und dem Pfeifen der Kugeln ſprießen Mannhaftigkeit und Entſchloſſenheit auf, das dürre, zähe Friedensunkraut der Weichherzigkeit und Halbheit ſchnell erdrückend. Und wie wirkt der Gedanke an die Krieger im Felde auf die Daheimgebliebenen? Erinnern wir uns noch, wie 1870 über der gemeinſamen Arbeit und der gemeinſamen Sorge in Stadt und Land der Unterſchied der Geſellſchaftsklaſſen ſchwand, wie Tor und Tür zu Haus und Herz ſich öffneten, wie ſich das Mitgefühl vertiefte, wie laut der Jubel über die Siege tönte, auch aus Frauen- und Kindermund?

Den Schmerz ſelbſt über den Tod des Gatten, des Vaters, des Bruders linderte und läuterte das Bewußtſein, daß er fürs Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen ſei. Den wunden Krieger und das eiſerne Kreuz auf der Bruſt grüßte Groß und Klein mit herzlichem, feierlichem Ernſt.

Wer möchte jene erhebende Zeit, trotz der herben Verluſte, aus der Geſchichte unſeres Volkes ſtreichen? Sie hat uns reiche und köſtliche Güter erworben.

Wer auf der Wahlſtatt furchtlos dem Tode ins Auge ſah, der lehrt auch ſeine Kinder und Enkel, daß Treue, Hingebung und Ehre mehr wert ſind als das Leben. Die freudige Bereitſchaft, es für das Geſamtwohl zu opfern, iſt der unentbehrliche Kitt der Volksgemeinſchaft. Wie aber ſoll ſie gepflegt und erhalten werden, wenn die Friedſeligkeit den kriegeriſchen Tugenden die Wurzel abgräbt?

Mitteilungen über Neubauten und Neuanlagen in Weſtdeutſchland.

Die allgemeine Ortskrankenkaſſe in Barmen beſchäftigt ſich mit der Frage der Errichtung eines eigenen Geneſungsheimes. — Die Firma Charles Haas u. Co., Dachpappen- und Teerproduktenfabrik in Caſſel will ihre Anlagen durch Bau einer modernen Teerdeſtillation und Errichtung einer maſchinellen Kraftanlage weſentlich erweitern. Von Arnsberg wird gemeldet, daß mit dem Bau der großen Möhnetalſperre baldigſt begonnen werden ſoll. — Mit dem Erweiterungsbau der ſtädtiſchen Gasanſtalt in Ahlfeld (Hann.) ſoll im kommenden Frühjahr begonnen werden. — Die Stadt Unna (Weſtf.) will ein Lehrer-Seminar bauen. Nach dem Koſtenanſchlag werden die Baukoſten 350 000 Mark erfordern. — Auf der Zeche Amalie in Bergeborbeck bei Eſſen ſoll ein neues Maſchinenhaus errichtet werden. — Die Landesverſicherungsanſtalt der Rheinprovinz will in Burſcheid bei Aachen ein eigenes Krankenhaus bauen, deſſen Koſten auf 2½ Millionen Mark veranſchlagt ſind. — Die Stadt Herborn (Bez. Wiesbaden) will eine Anleihe von 300 000 Mark aufnehmen, um eine neue Waſſerverſorgungsanlage zu errichten.

Die Bergwerksgeſellſchaft „Hermann", Sitz Bork i. Weſtf., beabſichtigt noch einen dritten Schacht zu errichten. — Der Bahnhof Herne i. W. ſoll bekanntlich einen durchgreifenden Umbau erfahren. Nach den jetzt vorliegenden Koſtenanſchlägen handelt es ſich um ein Objekt von rund 11 Millionen Mark. — Der Gemeinderat von Kleinbroich (Rhld.) beſchloß den Neubau einer Schule; auch ſoll der Ort mit elektriſchem Licht verſehen werden. — Die Stadtverordneten in Bochum beſchloſſen, auf einem ſtädtiſchen Grundſtück bei Blankenſtein eine Waſſerregulierungsſtation zu errichten, die einen Koſtenaufwand von 700 000 Mk. erfordert.

Seitens des Schulvereins in Opladen ſoll eine höhere paritätiſche Lehranſtalt gebaut werden. — Die Stadt Witten will eine große Markthalle bauen. — Die Stadtverordneten von Cleve bewilligten 520 000 Mark für die Kanaliſation der Stadt. — Die Gewerkſchaft Deutſcher Kaiſer zu Duisburg-Ruhrort will ein neues Waſſerwerk errichten. — Die Hüſtener Gewerkſchaft in Hüſten (Weſtf.) läßt zwei neue Hochöfen errichten und ihre Kokereianlagen bedeutend erweitern. — In Herborn (Heſſen-Naſſau) ſoll eine Landesirrenheil- und Pflegeanſtalt gebaut werden. Ferner iſt der Bau eines ſtädtiſchen Waſſerwerkes geplant. — Die Reichsbank beabſichtigt, in Ohligs (Rhld.) ein neues Reichsbankgebäude zu errichten. — Die Stadtverordneten von Gelſenkirchen beſchäftigten ſich mit dem Projekt der Errichtung eines Schlachthofes für die Geſamtſtadt Gelſenkirchen. — In Siegen ſoll ein Geneſungsheim gebaut werden.

Die „Affenschule" im Urwald.

(Von unſerem Mitarbeiter.)

Profeſſor Richard Lynch Gardner, deſſen Buch über die Sprache der Affen vielfaches Aufſehen erregt hat, befindet ſich ſeit längerer Zeit im Herzen des afrikaniſchen Dſchungels, um das geiſtige Leben der Affen, ihre Fähigkeiten und Empfindungen zu ſtudieren. Eine wagemutige junge Dame der Pittsburger Geſellſchaft, Miß Ida Simenton, in der plötzlich ein Verlangen nach dem Urwald und nach den Senſationen der Wildnis aufgewacht war, hat nun den Profeſſor in der Einſamkeit Afrikas beſucht. Gardner hat ſich an der Weſtküſte Afrikas im franzöſiſchen Kongogebiet etwa 125 Meilen ſüdlich von Kap Lopez ein feſtes käfigartiges Stahlhaus, das „Fort Gorilla", wie er es nennt, erbaut, mitten unter zahlloſen Affen, deren Lieblingsaufenthalt dieſe Gegend iſt. Gardners Behauſung beſteht aus 24 durch Drahtgitter voneinander getrennten Käfigen, in denen der Profeſſor „ſeine Freunde, die Affen", die ihn öfters beſuchen, aufnimmt und in denen für ihre Bequemlichkeit geſorgt iſt. Seitdem Gardner von ſeinem geſtorbenen Lieblingsaffen, dem Schimpanſen Moſes, in die „Geheimniſſe der Affenſprache zuerſt eingeweiht" wurde und die etwa 30 Klangbilder ihres Vokabulariums kennen lernte, iſt er in dem Studium dieſer Tiere weiter fortgeſchritten und hat unter den günſtigen Bedingungen, die ihm ſein Aufenthaltsort gewährt, wichtige Experimente vorgenommen, deren Reſultate er in einem Bericht niederlegt, den Miß Simenton mitbrachte und den das American Magazine veröffentlicht.

„Eine Anzahl von Schimpanſen oder Gorillas werden ſorgfältig ausgewählt," ſo beſchreibt er ſeine Verſuche, „und in einem ſyſtematiſchen Unterricht fortgebildet, wobei ich mich ähnlicher Methoden bediene, wie ſie wohl bei Taubſtummen oder ſchwachſinnigen Kindern angewandt werden. Einer der erſten Verſuche beſteht darin, dem Affen das Zählen beizubringen. Dazu ſind einige Würfel vonnöten. Der Affe erhält zuerſt einen, dann zwei, drei, vier und mehr Würfel, je nachdem er ſich zum Zählen fähig erweiſt. Die Klangbilder der Zahlen werden ſeinem Geiſte eingeprägt, bis er lernt, die Klangbilder mit den Tönen zu aſſoziieren. Der Zögling erhält auch einen Stift und eine Schiefertafel, man bringt ihm bei, einzelne Striche darauf zu verzeichnen und dieſe zu zählen. Es wird ihm auch eingelernt, einen Strich mit einem Pluszeichen zu machen und dazu einen anderen Strich und die Formel „ein plus eins" wird ihm wiederholt, bis er ſie eingeprägt hat, dann werden andere Zeichen eingeſetzt vor und nach den Plus- oder Minuszeichen.

Eine Reihe von Verſuchen ſtellt es ſich zur Aufgabe, das Raumempfinden der Affen zu beſtimmen. Ich nehme dazu ein Brett von etwa 1 Fuß Länge und 4 Zoll Breite. An dem einen Ende iſt ein viereckiges Loch von 4 Zoll Breite eingeſchnitten und am andern ein rundes Loch von etwa gleichem Durchmeſſer. Zwei Hölzer werden angefertigt, die genau in die Löcher paſſen. Der Affe begreift dann nach einer kurzen Zeit, daß er den viereckigen Klotz in das viereckige Loch und den runden in das runde Loch ſtecken muß. Nach wenigen Unterrichtsſtunden tut er dies ohne alles Zögern, beſonders wenn man ſeine Anſtrengungen durch die Belohnung mit einer Leckerei unterſtützt. Hat er erſt einmal heraus, daß er nach dieſem Kunſtſtück etwas Gutes bekommt, ſo holt er wohl ſelbſt das Brett hervor und bringt die Klötze an die gehörige Stelle. Die Größenempfindung der Affen läßt ſich durch ein einfaches Experiment ähnlicher Art feſtſtellen. In ein Brett werden vier viereckige Löcher eingeſchnitten, deren Breite 1—4 Zoll beträgt. Hölzer werden hergeſtellt, die genau zu ihnen paſſen, und dann wird der Affe aufgefordert, jeden Klotz an die richtige Stelle zu legen, was ihm nach einigen Verſuchen gelingt. Zur Feſtſtellung des Farbenempfindens bedient man ſich am beſten hölzerner Becher, die verſchiedene Farben, weiß, rot, grün und ſchwarz aufweiſen und in die vier Kugeln in den gleichen verſchiedenen Farben gelegt werden. Erſchwert wird die Aufgabe noch, wenn die Kugeln, auf jeder Hälfte eine andere Farbe aufweiſen und dem Affen die Aufgabe geſtellt wird, die Kugeln ſo in die Becher zu legen, daß die von der Farbe des Bechers verſchiedene Farbe verdeckt wird.

Alle dieſe Forderungen führen die Tiere nach einiger Zeit geſchickt und ſicher aus. Die ſchwierigſte Aufgabe iſt natürlich die, die Affen ſoweit zu bringen, daß ſie beſtimmte Klangbilder der menſchlichen Sprache hervorbringen. Ihre Stimmorgane ſcheinen durchaus befähigt, viele der einfachen Klänge unſerer Sprache nachzubilden. Der Schimpanſe Moſes erlernte in etwa zwei Monaten das franzöſiſche Wort für Feuer „feu" ein Lautbild, das ſeinem Stimmorgan nicht ſchwer fiel und deſſen Bedeutung durch einprägſame Vorführung in ſeinem Geiſte gefeſtigt werden konnte. Die Erlernung dreier anderer Worte wurde ihm ſchwerer, vielleicht weil die Lautbilder nicht geſchickt ausgewählt waren. Die Worte, die ich jetzt lehre, beſtehen aus einem einzigen vokaliſchen Element mit einem labialen oder naſalen Konſonanten als Präfix oder Suffix. Einige enthalten auch Diphthonge, die die Affen auch hervorzubringen fähig ſcheinen. Alle Worte müſſen durch eine konkrete Vorführung anſchaulich gemacht werden, denn abſtrakte Begriffe können den Affen nicht verſtändlich gemacht werden. Durch gute photographiſche Aufnahmen werde ich in der Lage ſein, die Lippenbewegungen der Tiere beim Sprechen genau feſtzuhalten. Momentaufnahmen mit einem Apparat, der aus der Ferne bedient werden kann, zeigen die Affen in all ihren Bewegungen. Mit einem Phonographen der neueſten Konſtruktion kann ich die Klangbilder und Worte reproduzieren, die von den Affen hervorgebracht werden."

Kehre jeder vor seiner Türe
Preussen
Österreich
Dr. Weiskirchner
Sö, Herr Nachbar, wühln's net da so einen Gestank auf!
Preussen
Österreich
Wie meinen Sie?

Schnurrbart weg!

Schon lange ängſt' ich mich im ſtillen:
Die Welt iſt voll jetzt von Bazillen,
Wohin man blickt, wohin man greift,
Wird man von ihnen eingeſeift.
Die Luft, das Waſſer, ſelbſt die Nahrung,
Das Rind, die Gans, und auch der Harung,
Der Menſch ſogar, dies edle Bildnis,
Iſt für Bazillen nur 'ne Wildnis.
Man hat ja kaum noch ruhige Stunden,
Seitdem dies Viehzeug iſt erfunden.
Will man zum Beiſpiel an den Lippen
Der holden Lippen einmal nippen,
Gleich muß man voller Zweifel wähnen,
Sie hat vielleicht in ihren Zähnen —
Und fühlt dabei im Kuß ſich ſtocken —
'ne ganze Kolonie von „Kokken".
Denn ſo auch ſagt man von den Tieren,
Die jetzt die ganze Welt regieren.
Wie kann ſich da das Herz erwarmen,
Wenn man ſich ſcheu'n muß, zu umarmen
Die, die in uns die Liebe weckt —
Und mit Bazillen an uns ſteckt.
Das Schlimmſte aber, ach, mein werter,
Verehrter Freund, hat ein Gelehrter,
Mit Wiſſenskräften ungezügelt,
Im Dollarland jüngſt ausgeklügelt.
Der Schnurrbart, ſagt er, dieſe Zierde,
Erregt beſondere Begierde
Bei den Bazillen, die in ihn
Schwadronenweiſe förmlich zieh'n.
Der Schnurrbart, ſagt er, iſt ein Herd,
Wo er ſich wohl fühlt und ſich nährt,
Wo er in Scharen ein ſich niſtet
Und ganz bequem ſein Daſein friſtet.
Und, ſagt er, nämlich der Profeſſer,
Ihr Jungfrau'n, es iſt wirklich beſſer,
Wollt ihr das Küſſen nicht ganz laſſen,
Euch nur mit ſolchen zu befaſſen,
Die ſchnurrbartlos und glatt raſoren
Einhergeh'n, wie man ſie geboren.
Gefährlich iſt's und ungeſund,
Den Bart berühren mit dem Mund,
Denn der Bazill hat, eh' ihr's ahnt,
Den Weg zu Euch ſich ſchnell gebahnt.
Drum, ſagt er, Weiber und auch Madeln,
Küßt keinen Bart, es könnt' Euch ſchadeln!
Als ich dies las, ward mir noch bänger —
Der Schnurrbart als Bazillenfänger,
Das iſt kein Stoff für ein Gedicht
Es iſt 'ne eklige Geſchicht'.
Was ſoll man tun, wie ſoll man's dreh'n?
Raſiert man oder läßt man ſteh'n?!
Ich fürchte, ach, es kommt der Tag,
Da keine uns mehr küſſen mag,
Wenn wir nicht finden blitzesſchnell
Ein Gegenmittel auf der Stell'.
Wie wär's — o! ein Erleuchtungsſtrahl,
Mit einem Schnurrbart-Futteral?
Doch nein, dann würde ja verborgen
Der ſchönſte Schmuck, und das macht Sorgen.
Viel beſſer iſt's, man hält parat
'nen Vacuum-Saug-Apparat,
Und macht man uns zu küſſen Miene,
Dann läßt man erſt mal die Maſchine
Ihr Werk tun, die Bazillen fliegen —
Man kann im Arm ſich wieder liegen.

Humor des Auslandes.

Sie (ſeufzend): O, ich habe heute ſolch einen reizenden höflichen Mann getroffen." — Er: „Wo war das?" — Sie: „Auf der Straße. Ich muß meinen Schirm unvorſichtig getragen haben, denn er traf ihn ins Auge. Und ich ſagte: „Entſchuldigen Sie, bitte" und er ſagte: „Keine Urſache — ich habe noch ein Auge." (Cleverland Leader.)

* * *

Examinator: „Welche Wirkung übt das Klima auf die Eskimos aus?" — Student: „Kalte Füße." (Harvard Lampon.)

* * *

Prompte Antwort: Richter: Was brachte Sie hierher?" — Angeklagter: „Zwei Poliziſten." Richter: „Betrunken, nicht wahr?" — Angeklagter: „Ja, alle beide."

* * *

Die Lehrerin plagte ſich, ihren Schülerinnen anatomiſche Kenntniſſe beizubringen. „Kann mir jemand ſagen, was das Rückgrat iſt?" fragte ſie. Tiefe Stille, die endlich durch eine aufgeregt piepende Stimme unterbrochen wurde. „Das Rückgrat iſt, was durch Sie durchgeht. Ihr Kopf ſitzt am einen Ende und Sie ſitzen auf dem anderen." (Pick me up.)

* * *

„Haben Sie eine gute Köchin?" — „O ja, die Köchin iſt gut genug, aber ihre Kocherei nicht."

* * *

Bettler: „Gute Dame, mit mir war es nicht immer ſo." — Dame: „Nein, geſtern hatten Sie den anderen Arm in der Schlinge!"

* * *

Wird Ihre Frau ärgerlich, wenn ſie beim Sprechen unterbrochen wird?" — „Wie ſollte ich das wiſſen?"

* * *

Der kleine Willi: „Papa, was meint die Zeitung hier, wenn ſie von der Ruhe vor dem Sturm ſpricht?" — Papa: „Höchſt wahrſcheinlich hat es Bezug auf die Flitterwochen, mein Sohn." (Answers.)

* * *

Peggy: „Dummkopf! Warum haſt Du das für Ernſt gehalten? Wenn meine Worte auch ſtreng waren, mußteſt Du doch ſehen, daß ich lächelte. — Reggy: „Ach, Dein Mund iſt ſo klein, daß ich es gar nicht bemerkte."

* * *

„Er ſagte, er wäre in Italien geboren, aber ich ſtellte feſt, daß er gelogen hatte." — „Wie?" — „Ich fragte ihn, wie lange Kaſtanien röſten müßten, und er wußte es nicht."

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 7. Dezember.

Amtliches Reſultat der Stadtverordnetenſtichwahlen. Das endgültige Ergebnis der am 5. und 6. Dezember getätigten engeren Wahlen der 3. Abteilung iſt folgendes: 2. Wahlbezirk (Reinoldushof): Die Zahl der Stimmenden betrug 2945; Stimmen haben erhalten Juſtizrat Aug. Raude 1498, Fabrikant Wilhelm Suhrmann 1447. 5. Wahlbezirk (Backer). Die Zahl der Stimmenden 1982; Stimmen haben erhalten Privatmann Albert Marcus ſen. 1119 Redakteur Anton Bredenbeck 861, ungültig waren 2 Stimmen. 6. Wahlbezirk (Meier-Ebert). Zahl der Stimmen bei der Ergänzungswahl 1930: Stimmen haben erhalten Bergmann Auguſt Blume 1074, Arbeiterſekretär Max König 858, ungültig waren 3 Stimmen; Zahl der Stimmenden bei der Erſatzwahl 1917, Stimmen haben erhalten Schreinermeiſter Anton Quinkert 1068, Maurer Fritz Kahl 847, ungültig waren 2 Stimmen. Es ſind demnach gewählt die Herren Juſtizrat Aug. Raude, Privatmann Albert Marcus ſen. und Bergmann Auguſt Blume bis Ende 1913, ſowie Schreinermeiſter Anton Quinkert bis Ende 1909.

Bei der Stichwahl im zweiten Bezirk zwiſchen Suhrmann und Raude haben 65 Prozent der Wähler geſtimmt. Von den Sozialdemokraten, welche in dieſem Bezirk 228 Stimmen abgaben, haben in der Stichwahl nur 28 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

Sie fällt! Nämlich die Vogell'ſche Ecke am Königshof, die bei dem jetzigen lebensgefährlichen Wagenverkehr ein großes Hindernis bildete. Die Stadt hat ſich mit Herrn Vogell dahin geeinigt, daß er einen Teil ſeines Gartens abtritt und dafür mehrere Ruten ſtädtiſchen Grundbeſitzes am Königshof, hinter dem Vogell'ſchen Hauſe, erhält, der bis jetzt brach lag. Schon in der nächſten Sitzung werden ſich die Stadtverordneten mit der Angelegenheit zu beſchäftigen haben. Wie die Verhältniſſe am Burgtor heute liegen, ſo kann es nicht weiter gehen. Davon iſt auch unſere ſtädtiſche Verwaltung durchdrungen. Man ſehe ſich das Schauſpiel an den Werktagen einmal dort an.

Der neue Ratskeller wird am nächſten Samstag eröffnet. An dieſem Tage hält auch die Sparkaſſen-Verwaltung ihren Einzug in das neue Heim. Wir hatten Gelegenheit, einen Blick in das Gebäude zu werfen und müſſen ſagen, ſelten ſahen wir eine ſolche hochmoderne Ausſtattung, wie ſie dort geboten wird. Der neue Teil des Ratskellers iſt tageshell erleuchtet, es ſind jedoch Buntverglaſungen vorgeſehen, welche das Licht etwas beeinträchtigen werden. Die Räume erinnern an die Ratskeller der größten Städte. Kunſt, Geſchmack und eine praktiſche Anordnung ſind Hand in Hand gegangen. Ein künſtleriſches Meiſterſtück bilden die Deckenverzierungen, wie überhaupt jedes Teilchen des Kellers den Beifall der Beſucher finden werden. In dem neuen Keller kommt Bier zum Ausſchank, es ſind jedoch noch zwei Weinſtuben vorhanden, ſo daß auch die Verehrer des edlen Rebenſaftes eine gaſtliche Stätte finden. Für die Eröffnung plant der unermüdliche Ratswirt, Herr Wehling, umfaſſende Vorbereitungen.

Die Bogenbauten a la Münſter, welche die Propſteigemeinde an der Hanſaſtraße errichtet, ſind ſchon ſo weit vorangeſchritten, daß das Dach zum Teil gerichtet werden konnte. Die Bauten werden der Hanſaſtraße einen Zug ins hiſtoriſche geben. Viele Leſer kennen die Bogenbauten am Prinzipalmarkt in Münſter, die ſich rechts und links vor den Hauptgeſchäftshäuſern hinziehen und eine beliebte Paſſage bilden. Ein ähnliches Bild wird jetzt an der Hanſaſtraße geſchaffen. An der Schwarzebrüderſtraße errichtet die Kirchengemeinde eine Turnhalle für die kath. Töchterſchule.

Perſonalnachricht. Der praktiſche Arzt Herr Dr. med. Fabry, bisher in Daresſalam in Oſtafrika, iſt als Aſſiſtenzarzt beim ſtädtiſchen Luiſenhoſpital eingetreten.

Ein Muſiktempel am Hiltropwall. Der hieſige Verſchönerungsverein beabſichtigt, wie ſchon früher mitgeteilt, der Stadt bei Gelegenheit der im Sommer nächſten Jahres ſtattfindenden Feier ſeines 25jährigen Beſtehens ein beſonderes Geſchenk in Geſtalt eines Muſiktempels zu machen. Inzwiſchen iſt, nachdem man der Platzfrage nähergetreten und ſich für den Theaterplatz entſchieden hat, Herrn Architekten Profeſſor Dülfer-Dresden, dem Erbauer unſeres Stadttheaters, der Auftrag erteilt worden, ein Projekt auszuarbeiten. Dieſer hat die Aufgabe, wie nicht anders zu erwarten war, in glücklicher Weiſe gelöſt. Das Projekt lag in der letzten Sitzung des Vorſtandes des Verſchönerungsvereins vor und fand allſeitigen Beifall. Darnach ſoll der Muſiktempel ein Bauwerk in rundlicher Form von etwa 10 Meter Höhe an der Ecke des Hiltropwalls und der Eiſenmarktſtraße Aufſtellung finden. Im unteren Teile ſtellt es eine offene Halle mit Brunnenfigur dar und darüber, alſo hochgelegen, den Raum für das Orcheſter. Der Muſiktempel wird durch eine offene Kolonnade, am Hiltropwall ſich hinziehend, mit dem Theatergebäude in Verbindung gebracht, ſodaß hierdurch nicht nur ein ſchöner und wirkungsvoller Abſchluß des Theaterplatzes nach dieſer Seite hin geſchaffen, ſondern auch dem Publikum bei ungünſtiger Witterung während der Konzerte ein gewiſſer Schutz gewährt wird. Das Ganze iſt in Anpaſſung an die Form und das Aeußere des Theatergebäudes gehalten und wird zweifellos nach Fertigſtellung eine weitere Zierde jener Gegend bilden. Was die Koſtenfrage anbelangt, ſo hat der Verſchönerungsverein bekanntlich für die Errichtung eines Muſiktempels namhafte Mittel zur Verfügung geſtellt, die für dieſen Zweck völlig ausreichend erſcheinen. Durch das Hinzutreten der Kolonnaden als Verbindungsſtück zwiſchen Muſiktempel und Stadttheatergebäude werden allerdings noch einige weitere tauſend Mark erforderlich ſein. Von unſerem kunſtſinnigen Publikum iſt jedoch zu erwarten, daß es, falls nicht etwa die Stadt eintreten ſollte, auch hier ſein Intereſſe durch freiwillige Beiträge betätigen wird. Die Bauarbeiten ſollen bereits im Frühjahre in Angriff genommen werden, damit ſchon im nächſten Sommer die ſogenannten Freiluftkonzerte, wobei gelegentlich auch hieſige Männergeſangvereine mitwirken werden, ihren Anfang nehmen können.

Eine Greiſin überfahren wurde geſtern Nachmittag an der Turmſtraße und zwar die 78jährige [illegible] vom Reiſſinenſtift. Dieſelbe trug hierbei eine Verrenkung der rechten Schulter und Verletzungen des Kopfes davon. Dieſelbe wurde ins Johanneshoſpital geſchafft.

Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps. Oberbürgermeiſteramt Barmen, einige Polizeiſergenten je 1550 Mark pro Jahr ſowie freie Kleidung und Ausrüſtung. Das Gehalt ſteigt bis 2150 Mk.. Kgl. Oberbergamt Dortmund für Bergrevier Wattenſcheid Hilfsſchreiber während der Probedienſtzeit 90 Mk. monatlich. Gerichtsgefängnis Bochum, Gefangenaufſeher, während der Probezeit 100 Mk. monatliche Diäten. Stadtverwaltung Düſſeldorf, Fuhrparkaſſiſtent, während der Probedienſtleiſtung beträgt die Vergütung 200 Mk. monatlich. Polizeiverwaltung Elberfeld. Polizeiwachtmeiſter für den Tages- und Nachtdienſt; Anfangsgehalt 1800 Mk., Kleidergeld 200 Mk. pro Jahr. Das Gehalt ſteigt bis 2700 Mark.

Verſchwunden iſt ſeit verfloſſenem Sonnabend der bisher auf einer hieſigen Brauerei beſchäftigte Bureaugehilfe Joſef Köſter, bei ſeinen Eltern Mühlenſtraße 1 wohnend. Er hat ſich gegen Abend aus dem Bureau der Brauerei entfernt und iſt ſeitdem ſpurlos verſchwunden. Da der junge Mann — er ſteht im Alter von 20 Jahren — nervenleidend iſt, befürchten die beſorgten Eltern, daß ihm ein Unglück zugeſtoßen ſein könnte.

Weſtfalen und Rheinland.

Schwerte, 6. Dez. (Die Eiſenbahnverwaltung) beabſichtigt weitere größere Grundſtückankäufe an der weſtlichen Seite des Bahnhofes auf Wandhofener Gebiet vorzunehmen, um demnächſt den hieſigen Güterbahnhof um ein Bedeutendes zu vergrößern, da die jetzigen Bahnhofsverhältniſſe nach Fertigſtellung der neuen Bahnverbindung von Dortmund und Iſerlohn den Anſprüchen nicht genügen werden. Der Plan, die Strecke von der Schwerter Hengſtei als viergleiſige Bahn auszubauen, um in den Stand geſetzt zu werden, den ſehr ſtarken Güterzugverkehr vollſtändig getrennt von dem Perſonenverkehr zu leiten, iſt von der oberſten Behörde nicht genehmigt worden. Trotzdem wird es auf die Dauer nicht anders gehen, als dieſen Plan zu verwirklichen, da die Strecke jetzt ſchon mit dem ſtarken Perſonenzug- und Güterzugverkehr faſt überlaſtet iſt.

Schwerte, 6. Dez. (Der Bau des neuen Walzwerks) der Deutſchen Nickelwalzwerke ſchreitet ſehr ſchnell voran; der Rohbau iſt bereits fertig und jetzt iſt man daran, die maſchinellen Einrichtungen einzubauen. Wie wir hören, ſoll die Betriebskraft für die Walzſtraßen etc. durchweg auf elektriſchem Wege beſchafft werden. Das Werk ſoll im Laufe des neuen Jahres in Betrieb kommen.

Schwerte, 6. Dezember. (Ein unerwarteter Zuſammenbruch) der zu allerlei Gerüchten Veranlaſſung gegeben hat, bildet heute das Tagesgeſpräch, nämlich der Konkurs über den Nachlaß des Kaufmanns Nath. Roſenberg. Ende vergangener Woche verſchied plötzlich der Inhaber der Firma Hecht Nachfolger, der Kaufmann Roſenberg und wurde am Montag zur letzten Ruhe geleitet. Zwei Tage nach der Beerdigung wurde der Konkurs über den Nachlaß des R. publiziert. In ſeinem großen Bekanntenkreiſe war keiner auf einen ſolchen Ausgang gefaßt geweſen, da man den Verſtorbenen ſtets für einen gut ſituierten fleißigen Geſchäftsmann hielt, obwohl ſchon vor einiger Zeit einigen wenigen Perſonen durch beſondere Vorkommniſſe Zweifel aufgetaucht ſein mögen. Die Paſſiva des Konkurſes ſollen ſich auf rund 300 000 Mk. belaufen, denen nur wenig Maſſe gegenüberſtehen.

Schwerte, 6. Dez. (Der ſeltene Fall,) daß jemand jahrzehntelang Steuern bezahlt, wozu er nicht verpflichtet iſt, kann von hier verzeichnet werden. Der Küſter der hieſigen größeren evang. Kirchengemeinde wurde kürzlich von einem Mitbürger gefragt, ob er von dem Einkommen, welches er als Kirchendiener beziehe, auch beſteuert werde. Auf die bejahende Antwort zeigte ihm der Freund den Paragraphen der Städte-Ordnung, nach welchem „Geiſtliche, Kirchendiener und Lehrer" von der Beſteuerung ihres Dienſteinkommens befreit ſind. Die Folge war, daß der Küſter wegen unrechtmäßiger Beſteuerung bei der Stadtverwaltung vorſtellig wurde, die denn auch ſeinem Erſuchen, um Abſetzung des Steuerbetrages, der ſich auf ſein Dienſteinkommen als Küſter gründet, wohl oder übel nachkommen mußte. Der ſo beglückte iſt nebenbei bemerkt zirka 30 Jahre als Küſter in Stellung hat alſo ebenſo lange Steuern bezahlt, wozu er nicht verpflichtet war.

Blankenſtein, 6. Dez. (Eine böſe Nacht) verlebte der Agent Wehnert aus Hattingen. Er wollte abends von Stiepel nach hier über die Ruhr ſetzen, ſein Nachen wurde aber von der Strömung fortgeriſſen und über das Wehr getrieben, hinter dem er ſitzen blieb und, da alle Hülferufe ungehört verhallten, die ganze Nacht hindurch ſitzen bleiben mußte, bis heute morgen in der Perſon des Polizeiſergeanten Gröger von hier ein Retter erſchien. Der Beamte konnte zwar, da er ſelbſt keinen Kahn zur Hand hatte, den von der Wellen Tücke verſchlagenen und vor Kälte zitternden Mann nicht aus dem Waſſer holen, er zeigte ihm aber den Weg, auf dem ſich nach einem Marſche durch die kalten Fluten ohne Lebensgefahr das rettende Ufer erreichen ließ.

Eſſen, 6. Dez. (Zur Einführung der Königlichen Polizei) im Induſtriebezirk erfahren wir, daß die Sicherheits-, Kriminal- und die politiſche Polizei von der Königlichen Schutzmannſchaft ausgeübt werden ſollen, während die Bau-, Geſundheits-, Gewerbepolizei uſw. nach wie vor zu den Obliegenheiten der ſtädtiſchen Polizei gehören wird. Ende November war eine Regierungskommiſſion in Eſſen, beſtehend aus den Geh. Regierungsräten Sachs vom Finanz-Miniſterium, Maubach vom Miniſterium des Innern und Launer als Baufachverſtändiger. Die Herren beſichtigten hier das ehemals als Gewerkſchaftshaus geplante Gebäude am Pferdemarkt, das für die Zwecke der Polizeidirektion vorläufig in Ausſicht genommen wurde. Die Einführung der Königlichen Polizei wird nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen vorausſichtlich erſt im Laufe des kommenden Sommers erfolgen.

Bonn, 6. Dez. (Eine Schwindlerin) ſtand kürzlich vor der Strafkammer. Es war die Dienſtmagd Margarete B. aus Elberfeld, die wegen Betrugs eben erſt eine 2½jährige Zuchthausſtrafe verbüßt hatte. Sie hatte ſich als Studentin der Medizin ausgegeben. Die Schwindlerin verſtand es vortrefflich, ſogar die Univerſitätsbehörde zu hintergehen. Sie ſtellte ſich ein Zeugnis aus, wonach ſie in Elberfeld die höhere Töchterſchule beſucht hatte, und erwarb ſich einen Gaſthörerſchein als Medizinerin. Sie belegte auch regelrecht mehrere mediziniſche Vorleſungen und ging „feſte" ins Kolleg. Ueberall, wo ſie auftrat, wurde ſie als Medizinerin angeſehen. Sie kaufte ſich einen anatomiſchen Atlas, blieb aber das Geld ſchuldig. In einem Geſchäfte beſtellte ſie ſich zwei Bluſen. Als ihr die Verkäuferin dieſelben brachte und Geld haben wollte, gab ſie ihr als Pfand das erſchwindelte anatomiſche Werk mit. Wegen Betruges in mehreren Fällen hatte ſie ſich vor der Strafkammer zu verantworten. Sie wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Sprechſaal.

Vom Dortmunder Stadttheater und der Preſſe.

Da ſo ſehr viel über den ſchlechten Beſuch des Theaters geklagt wird, möchte ich auch mal eine Aeußerung darüber abgeben. An ſämtliche Künſtler und Künſtlerinnen des Stadttheaters iſt nichts auszuſetzen, alſo daran liegt es nicht, vielmehr liegt es an folgendem: Es würde viel, viel beſſer beſucht werden, wenn die vielen Menſchen, die ſich des Morgens ſtundenlang an die Kaſſe ſtellen und ſich um Karten bemühen, auch welche bekämen, es müßten alſo dann mehr billige Plätze geben. Die Mehrzahl muß ja ohne Karten wieder zurück, hat alſo die Zeit vergeudet für nichts. — Iſt denn das Stadttheater nur für beſſere Leute da? Die mittleren Stände möchten auch gerne recht viel zum Theater gehen, doch wenn man da jedesmal 2—3 Mark (unter dem bekommt man ja keine) anlegen ſoll, und dann geht man doch auch gerne zu zweien oder dreien hinein, das iſt für den mittleren Stand doch ein bischen zu viel, da dürfte man nur einmal im Monat hinein gehen. Deshalb wäre es doch ſehr zu wünſchen, daß die Plätze (1. Rang) etwas billiger würden, natürlich auch die anderen teueren Plätze (2. und 3. Rang ausgeſchloſſen), es gäbe dann ſicher kein ſo leeres Theater mehr. Man kann auch hinkommen wo man will, überall wird geſagt, ja, man bekommt ja keine Karten, können wir auch nicht ins Theater gehen. Alſo wäre es ſehr zu Gunſten des Theaters, wenn da eine kleine Aenderung eingeführt würde.

Dieſes aus gr. Intereſſe. M.

Wie wir hören, wollen ſich auch die Konditoren unſerer Stadt eine Erleichterung verſchaffen. Der Not gehorchend, beabſichtigt ihre Innung vor den Weihnachtstagen bekannt zu machen, daß Beſtellungen zum 1. Feiertage nur noch bis Tags vorher, mittags 12 Uhr angenommen werden ſollen reſp. können. Wie uns mitgeteilt wird, erſparen dieſelben dadurch viel Zeit und brauchen evtl. nicht die ganze Nacht und bis zum Mittag oder gar Abend des erſten Feiertages durchzuarbeiten. Denn die gleichartigen Torten, Kuchen, Backwerke, Cremes und Sahnen und Eisſpeiſen werden, wenn ſchon alle beſtellt, jedes nach ſeiner Art zuſammen angefertigt und brauchen dadurch nicht dieſelben Artikel ſo und ſo viel mal einzeln gemacht zu werden. Jede einſichtige Dame wird den Konditoren darin Recht geben, auch wiſſen, daß ihr Auftrag mit größerer Sorgfalt ausgeführt werden kann, wenn derſelbe noch mit ruhiger Ueberlegung, evtl. noch bei Tage gemacht wird, als wenn des Abends vor einem Feſte, wo jede Familie doch Kuchen etc. haben will, alle Beſtellungen auf einmal kommen und nur kaum alle bewältigt werden können.

Der dienſtfreie Nachmittag.

Seit einiger Zeit ſind die Beamten im Staats- bezw. Kommunaldienſt beſtrebt, Dienſterleichterung zu erhalten, die vornehmlich in der Abkürzung der Bureauſtunden und in der Gewährung eines dienſtfreien Nachmittags in der Woche beſtehen. Die in den letzten Jahren namentlich in den Großſtädten eingetretene erhebliche Steigerung der Mietspreiſe hat zur Folge gehabt, daß gerade die Beamten, die notgedrungen die zu zahlende Miete mit dem Wohnungsgeldzuſchuß tunlich in Einklang bringen müſſen, ihre Wohnungen weit entfernt von ihren Arbeitsſtätten wählen. Es wird nicht zu hoch gegriffen ſein, wenn man die Zeit, welche die große Mehrzahl auf den Weg nach und vom Amte verwenden muß, auf ½ bis 1 Stunde annimmt. Hierbei iſt zu berückſichtigen, daß dieſer lange Weg in den weitaus meiſten Fällen zu Fuß zurückgelegt wird. Denn bei einer häufigen oder gar regelmäßigen Benutzung der Straßenbahn oder anderer Verkehrsmittel würde die Mietserſparnis ſehr bald wieder durch das Fahrgeld aufgezehrt ſein. Mag auch für viele Perſonen, namentlich für die, welche bei Ausübung ihres Berufes viel ſitzen müſſen, der regelmäßige Gang zur Arbeitsſtätte eine erwünſchte Bewegung bedeuten, ſo erblickt doch wohl der größere Teil hierin eine drückende Laſt, die ihm die ohnehin vielfach knapp bemeſſene Erholungszeit beſchneidet und ſchließlich iſt ein längerer Marſch durch die Straßen einer Großſtadt mit ihrem Verkehr und ihrem Gewühle ſchon kein Vergnügen mehr. Muß nun noch dieſer Weg am Tage mehrmals zurückgelegt werden, ſo wird die Ruhezeit, die der Menſch mehr oder weniger zur Erhaltung ſeiner Arbeitsfähigkeit gebraucht, über Gebühr verkürzt.

Dies trifft nun ganz beſonders bei den Beamten zu, deren Arbeitszeit nachmittags 2 Uhr beginnt. Hier kann von einer Erholung, einer Ruhepauſe ſchon gar nicht mehr die Rede ſein, kaum wird ſo viel Zeit übrig bleiben, das Mittageſſen einzunehmen. Unter ſolchen Umſtänden war es mit Freude zu begrüßen, daß die Behörden den Anfang des Nachmittagsdienſtes auf 3 Uhr feſtſetzten. Die meiſten Behörden in den großen Induſtrieſtädten gingen in der Fürſorge für ihre Beamten noch weiter: ſie bewilligten ihnen einen dienſtfreien Nachmittag in der Woche. Sie konnten es umſomehr tun, als daraus Koſten oder Unzuträglichkeiten nicht entſtehen, vielmehr die Arbeitsfreudigkeit der Beamten geſteigert wurde. Der dienſtfreie Nachmittag iſt zu einer der größten Wohltaten für den Beamten geworden, da er der einzige Tag iſt, an welchem der Verheiratete ſich ungeſtört der Familie widmen kann. Es iſt ihm ſo auch möglich, einmal in der Woche einen Ausflug ins Freie zu unternehmen, zumal der Sonntag mit ſeinem Verkehr und der Ueberfüllung der Ausflugsorte zu einer Erholung meiſt nicht geeignet iſt. Was ſchon heute bei den Angeſtellten in Privatbetrieben möglich iſt, da ihnen ebenfalls ein freier Nachmittag in der Woche gewährt wird, dürfte bei einer Behörde doch auch angängig ſein.

Was wollen Sie denn noch mehr?
Von einem Cocosspeisefett wie
Kunerol verlangen
es ist rein, wasserfrei, unvermischt,
schmeckt ausgezeichnet bräunt wie Butter,
ist appetitlich leicht verdaulich haltbar
und leicht bekömmlich.

Stadt Herdecke.

Stadtverordnetenſitzung

Montag den 9. Dezember cr., nachmittags 5 Uhr im ſtädtiſchen Sitzungsſaale.

Tagesordnung:

1. Nachbewilligung von Mitteln für erforderlich geweſene Inſtandſetzungsarbeiten im Seminargebäude.
2. Gewährung einer Beihülfe zu Gunſten der „Robert Koch"-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkuloſe.
3. Antrag des Magiſtrats auf Feſtſetzung eines Fluchtlinienplanes für das Gelände öſtlich des Friedhofes.
4. Uebernahme der Straßenreinigung ſeitens der Stadt und Bewilligung der dadurch entſtehenden Koſten.
5. Mitteilungen.

Herdecke, den 6. Dezember 1907.
Der Vorſitzende der Stadtverordnetenverſammlung
Gautzſch.

Familiennachrichten

Geboren: Herrn Dr. Toni Rakatenus in Ratingen eine Tochter. Herrn Dr. E. Borsbach in Bitterfeld ein Sohn.

Verehelicht: Herr Rechtsanwalt Dr. Joſ. Schwartz mit Frl. Maria Pauly in Köln.

Geſtorben: Frau Wwe. Fritz Friſche in Bernburg, 79 J. Herr Samuel Neuhäuſer in Bernburg, 78 J. Herr Richard Teichmann in Köln Lindenthal, 59 J. Herr Heinrich Bierbaum in Düſſeldorf, 71 J. Frau Jakob Gerber in Eſſen, 47 J.

Habe mich hier als
Hebamme
niedergelaſſen u. halte mich bei Bedarf beſtens empfohlen. Frau Lamparter, Langeſtraße 10.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung

Reste!
In grosser Auswahl
Manchester, Buckskin, Cheviots Sammete, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besätze und Baumwollwaren, Teppiche, Gardinen Läuferstoffe, Bettfedern u. Barchend, Matratzendrelle.
Elberfelder Restelager
Weſtenhellweg 22, 1. Etage.
Eingang Marktſtraße.

Wegzugshalber!
Mehrere Oelgemälde
in Goldrahmen, von Düſſeldorfer u. a. Künſtlern gemalt, ſowie eine Anzahl kleine und große, echte
Orient-Teppiche
ſofort billig einzeln oder im ganzen zu verkaufen. Bald. Off. erbeten sub Z. 3. 900 an die Geſch. d. Bl.

Verziehungsh. ein kleiner Geldſchrank, 1 Badewanne, Wäſchemangel u. a. z. verk. Stahlwerkſtr. 37, 2. Et. l.

1 Dtz. Wiener Stühle und 3 kl. Tiſche zu kaufen geſ. Schr. Off. u. D. 3388 an die Geſchäftsſt. d. Bl. erb.

Eleg. Plüſchſofa, rot, ſpottbillig, Beninger, Clausthalerſtraße 1, 2. Etage, am Nordmarkt.

Piano, nußbaum, Piano, ſchwarz, tadelloſe Inſtrumente, ſehr billig zu verk. Siegfriedſtraße 11, parterre an der Rheiniſchenſtraße.

Kanariensänger
hochf. Harzer — Stamm Seifert tieftourenreiche, zart u. langgeh. f. Edelroller streng reell geg. Nachn. St. 8, 10, 12, 15, 20, 25 b. 30 Mk. Prima Zuchtweibchen St. 2 u. 3 Mk. Preisl. gratis. Zuchtbuch 50 Pf. in Briefmarken. Brühl's Kanarienzucht, Kötzschenbroda. 16

In unſer Handelsregiſter iſt die am 1. Dezember 1907 unter der Firma: „Weſtfäliſche Buttercompagnie Wolff & Sondheim" zu Dortmund zu errichtende offene Handelsgeſellſchaft heute eingetragen und ſind als Geſellſchafter vermerkt:

1) Der Kaufmann Robert Wolff,
2) Der Kaufmann Max Sondheim

beide zu Dortmund. (44190

Dortmund, den 23. November 1907.
Königliches Amtsgericht.

Wer Weihnachten

Die Kennerprobe!
einen guten Tropfen trinken oder verſchenken will, der bereite ſich
Cognac, Rum, Liköre, Punschextrakte etc.
ſelbſt nur allein mit den berühmten Original-Reichel-Essenzen Marke „Lichtherz"
Keine Kunſtprodukte! Natürliche Deſtillate u. Extrakte.
Aus „Original-Reichel-Eſſenzen" hergeſtellte Liköre ꝛc. ſind vollkommen echt und beſtehen im Vergleich mit den feinſten Likören der Welt jede Probe.
Von Kennern als einzigartig erklärt!
Nur in Originalflaſchen für ca. 2½ Ltr. Preis nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pfg. u. ſ. w.
Bei 6 Fl. die 7te gratis
Kein Mißlingen — Jeder Verſuch ein Meiſterſtück.
Die Erſparnis iſt eine ungeahnt große!
Man verlange sofort „Die Deſtillation im Hauſe" kostenfrei! wertv. Rezeptbuch m. Anleitung
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4
Laſſe ſich niemand durch Nachahmungen täuſchen!
— Einzig echt nur mit Marke „Lichtherz". —
Niederlagen durch meine Schilder kenntlich. Wo nicht Verſand ab Fabrik.
In Dortmund: Eduard Blumberg, Münſterſtr. 74, W. Breitenbruch, Drogerie. Ernſt Buſe, Weſtenhellweg 39. H. W Greeven, Münſterſtr. 7. Max Hucklenbroich, Viktoria-Drogerie. Th. Laymann, Nchf., Drogerie Otto Schorre, Brückſtr. 19. Adolf Schulte, Kuckelke 26, Carl Rud. Schulte Nchf., am Steinplatz. Th. Strick, Weſtenhellweg 5.
In Eickel: Paul Grubnwald, Kaiſerſtr.

Moden-Akademie
der Zuſchneider-Vereinigung v. Rheinld. u. Weſtf.
Köln a. Rh., Neumarkt 27—29
Telefon 3854 — Fachwiſſenſchaftliche Zuſchneide-Lehranſtalt für die geſamte Damen- und Herren-Garderobe. Gründliche Vorbereitung für die Meiſter-Prüfung. Garantie für erfolgreiche Ausbildung als Zuſchneider u. Directrice. Koſtenloſe Stellenvermittlung. Die Hauptkurſe beginnen am 1. Jan. und 2. Februar 1908. Lehrbücher zum Selbſtunterricht, Schnittmuſter-Verſand. — Modejournale. Unſer neueſtes illuſtriertes Proſpektbuch verſendet koſtenlos. 44236
Die Direktion.

Sie werfen Geld fort!
wenn Sie nicht m. beliebte Marke „Continental" rauchen 500 Stck. nur 8.— Mk. fr. geg. Nachn. 1000ende Anerk. Gr Preisliſte gratis. 44205
Versandhaus „Continental", Dresden A. 7. Tel. 909.

Gegr. 1838. Fernſpr. 7757.
Grabgitter, Balkongitter, Treppen, Treppengeländer, Tore, Aufzüge, Markiſen u. ſ. w. 37519
ſind Spezialitäten von
Friedr. Tillmann Nachf., Dortmund, Gnadenort
Kunst-, Bau- und Maschinenschlosserei.

Ladenregal (Glasſchrank) ſowie gebr. Schraubſtock zu kaufen geſucht. Carl Boutta, Herten i. Weſtf.

Ich verkaufe 12 beſſere neue emaillierte Oefen wegen Aufgabe ſpottbillig. Buſchmann, Steinſtr. 6, I.

Die am 2. Januar 1908 fälligen Kupons unſerer Pfandbriefe werden bereits vom 16. Dezember cr. ab an unſerer Kaſſe in Berlin und an den bekannten Zahlſtellen eingelöſt. (44255
Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft.

Das Urteil
ſparſamer Hausfrauen iſt darüber einig.
Vitello-
Margarine
aus den Van den Bergh'ſchen Werken
iſt beſter Erſatz für
Butter
in jeder Verwendungsart. (44208

Als Weihnachts-Geschenk
offeriere Aſſortiſſements-Kiſte von 12 Fl. auserleſenen garant. reinen
Weiß- u. Rotweine
zum Ausnahmepreiſe von Mk. 15.— inkl. Glas und Packung franko jeder Bahnſtation gegen Nachnahme des Betrages. 99906
M. Loeb, Andernach a. Rh. Weingutsbeſ. u. Weingroßhandlg.

Schilder- Agenten verdienen 50 M. wöchentl. u. mehr. Fabriziere auch brillante Geſchenkartikel. Verlangen Sie ſofort per Karte Proſpekt gratis. (44238
W. Pötters, Barmen.

545 Mark an Preiſen! für die Beantwortung einer Preisfrage ſind ausgeſetzt vom Verſandhaus Max Ortmann, Berlin S. W. 11. Anhaltſtr. 8. Bedingungen werden koſtenfrei ausgeſchickt.

Die noch vorrätigen
ca 50
Herren- u. Knaben-Anzüge Paletots, Capes u. Hosen
aus Ia. eigenen Stoffen
keine Konfektionsware,
werden, um damit zu räumen, bis Weihnachten zu ganz bedeut. ermäßigten Preiſen verkauft.
Ferner
ca. 1000 Meter
— Reste Buxkin —
nur solide Fabrikate
in Längen von 1—10 Meter bei Abgabe jeden Maßes zu und unter Engros-Preiſen
per Meter 3, 4, 5, 6, 7 Mk.
Auf Wunſch Anfertigung zu ſehr billigen Preiſen.
en gros **Tuchlager** en detail
Johannesſtraße 31.

Hochf. Sofa ſpottbillig. Miſſundeſtr. 1, pt. lks.

Gutes altes Bauholz Bretter und Latten billig abzugeben. L. Schümer, Rheiniſcheſtraße 281a.

Wassersucht ist tödlich; Rat erh. gratis. Friedr. Meyer Münster (Westf.), Langestr. 4

Stenographie.
Am Dienstag, den 10. ds. Mts., abends 8½ Uhr wird in der ſtädtiſch. höher. Mädchenſchule, Kronprinzenſtraße 13 für Damen und Herren ein neuer
Unterrichts-Kursus
in der vereinfachten Stenographie, Syſtem Stolze-Schrey eröffnet. Honorar einſchl. Lehrbuch 10 Mk. Gefl. Anmeldungen am genannten Tage im Unterrichts-Lokale. (44217
Stenographen-Verein Tremonia nach Stolze-Schrey gegr. 1864.

Englisch
lehrt schnell u. gründlich
Probeſt. frei ohne Verbindlichk.
Early, Nationallehrer,
Kaiserstr. 7a, II. Et.
Ueberſetzungen ſchnell u. billigſt.

Wie erlange ich den Titel:
Dr. phil.?
Näheres vom Promotions-Inſtitut, Charlottenburg 4. Porto. (44209

Nützlichſte Feſtgeſchenke!
Sprachen
lerne zu Hauſe!
Perfekt Engl., Franz., Ital., Ruſſ., Schwed., Span. ꝛc., durch weltbek. Selbſtunterrichtsbriefe. Vorkenntniſſe unnötig.
Tauſende verdanken dieſen Briefen ihre Exiſtenz oder beſſere Stellungen. 44213
Mon. Teilzahlung nur 3 Mk. Ausführliche Proſpekte und Probebriefe der betr. Sprache franko und
gratis.
M. Kupferschmid
Buchhandlung
München 38/219.

Vertrauensvolle Auskunft ſtreng diskr. in all. Fällen. Fr. Lindſtaedt, Heb., Alsdorf b. Aachen, Burgſtr.

Näherin ſucht noch Kundſchaft. Humboldtſtr. 68, 3. Etg.

Piano
ſchönes Weihnachtsgeſchenk, neu, 440 Mk. mit Garantie. W. Janſſen, Brüderw. 57 p.

Wegen Anlage des elektr. Lichtes habe ich 12 große Hängelampen billigſt abzugeben. Außerdem habe noch 1 Polyphon-Muſikwerk größter und neueſter Einrichtung mit ſelbſttätigem Wechſel der Muſikſtücke bill. zu verkaufen Wilh. Lueg, Schüren bei Aplerbeck.

Einen Poſten neue deutſche Singer-Nähmaſchinen verkaufe ich wegen Aufgabe ſpottbillig. (90887 Buſchmann, Steinſtr. 6, I.

Brutmaſchine
neu, 180 M., bill. zu verk. Nicolaiſtr. 21, 2. Etg.

Die ausgeſprochene Beleidigung gegen D. Neuhoff nehme ich als unwahr zurück. W. Thiemann. Kirchhörde.

Die Beleidigung, die ich gegen den Büffetier Emil Ehinger, Mühlenſtr. 6 getan habe, nehme ich hiermit zurück. Auguſt Günther, Papengarten 28.

Stellenangebote

Automobil-Führer
Technikum Berlin
Dortmund
Weſterbleichſtraße 28
bildet Jedermann zum Berufs-Chauffeur für alle Syſteme aus. Erſtklaſſiges Lehr- u. Uebungsmaterial. Eigene Reparaturwerkſtätte für alle Syſteme. Erfolge unübertroffen. Tages- und Abendkurſe. Proſpekt frei.

Die vorteilhafteſte Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehülfen bietet der Verein f. Handlungs-Commis von 1858 (Kaufmänn. Verein) in Hamburg. 1906: [illegible] Vakanzanmeldungen und 6794 Beſetzungen. Insgeſamt über 12,000 Stellen beſetzt. Beitrag halbjährlich Mk. 4,50. Kein Eintrittsgeld. Geſchäftsſtelle in Düſſeldorf Hortabaus. Fernſpr. 861.

Täglich Mk. 10
und mehr kann intelligent
junger Mann (am beſt
gelernter Schloſſer), du
Verkauf und Anſchlagen e
neuen Türſchließers v
dienen. Schr. Ang. u. A.
5454 an die Geſcht. d. A

Aepfelwein-Vertretung
Von einer renommiert
Aepfelwein-Großkelter
verb. gut eingeführte, tü
tige Vertreter gegen h
Proviſion geſucht. Gefl.
ferten unter F. M. S. 7
an Rudolf Moſſe, Dortmu

Herren,
welche ſich durch den V
kauf von Zigarren in ihr
Bekanntenkreiſe einen l
renden Nebenverdienſt v
ſchaffen wollen, belieben i
Adreſſe u. O. S. 7810
die Geſcht. d. Rtg. einz

Tüchtige Vertrete
die Wirte u. Hotels beſu
gegen hohe Prov. geſ. O
unt. L. 580 an die An
Expedition D. Schürma
Düſſeldorf.

Repräsentl. Herr
mit guten Beziehungen
Induſtrie u. d. Handel z
Proviſionsw. Verkauf ei
erſtklaſſ. patent. konkurre
loſen Artikels
gesucht.
Nur Angeb. m. Aufg. d. R
erbeten unt. K. B. U. 1
an Rudolf Moſſe, Köln.

Von einer
Dortmunder Großbrau
wird ein
zweiter Registrator
zum möglichſt baldigen E
tritt geſucht.
Bevorzugt werden
ren, welche bereits
ähnliche Tätigkeit ausg
haben und ſich darüber d
Vorlage v. Zeugniſſen a
weiſen können.
Schriftliche Offerten
P. J. 6471 an die Geſchä
ſtelle dieſes Blattes erbe

Junger Kontorist
zu ſofortigem Eintritt
Offert. mit Ang. von A
und Gehalt unt. C. 6460
die Geſcht. dieſ. Bl.

Junger Man
für Kolonialwaren-De
Geſchäft per 1. Januar
Wilh. Hortmann, Lan
dreer-Süd, Rüſingſt

Suche per Januar für
wandten tüchtigen ju
Mann (Iſr.), welcher
Landkundſchaft umzug
verſt., und auch zeitweiſ
ſucht. J. Windmüll
Rheinſtraße

Suchen ſof. oder ſpä
jüngeren Bureaugeh
Anfangsgeh. M. 600 p
Schriftl. Ang. u. G.
an die Geſcht. d. Rtg.

Suche per 2. Januar
für mein Kolonialwar
ſchäft einen
jüngeren Komm
als Lageriſt und Verkä
ferner für mein Geſchä
Porzellan, Cryſtall,
haltungs- u. Küchenge
eine
tüchtige Verkäuf
und erbitte Offerten
Zeugnisabſchriften un
haltsanſprüchen.
Unna. Emil

2 jüngere
Mechanike
der ſofort geſucht, die ſich
Schreibmaſchinen-Branch
bilden wollen, bei ſof
Lohn. Zu melden
8. Dez. 1907, von 9 Uhr
bis 7 Uhr abends.
Adolf Deck
1. Kampſtraße 1

Treppenbau
ſofort geſucht.
E. Dawrowsky, Holſ
Straße 8.

Stellenangebote

Automobil-Führer
Technikum Berlin
Dortmund
Weſterbleichſtraße 28

bildet Jedermann zum Berufs-Chauffeur für alle Syſteme aus. Erſtklaſſiges Lehr- u. Uebungsmaterial. Eigene Reparaturwerkſtätte für alle Syſteme. Erfolge unübertroffen. Tages- und Abendkurſe. Proſpekt frei.

Die vorteilhafteſte Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehülfen bietet der **Verein f. Handlungs-Commis von 1858** (Kaufmänn. Verein) in Hamburg. 1906: 18481 Vakanzanmeldungen und 6794 Bewerbungen. Insgeſamt über 123,600 Stellen beſetzt. Beitrag halbjährlich Mk. 4.50. Kein Eintrittsgeld. Geſchäftsſtelle in Düſſeldorf Hanſahaus. Fernſpr. 861.

Täglich Mk. 10
und mehr kann intelligenter junger Mann (am beſten gelernter Schloſſer), durch Verkauf und Anſchlagen ein. neuen Türſchließers verdienen. Schr. Ang. u. F. L. 1454 an die Geſchft. d. Ztg.

Aepfelwein-Vertretung
Von einer renommierten Aepfelwein-Großkelterei werd. gut eingeführte, tüchtige Vertreter gegen hohe Proviſion geſucht. Gefl. Offerten unter F. M. S. 707 an Rudolf Moſſe, Dortmund.

Herren,
welche ſich durch den Verkauf von Zigarren in ihrem Bekanntenkreiſe einen lohnenden Nebenverdienſt verſchaffen wollen, belieben ihre Adreſſe u. O. S. 7810 an die Geſchft. d. Ztg. einzuſ.

Tüchtige Vertreter
die Wirte u. Hotels beſuch. gegen hohe Prov. geſ. Off. unt. L. 580 an die Ann.-Expedition D. Schürmann, Düſſeldorf.

Repräsentl. Herr
mit guten Beziehungen zur Induſtrie u. d. Handel zum Proviſionsw. Verkauf eines erſtklaſſ. patent. konkurrenzloſen Artikels
geſucht.
Nur Angeb. m. Aufg. v. Referenzen unt. K. B. U. 1901 an Rudolf Moſſe, Köln.

Von einer Dortmunder Großbrauerei wird ein
zweiter Registrator
zum möglichſt baldigen Eintritt geſucht.
Bevorzugt werden Herren, welche bereits eine ähnliche Tätigkeit ausgeübt haben und ſich darüber durch Vorlage v. Zeugniſſen ausweiſen können.
Schriftliche Offerten unt. B. F. 6471 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes erbet.

Junger Kontorist
zum ſofortigen Eintritt geſ. Offert. mit Ang. von Alter und Gehalt unt. C. 6460 an die Geſchft. dieſ. Bl.

Junger Mann
für Kolonialwaren-Detail-Geſchäft per 1. Januar geſ. Wilh. Horſtmann, Langendreer-Süd, Rüſingſtr.

Suche per Januar für Verwandten tüchtigen jungen Mann (Iſr.), welcher mit Landkundſchaft umzugehen verſt., und auch zeitweiſe beſucht. J. Windmüller, Rheinſtraße 132.

Suchen ſof. oder ſpäter
jüngeren Bureaugehülfen
Anfangsgeh. M. 600 p. a. Schriftl. Ang. u. G. 3370 an die Geſchft. d. Ztg.

Suche per 2. Januar 1908 für mein Kolonialwarengeſchäft einen
jüngeren Kommis
als Lageriſt und Verkäufer, ferner für mein Geſchäft in Porzellan, Cryſtall, Haushaltungs- u. Küchengeräten eine
tüchtige Verkäuferin
und erbitte Offerten mit Zeugnisabſchriften und Gehaltsanſprüchen.
Unna. Emil Altfeld.

2 jüngere
Mechaniker
per ſofort geſucht, die ſich in der Schreibmaſchinen-Branche ausbilden wollen, bei ſofortigem Lohn. Zu melden Sonntag, 8. Dez. 1907, von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abends. (90895
Adolf Decker,
1. Kampſtraße 18.

Treppenbauer
ſofort geſucht. F. Dawrowsky, Holſteinerſtraße 8.

Wir ſuchen für unſer Siemens-Martinſtahlwerk zum Eintritt Anfang Januar kommenden Jahres einen durchaus erfahrenen, ſelbſtſtändig arbeitenden
I. Schmelzer
ſow. einen 1. Kokillenmann. Fürſtlich Stolberg'ſches Hüttenamt, Ilſenburg a. Harz.

Geſucht einige
Keſſelſchmiede,
Zuſchläger,
Blechſchloſſer,
Hilfsarbeiter
für Arbeitsmaſchinen.
Würfel & Neuhaus
Herne, Grenzweg 46.

Mehrere tüchtige
Schlosser
für Gitter u. Baukonſtruktion bei hohem Lohn geſucht. Th. Feuſer Nachf., Eiſenbau, Herne. (44048

Ein tüchtiger **Ankerwickler** der ſich im Betrieb (Gleichſtrom) ausbilden will, wird ſofort geſucht. Stellung dauernd. Schriftl. Angeb. ſind zu richten an J. Bilſtein, Geisweid bei Siegen.

20 Arbeiter
werden angenommen durch Schachtmeiſter Runow, Hauptbahnhof, alte Gasanſtalt. (44102

Mehrere tüchtige 90743
Erdarbeiter
für dauernde Beſchäft. geſ. A. Korte, Zu meld. Büro Rh. Bahnhof, a. Roßſchupp.

20-25 Erdarbeiter
geſucht. Steinbruchbeſitzer Carl Craemer, Witten, Weiterſtr.

Geſucht für ſogleich oder ſpäter ein alleinſteh., nücht. evangel. Mann, auch Halbinvalide, nicht unter 45 J., unverheir., zur Bedienung eines kl. Dampfkeſſels und etwas Hausarbeit. Derſelbe müßte mögl. ſchon in kl. Betrieben geheizt, oder etwas Erfahrung haben. Dauernde Stelle, Wohnung und Koſt im Hauſe. Barmen Hotel Vereinshaus, am Hauptbahnhof.

Wir ſuchen für ſof. einen
Halbinvaliden
für leichte Arbeit, drei kräft. Arbeiter im Alter von ca. 18—20 Jahren.
Ferner:
einen nüchternen und ſolid.
Fuhrknecht
für unſer Einſpännerfuhrwerk, welcher in der freien Zeit auch Packerarbeiten zu verrichten hat, und einen jugendlichen Kutſcher für einen herrſchaftlichen Einſpänner.
Danco Erben
Geſellſchaft m. beſchr. Haft.
Dortmund, Franziskanerſtraße 50.

Diener-Stellung nach einmonatiger Ausbildg. erhält jeder koſtenfrei unter Garantie, der die 90860
Hannoversche Dienerschule
Direktor Wilh. Echtermann,
Hannover, Goetheſtr. 49 beſucht. Proſpekte u. viele Dankſchr. gratis.
Eintritt täglich.

Suche per ſof. einen
tücht. Bierkutscher
im Alter von 16—19 Jahr. Frau W. Holſte, Lütgendortmund, Provinzialſt. 63.

Einige Jungen für mehrere Tage zum Zettelaustrag. in der Stadt geſucht. Zu erfragen in der Geſchft. d. Ztg. (90790

Kräft. Laufburſche geſucht, Wilhelmſtraße 76.

Geſucht per ſof. od. ſpäter
Bureaulehrling
m. gut. Schulzeugnis. Verg. Mk. 300 jährl. Gute Ausb. Arthur E. Brügmann, Nicolaiſtr. 1. (Deutſches H.)

Lehrling
mit guter Schulbildung für kaufm. Bureau geſucht. Schr. Off. unt. L. L. 6432 an die Geſchft. d. Bl.

Zuverl., gewandte
Maſchinenſchreiberin
die auch in der Buchführung bewandert iſt, zur Aushülfe Ende Dezember nach Unna geſucht. Schriftl. Angeb. u. S. U. 6474 a. d. Geſchft.

Suche per ſofort eine
Verkäuferin
für Kolonialwaren und ein
Dienſtmädchen
Botterbuſch, Enſchederſtr. 30.

Wir ſuchen per 1. Jan. 1908 eine (44243
Kontoriſtin
die perfekt ſtenographiert, Maſchine ſchreibt und über eine gute Handſchrift verfügt. Vorſtellung zwiſchen 11 und 12½ Uhr.
Gebr. Wolff,
Dortmund-Hafen.

Modes!
Wir ſuchen für unſer Putz- u. Modegeſchäft eine durchaus ſelbſtändige, tüchtige 44250
I. Verkäuferin
ferner für unſer Putz-Atelier mehrere durchaus tüchtige
I. Arbeiterinnen.
Eintritt Januar oder Februar.
N. Heimann & Cie.

Tüchtige Verkäuferin
d. Kolonialw.-Branche per 1. Januar für Münſter i. W. geſucht. bei dauernder Stellung und gutem Salär. 44257
Schriftl. Meldung unt. R. P. 6477 an die Geſchäftsſt. d. Ztg.

Buchhalterinnen, Verkäuferinnen
Stenographinnen finden Stellung durch den
Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte,
Ortsgruppe Dortmund, Schwanenwall 5.

Verkäuferin, 1. Kraft, zur ſelbſtänd. Führ. ein. Spez.-Geſch. der Lebensmittelbr. ſof. geſ. Schr. Ang. unter M. 3394 an die Geſchft.

Mehrere gewandte
Verkäuferinnen
zur Weihnachtsaushilfe ſof. geſucht.
Johannes Marcuſſen,
Spielwaren- und Geſchenk-Artikel, Münſterſtraße 26.

Schreibwaren- und Buchhandlung ſucht z. Eintritt am 1. oder 15. Januar junge, evang., zuverläſſige
Verkäuferin
Angeb. mit Zeugnisabſchr. unt. O. 6472 an die Geſchft.

Jüng. Verkäuferin
der Kolonialwaren-Branche per 1. Jan. 08 geſ. Schr. Angeb. mit Zeugnisabſchr. u. B. E. 6473 a. d. Geſch.

Zur Leitung eines größeren Geſchäftes der Lebensmittel-Branche wird eine erſte
Verkäuferin
geſucht. Solche mit guten Zeugniſſ. wollen ſich ſchriftlich melden u. B. E. 6473 an die Geſchäftsſt. d. Ztg.

Modes.
Zum ſofortigen Antritt eine tüchtige
1. Arbeiterin
bei hohem Gehalt geſucht. Stellung angenehm und dauernd.
Frau Hermine Mertens,
Dortmund, Kuckelke 27.

Eine erſte
Arbeiterin
die auch einfache Sachen zuſchneiden kann, geſucht.
Gottschalk & Cie.
Schürzenfabrik
Rheiniſcheſtr. 15
— Hof. — (43650

Tüchtige Büglerinnen geſucht, ſolche, die ſchon auf Garderobe gearbeitet haben, bevorzugt. R. Bülle u. Co., Kreuzſtraße 18.

Perfekte Weißnäherinnen für ein Spezial-Wäſchegeſch. nach Bochum geſucht. Perſ. Vorſtell. Dienstag v. 12—3. Sonnenſtr. 20, I., l., Dortmund.

Tüchtige Köchin
geſetz. Alters, für kl. Reſtaurant, per ſof. geſ. Näh. Städt. Stellennachweis.

Lehrmädchen
für Kontor geſ. Curt Fiſch, Münſterſtraße 149.

Suche zum 15. Dez. ein ordentliches katholiſches
Fräulein
für Buffet u. Likörhandlung. Außerdem ein kath. Fräulein zur Erlernung der Küche ohne gegenſeitige Vergüt.
Gaſthof Berg,
Werne b. Langendreer.

Zum 1. Februar ſuche ich wegen Heirat des jetzigen, ein tüchtiges, evang. Küchenmädchen, das auch Hausarb. übernimmt. Frau Carl Rappe, Arndtſtraße 55.

Suche auf ſofort oder bis 1. Januar ein ordentliches
Mädchen
in kleinen Haushalt. Frau Wilh. Schulte, Werne bei Langendreer, Blücherſtraße 8.

Tüchtiges ordentliches
Hausmädchen
vom Lande, auf ſofort für beſſeres Haus nach ausw. geſucht. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle. (44164

Ein kräftiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit ſofort oder 1. Jan. geſucht.
Direktor Asemann,
Kaiſer Wilhelm-Allee 12.

Suche zum 1. Jan. 1908 ein braves tüchtiges
Mädchen
für kleinen Haushalt. Frau Rechtsanwalt Harſſewinkel, Witten, Steinſtraße 19.

Ordtl. Mädchen
zur Pflege eines 3 Monate alten Kindes auf ſofort geſ. 1. Kampſtraße 93.

Jüng. Mädchen
aus guter Familie, zur Stütze der Hausfrau für Buffet, Küche und Haushalt geſucht. (44260
Hotel Dortmunder Hof,
1. Kampſtraße 93.

Eine ältere Frau als Haushälterin geſucht. Schriftl. Angeb. u. A. 3407 an die Geſchft. d. Z.

Flickfrau
für einige Tage geſucht. Emil Doert, Ardeyſtr. 77.

Stellengesuche

Als erfahrener
Kaufmann
empf. mich z. Beiſchreiben und Einricht. der Geſchäftsbücher. Anfert. von Bilanzen etc. Strengſte Diskret. Nehme Beſtellung. pr. Karte entgegen u. komme ſofort. G. Schopp, Märkiſcheſt. 135.

Dauernde Vertrauensſtelle ſucht ein unverheirateter gewiſſenhafter Mann geſetzt. Alters mit langjährigen guten Zeugniſſen. Zu erfr. in der Geſchft. d. Z. (90688

Junger Mann, der in einem Glas-, Farbwaren- u. Tapeten-Geſchäft gelernt, ſucht Stelle auf Komptoir od. ähnl. Geſchäft. Off. u. 876 an R. Hartung, Witten.

Regiſtrator
im Einrichten ſowie Führen größerer Regiſtraturen bewandert, ſucht gleichen oder ſonſtigen Vertrauenspoſten. Schriftl. Ang. u. P. A. 7841 an die Geſchft. d. Ztg.

Kutſcher, 20 J., ſtadtkundig, ſucht Stellung, auch für Lager. Selbig. hat gute Zeugniſſe. E. Steinweg, Auguſtaſtraße 12.

Vermietungen

Hamm i. W.
Eckladenlokal, Mittelp. d. Stadt, worin ſeit Jahren e. flottes Schuhwarengeſchäft mit Reparaturwerkſtatt betrieb. wurde, jedoch ſich ſein. günſt. Lage weg. zu jedem andern Geſchäft eignet, iſt zum 1. April 1908 mit od. ohne Wohnung zu vermiet. Schriftliche Angebote unter S. F. 6390 an die Geſchft.

Ladenlokal
in guter Geſchäftslage in Eickel per 1. Jan. 1908 zu vermieten. Daſſelbe eignet ſich ſeiner Lage nach für größ. Schuhwarengeſchäft. Schriftl. Anfrag. unt. H. E. 6408 an die Geſchft. d. Z.

Grosses Ladenlokal
— Warenhaus — in beſter Geſchäftslage in Wanne p. 1. Jan. 08 zu vermiet. Schr. Ang. u. C. A. 6407 an d. G.

Ladenlokal
mit Wohnung, worin 15 J. ein Putz-, Kurz-, Weiß- und Tapiſſerie-Geſchäft mit ſehr gutem Erfolge betrieben wurde, zum 1. Jan. zu vermieten. Das Lokal iſt auch für jedes andere Geſchäft geeignet. Metzgermeiſter B. Will, Eickel, Kaiſerſtraße 12.

Großes Ladenlokal
in beſter Geſchäftslage iſt mit 2 Zimmern ganz oder geteilt per 1. Jan. zu verm. Näh. Münſterſtraße 49½, 2. Etage. (90878

Hochherrschaftliche
II. Etage
per ſofort oder ſpäter, hochherrſchaftl. 1. Etage per 1. April 1908 zu vermieten. Beide Etagen mit Zentralheizung. Näh. Kronprinzenſtraße 4, parterre.

III. Etage
ganz od. geteilt, zu vermieten, 6 Zimmer, Vorratsraum u. Badezimmer, elektriſch Licht u. Kochgas. Näh. Münſterſtr. 88½, 1. Etg.

Abgeſchloſſ. Etagen-Wohn. 4 u. 5 Z., nebſt Badezimm., Speiſez., Erker, gr. Balkon, elektr. L., Kochg., 1. Jan. 08 b. zu v. Staufenſtr. 64, p.

Herrſchaftliche abgeſchloſſene **Etagenwohnungen**
von 3, 4, 5 und 6 Zimmern, Badezimmer, Speiſekammer, Erker und Veranden, mit oder ohne Manſardenzimmer, elektriſch Licht und Heizgas vorhanden, per 1. Januar 1908 oder ſpäter zu vermieten. Näheres Münſterſtraße 155 und 153. F. Lubbe.

Große Parterre-Wohnung
6 Räume mit Zubehör, per 1. April zu verm. 3 Min. vom Hauptbahnh. Näheres bei Friedr. Kühnbahl, Mühlenſtraße 12, im Kontor, vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—3 Uhr.

Herrſchaftliche
4 u. 5 Zimmerwohnungen
mit all. Zubehör, der Neuzeit entſprechend, nahe der Kronenburg per 15. Febr. od. ſpät. preisw. zu verm. Eine 4 Zimmerwohnung kann ſof. bezogen werden. Näh. Märkiſcheſtr. 119, part.

Mehrere herrſchaftl.
Wohnungen
von 4 Zimm., Küche, Badez., Speiſek. ſehr ſchöne Veranden, elektr. Lichtanlag. uſw. zu ſof. od. ſpäter billig zu vermieten. Näheres 41328 Staufenſtraße 53, p.

Schöne Wohn. v. 4 Zimm. elektr. Licht, Balkon etc. pr. 1. Jan. zu verm. Daſelbſt 2 Manſardenzimm. zu vm. Stahlwerkſtr. 37, 2. E. l.

Wohnung
2—3 Zimmer, an ruh. Fam. per 1. Januar zu vermiet. Röttger, Leibnitzſtr. 2, 1 Tr.

3 Zimmer abgeschlossen,
2. Etage, Scheffelſtr. 20 zu vermieten. Näh. 1. Etage.

2 u. 3 ſchöne Zimmer zum 1. Jan. zu vermieten. Hammerſtraße 4.

2. u. 3. ZimmerWohnungen per ſofort oder ſpäter zu vermieten. 90875 Türnerſtr. 74, 1. Etage, Riehm.

Schöne Wohnung, 3 Zimmer, ſof. od. ſpät. zu vermieten Holſteinerſtr. 8, (Bornſtraße).

Mehr. Wohnungen bill. zu vm. Koſtgänger halten erlaubt. Sunderweg 64.

3 Manſ.-Zim. an kl. Fam. zum 1. Jan. zu vermieten. Bornſtr. 17, 2 Etage.

2 Bodenzimmer zu verm. Zu erfr. Münſterſtr. 62.

1 Obſt- u. Gemüſekeller worin ſeit Jahren ein flottes Geſchäft betrieben wurde, zum 1. Jan. 1908 preiswert zu vermieten. 43991) Oeſtermärſchſtr. 21.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. (44262
1. Kampſtraße 93.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Stauffenſtr. 59, 1. Etage.

Möbl. Zimmer.
90736) Uhlandſtraße 23.

Einf. möbl. Zimmer frei. Schwanenwall 32.

M. Z. Heiligegartenſt. 10,II

Sch. möbl. Zimmer in beſſ. Hauſe per ſof. zu vermiet. Schwanenſtr. 57, 1. Et.

2 freundl. möbl. Zimmer mit ſepar. Eingang zu verm. Schulgaſſe 3, 1. Etg.

Zum 15. Dezbr. gut möbl. freundl. Manſarden-Zimmer mit Penſion zu verm. Silberſtr. 38, 2. Et.

Frdl. möbl. Frontzimmer in beſſ. Hauſe ſof. od. ſpät. zu verm. Kaiſerſtr. 83, II.

Anſtänd. Mann z. Mitbewohn. eines Zimm. geſ. Sonnenſcheingaſſe 10.

Frdl. möbl. Manſ.-Zim. ſof. z. b. Weißenburgerſtr. 46a, 1 Treppe.

B. Schlafſt. Holzhofſtr. 51.

Schlafſt. allein. Krautſtr. 27

Schlfſt. fr. Stolzeſt. 18 II. l.

Schlafſt. Körnerplatz 5, l.

Hz. Schlſt. Stolzeſt. 23, II.

2 ordtl. Leute erh. Koſt u. Logis, Kurzeſtr. 11, 1. E., links, Eing. Barmerſtraße.

K. u. Log. 1. Kampſt. 15.

Mietgesuche

Kaufm. ſucht ung. möbl. Part.-Zimmer in der Nähe der Bahn. Gefl. Offert. mit Preisang. unt. F. 3390 an die Geſchft. dieſ. Bl.

2 möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafz. von 2 anſt. Herren Nähe Kronenburg geſ. Off. m. Pr. u. U. 3403 a. d. G.

Zum 1. Januar wird ein beſſeres, helles
möbl. Zimmer
mit ſeparatem Eingang von beſſerem Herrn geſucht. Schr. Angebote ſind unter K. M. 6441 an die Geſchft. dieſ. Ztg. zu ſenden. (43927

Immobilienmarkt

Haus im Mittelpunkt der Stadt.
Für Bauunternehmer
Mittelpunkt der Stadt Haus zu verkaufen; nehme auch gutes Wohn- od. Geſchäftshaus als Tauſch. Schriftl. Ang. u. S. L. 6478 a. d. G.

In aufbl. weſtfäl. **Induſtrieſtadt**
zwiſchen Dortmund u. Eſſen im Mittelpunkt d. Stadt beſt gel. 6000 qm gr. ſchuldenfr.
Fabrikgrundstück
m. gr., ſchön Arbeits-, Fabrik- u. Lagergebäud., Maſchinen- u. Keſſelh., ca. 100 HP. Dampfm. Dynamom. Beleuchtungsanl. u. Transmiſſionen ꝛc. unt. günſtig. Beding. für den ſoliden Preis v. 200 000 Mk. Für jed. größ. Fabrikbetrieb geeignet, eventl. kann auch das darin betriebene lukrat. Baugeſchäft m. mech. Schreinerei mit übernommen werden.
Graevo & Eckenberg,
Hannover.

Baugrundſtück
in Hüls an der Hülſtraße i. d. Nähe der Zeche Auguſte Victoria, Ia. Lage, ca. 500 Morg. groß, wird m. gering. Anzahlung bill. abgegeben. Am Platze herrſcht Wohnungsmangel. Off. u. S. 30 bef. Ann.-Expedit. Erlenkämper & Cie., Bochum.

In raſch aufblüh. weſtfäl.
Induſtrieſtadt
zwiſchen Dortmund u. Eſſen e. an zukunftsreich. beſt. Lage u. Hauptſtr. mit direkt. Zugang zum neu zu erb. Bahnhof, brillant gel., 921 qm großes
Eckgrundſtück
m. Konzession zum Hotel-Neubau
da letzteres am Platze fehlt, z. ſolid. Preiſe, Anzahl. 50 000 M. evtl. Brauereihilfe. Baupläne ſind genehmigt.
Graevo & Eckenberg,
42624 Hannover.

Bauplätze
an der Limburger Straße (Weſtſeite des Kaiſerhains), an beiden Seiten der Mallinckrodtſtraße, zwiſch. Münſterſtraße und Nordmarkt, am Hackländerplatz, an der Münſter-, Goethe-, Scheffel- und Blücherſtraße, in beliebiger Größe, darunter verſchiedene mit für gewerbliche Anlagen aller Art geeignetem Hinterland, preiswert unter günſtigen Bedingungen abzugeben. 42673
Erben Hackländer.
Näheres Robert Müller, Hohenzollernſtraße 2.

Kotten
etwa 6 Morgen groß, zu verpachten. Derſelbe liegt in der Gemeinde Syburg, ungefähr 3 Kilometer von der Zeche Gottes-Segen entfernt.
Die Verwaltung
des Rittergutes Huſen
b. Weſthofen i. W.

Die wertvolle, ausſichtsreiche
Beſitzung
Rheiniſcheſtr. 9
iſt unter günſtig. Beding. zu verkauf. Selbſtreflektanten belieb. ſ. weg. näh. Angaben zu wend. an H. Aug. Koenig, Bochum, Freiligrathſtraße 8, am neuen Stadtpark. 83369

Ein Haus umſtändehalb. bill. zu verk. Anzahl. 300 bis 500 Mk. Zu erfragen Hermannſtr. 42.

Herne.
Kleines beſſ. Wohnhaus (für zwei Fam. paſſ.), mit groß. Hofraum, Stallung u. Wagenremiſe im ſüdlichen Stadtteil gelegen, iſt unter günſt. Bedingungen zu verk. evtl. zum 1. April 1908 ganz zu vermieten. Schriftl. Ang. u. G. D. 6470 an die Geſchft.

Für Metzger.
Eckhaus in günſtiger Lage. für Metzgerei geeignet, zu verkaufen oder zu vermiet. Julius Schmitt, Kielſtr. 17.

Kaufe eine rentable Wirtſchaft, falls gute Hypothek und Kure in Zahlung genommen werden. Schriftl. Angeb. unter B. 3399 an die Geſchft. d. Ztg.

In nächſter Nähe Dortmunds iſt ein prima
Milchgeſchäft
von ca. 200 Ltr. Umſatz weg. anderw. Unternehm. preisw. zu verkaufen. Auskunft ert. die Geſchſt. d. Ztg. (90751

Für erſtklaſſige Brauereien oder Bau-Geſchäfte.
Ein beſſ. Eck-Reſtaurant mit ſchöner Gartenanlage, ganz vorzügl. Geſchäftslage, in unmittelbarer Nähe eines größeren Werkes, an verkehrreichem Orte, mit mehr. Bauſtellen, iſt ganz oder getrennt zu verkaufen. Gutes Spekulationsobjekt. Schriftl. Offert. unt. P. R. 7802 an die Geſchäftsſt. dieſ. Bl.

Gute Exiſtenz!
Krankheitshalber ſoll in Hagen i. W. ein feines Unternehmen für 7000 Mk. nur in bar verkauft werd. Nachweislicher Verdienſt jährlich 4000 Mk. Branchekenntniſſe nicht erforderlich. Off. u. 4585 an G. Geerkens, Ann.-Exped., Hagen i. W.

Für Buchdrucker und Buchbinder
Faſt neue Buchdruckerei u. Buchbinderei-Einrichtung preiswert zu verkaufen. Die Einrichtung eignet ſich vorzüglich für Anfänger. Gute Kundſchaft vorhanden. Anzahlung 3000 Mark. Schr. Offert. u. H. R. 6465 an d. Geſchft. d. Ztg. (44100

Hammerwerk
7 Minuten vom Bahnhof Gevelsberg-Nord gelegen, m. Waſſerkraft von ca. 20 PS., zu verkaufen oder zu vermieten. Terrain zum Ausbauen in jeder gewünſchten Größe kann beigegeben werden.
Rich. Grah, Gevelsberg, Waſſerſtraße.

Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh. 61, Kreuzgasse 8, I.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Erfinder
Erfahr. Fachmann (16jähr. Praxis) übernimmt den ſchnellen Verkauf guter Erfindungen (Patente, Gebrauchsmuſter, Geheimverfahren), ſpeziell billige Maſſenartikel, auf eigene Koſten. Größte Erfolge. Glänzende Anerkennungen. Prima-Referenzen. Offert. unt. J. M. 5026 bef. Rudolf Moſſe, Berlin S. W.

5000 Mark
gegen Sicherheit auf 3 Monate geſucht. Schriftliche Angebote unter B. M. 7809 an die Geſchäftsſt. d. Ztg.

Suche per ſofort
5—6000 Mark
auf 2. Hypothek auf gutes Objekt. Schr. Offert. unter A. B. 6444 an die Geſchft.

Günſtige Kapital-Anlage.
Hypothek auf unbelaſtetes Fabriketabliſſement, innerhalb 45 Proz. des Anlage-Kapitals von durchaus ſolventem Zinszahler geſucht. Schriftl. Ang. u. U. L. 6475 an die Geſchäftsſt. d. Ztg.

Käufer oder Teilhaber
raſch und verſchwiegen durch
Albert Müller, Köln
Hoheſtraße, Stollwerckhaus Zimmer 207, II. Stock.
Kapitaliſten mit jedem Kapital vorhanden. Beſuche und Rückſprachen koſtenfrei. — Kein Inſeratenunternehmen. — Zahlreiche Erfolge und Anerkennungen. — Bureaus in: Leipzig, München, Karlsruhe, Stuttgart, Köln, Hannover, Breslau, Berlin uſw. 86417

Glänzende Exiſtenz!
Auskunftei verb. mit Detektivinſtitut, einziges derart. Unternehmen i. ein. Stadt v. ca. 300 000 Einw. iſt and. Unternehmen wegen z. Spottpreiſe v. Mk. 5000.— zu verk. Monatl. Durchſchnittseinnahme laut polizeil. geſtempelten Büchern ca. 500 Mk. Auch Teilzahlung gerne gewährt. Großes Bureau m. 2 Schreibmaſch. vorhanden. Käufer wird koſtenlos eingearbeitet, Vorkenntniſſe nichterforderl., da eingearbeitete Beamte vorhanden. Off. u. M. W. 36247 an die Ann.-Exp. Bonacker & Kantz, Düſſeldorf.

Hypotheken-Kapitalien
von Banken und Sparkaſſen beſorgt zu zeitgemäßen Bedingungen
Heinr. W. Friedrichs
Dortmund **Hoher Wall 20**
Telephon Nr. 3405. 81884

Wer leiht jung. Handw. 60 Mark geg. monatl. Rückzahlung nebſt Zinſ. Schriftl. Ang. u. S. 3406 a. d. Geſch.

Verschiedenes

Näherin ſucht noch Kundſchaft. Humboldtſtr. 68, 3. Etage.

Damen welche für mein Geſchäft hübſche
Heimarbeiten
anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.
Juſtus Waldhauſen
München, Schleißheimerſtr. 49.

Holz-Verkauf
Dienstag, den 17. Dezbr. nachmitt. 1 Uhr, werden im Parke des Rittergutes Haus Saſſendorf in der Nähe des Bahnhofes Bad Saſſendorf, 15 Stück ſelten ſchwere, langſchaftige Eichen von 80 Feſtmeter Inhalt, 20 ſtärkere Buchen, Hainbuchen, Eſchen, Ahorn und Linden auf dem Stamme — ferner 15 gefällte leichtere Eſchen, Buchen und Hainbuchen, ſowie 15 Numm. Brennholz öffentlich meiſtbietend zum Verkauf ausgeſetzt.

Konkurs Hecht Nachf.
Inh. Nathan Rosenberg
Das zur Maſſe gehörige Warenlager beſtehend aus: Herren- u. Damen-Confektion und Manufakturwaren etc. iſt im Ganzen zu verkaufen.
Das Inventar und die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau des Unterzeichneten, Schwerte, Große Marktſtraße 1, während der Geſchäftsſtunden eingeſehen werden. Die Beſichtigung des Lagers kann nach vorheriger Anmeldung erfolgen.
Die Gebote ſind bis Mittwoch, den 11. d. M. gegen Hinterlegung einer Bietungskaution von 2000 M. bei der Gewerbebank in Schwerte, ſchriftlich an mich abzugeben.
Die Entſcheidung über Zuſchlag erfolgt in der Gläubigerverſammlung am 12. Dezbr. 1907 nachmittags 4 Uhr.
Schwerte, 6. Dezbr. 1907.
Der Konkursverwalter:
Thoholte, Rechtsanwalt.

Ich verkaufe bis Weihnachten deutsche
Singer Nähmaschinen
mit gebogenem Kaſten u. 5jähr. Garantie für den Spottpreis v. Mk. 50.—. Schwingſchiff-, Rundſchiff-, Zentralſpule Maſchinen auf bequeme Teilzahlungen gleichfalls ſehr billig. Lager von 100 Nähmaſchinen.
— Kein Laden. —
Jos. Buschmann
Steinſtraße 6, 1. Etage.

Verſende Poſtkolli mit 15—20 Sorten
Hühnerfutter
jede Sorte groß genug für eine Futterration zu 1,75 M. per Nachnahme. — Kleieweizen ſchon von 6,00 Mk. per Ctr. an. 41037
Heinrich Reldhöfer, Neuß.

Nur einmaliges Angebot!
Nur vor Weihnachten Origin.-
Oelgemälde auf Leinwand!
Streng reell! reizende Motive, Rieſengebirge, Schweiz ꝛc. liefert zu konkurrenzlos billigen Preiſ. in jeder Größe, metergroß 15.— früher 50.—, kleinere 8.—
Kunst Mielke, Berlin-Schöneberg, Eiſenacherſtr. 47.
Schönſt. Weihnachtsgeſchenk. Aufträge nehme noch entgeg. Verl. Sie Proſp. gratis u. frei. Streng reell. Für jedes Bild übern. Gar.

In J. Heuberg's Verlag in Bern iſt erſchienen und durch die W. Crüwell'ſche Buchhandlung Hugo Dreiſt, Dortmund, Betenſtr. 6, zu beziehen:
Das Buch für Geſunde und Kranke.
Populär-mediziniſches Vademecum
Gemeinfaßliche Darſtellung des Baues und der Verrichtungen des menſchlichen Körpers im geſunden und kranken Zuſtande, der Geſundheitspflege, d. Krankenpflege und Krankendiätik; Beſchreibung aller inneren und äußeren Krankheiten nach Kennzeichen, Urſachen, Verlauf und Ausgang nebſt Angabe der wirkſamſten Behandlungsweiſe; Belehrungen über Geburtsheilkunde, Aſepſis Serumbehandlung und Lichtheilverfahren; Arzneimittellehre und Rezeptierkunde; üb. Bäder u. Heilquellen, Milch- u. Molkenkuren, Traubenkuren u. klimatiſche Kurorte; Verzeichnis ſämtl. Krankheiten und Arzneimittel in lateiniſcher und deutſcher Sprache, nebſt einer Sammlung der wirkſamſten Rezeptformeln in deutſcher Sprache. Von Dr. J. Bürli. Mit 26 in den Text gedruckten Abbildung. Zweite, vollſtändig umgearbeitete u. vermehrte Auflage. 525 Seiten. Eleg. broſchiert. Preis 5 Mark.

Prämie für die Leser!
Umsonst
eine Wanduhr m. Wetterhäuschen
erhält ein jeder, der folgende wertvolle
10 Gegenstände
für den enorm billigen Preis von
3 Mk. 95 Pf.
(Nachn. 20 Pf. mehr) beſtellt. Verpck. frei.

1. Des Knaben Liebſt. Zeitverrb.: 1 eine Laubſäge mit ſämtlichen dazugehörig. Werkzeugen, wie Hammer, Bohrer, Erſatzſäge uſw.
2. Eine Beſengarnitur, beſtehend aus Beſen, Handfeger, Zylinderputzer uſw.
3. Ein Frühſtückskorb zum Umhängen aus hübſchem Geflecht.
4. Ein vierrädriger Wagen mit 2 Ziegen beſpannt, alles aus fſ. Emailblech.
5. Ein reizender Stickkaſten, gefüllt mit Vorlagen, bunter Wolle, Kanevas.
6. Neu! Neu! Magnet.-Wunderkerzen. Herrlicher Chriſtbaumſchmuck. Großartiger Beleuchtungseffekt.
7. Eine Klarinette aus imitiert. Ebenholz gut abgeſtimmt, mit Notenhalter und vernickelt. Klappen. Das Spielen a. d. Inſtrument lernt Jeder ſehr leicht. Dazu gehört
8. eine Notenſchule, enthaltend zwölf Volksliedermelodien mit Text.
9. Eine Roulette à la Monte Carlo. Reizendes Unterhaltungsſpiel für jung und alt.
10. Ein hübſches Märchenbuch mit fſ. Farbendruckbildern, in modernem, dauerhaften Einband, ca. 128 S. ſtark, früher. Ladenpr. 2.50 M.

Zu all dieſen ſchönen Sachen liefere ich noch vollkommen gratis eine echte Schwarzwälder Wanduhr, Ldpr. allein M. 2.50. 30 Stunden Gehwerk, dauerhaft und garantiert gut gehend, mit Thermometer und Wetterhäuschen. Im Wetterhäuschen prophezeien Mann u. Frau (geſchnitzt) das Wetter. Ganz aus Holz, mit reichen Schnitzereien und Verzierungen. Bei 3 Paketen an eine Adreſſe noch extra einen hübſchen Haushaltungsgegenſtand gratis. Ohne Konkurrenz. Garantie: Zurücknahme. Bitte ſofort beſtellen, da Verſand nur ſo lange erfolgt, wie Vorrat reicht. Viele Dankſchreiben. Verſandh. Frau Wally Knaur, Berlin NO. 150, Hufelandſtr. 16.

Lieferung und Anfertigung
modern. Dekorationen
aller Stilarten
Gardinen Aufhängen
ſowie ſämtlicher
Polster-Arbeiten
Spezialhaus für
Innen-Dekorationen.
A. M. Debon
53 Oſtenhellweg 53

Kaufm. Beamter, 30 J. alt, ſtattl. Erſchein., mit Vermögen u. in ſicher. Lebensſtellung, ſucht die Bekanntſchaft einer jung. Dame od. jg. Witwe zwecks baldiger
Heirat.
Schriftl. Ang. u. B. A. 7806 an die Geſchft. d. Ztg.

Ohne Vorwiſſen meiner Freunde, Landwirt u. Lehrer, evang., 28—34 Jahre, von tadelloſem Ruf, ſuche ich zur baldigen Heirat od. Einheiratung vermög. Damen von Stadt oder Land. Dam., Elt. o. Verwandte w. zw. näh. Ausſpr. Briefe u. L. 3352 a. d. Geſchft. ſend.

Weihnachtswunſch.
Wirt, kath., 30 J., wünſcht die Bekanntſch. ein. Dame mit Verm., Ww. mit ein. Kind nicht ausgeſchl. zw. bald. Heirat. Schr. Angeb. mit Bild ſind zu richten an die Geſchft. unter A. L. 7790. Anon. zwecklos, nicht Konv. ſofort zurück. 90403

Selbſtändiger Kaufmann, Inhaber eines großen rentablen Geſchäfts, von angenehmem Aeußern, 34 Jahre alt, evang., Witwer mit zwei kleinen Kindern, ſucht die Bekanntſchaft einer jungen gebildeten Dame, welche auch Intereſſe fürs Geſchäft hat, und eventuellem Vermögen, behufs baldiger Heirat. Gütige aufrichtige Schreiben erbitte Dortmund hauptpoſtlagernd A. K. 1907. Diskretion auf Ehrenwort verſichert.

Jg. Witwer, 30 J. mit 1 Kind, Handwerker, wünſcht die Bekanntſch. eines evgl. Mädch. od. Witwe zw. bald.
Heirat.
Schriftl. Ang., wenn mögl. m. Bild, ſind zu ſenden u. M. M. 80 poſtlag. Unna-Königsborn. (44248

Mittl. Staatsbeamt., 20 J. alt, w. die Bekanntſch. einer h. erz. j. Dame zw. Heirat, jung. Witwe nicht ausgeſchl. Schriftl. Ang. u. W. 3405 a. d. Geſchft. Verſchw. Ehrenſ.

Staatsbeamt., kath., Ende der 20er, ſucht mit f. hübſch. Dame, junge Witwe ohne Anhang nicht ausgeſchl., in Briefw. zu tret. zw. baldig. Heirat. Schriftl. Angeb. mit Photogr. u. O. A. 7808 a. die Geſchft. d. Ztg. Anonym Papierkorb.

Selbſtänd. Kaufm., evgl., 26 J., dem es an paſſ. Damenbekanntſchaft fehlt, wünſcht mit einer häusl. erzogenen hübſchen Dame im Alter v. 20—24 Jahren zwecks Heirat in Verkehr zu treten. Etwas Vermögen erwünſcht. Ernſtgemeinte ausführliche Off. mit Photogr. werden u. G. A. 7807 an die Geſchft. erbet. Verſchwiegenheit zugeſichert. Nichtgef. retour.

Eine Forderung weiter Kreise nach

Ausdehnung unſerer Reformen, wie ſie bereits in Kakao und Schokolade vorbildlich geworden ſind, auf alle Genußmittel dieſes Geſchäftszweiges erfüllen wir nunmehr in einemweiteren wichtigen Teile, indem wir unter der geſchützten Spezialbezeichnung

Reichardt-Konfitüren

unſere reichhaltigen Pralinee-Kombinationen, in eleganten Kartons verpackt, zu Fabrikpreiſen zum Verkauf und Verſand bringen. Wir bieten mehr als 60 Geſchmacksverſchiedenheiten in faſt ebenſo vielen Zuſammenſtellungen und 10 Qualitätsabſtufungen in Preislagen von 30 Pfg. bis 500 Pfg. per Karton. Damit wird ein Wunſch von Reich und Arm, Jung und Alt nach Delikateſſen von höchſtem Genuß und größter Bekömmlichkeit

als Weihnachtsgabe erfüllt.

Die Aufgabe, eine ſo große Anzahl Genußrichtungen, wie ſie ſich bei der ſtets ſteigenden Geſchmacksverfeinerung der Neuzeit entwickelt haben, zu befriedigen, und daneben auch den berechtigten Forderungen der Mäßigkeitsbeſtrebungen gerecht zu werden, war eine beſonders ſchwere. Es galt, nicht nur Gegenſätze zu überbrücken, ſondern auch die vielfach zur Konſervierung benötigten Getränke auszuſchalten, trotzdem aber vollendete Geſchmacksharmonieen zu erzielen.

Gesundheitsrücksichten fordern

ferner, das ſtrengſte Augenmerk auf größte Appetitlichkeit bei Feilhaltung ſo äußerſt empfindlicher Genußmittel, wie es Konfitüren ſind, zu richten. Es müſſen dieſe den Konſumenten in einer Weiſe dargeboten werden, daß jede Berührung durch Dritte und jede, die Sauberkeit beeinträchtigende Einwirkung von außen ferngehalten wird. Dies iſt jedoch nur möglich beim Verſand und Verkauf der Konfitüren in ſtaubdichten

Fabrikpackungen.

Bekanntlich machen ſich die Nachteile des modernen Straßenverkehrs mit ſeiner unvermeidlichen Staubentwicklung ſelbſt in den Verkaufsläden fühlbar. Das Erfordernis peinlichſter Sauberkeit erfüllen wir dadurch, daß wir die Kartons auch bis zur kleinſten Menge und geringſten Preislage herab im eigenen Fabrikbetriebe fertigſtellen. Unter unſeren Marken

Blaukreuz und Souverän

bringen wir das Beſte, was in Pralinees überhaupt hergeſtellt werden kann. Die Marke Blaukreuz enthält likörfreie Qualitäten von ſo vollendeten Geſchmacksharmonieen, daß daran ſelbſt Feinſchmecker mit dem verwöhnteſten Gaumen vollſte Befriedigung finden werden. Die Marke Souverän bietet ein Sortiment der auserleſenſten Likör- und Frucht-Pralinees in eleganteſter Ausſtattung zu einem äußerſt wohlfeilen Preiſe. Selbſt franzöſiſche Marken werden von unſeren Konfitüren in Feingeſchmack weit übertroffen.

Zu unſeren

Likör-Creme-Nougat-Frucht-Mischungen

werden ausſchließlich echte Liköre, edelſte Weine, aromatiſchſte Früchte und feinſte Speiſeſchokoladen verwandt. Deshalb ſind wir auch der feſten Zuverſicht, daß unſere Freunde gleich beim erſten Verſuch die Vorzüglichkeit auch unſerer neuen Fabrikate, der Reichardt-Konfitüren, anerkennen. Gute Leiſtungen

empfehlen sich von Haus zu Haus

zwar mit der Zeit von ſelbſt. Schneller jedoch bricht ſich das Gute Bahn, wenn es des Intereſſes eines überzeugten Anhängerkreiſes ſicher iſt. Deshalb bitten wir unſere Freunde, nicht nur, wie bisher, unſere bereits eingeführten Fabrikate, ſondern nunmehr auch die Reichardt-Konfitüren zu empfehlen und dieſe Anzeige weiter zu verbreiten. Durch die Erfüllung unſerer Bitte würden ſich zugleich die Koſten für weitere Veröffentlichungen erübrigen und wir noch mehr in die Lage verſetzt werden, den Grundſatz der Beibehaltung billigſter Preiſe zu betätigen. Die Reichardt-Konfitüren

ohne Reklame

einzuführen, liegt daher nicht allein in unſerem Intereſſe, ſondern auch in demjenigen der nach Millionen zählenden Konſumenten der Reichardt-Kakaos und -Schokoladen. Als Beweis dafür, daß wir jeden nur möglichen Vorteil unſeren Abnehmern ſofort zu gute kommen laſſen, mag die für billige Kakaos und Schokolade von uns neuerdings vorgenommene Preisſtellung dienen, die ſich als eine

Preisermässigung für Minderbemittelte

darſtellt. Wir verkaufen nämlich jetzt aus Anlaß günſtiger Einkäufe ganzer Ernten mehrerer Plantagen nicht nur Kamerun-Kakao zu 150 Pfg., Afrikaner-Kakao zu 140 Pfg. und Kamerun-Schokolade zu 90 Pfg. das Pfund, ſondern gewähren ſchon bei Bezügen von mindeſtens 15 Kilo in Bahnkiſten, gleichviel aus welchen der von uns geführten Waren die Lieferung beſteht, ſowohl hierauf als auch auf Laos-, Pfennig- und Armee-Kakao den früheren Rabatt von 10%. So weit der Vorrat reicht, iſt deshalb bei Bezügen in Kiſten Kakao ſchon zu 126 Pfg. und Schokolade zu 81 Pfg. per Pfund bei uns zu erhalten. Hierauf ſeien Volksfreunde zum Weihnachtsfeſte beſonders aufmerkſam gemacht.

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt

Deutschlands grösste Kakaofabrik, Wandsbek-Hamburg.

Filiale in Dortmund, Westenhellweg 80.